



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

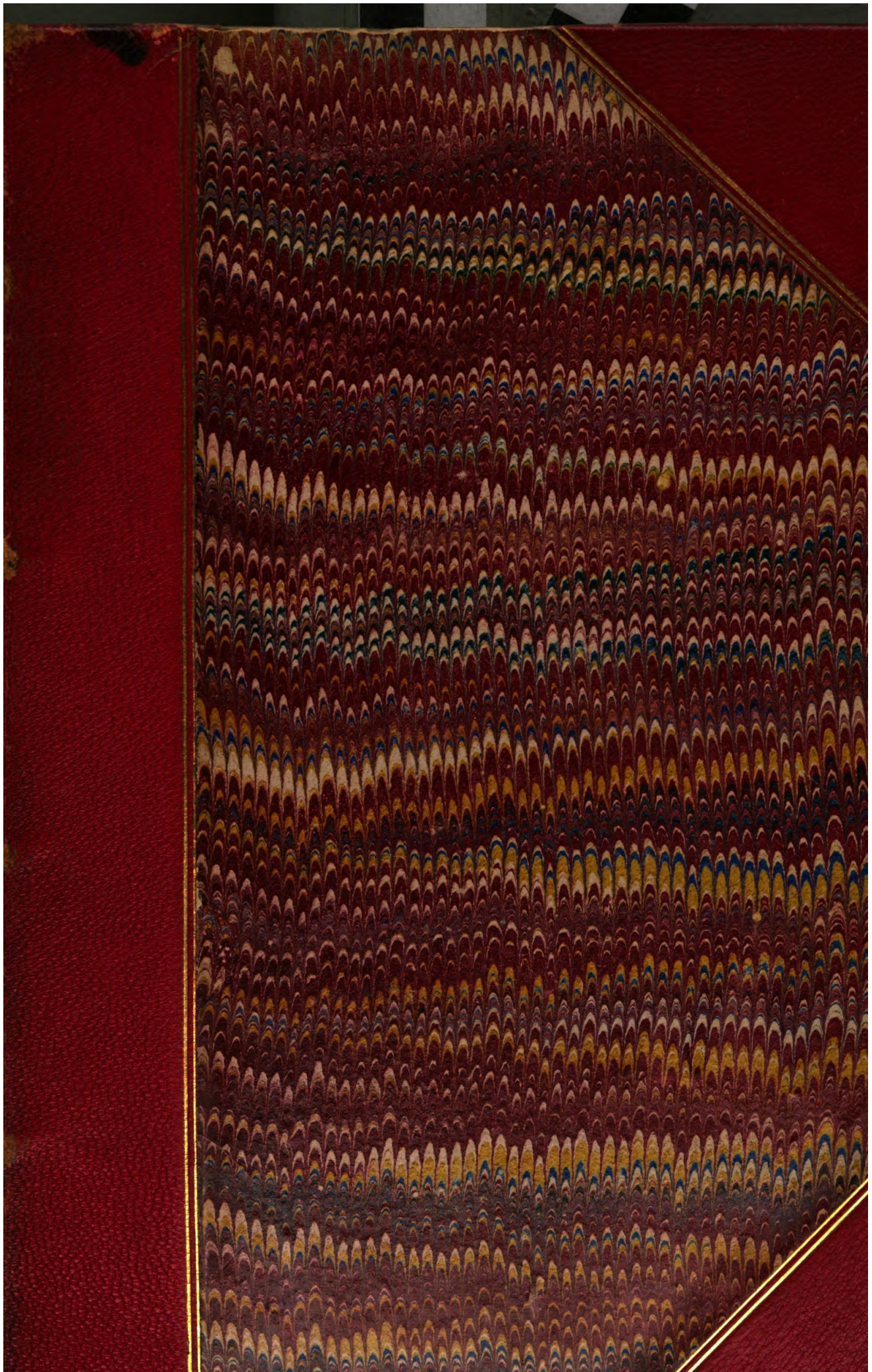
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

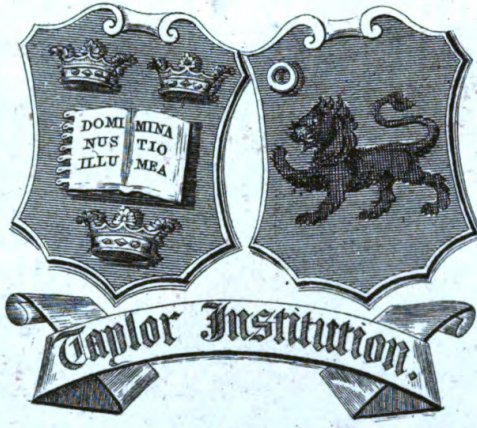


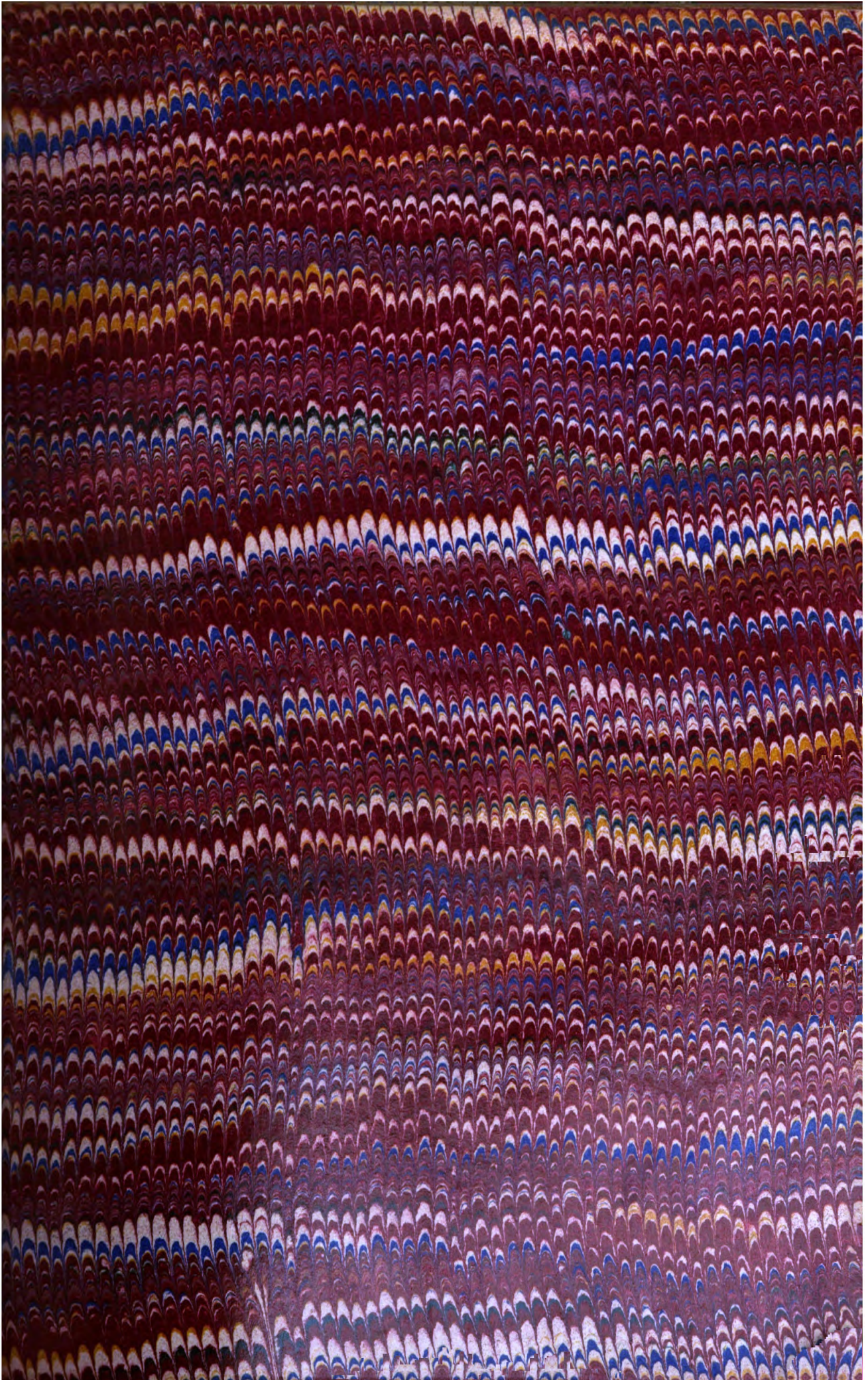
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





39. m. 18.









Albert Schulz (Lohn Arbeiter)
† den 3. Juni 1893 zu
Magdeburg im 92 Lebensjahr

Wilhelm von Orange.

Heldengedicht

von

Wolfram von Eschenbach.

Zum ersten Male

aus dem Mittelhochdeutschen übersezt

von

San-Marte

(A. Schulz, Dr. hon. phil. Igl. Preuß. Geh.-Reg.-Rath im Provinzial-Schulkollegio zu Magdeburg, Ritter des R. A. D. IV., Mitglied des Thür.-Sächs. Vereins für Erforschung des vaterl. Alterthums und seiner Denkmäler; der Igl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.; der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache; des Vereins für Thüring. Geschichte u. Alterthumskunde in Jena; der Gesellschaft für Studium der neueren Sprachen zu Berlin; und des Gelehrten-Ausschusses des Germanischen Museums zu Nürnberg).

Halle,

Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1873.

39. m. 18.



Vorbericht.

Dem um die Wissenschaft überhaupt wie um die mittelhochdeutsche Sprache und Literatur insbesondere so hoch verdienten Lachmann hat bei Herausgabe der Dichtungen Wolframs von Eschenbach (Berlin, Reimer, 1833) nach seiner eigenen Angabe (S. VI) immer als Ziel seiner Aufgabe vorgeschwebt: „daß einer der größten Dichter in seiner ganzen Herrlichkeit unsern Zeitgenossen möglichst bestimmt und anschaulich dargestellt werden sollte, so daß sich zugleich erkennen ließe, wie der höchste Dichter seiner Zeit in derselben und in ihrer Poesie gestanden, und wie er ihr habe gefallen müssen; oder kann man auch sagen: daß es uns möglich gemacht werden sollte, Eschenbachs Gedichte so zu lesen, wie sie ein guter Vorleser in der gebildetsten Gesellschaft des dreizehnten Jahrhunderts aus der besten Handschrift vorgetragen hätte.“ — Dank ihm und dem Eifer seiner Mit- und Nacharbeiter in diesem Felde der Wissenschaft sehen wir jetzt nach vierzig Jahren den Kreis der Förderer und Kenner dieses Literaturzweiges unendlich erweitert, und schon ist auf den Gymnasien in Preußen die Einführung der Schüler in die Kenntniß der alt- und mittelhochdeutschen Sprache zum Unterrichtsgegenstande erhoben. Dennoch wird noch sehr lange Zeit, wenn nicht immer, dieselbe nur ein exclusives Eigenthum der eigentlichen Gelehrtenwelt bleiben, während es gleichwohl Aufgabe der nationalen Bildung sein muß, sich nicht blos der Sprache, sondern auch des Inhalts der Dichtungen der Vorzeit und des Wesens ihrer Dichter zu bemächtigen und durch die dazu gebotenen Mittel sie

sich zu verständigen. Der Erfolg der beiden Uebersetzungen des Hauptgedichtes Wolframs v. Eschenbach, des „Parzival,“ hat den Beweis geliefert, wie groß die Empfänglichkeit auch des nicht fachgelehrten Publikums, insbesondere der erwachsenen Jugend gewesen, mit welcher dieses Meisterwerk aufgenommen ist, und unter den Gebildeten aller Stände das lebhafteste Interesse geweckt und erhalten hat. Aber die Schätzung dieses Dichters bleibt eine einseitige und unvollständige, wenn wir ihn nicht auch aus seinem zweiten großen Epos, dem „Wilhelm von Orange“ kennen lernen: weil wir jetzt in Stand gesetzt sind, auf das Genaueste in diesem Gedicht seiner dichterischen Intuition nachzugehen, und durch Vergleichung desselben mit dem ihm gegebenen und uns erhaltenen Vorbilde in den französischen „Chansons de geste de Guillaume d'Orange“ zu erkennen, wie er den ihm vorliegenden Stoff nach seiner Absicht umgestaltet und frei selbstständig damit gewaltet hat; während beim „Parzival“ in Ermangelung des Gedichtes von Guiot von Provins in Dunkel und Zweifel bleibt, wieviel von der Herrlichkeit seines Werkes er an seinen Vorgänger als schon vorgefundenes Gut abgeben muß, und wieviel ihm daran eigenthümlich ist. Daß dieses sein Eigenthum kein kleines gewesen sein kann, bestätigt aber wesentlich jene Vergleichung des „Wilhelm“ mit seiner dazu gehörigen Vorlage. Darum schreke ich nicht vor dem Versuch zurück, halte ihn vielmehr für eine patriotische Pflicht gegen unsern alten großen Meister, auch diesem bisher mit einer unverdienten Gleichgültigkeit bei Seite liegen gelassenen Werke durch eine erste Uebersetzung Bahn zu brechen und es in größeren Leserkreisen zur Kenntniß und Geltung zu bringen. Was ihm an Tiefe der Grundidee und an kunstvoller Ver- und Entwicklung der Ereignisse und Personen zu ihrer Durchführung im Verhältniß zum „Parzival“ abgeht, findet einen nicht geringen Ersatz durch die Einfachheit und epische Klarheit des Ganzen, durch eine scharfe und feine Charakteristik der Hauptfiguren, und insbesondere eben dadurch, daß wir den Dichter in seiner poetischen Werkstatt belauschen und seinen Geschmack und Geist nach dem beurtheilen können, wie er den rohen

Block des Stoffes künstlerisch bearbeitet und fein und sinnig zu einem neuen Kunstwerk umgeschaffen, das den Stempel seines Genius trägt.

Ueber die historischen Elemente der Sagen und Dichtungen vom H. Wilhelm, die allmälige Ausdehnung und Weiterbildung derselben bis zu ihrer letzten Fixirung in nordfranzösisch geschriebnen Chansons ist in den beiden Schriften:

1. M. W. J. A. Jonckbloet: Guillaume d'Orange, Chansons de geste des XI^e et XII^e siècles, publiées pour la première fois. La Haye Martinus Nyhoff. 1854, u. z.

Bd. I. den altfranzösischen Text enthaltend von I.: Li coronemens Looyoys. II.: Li charrois de Nymes. III.: La prise d'Orange. IV.: Li covenant Vivien. V.: La bataille d' Aleschans.

Bd. II. Examen critique des chansons de geste de Guillaume d'Orange et Variantes des Mss. etc. und

2. Ludwig Clarus: Herzog Wilhelm von Aquitanien, ein Großer der Welt, ein Heiliger der Kirche und ein Held der Sage und Dichtung. Münster, Theissing. 1865.

ein so gründliches und reichhaltiges Material niedergelegt, daß ich mich hier darauf beschränken kann, in kurzen Zügen das Wesentlichste anzudeuten.

Unter den im „Heiligen-Lexicon“ (Cöln und Frankfurt a. M. 1719) aufgeführten einundfünfzig H. Guilielmis und zehn H. Wilhelmis ist es der S. 2348 bezeichnete, um 754 geborne H. Wilhelm, welcher den historischen Kern dieses Sagenkreises bildet, ein Sohn des Ripuariergrafen Theoderich mit der Albana, Tochter Karl Martells mit der Notrudis, und daher ein Neffe Pipins und Geschwisterkind mit Karl dem Großen. Um 788 ward er vom Kaiser Karl an Stelle des abgesetzten Grafen Corso von Toulouse zum Herzog von Aquitanien ernannt, und hatte als solcher schwere Kämpfe gegen die aus Spanien eindringenden Sarazenen zu bestehen; namentlich hielt er ihnen 793 in der Schlacht am Orbieu so tapfer Stand, daß sie, anstatt ihren Sieg zu verfolgen, es vorzogen, sich hinter das Gebirge

zurückzuziehn. Auch fernere Kämpfe jenseits der Pyrenäen, besonders bei Barcellona müssen ihm einen großen Namen bei seinen Zeitgenossen gemacht haben. Im J. 804 stiftete er das nach ihm genannte Kloster Sc. Guillelmi in desertis oder de Gellone, bei Lodève, wohin er der Welt entsagend i. J. 806 sich von seinen Waffenthaten zurückzog, und wo er am 28. Mai 812, also zwei Jahre vor Kaiser Karls Tode, starb. Aber auch Karl Martell kämpfte schon außer der ungeheuren Sarazenen Schlacht bei Poitiers a. 732, worin der heidnische Heerführer Abdherraman fiel, i. J. 730 bei Avignon und Arles, so wie 737 und 739 eine Schlacht bei Narbonne und am Fluß Verre; und in den Jahren 840, 848, 869 wiederholten sich unter Kaiser Karls Nachfolgern ähnliche Kämpfe mit den Ungläubigen, bis diese schließlich für immer von den französischen Küsten des Mittelmeeres zurückgetrieben wurden. — Es ist wahrscheinlich, daß, wenn nicht schon bei Lebzeiten Wilhelms, doch bald nach seinem Tode einzelne Thaten des tapfern, um den Schuß der Christenheit gegen die Ungläubigen so hochverdienten Helden in Lieder gebracht von Mund zu Mund gingen, und von fahrenden Sängern (*joculatores*, *jongleurs*) im Reiche herumgetragen wurden. Gewiß ist, daß um 1050 ungefähr gewisse Abschnitte seines Lebens, z. B. die Schlacht von Mischanz, die Jugendgeschichte Wilhelms, die Einnahme von Orange und die Wagen von Nymes in ausführlicherer Gestalt gesungen wurden: bis man um 1150 in Nordfrankreich anfing, romantische oder historische Erzählungen in kurzen Versen zum Lesen zu dichten und zu schreiben; und diese Zeit wird es auch gewesen sein, wo die alten gesungenen Texte der Jongleurs über Wilhelms Thaten erneuert, bearbeitet und durch Schrift festgestellt wurden. Einen besondern Anstoß dazu hat vielleicht die Transferirung der Gebeine des Heiligen i. J. 1139, bei welcher eine Menge Wunder geschahen, gegeben, seinem Gedächtniß erhöhten und weitverbreiteten Ruf zu gewinnen. Demnächst erweiterte sich der Dichtungskreis des Helden auch durch die Geschichten seiner Ahnen, Kinder und Enkel, so daß sich ein Canon von achtzehn Branchen bildete, der den ganzen Sagen-

kreis umfaßte, so daß er nicht ein großes, geschlossnes, zusammenhängendes Epos darstellte, sondern jede Branche für sich, unabhängig von der anderen, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen, doch namenlos gebliebenen Dichtern verfaßt, sich zu den übrigen gesellte. Diese Chansons sind sämtlich in nordfranzösischer Sprache verfaßt, und es haben sich bis jetzt keine Spuren dieser Gedichte in der provenzalischen Literatur gefunden, obwohl der Schauplatz der besungenen Thaten Wilhelms nur der Süden Frankreichs war. Der sich fortbildenden Sage gemäß ist denn auch der ursprüngliche historische Grundstoff derselben sehr verdunkelt und umhüllt, die Zeiten sind verwischt, einzelne Thaten und Züge anderer berühmten Wilhelme¹ auf den Einen übertragen, und die verschiedenen Heereszüge und Kriege in einen großen Feldzug zusammengezogen. So finden wir denn in unserm Gedicht den Heerführer Abdherraman gegen Karl Martell als Desmarez und Terramêr gegen Wilhelm, und zugleich bilden die großen Kämpfe des neunten Jahrhunderts an der Rhone und bei Arles, in Vermischung mit denen Karl Martells von 730 den Mittelpunkt der Erzählung. Ungeachtet der historische Wilhelm vor Karl d. G. gestorben, ist hier doch Kaiser Karl bereits aus dem Leben geschieden, und Ludwig, der 781 kaum drei Jahre alt vom Papst Hadrian zum König von Aquitanien gesalbt ward, ist bereits König von Frankreich und Römischer König. Auch die historischen Namen der Eltern Wilhelms sind verschwunden und dafür Nimeric Graf von Narbonne (Heimerich) mit Ermengard von Pavia an ihre Stelle getreten. In der That existirte ein mit einer Ermengard vermählter Graf Nimeric von Narbonne 1105—1134, der vor Fraga in Aragonien im Kampf mit den Mauren fiel, und es ist nicht unmöglich, daß die Dichtung, um dieser Dynastie zu schmeicheln, ihre Namen aufnahm, wie z. B. auch im „Parzival“ unverkennbar eine Beziehung des Dichters Guiot zum damals regierenden Königs-

1) Guillaume Longue - Espée, G. Tête d'Étoupes, G. Fièrbracc, G. le Pieux, Guillaume I. Graf v. Provenze, Guill. von Toulouse Taillefer.

haufe Anjou in gleichem Sinne hervortritt. Wenn in unserem wie im französischen Gedicht Wilhelm sich darauf beruft, daß König Ludwig seinem Beistande die Krone verdankt, und er ihn gegen die aufrehrerischen Vasallen geschützt habe, so hat dagegen Jonckbloet gefunden, daß ein anderer junger Ludwig, Sohn eines Königs Karl von Frankreich durch politische Ereignisse vom Throne seines Vaters ferngehalten, und durch zwei Große wieder in seine Rechte eingesetzt ward, von denen der eine Abt von Sct. Martin in Tours, und der andre ein Graf Wilhelm gewesen, und daß letzterer die aufrehrerischen Vasallen, unter denen sich ein Herzog von der Normandie befand, unterwerfen half. So mißlich es demnach ist, aus diesen Gedichten Zeugnisse für die wahre Geschichte entnehmen zu wollen, so verdienstlich ist die Mühe der genannten Gelehrten, die in der Dichtung verwebten historischen Elemente zu ermitteln, weil hierdurch Anhaltspunkte für die Entwicklung und Ausbildung der Sage gewonnen werden.

Wolfram v. Eschenbach dichtete sein Werk nach einem französischen Buche, das ihm der Landgraf Hermann von Thüringen gegeben, u. z. nach Vollendung seines „Parzival,“ auf den er sehr oft hinweist, und nach Erscheinung des „Tristan“ von Gottfried von Straßburg, dessen Tadel er strafend abweist, und vollendete es nach Hermanns i. J. 1215 oder 1216 erfolgtem Tode (417, 22). Wie fast bei keinem andern ähnlichen Werke unserer mittelhochdeutschen dichterischen Literatur erkennen wir hier so deutlich das Verhältniß des Dichters zu seiner fremden Vorlage, da es — mir wenigstens — nicht zweifelhaft ist, daß in der Hauptsache die Bataille d'Alischans ihm zum Anhalt gedient hat, daß er aber auch andre Branchen jenes Canons der Sage gekannt hat, indem sich darauf Beziehungen finden, die er aus der Bataille nicht entnommen haben kann, da sie darin nicht enthalten sind. Von so hohem Interesse nun auch die Vergleichung beider Dichtungen ist, so mußte ich doch bei der Uebersetzung unseres Gedichtes darauf verzichten, eine genaue Parallele beider Werke zu geben, und verweise dagegen auf meine besondere Schrift:

„San=Marthe: Ueber Wolframs v. Eschenbach Rittergedicht Wilhelm v. Orange und sein Verhältniß zu den altfranzösischen Dichtungen gleiches Inhalts.“ Quedlinburg und Leipzig. Basse. 1871. (Bibliothek der gesammten deutschen National=Literatur, Abth. II. Bd. 5);

worin eine solche bereits ziemlich vollständig geliefert ist, und die ich überhaupt als ein belehrendes Supplement zu dieser Uebersetzung angesehen wünsche. Zum weiteren Eingehn in den Gegenstand empfehle ich die oben citirten Chansons von Jonckbloet im altfranzösischen Text, so wie zur bequemerem Verständigung dessen neufranzösische Uebersetzung derselben in

„Jonckbloet, Guillaume d'Orange, le marquis au court nez, chanson de geste du XII^e siècle. Mise en nouveau langage. Amsterdam. Van Kempen, 1867.“

worin er zu den obengenannten fünf Branchen noch zwei: „Les premières armes de Guillaume,“ auch Les enfances de Guillaume genannt, und „Le moniage de Guillaume“ hinzugefügt hat; und die von Clarus in seinem Werke gelieferten Auszüge aus den französischen Gedichten. Ganz abweichend von den Chansons ist bei Wolfram die Vorgeschichte, wie er Arabelen gewann, und er folgt hier einer Version, die Ulrich von dem Turlin später in seinem „Wilhelm v. Orange“ bearbeitete, die aber jeden Falls auf einem bis jetzt nicht aufgefundenem französischen Gedichte beruht. Unser deutsches Gedicht trägt durchaus die Färbung des feinen ausgebildeten Ritterthums des dreizehnten Jahrhunderts, und wird daher der Schilderung der conventionellen höfischen Sitten, der Eleganz des Benehmens, dem Adel der Gesinnung, der prachtvollen Kleidung und der Zier der Rüstungen eine besondre Aufmerksamkeit gewidmet, worauf die Zeit des Dichters einen so großen Werth legte. Ebenso wird auch den heidnischen Fürsten die gleiche edle ritterliche Gesinnung beigelegt wie den christlichen, und das Lehenswesen ist bei ihnen wie im christlichen Abendlande in Gebrauch; sie haben ebenso nicht bloß Fahnen= und Panzerlehen, sondern sogar auch Horn= und Trommellehen. Ungeachtet der

unversöhnliche Kampf des Heidenthums gegen das Christenthum der Hauptinhalt der Erzählung ist, so läßt der Dichter doch dem würdigen persönlichen Charakter der heidnischen Feldherren volle Gerechtigkeit widerfahren, und spendet ihnen, die gleich den Christen um ihrer Götter und der Frauen Lohn und Dank kämpfen, unparteiisch das gebührende Lob. Wenn auch die Christen durch ihren Kampf zum Schutz der Taufe sich im Tode das selige Leben der heiligen Märtyrer gewinnen, die Heiden aber der Hölle verfallen, so athmet doch das Gedicht nicht den Haß und Fanatismus, wie die Chansons, die in ihrer roheren Charakterisirung sich auch weit mehr in Schilderungen furchtbaren Gemetzels und riesenhafter Kraftäußerungen Einzelner gefallen, einer Zeit und Gesinnung angehörig, wie sie etwa in unserm „Walthar von Aquitanien“ aus der deutschen Vorzeit sich abspiegelt; und die hochherzige Toleranz des Helden: nach errungenem Siege die gefallenen und gefangenen Heidenfürsten an den geschlagenen Terramer zurückzusenden, damit die ersteren nach ihrem Glauben in der Heimath würdig bestattet werden, würde bei den Verfassern der Chansons keine Beistimmung gefunden haben. Daß die christlichen Heere sich mit dem Kreuze schmücken, ist eine Erinnerung aus den Kreuzzügen, die in die französischen Gedichte noch nicht Eingang gefunden hat. Wir finden den Dichter auch hier auf dem freieren religiösen Standpunkt, wie im „Parzival,“ und die vorkommenden religiösen Gespräche und Exhortationen gehören meist Wolfram an und fehlen bei den Franzosen, die dagegen auf einen ausgedehnten Heiligenkultus, besonders der H. Maria hindeuten, während Wolfram die Getauften sich auf Anrufungen Gottes und Christi beschränken läßt. Gleichwohl empfiehlt er die Verehrung und Fürbitte des heiligen Helden, den er im Namen Gottes in seinem Gedicht verherrlichen will, und dem er im Eingang sogleich ein so brünstiges Gebet darbringt. Aber der Kampf für die Taufe soll nicht ausschließlicher Gegenstand der Darstellung sein, sondern zugleich die Noth und Drangsal seines Weibes, die er der Taufe gewonnen, und ihre Errettung. Ryburgs Uebertritt zum Christenthum rechtfertigt und sühnt die Untreue, die sie an Vater, Kinder

und ihren Gatten Tybald durch ihre Entweichung begangen hat; und je größer die Verluste, die Wilhelm und seine Familie erlitten, je größer die Bedrängniß seiner Gemahlin und deren Verluste, die sie nicht minder auf Seiten ihrer, immer noch von ihr geliebten heidnischen Verwandten und Geschwister zu beklagen hat, um so höher steigt der Preis ihrer wechselseitigen bewährten Liebe und Treue. Somit schließt, wie ich anderswo bemerkt, der Kampf gegen die Heiden für den Glauben den Kampf für Kyburg zu ihrer Rettung in sich, und es steigert sich dadurch das Interesse für die Persönlichkeit und das Schicksal beider. Wie Wolfram nach seiner ausdrücklichen Bewortung die Vorgeschichte des Lebens seines Helden, die Entführung Arabellens und die Thaten seiner Brüder von seiner Erzählung ausschließt, und nur Wilhelms jehiger aus dieser Entführung entsprungne Kampf (nach den Chansons ist Vivianz die eigentliche Ursach des Heereszuges des Desramez) und sein Sieg für Glauben, Weib und Land alleiniger Gegenstand seiner Erzählung sein soll, so schließt er auch konsequent sein Gedicht, als dieser Sieg endlich errungen, der Gottes hautgetät war; und nie ward er seitdem wieder sieglos. Unbegründet ist daher der Vorwurf, der ihm schon von den merkerichen des dreizehnten Jahrhunderts im J. Titurel gemacht worden, daß sein Gedicht im Anfang und am Ende unvollständig sei, da er nicht nach dem Beispiel Andrer die Vorgeschichten mit aufgenommen und das Leben Wilhelms bis zu seiner Mönchwerdung und seinem Tode fortgeführt habe: zu welcher Ergänzung nach vorn sich Ulrich von dem Turlin, und nach hinten Ulrich von Turheim in eignen, gegen Wolframs Werk in Werth sehr zurückstehenden Gedichten entschlossen. Allein er hat sein festgestelltes Thema so abgerundet und voll ausgeführt, daß es nach Einsicht der französischen Chansons nicht mehr begreiflich bleibt, wenn dennoch sein Gedicht nur als ein Fragment angesehen werden soll.

Gegründeter ist der Tadel, der aber erst in der Neuzeit erhoben, daß er den mit besondrer Liebe und Aufmerksamkeit gezeichneten Rennewart, der in den Chansons nur ein plumper, roher, gefräßiger

Niefenflegel und Schlagetodt ist, und den er zu einem edlen Charakter stempelt, am Schlusse ganz fallen und ungewiß läßt, ob er todt, gefangen, oder wo sonst geblieben ist. Dessen Verhältniß zur Alice und dieser zu ihm, die still in dem jungen Necken aufkeimende Liebe, die er stets in der Brust trägt, und die ihn zu ihrem Minnesöldner erhebt, sein Verhalten zu Ryburg, in der er die Schwester ahnt, seine Treue gegen Wilhelm und seine Tapferkeit in dessen Dienste haben allerdings ein Interesse in uns für ihn geweckt, daß wir mit Recht sein Verschwinden beklagen und bedauern müssen, daß der Dichter nicht wenigstens in kurzen Worten auch dessen endliches Glück der Verbindung mit der Alice angedeutet hat. Indeß hat der Dichter wohl gefühlt, daß er beim Schluß seines Werkes nicht Kennewart mit gänzlichem Stillschweigen übergehn konnte, weshalb er Wilhelm ihn als verloren glauben läßt, der ihm jene lange innige Trauerrede widmet, mit welcher er aus der Geschichte entlassen wird: womit freilich die erregte Wißbegier nach dem endlichen Schicksal des räthselhaften Jünglings nicht befriedigt wird.

Der Schauplatz der Schlacht ist das Gefilde Mischanz, bei den Franzosen wechselnd bald l'Archant, bald Aleschans genannt, und der Name ist hergenommen, der erstere von dem Gebiete von Arles am rechten Rhoneufer, das ager argenteus, terre d'Argence genannt wurde, wegen seiner Fruchtbarkeit auch Trebon (très bon) geheißt: der letztere vom Campus Elisaeus, vulgo Alis-Camp, dem großen, in Sage, Legende und Historie seit ältester Zeit her hochberühmten Gräberfelde oder Kirchhofe bei Arles am linken Rhoneufer, wohin nach Turpin auch die Leichen der in der Schlacht von Ronceval gefallenen fränkischen Fürsten zur Beisetzung gebracht worden sind. Die Chansons kennen so wenig wie Wolfram die durch die Rhone getrennte Lage beider Gegenden, Wolfram aber war die doppelte Bezeichnung desselben Feldes so auffallend, daß er vorzog, das Feld l'Archant in einen Fluß Larkant zu verwandeln, der durch das Feld Mischanz in einem engen felsigen Thale hinsießt. Dagegen hat er Kenntniß gehabt, daß das Gräberfeld Alis-Camp noch mit zahlreichen Sarko-

phagen über der Erde bedeckt war, was er aus den Chansons nicht entnehmen konnte, die davon nicht die geringste Andeutung enthalten; und dies erklärt die auffälligen Aeußerungen 259, 5; 357, 17; 388, 6; 394, 20; 437, 20; da es sonst schwer zu errathen, wie es komme, daß die kämpfenden Rotten über und zwischen Särgen und Sargsteinen herumreiten und sie zertreten; wie denn auch Interpreten schon gefragt haben: ob denn die Christen mit Särgen ausgerüstet in die Schlacht gezogen seien? — In der That hat Mylius (Male-riſche Fußreise durch das südliche Frankreich. Karlsruhe 1818. Bd. III, S. 259 folg.) noch eine große Menge Särge über der Erde, theils von römischer, theils sehr alter christlicher Arbeit, wirklich vorgefunden, obwohl in den früheren Jahrhunderten schon viele in die Museen von Rom, Marseille, Paris u. s. w. und auch zum häuslichen Gebrauch in die Höfe, Häuser und Keller der Anwohner gewandert sind.

Bei den Anmerkungen zur Uebersetzung habe ich mich auf das geringste Maß beschränkt, und konnte in vielen Fällen sowohl auf meine „Parcivalstudien,“ als auf meine „Beiträge zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters“ verweisen, wo der wißbegierige Leser weitere Aufschlüsse findet; und überhaupt darf ich voraussetzen, daß in den letzten Decennien die Kenntniß des deutschen Alterthums und seiner Dichtungen weitere Ausdehnung gewonnen hat, als dies z. B. bei der ersten Erscheinung meiner Parcivalübersetzung der Fall war. Von den zahlreichen Namen der Personen und Orte habe ich die meisten nach Wolframs Schreibart beibehalten, die er zum Theil jedoch so beträchtlich aus dem Französischen corrumpt wiedergiebt, daß sie oft schwer wieder zu erkennen sind, z. B. Beaufumez (Poufameiz), Bauduc (Poydjüs), Baucent (Puzzât), Desramez (Teramêr), Folatise (Volatin), Val-fondée (Falfundê) u. s. w. und nur die bekannteren, noch geläufigen Namen habe ich der heutigen Schreibart näher gebracht. Ueberhaupt hat der Dichter mit den Namen ziemlich frei gewaltet, indem er viele derselben, die in den Chansons vorkommen, nicht: dagegen andre aus dem „Parcival,“ dem

Rolandslieder und vielleicht noch andern Schriften herübergenommen, zum Theil auch wohl nach Bedürfniß selbst gebildet hat. Daß unser Dichter nicht lesen und schreiben konnte glaube ich seinem eignen Zeugniß mehr als der Gegendeduction einiger Neueren; daß er aber der französischen Sprache, wenigstens für die gewöhnliche Konversation, mächtig war, bestätigt er gleichfalls, wenn er auch zugiebt, daß ein ungebildeter Champagnard besser als er französisch spreche; und es ist richtig, daß wir ihm jetzt mehrfache Irrungen und Mißverständnisse des französischen Originals nachweisen können; wodurch in der That aber sein Dichterruhm und seine Dichtergröße im Geringssten nicht geschmälert wird. Und ich schließe mich in voller Ueberzeugung den Worten meines heimgegangenen Freundes Clarus (Geh. Reg. = Rath Volk), so wenig er auch in unserm „Wilhelm“ die rechte Darstellung eines Heiligen seiner Kirche erkennen mag, an, wenn er S. 356 bemerkt: „Nachdem jene Bataille d'Alischans von männiglich eingesehn werden kann, ist auch das Verdienst des deutschen Dichters über alle Zweifel erhaben. Derselbe hat gleichsam ein neues Werk zu Stande gebracht. Dieses stellt sich dar als eine neue Wiedergeburt des französischen Originals. Dasselbe bleibt das alte, und ist doch nicht mehr das alte. Es ist ein Franzose von Abkunft, ein Deutscher aber in Sitte, Haltung, Wesen und Ton. Wir haben hier ein Verhältniß, etwa wie wir es in Adalbert v. Chamisso an einer lebenden und lebenden Person sich wiederholen sahen.“ —

So sei denn auch dieses Werk unsers hohen Meisters unserm Volk, und insbesondre dessen reiferer Jugend empfohlen zur Lust, zur Liebe, zur Lehre, — der gelehrten Kritik aber zu wohlwollender Nachsicht.

Magdeburg.

H. Schulz (San = Marte).

Inhalt.

Erstes Buch.

(S. 1—52.)

1: Eingangsgebet und Anrufung des H. Wilhelm, dessen Geschichte nach einem französischen Buche zu erzählen den Dichter Landgraf Hermann von Thüringen veranlaßt hat. — 5: Graf Heinrich v. Narbonne hat seine 7 Söhne zu Gunsten seines Vathen, eines Sohnes seines treuen Vasallen enterbt und an Kaiser Karls Hof und in die Welt geschickt, um ihr Glück zu machen. Sie heißen Wilhelm, Bertram, Buoson, Heinrich der Schetif, Arnalt, Bernhard und Gybert. — 7: Nicht ihre Thaten sollen erzählt werden, sondern wie der Heiden-Admiral Terramer und sein Schwiegerjohn Tybald gegen Orange ziehn, um an Wilhelm die Entführung der Tochter des Ersteren, Gattin des Letzteren, Arabellens, die in der Taufe den Namen Kyburg erhalten, zu rächen. — 9: Ihr ungeheures Heer entfaltet sich auf dem Felde Alischanz, und Wilhelm ist ihm mit 20000 Mann entgegengerückt, 17: welche er zum Kampf für Christus und die Taufe in einer Rede ermutigt. — 21: Der blutige Kampf beginnt. Wilhelm tödtet den Pynel, Terramer den Myle, Wilhelms Schwesterjohn. Vivianz erschlägt den Neupatris, wird aber selbst von ihm tödtlich verwundet. — 28: Der Kampf tobt fort. — 32: Zehn Söhne Terramers werden genannt, die unter dessen Bruder Arofel fechten. — 35: Margot von Possidant und Orkeise führt den König Gorhant von Ganges mit seiner grün-hornhäutigen Schaar in den Kampf — 38: und ungezählte andre Völker. Wer von den Christen fällt, erwirbt die Märtyrerkrone im Himmel, die Heiden fahren zur Hölle. — 41: Vivianz mit sieben Vettern bekämpft das Heer Gorhants und Halzibiers, der jedoch die Sieben gefangen nimmt, und Vivianz zieht sich auf den Tod verwundet an den Fluß Larkant zurück, — 49: wohin der Engel Cherubim ihn des Weges führt. — 51: Wilhelm erkennt mit Schmerz seine große Niederlage, und versucht sich nach Orange durchzuschlagen.

Zweites Buch.

(S. 53—93.)

58: Wilhelm unterhält sich mit seinem Roß Puffat, und führt es an den Sarkant, wo er zu seinem Schrecken Vivianz besinnungslos liegen findet, und ihn, den Pflegling Kyburgs, laut beklagt. — 65: Da kommt Vivianz zu sich, erfreut, den Oheim noch einmal zu sehn, wie der Engel Cherubim ihm verheißet; er beichtet ihm, und nachdem Wilhelm ihm die Hostie gereicht, stirbt er in seinen Armen. — 70: Wilhelm versucht, den Todten auf seinem Roße mit sich zu führen; doch der Kampf mit funfzehn Nachtwache haltenden Königen der Heiden nöthigt ihn, die Bürde abzulegen. Unter jenen ist Gmmeriß, Tybalds und Arabellens Sohn, mit dem Wilhelm jedoch den Kampf vermeidet. — 76: Weiter reitend tödtet Wilhelm den König Tenabrunz und den Arosel von Persien, dessen Roß Volatin er besteigt, während das wunde Puffat ihm freiwillig nachläuft, und nachdem er Arosels prachtvolle Wappnung sich angelegt hat. Hierdurch gelingt es ihm, sich durch das Heidenheer unerkannt durchzuschleichen. — 86: Dennoch, schon Orange im Angesicht, wird er von Thefereiß angegriffen, der jedoch von Wilhelm niedergestochen wird: worauf er glücklich am Thor von Orange ankommt. — 89: Der Kaplan nimmt Anstand, den heidnisch gewappneten Mann einzulassen, und auch Kyburg ahnt Verrath, bis er nach Vertreibung einer Heidenschaft, die gefangene Christen geleitet, und die er befreit, und jenen ihre Beute abnimmt, an seiner Nasenwunde, wovon er den Namen au court nez erhalten, von Kyburg erkannt und freudig aufgenommen wird. — 93: Er klagt ihr Myles und Vivianzes Tod und die Anwesenheit Terramers mit ungeheuren Heeren, während das seinige vernichtet ist. Er will Hilfe bei seinem Schwager, König Ludwig von Frankreich suchen. — 99: Kyburg heilt Wilhelms Wunden, und sanft entschläft er an ihren Herzen, während sie zu Gott um Erbarmen betet, bis ihre Thränen ihn erwecken. Sie mahnt ihn nun selbst, [zu Ludwig um Hilfe zu reiten, indeß sie Orange kräftig vertheidigen werde, wogegen er schwört, nichts andres als Brot und Wasser zu genießen und niemand zu küssen, bis er sie befreit. So schleicht er sich in Arosels Rüstung auf Volatin bei Nacht nach zärtlichem Abschied von Kyburg durch das belagernde Heer.

Drittes Buch.

(S. 94—140.)

106: Während das Belagerungsheer fünf Tage lang heranzieht und Terramer den Christengott schmäht, droht er Kyburg den Tod in dreifacher Art, und spricht zu ihr während einer Waffenruhe, um sie zur Rückkehr zu bewegen, wogegen sie ihm des Leibes und der Seele Verderben verheißt. Belagerungszeug wird herangebracht, doch Kyburg besetzt die Zinnen mit gewappneten todten Kriegern in Ermangelung lebender, um die Schwäche ihrer Besatzung zu verbergen. — 112: Nach einigen

Tagen gelangt Wilhelm nach Orleans, wo er in dem kleinen Häuschen einer Winkelgasse Herberge nimmt, und sich mit Strohlager, Wasser und Brot begnügt. Als er am andern Morgen gewappnet die Stadt durchreitet, fordert der Amtmann der Stadt Zoll von ihm, doch darüber erzürnt erschlägt er ihn und reitet, verfolgt von der Bürgerschaft, die er mit dem Schwerte zurücktreibt, weiter. Die Frau des Erschlagenen verklagt ihn bei Arnald, Grafen von Karbonne, der in der Stadt anwesend, und zornig reitet dieser Wilhelm nach, wird jedoch von ihm auf den Sand geworfen, und freudig erkennen sich beide, als Wilhelm seinen Namen nennt, ihm jedoch dem Gelübde gemäß den Fuß versagt. — 121: Nach Anhörung von Wilhelms Leide verspricht er ihm Hülfe. Er solle nur zum Königsfest nach Monloon gehn, wo seine Eltern und Geschwister ihm bei Ludwig beistehn würden. — 125: Beim Weiterzuge übernachtet Wilhelm in einem Kloster, welchem er den kostbaren Schild Krosels zur Aufbewahrung zurückläßt. Seine Rüstung wird ausführlich beschrieben. Spät am Tag zieht er weiter und findet am Hofe von Monloon unsägliches Gedränge von Hoch und Nieder. Da sich niemand um ihn kümmert, nimmt er unter dem Palast unter Delbäumen Platz. Sein Anblick erregt jedoch bald Aufsehen, und die Ankunft des sonderbaren Fremden wird dem König gemeldet. Ludwig und seine Gemahlin betrachten ihn vom Söller aus; letztere erkennt ihren Bruder, und mahnt, ihn hinwegzuweisen, da er nur Unheil bringe. — 130: Da ladet ihn ein Kaufmann Wimar ein, bei ihm zu herbergen, was er annimmt, jedoch alle herzlich gebotne Bequemlichkeiten ablehnt, indem er sich mit Streu, Wasser und Brot begnügt, sich ihm aber zu erkennen giebt und seine Verluste klagt. — 137: Nach im Zorn durchwachter Nacht reitet er gewappnet zu Hof mit schlimmen Gedanken. Doch Wimar eilt ihm voran und meldet seine Ankunft, die beim König und allen Hofleuten Schrecken verbreitet. In den Palast treten Heinrich und seine Gemahlin Irmengard von Pavia mit ihren vier Söhnen (ihr Gefolge waren 7000 Ritter), wo sie vom König und Königin höchst ceremonieell und artig empfangen werden. Wilhelm sitzt grollend abseits, das Schwert an der Seite. — 145: Endlich erhebt er sich zornig, mahnt den König, daß ihm allein er seine Krone verdanke, und er sieben Jahre für das Reich gegen die Heiden gestritten habe. Da ward er von Eltern und Brüdern freudig begrüßt. Ludwig antwortet ihm entgegenkommend, doch seine Schwester warnt vor ihm: „Sie wäre die erste, die er vertriebe, wenn er zu Macht und Gnaden komme.“ Wüthend reißt Wilhelm ihr die Krone vom Haupte, und faßt ihre Zöpfe, sie zu enthaupten. Doch Irmengard fällt ihm in den Arm, und die Königin flieht entsetzt in ihre Kammer. Ludwig meint zu dieser Unbill: er soll ihn bei den Fürsten verklagen. — 149: Wilhelm weigert auch den Eltern seinen Fuß und klagt seine und Kyburgs Noth und der Heiden Uebermacht, was rings tiefes Weileid und reiche Thränen hervorruft. Eltern und Brüder sichern ihm Beistand zu — 153: Zur hart gescholtenen Königin, deren Ritter selbst der Heide Tybalb eine Zeitlang gewesen sein soll, geht ihre schöne Tochter Alyce, nachdem sie von Wilhelm fußfällig für die Mutter Gnade erbeten, die er der Goldseligen gern gewährt, um dies ihr zu verkünden, von zwei Fürsten begleitet.

Viertes Buch.

(S. 141 — 185.)

162: Nicht ohne Sorge läßt Alyce die Königin in die verriegelte Kammer ein, von der sie nun das Unglück ihres Bruders vernimmt. Da verspricht auch sie ihm Beistand. — 166: Wilhelm mahnt sie an den gekreuzigten Heiland, dem zur Ehre sie ihm helfen solle. Die Königin klagt das Leid, das ja auch sie mitbetroffen. Heinrich und Ermengard und ihre Söhne bitten mit der Königin fußfällig Ludwig um Beistand für den Markgrafen. Ludwig zürnt, da dieser ihn durch die Mißhandlung der Königin mit verletzt, und will ihre Bitte erwägen, während die Uebrigen ihm Muth zusprechen und Hülfe zusagen. — 173: Heinrich der Alte mahnt den König, dem Feste ungestörten Fortgang zu lassen. Die Tafeln werden gedeckt. Die Königin kleidet Wilhelm in prächtiges Gewand, das er zögernd anlegt, aber Haar, Bart und Gesicht läßt er ungewaschen. Schilderung der Tafel. Wilhelm läßt Wimar, seinen Wirth, dazu einladen, selbst genießt er doch nur Brot und Wasser. — 177: Gegen Ende der Tafel mahnt Wilhelm den König unter Hinweis auf seine und Kyburgs Noth vor allen Fürsten an seine Pflicht, das Reich gegen die Heiden zu vertheidigen. Die Königin schließt sich seiner Bitte an. Doch Ludwig weist sie in Betracht der ihm zugefügten Beleidigung ab, giebt jedoch endlich den Vorstellungen des gesammten Hofes nach. — 185: Die Heerfahrt wird geboten, an der jeder bei Todesstrafe Theil nehmen soll, und in zehn Tagen soll das Heer zu Monloon sich sammeln. — 187: Eines Abends sah Wilhelm vom Söller, wie der Küchenknabe Kennewart vom übrigen Gesinde gehänselt ward, wofür es einen Knappen an einer Säule zerschmettert. Seine Stärke, sein Ansehn und Wesen lassen Wilhelm etwas Besonderes in dem starken Burschen ahnen und er erbittet sich von Ludwig ihn zum Dienst, der ihn von asiatischen Kaufleuten gekauft hat. Er ist Heide noch, und da Wilhelm ihn auf Heidnisch anspricht, wird er vertraulich, während er sich stellt, als ob er französisch nicht verstünde; er erzählt ihm einen Theil seiner Jugendgeschichte, und verspricht ihm treu zu dienen, worauf er mit einer gewaltigen Stange zum Feldzuge ausgerüstet wird. — 197: Inzwischen versammelt sich das Heer, das König Ludwig bis nach Orleans begleitet. Beim Ausmarsch vergift Kennewart seine Stange, welche die Köche ihm versteckt hatten, wofür er sie an Leib und Leben züchtigt und große Verwüstung in der Küche anrichtet. — 202: Wilhelm macht Halt bei dem jetzt verbrannten Kloster, in dem er Arofels Schild zurückgelassen, der nun mitverbrannt, und erzählt dem König seine bisherigen Kriegsthaten und Verluste. Dieser ernennt ihn zum Heerführer, giebt ihm die Reichsfahne, und kehrt dann mit der Königin nach Monloon zurück. — 213: Kennewart wird von Alyce mit dem Fuß verabschiedet, und Wilhelm führt das Heer weiter nach Orange.

Fünftes Buch.

(S. 186 — 230.)

215: Während einer Waffenruhe sucht Terramer seine Tochter Arabelle dem Heidenthum wiederzugewinnen, sie aber bleibt der Taufe treu trotz seines Drohens und Flehens. — 222: Die inzwischen bei der Belagerung gefallnen Menschen und Thiere verpesten die Gegend so, daß die Heiden sich nach dem Meere zurückziehen, um gestärkt wieder zu kehren, nachdem sie noch einen Sturm versucht und die äußere Stadt in Brand gesteckt haben. Mit Schrecken gewahrt Wilhelm von der Höhe das Feuer um die Burg Gloriette, und eilt, das Heer ermuthigend, hinab. Kyburg hält die Kommenden für Heiden und rüstet, selbst Waffen anlegend, sich zum Widerstand. — 228: Doch mit Freuden wird der Irrthum erkannt und Kyburg fällt davon überwältigt in Ohnmacht. Zu sich gekommen begrüßt sie freudig den Gatten, fragt jedoch scheu, wer Kennewart sei. Das Heer lagert sich vor Orange und Wilhelm erklärt ihr die heranziehenden Haufen. — 244: Wilhelm ladet die Häuptlinge und Verwandten zur Herberge in die Stadt und auf das Schloß, um sie der Königin Kyburg vorzustellen, und zu bewirthen. Festlicher Empfang. Kyburg schüttet beim Mahle ihr Herz gegen den alten Heimrich aus, der sie liebevoll tröstet und an Stelle des Wirthes die Tafelplätze arrangirt.

Sechstes Buch.

(S. 231 — 269.)

269: Nun war Wilhelms Gelübde gelöst. Bei der Tafel tritt Kennewart, dessen Schönheit und Charakter geschildert wird, mit seiner Stange auf, die er an eine Säule des Saales lehnt. Er erregt Kyburgs ganze Aufmerksamkeit, und darf ihr zu Füßen an der Tafel Platz nehmen; dennoch überragt sein Haupt das ihrige, und auffällig wird die Aehnlichkeit Beider bemerkt. — 275: Kennewart spricht Trank und Speise kräftig zu, und als die Dienerschaft neckend sich mit seiner Stange beschäftigt, treibt er sie hinaus zum Saale. Nach aufgehobner Tafel entläßt Kyburg die Fürsten in's Lager, geleitet Heimrich zum Ruhegemach und erfreut sich nun ihres wiedergewonnenen Gatten in innigster Hingebung. — 281: Kennewart entzieht sich den Neckereien des Gesindes und legt sich in der Küche schlafen; die Stange ist sein Kopfkissen. Wir erfahren einen Theil seiner Abstammung und Jugendgeschichte. Er trägt Alycen im Herzen. — 286: Der Küchenmeister versengt dem Schlafenden Bart und Mund, und wird dafür von Kennewart in's Feuer geworfen. Die übrigen Köche entfliehen entsetzt, und er ergießt sich in bittere Klagen über sein Geschick und seine Behandlung, über seine Verwandte zürnend, daß sie ihn nicht aus der Fremde erlöst haben. — 289: Mit Tagesanbruch hört das Heer die Messe, und als Kennewarts nächtliches Abenteuer bekannt wird, nimmt Kyburg ihn in ihr Zimmer zu vertraulicher Mittheilung, die er jedoch ablehnt. Sie ahnt Verwandtschaft mit ihm

und verleiht ihm eine Rüstung, die sie aus Heidenland mitgebracht hat, geht dann ohne ihn, da er Heide, zur Messe und empfiehlt ihn ihren Frauen zur Unterhaltung. — 297: Wilhelm erklärt den Heerführern seine Lage und fordert sie auf, zum Heil ihrer Seele ihm in den Kampf zu folgen. Vater und Bruder sagen es ihm zu, und ebenso die Anfangs schwankenden Schaaren der Franzosen, die Ludwig ihm beigegeben hat. — 306: Auch Kyburg redet zu den Fürsten unter Klage, daß sie die unschuldige Ursach des Krieges geworden, mahnt sie indeß auch gegen die Heiden Barmherzigkeit zu üben, ihre Lehre der h. Schrift entnehmend. — 311: Nun ging man zur Tafel, an der auch Kennewart theilnimmt. Darauf rüstet sich das Heer zum Abmarsch gegen den Feind.

Siebentes Buch.

(S. 270 — 309.)

314: Kennewart vergift im Getümmel des Ausmarsches zu seiner großen Beschämung seine Stange, die ihm zum nächsten Lagerplatz nachgefahren wird. Am nächsten Morgen vergift er sie in der Hast des Aufbruchs nochmals. Die Hütten des Nachtlagers wurden abgebrannt und nachdem er zurückgelaufen, um sie zu holen, findet er sie angefengt unter Kohlenhaufen. Wilhelm redet sein Heer an, und mahnt die Furchtsamen vor der Schlacht umzukehren, wenn sie auf des Himmels Segen, den ihnen der Kampf bringt, verzichten wollen. — 321: Ein großer Theil des von Ludwig mitgesandten Franzosenheeres zieht wirklich ab. Doch Kennewart begegnet den Flüchtigen im Engpaß von Petit-Pont, schlägt auf die Feigen mit seiner Stange fürchterlich ein und zwingt sie, ihm zurück zu Wilhelms Heer zu folgen. — 328: Wilhelm ordnet die Heerhaufen und giebt die Losung aus. Er dankt dem Kennewart für seine muthige That, die er würdig zu belohnen verspricht, und die Franzosen erhalten nun auch das Kreuz auf die Kleidung geheftet. Ihr Schlachtruf soll „Kennewart“ sein, und dieser sie führen. — 334: Ein Vorposten, der Kastellan von Cler, bringt die Kunde vom Herannahen der Franken dem Terramer, der seine Fürsten versammelt, sie ermutigend anredet und verheißt, sich auf den Stuhl zu Aachen zu setzen und das Christenreich zu vernichten. — 344: Die verschiedenen Haufen des Heidenheeres werden aufgeführt und von Terramer haranguirt. Er bestimmt die Schlachtordnung und läßt die Götterbilder auf die Kriegswagen setzen. — 354: Endlich herrlich gewappnet besteigt Terramer sein Schlachtroß Brahane, doch kann er die Klagen über das Leid nicht unterdrücken, das er durch Arabelle erfahren habe. Die Feldherren und ihre Haufen werden an ihre Stelle gewiesen, und die Schlacht beginnt.

Achstes Buch.

(S. 310 — 344.)

362: Der Schetif und der König von Landarnas eröffnen den Kampf gegen Halzibier und sein Fürstengefolge. Thbald und Chmereiß wenden sich gegen Wilhelm und Kennewart. Zahlreiche Einzelkämpfe werden beschrieben reich durchflochten mit Bemerkungen des Dichters, die oft humoristischen Charakter tragen. — 375: Poydjus von Griffane, überaus prächtig gerüstet, stürzt sich in den Kampf und ebenso Aropatin von Ganfassasche mit ihren Vasallen. — 383: Da strich der alte Heimrich mit seinem Schwert den Weiserich! Der Kampf wogt gewaltig hin und her und das Meer erbebt vom Schlachtenlärm. Die Schlußbemerkung scheint anzudeuten, als ob der Dichter wegen Fortsetzung seines Werkes beim Thüringer Hofe Schwierigkeit gefunden habe.

Neuntes Buch.

(S. 345 — 398.)

403: Der Dichter ruft Kyburg, als heilige Frau, deren Wiedersehen im Jenseit ihn noch befehlen werde, an, und ihretwegen will er auch die Thaten derer noch erzählen, welche durch den Kampf für sie ihre Seele aus Teufelsbanden retten und Seligkeit erwerben. — Im Schlachtgewühl kommen die sechs Heerhaufen der Christen auseinander. — 406: Heimrichs des Alten Wappnung wird beschrieben, gegen den Cernubile den Kampf beginnt, doch von Heimrich erschlagen wird. Bernhard von Brabant erschlägt den Oliboris, Heimrich der Schetif den Poydwieß, Milon von Nevers wird von Terramer getödtet, worauf Kennewart Tod und Verderben unter den Heiden verbreitet. — 414: Er dringt bis zu den Schiffen vor und befreit die dort gefangen gehaltenen acht Fürsten der Christen, die sich mit Waffen versehen, und nun über die Heiden herfallen. Wilhelm wird von Dufine verwundet, doch haut er diesem den Kopf ab. — 424: Als dennoch die Christen fast zum Weichen gebracht werden, stützt sie Kennewarts riesige Kraft. Neues Gemehel und Niederlage auf beiden Seiten. — 433: Endlich wenden sich Thbald und Terramer nach harter Gegenwehr rückwärts zu den Schiffen und nach den Gebirgen, von den Christen eifrig verfolgt. — Wilhelm und Kennewart fechten gegen Terramers Söhne, die sich auf die Flotte und davon flüchten. — 447: Die siegreichen Christen lagern sich am Abend auf dem eroberten Schlachtfelde, und stärken sich an den erbeuteten Mundvorräthen der entflohenen Heiden. — 450: Wilhelm hat sein Ziel erreicht. Myle und Bivianz sind gerächt, Kyburg ist befreit, sein Land ist von den Heiden gereinigt. Bis zu seinem Tode ist er nie wieder besiegt worden. Das hat die waltende Gottes-hand gethan. — Am Morgen werden die gemeinen Todten begraben, die todten Fürsten in die Heimath befördert, die Verwundeten verbunden und gepflegt, und das Heer zieht heim. — 452: Zu seinem Schmerz aber vermißt Wilhelm seinen treuen und mächtigen Helfer Kennewart. Ist er todt oder gefangen? Er widmet in Ver-

zweifelung ihm einen langen Klageruf. Bernhard von Brabant straft ihn deßhalb und sucht ihn zu trösten. Wenn er gefangen ist, soll er gegen die gefangenen Heidenkönige eingelöst werden. — 461: Darauf geht Wilhelm ein. Fünfundzwanzig Könige sind bei den Schiffen zu Gefangenen gemacht, die er dem König Matribleiß mit der Erlaubniß übergiebt, auch die todten Könige auf dem Blutfelde aufzulesen, und in die Heimath zur Bestattung nach ihrem Glauben, mit den Lebenden abzuführen. Matribleiß dankt ihm fußfällig für solche Gnade. Bei dem Hasen der Küste findet Wilhelm prächtige Gedenktafeln für die gestorbnen Heerführer der Heiden unter dem zurückgelassenen Feldherrnzelt aufgestellt, die Terramer hat anfertigen lassen. Auch diese darf Matribleiß mit sich nehmen, und so schied er unter sichrem Geleit des Markgrafen aus dem Provenzer Land.

Wilhelm von Orange.



Erstes Buch.

Ohne Falsch Du Reiner,	1.
Du Drei und doch nur Einer,	
Du Allerschaffer, der Du bist,	
Wie ohne Anfang, also ist	
Dhn' End' auch deine stete Kraft.	5
Wenn sie mich heiligend entrafst	
Gedanken, die der Sünde sind,	
Bist Du mein Vater, bin ich dein Kind.	
Du edel hoch ob allem Adel,	
Wenn, Herr, ich an Dir missethu,	10
So wende meinem Fehl und Tadel	
Mit Gnaden dein Erbarmen zu.	
Laß nimmer mich, o Herr, vergessen,	
Was Segens mir ist zugemessen	
Und endelofer Wonnen.	15
Mir ist die Lehre wohl bekannt,	
Daß ich dein Kind und Dir verwandt,	
Ich arm, Du alles Reichthums Bronnen.	
Daß Mensch Du wardst, hat mich verwandt	
Gemacht mit deiner Göttlichkeit,	20
Und als dein Kind bin ich genannt	
Im Paternoster sonder Streit.	
Vom Zweifel hat der Taufe Macht ¹	
Erlösung hülfreich mir gebracht.	

¹) Ueber den theologischen Begriff Wolframs von zwivel und valsch (1, 1.)
s. meine Parival-Studien (Halle, Waisenhaus, 1861) Bd. II, S. 170 und
174 flg.

25 Ich halte fest mit gläubgem Sinn,
Daß ich mit Dir gleichnamig bin,
Du Weisheit über allen Listen;
Du bist Christ: so bin ich Christen.

Deine Höhe, deine Breite ¹

Deine grundlos tiefe Weite

2. Ward nie durchforscht noch bis zum Ende.

Es zügeln deine Hände

Der sieben Sterne schnelle Kreise, ²

Den Himmel haltend im Geleise.

5 Luft, Wasser, Erd' und Feuer zeugen

Von deiner Kraft und sind Dir eigen.

Gewild und zahm an allem Ort

Beugt sich gehorsam deinem Wort.

Den lichten Tag, die finstre Nacht

10 Schuffst Du mit Deiner Gottesmacht

¹) Hiob, 11, 8, 9. „Er ist höher denn der Himmel, was willst du thun? Tiefer denn die Hölle, was kannst du wissen? Länger denn die Erde, und breiter denn das Meer.“

Ephes. 3, 18: „Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe.“

In der latein. Uebersetzung bei Bachmann S. XLIII: „Quantum sis latus, quantumve profundus et altus.“

²) Hiob, 38, 31: „Kannst Du die Bande der sieben Sterne zusammenbinden oder das Band des Orion auflösen?“ — Parc. 782, 1 werden die 7 Planeten in ihrer arabischen Bezeichnung genannt, s. meine Uebersetzung des Parc. ed. 2, Bd. II., S. 507, mit der Erläuterung dazu.

„Sie sind des Firmamentes Saum,
Die kämpfend sich entgegenstammen,
Um seines Laufes Sturm zu hemmen.“

Nach Beda, de Rer. natura (ed. Colon. Agripp. 1612, T. II p. 6) cap. V u. XII bewegen sich die mehreren Himmelsphären (das Firmament) mit reißender Schnelligkeit in einer Richtung um die Erde, während die Planeten, um ihren Sturm lauf zu mäßigen, sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. Bei Dante sind es neun Sphären. Auch Wolfram erwähnt die neun Chöre der Engel, die den verschiedenen Sphären vorstehn und als deren Leiter gedacht werden. Durch die Bewegung der Sphären und Planeten dachte man sich Töne hervorgebracht, welche eine himmlische Musik, die Harmonie der Sphären, bilden. S. das Nähere bei Piper, Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst (Weimar, Landesindustrie-Comptoir, 1854) Bd. I, Abth. II, S. 199 — 276.

Und ordnetest den Wechselgang der beiden
 Durch der Sonne Kommen und Scheiden.
 Nichts ward und wird Dir jemals gleich!
 Du erkennst der Natur geheimes Reich,
 Der Wurzeln Wachsthum, der Steine Kraft. 15
 Dein Geist gewaltig wirkt und schafft
 In Weis' und Wort der rechten Schrift.
 Mein Sinn ergriff, was Dich betrifft,
 Mit Kraft. Was Bücher doch geschrieben,
 Ist meiner Kunst gar fern geblieben. 20
 Ich hatte andren Lehrer nie;
 Hab' Kunst ich, gab der Sinn mir sie.

Die Hülfe deiner Güte
 Erfülle mein Gemüthe
 Mit einem Sinn so fromm und weise, 25
 Daß er in deinem Namen preise
 Einen Ritter, der Dein nie vergaß.
 Wenn je verdient' er deinen Haß
 Mit sündhaften Dingen —
 Dein Erbarmen konnt' ihn bringen
 Zu Werken, daß um deine Huld 3.
 Er reuig sühte seine Schuld.
 Dein Beistand riß ihn oft aus Noth;
 Er setzt' auf's Spiel je beider Tod,
 Der Seele und des Leibes. 5
 Die Liebe war es eines Weibes,
 Die tief in Herzensnoth ihn brachte.

Landgraf Hermann von Thüringen machte
 Mit seiner Geschichte mich bekannt.
 Französisch wird der Held genannt 10
 Comte Guillaume d'Orange. — Dies
 Sei jedem Ritter für gewiß:
 Wer seiner Hülf' in Angst begehrt,
 Dem wird sie nie von ihm verwehrt,
 Wenn seine Noth er klagt vor Gott. 15
 Der Gottesbot' und tapfre Mann

- Erkannte gar wohl Ritters Noth.
 Oft hastet' Harnischruß ihm an;
 Die Schnur wohl kannte seine Hand,
 20 Die auf das Haupt den Helm ihm band
 Zu seines theuren Leibes Schutz.
 Den Lanzen bot — ihr Ziel — er Trug;
 Oft sahn die Feind' ihn im Gefild,
 Geschirmt vom angestammten Schild.
 25 Jedweder Mann in Frankreich sagt,
 Dem irgend sein Geschlecht bekannt:
 Daß alle Fürsten in dem Land
 Es weit an Ansehn überragt.
 Seine Verwandten waren die Höchsten immer.
 Außer dem Kaiser Karl kam nimmer
 4. So werther Franzose noch zur Welt.
 So war und ist sein Preis bestellt.

- Dir, Helfer, folgt die Würde mit,
 Die deine Frömmigkeit erstritt
 5 Mit Demuth von der höchsten Hand,
 Daß sie dir Hülfe dargesandt.
 Hilf, Helfer, denen und auch mir,
 Die Hülfe hoffen fest von Dir,
 Seit uns die wahre Kund' ist kommen,
 10 Daß Fürstenthron du eingenommen¹

¹) Gieseler, Dogmengesch. ed. v. Redepenning, Bonn, Marcus, 1855, S. 329: „Man hatte immer schon mehrere Ordnungen von Engeln angenommen; in den Constitt. apost. VII, 35 finden sich zuerst neun Ordnungen aufgeführt, welche später auch der falsche Dionysius Areopagita annahm, um in seinem Buche De coelesti hierarchia genauere Aufschlüsse darüber zu geben. Er nahm drei Klassen von Engeln an, von denen jede wieder in drei Ordnungen zerfiel. Zur ersten Klasse gehören die Seraphim, Cherubim und die Thronen; diese stehen mit Gott in der genauesten Gemeinschaft und werden von ihm unmittelbar erleuchtet und geheiligt; sie selbst erleuchten dagegen die zweite Klasse, welche aus den Mächten, den Herrschaften und den Kräften (Tugenden) besteht. Von dieser zweiten Klasse wird wiederum die dritte erleuchtet, welche aus den Erzengeln, Engeln und Fürstenthümern (*ἀρχαί*) besteht, und diese sind die Aufseher der irdischen Dinge, sowohl der einzelnen Menschen als ihrer Gemeinschaften. — Im Abendlande war Gregor d. Gr. der erste, welcher diese Eintheilung der Engel vom Pseudo-Dionys aufnahm, und durch ihn wurde dieselbe allgemein auch in der abendländischen Dogmatik aufgenom-

Wie hier auf Erden, so auch dort.
 Nimm gnadenvoll denn auf mein Wort,
 O Herr, Sanct Wilhelm! — Zu dem Thron
 Deiner Heiligkeit ruft der Ton
 Meines sündhaften Mundes! — Da 's geschehn, 15
 Daß wir die Freiheit Dich erwerben
 Von allen Höllenbanden gesehn,
 So schirm auch uns vor dem Verderben!

Ich Wolfram von Eschenbach,
 Was einst von Parcival ich sprach, 20
 Wie 's mich die Aventür gelehrt,
 Hat mancher zwar mit Preis geehrt;
 Doch gab's auch Viele, die es schmäheten¹
 Und besser ihre Rede drehten.
 Vergönnt mir Gott noch soviel Tage, 25
 So sag' ich mein' und Andrer Klage,
 Der Treu ich übt' an Mann und Weib,
 Da in den Jordan Jesu Leib
 Getaucht ward bei der Taufe.
 Was ich Euch nun von der Geschichte,
 Die ich mein', auf deutsch berichte, 5.
 Das nehmet hin zu will'gem Kaufe,
 Anfang und Ende, wie's beschrieben.
 Wer Würd' und Ehre noch mag lieben,

men.“ — Die Fürstenthümer erwähnen Röm. 8, 38; Ephes. 1, 20; 3, 10. Koloss. 2, 10. Judä, 6. — Die Lehre von der Fürbitte der Heiligen hat im 4. Jahrhundert ihren Ursprung genommen. Wenn der S. Wilhelm nicht bloß unter die Heiligen versetzt, sondern sogar zu den Fürstenthümern im Himmel, also in den Rang der Engel erhoben wurde, welche mit dem Menschen in unmittelbarer Beziehung standen, so mußte seine Fürbitte und sein Einfluß um so wirksamer als Schutzpatron und Helfer (4, 2) sein. Die Kirche kennt unter diesem Namen noch „die 7 Helfer“ und „die 14 Helfer“ (denen das Kloster Bierzeihenheiligen in Franken geweiht ist). In gleichem Sinne wird Wilhelm 3, 16 bote, Gottesbote genannt, gleichwie die Apostel die Zwölfboten genannt werden.

¹⁾ Eine Beziehung auf den Tadel Gottfrieds von Straßburg im Tristan V. 4663—4688 über die dunkle Redeweise Wolframs. Hieraus erhellt, daß der Tristan nach dem „Parcival“ und vor dem „Wilhelm“ verfaßt worden ist.

5 Der gönne dieser Abentheuer
 In seinem Haus den Platz am Feuer:
 Behandle gleich sie lieben Gästen.
 Franzosen die besten
 Haben das Zeugniß ihr gegeben,
 10 Daß süß're Rede nie im Leben
 Mit Würd' und Wahrheit ward gesprochen —
 Nichts zugethan, nichts abgebrochen,
 Zu fälschen sie mit eitler Zier.
 Das sagen sie dort; — nun hört sie auch hier.

15 Wunderbar ist die Geschichte,
 Aber wahr, die ich berichte.
 Graf Heimrich von Marbonne hat
 Verstoßen all' seine Söhne hart,
 Ließ ihnen Land nicht, Burg noch Stadt,
 20 Noch Erdenreichthums kleinsten Part.
 Den Sohn doch eines seiner Vasallen,
 Der viel für ihn kämpfte, bis er gefallen
 In seinem Dienst, den nahm fortan
 Er sich an Kindesstelle an;
 25 Auch hatte aus der Taufe ihn
 Gehoben er mit treuem Sinn.
 Die eignen Söhne wieß er von hinnen,
 Um Reichthum selbst sich zu gewinnen,
 In andre Lande, wohin sie wollten.
 Wenn sie zum Dienste taugen sollten,
 Führ' Glück sie wohl zum rechten Ziel,
 Lohn zu erwerben reich und viel. —
 6. „Wollt reich Ihr euer Leben bauen —
 Hoch ist der Lohn von werthten Frauen:
 Und findet Ihr auch wohl den Mann,
 Der gute Dienste lohnen kann
 5 Mit Lehen und mit andrem Gute.
 Im Dienst der Fraun nach hohem Muthe
 Müßt Ihr euer Trachten richten,
 Zu ihrem Beistand es verpflichten.

Der Kaiser Karl kann große Werke;
 Eure schöne Jugend, eures Körpers Stärke, 10
 Die stellt ihm willig zu Gebot.
 Bedarf er Eur in hoher Noth,
 Wird euren Reichthum stets er mehren,
 Wie seinen Hof Ihr ziert mit Ehren.
 Ihm sollt mit Dienst Ihr sein bereit; 15
 Er würdigt wohl eure Adligkeit.“
 Das war sein Will' und also bat er.
 So schieden sie von ihrem Vater.

Nun laßt mich Euch die Helden nennen,
 Daß Ihr vermöget sie zu kennen. 20
 Wilhelm war der erste Nam',
 Der andere hieß Bertram,
 Und ferner war der dritte Sohn
 Der schöne süße Buofon.
 Heimrich hieß der vierte, 25
 Desß Tugend viele Lande zierte.
 Arnalt demnächst und Bernhart,
 Die mußten an dieselbe Fahrt.
 Der siebente hieß Gymbert,
 Der auch gar höfisch war und werth.

Wieviel durch Sorgen sie sich schlugen, 7.
 Was Freuden auch davon sie trugen,
 Wie ihre heldenhafte Kunst
 Fraun=Lieb' und ihrer Herzen Gunst
 Mit Ritterschaft sich hat erjagt, 5
 Ward oft so an den Tag gebracht,
 Daß sie in hohem Ruhme standen.
 Groß Ungemach jedoch auch fanden
 Die Helden, — selten sanft Behagen;
 Denn Preis ja sollten sie erjagen! 10

Wie die Andern dienen und wie sie fahren
 Darüber will die Red' ich sparen
 Und gleich mich wenden zu dem Einen,
 Den nur die Adventür will meinen.

- 15 Wilhelm derselbe hieß.
 O wehe, daß man den nicht ließ
 Bei seines Vaters Erbe!
 Geschieht's, daß dieser nun verderbe,
 So liegt an Sünden mehr daran,
 20 Als sich Almosen dort gewann
 Heinrich von seinem Pathen.
 Ungleich ist, mein' ich, das gerathen.

- Ihr habt wohl früher schon vernommen
 (Nicht braucht die Kund' Euch erst zu kommen)
 25 Wie mancher sich im Dienst betrug,
 Daß hoch sein Herz in Freuden schlug. —
 Wilhelm sich Arabellen erwarb,
 Wodurch viel Volks unschuldig starb;
 Die Lieb' ihm half, und Glaube hieß,
 Daß sie sich Kyburg taufen ließ.
 8. Welch Heer das mit dem Tod entgalt!
 Den König, ihren Gemahl, Tybalt
 Schmerzte tief ihrer Liebe Verlust,
 Und mächtig wogt' in seiner Brust
 5 Statt Freude Kummer hin und her;
 Denn er beklagte Weib und Ehr'
 Und dazu Burgen wie das Land.
 Mit Jammer ward sein Leid bekannt
 Bis hin nach Hinter-Indien weit;
 10 Und die Provence auch weit und breit
 Erfuhr des Glends reiche Quellen.
 Des Meeres Fluth kann soviel Wellen
 Nicht an das Ufer tragen,
 Als Leute deßhalb sind erschlagen.

- 15 Nun wuchernd wuchs die Sorg' empor,
 Wo Freude blühte ehbevor.
 Die ward mit rechten Jammers Sitten
 Bertreten so und überritten,
 Daß für besondres Glück sie's nahmen,
 20 Wenn die Geschlechter der Franzosen

Nur wieder auf die Ausfaat kamen.
 Auch von des Unheils wildem Losen
 Sank hin die Blüthe der Heidenchaft.
 Der Markgraf Wilhelm doch mit Kraft
 Errang, was für hohes Heil er hielt. 25
 Was sich dazwischen abgespielt,
 Verschweig' ich in Betreff der beiden,
 So der Getauften wie der Heiden,
 Und sag' die Ankunft von dem Heer.
 Das führte König Terramer
 Auf der See zu diesen Stunden 9.
 In Kielen her und Tragamunden,¹
 In Rocken und Uffieren viel.
 Wer da mit Hochmuth prahlen will,
 Er hab' ein größres Heer gesehn, 5
 Dem ist's doch nimmermehr gesehn.

Verwandt' und Mannen hat er gebeten;
 Seinem liebsten Gott Mahumeten
 Und andern seiner Götter erwieß
 Er Ehren viel, und opfern ließ 10
 Er ihnen reich, indem er klagte:
 Wie Arabelle ihm entsagte,
 Die nun sich Kyburg hat genannt,
 Und durch die Taufe sichtbarlich
 Vor Aller Augen ward erkannt, 15
 Daß sie zu Christ gewendet sich.
 Es ward die edle Königin
 Durch liebes Freundes treuem Sinn
 Und durch die Liebe der höchsten Hand
 Dem Christenleben zugewandt. 20
 Terramer, der war ihr Vater.
 Aroseln, seinen Bruder, bat er
 Und den starken Halzebier,

¹) Ueber die Namen und Arten der verschiedenen Kriegs- und Transport-
 schiffe vergl. San-Marte: Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters.
 Quedlinburg und Leipzig, Vasse, 1867. S. 290 — 296.

Daß sie beide manch' Uffier
 25 Ihm dar zu seiner Hülfe brachten;
 Und wohl sie deß gedachten.

Die Macht des Königs Terramer
 War weit und breit geachtet sehr,
 Und viele Könige empfangen,
 Die gern in seine Dienste gingen,
 10. Durch Lehenseid zum Lohne¹
 Von seiner Hand die Krone.
 Die Fürsten seines Reiches sehn
 Mit Heeresmacht wir mit ihm gehn,
 5 Wie sein Gebot es hat gewollt.
 Auch schlug gelockt von seinem Sold
 Sich zu ihm mancher reifige Mann.
 Ha, wie viel Tausend er gewann
 Der edlen Sarazenen!
 10 Um nur die Seinen zu erwähnen,
 Ermeh' ich also ihre Zahl:
 Es bedeckten Berg und Thal
 Die Schaaren, als man an den Strand
 Sie aus den Schiffen steigend fand,
 15 Die König Tybald helfen sollten;
 Und mancher Christ hat deß entgolten
 Auf dem Gefild von Alischanz.
 Da gab es solchen Waffentanz
 Daß, nennt man ihn mit rechtem Wort,
 20 Fürwahr er heißet Völkermord.

Wo man geschlagen und gestochen,
 Wie sonst ich wohl davon gesprochen,
 Da ward zum Ziel es wohl gewendet,
 Daß just mit Tod es nicht geendet.²

¹) Duch manneshaft, homagium. Das abendländische Ritter- und Lehenswesen wird auch als bei den Heiden in ähnlicher Weise bestehend vorausgesetzt.

²) Anspielung auf den Kampf zwischen Percival und Feirefiz, P. 738, 28: gelücke, scheidéz âne tôt.

Hier aber galt es nichts als Sterben 25
 Und jede Freude zu verderben.
 Denn keine Gnade hat gefunden,
 Wer von dem Andren überwunden,
 Ob er auch größte Lösung beut.
 Der einzige Trost auf beider Seit'
 War nur die kühnste Gegenwehr. 11.
 Das Heer des Königs Terramer
 Und Wilhelms Anverwandte — hin
 Auf die Waage setzten kühn
 Sie den Verlust wie den Gewinn. 5
 Es rieth sein männlichfester Sinn
 Dem werthen Könige Tybald,
 Daß er nachritte mit Gewalt
 Dem Minnedieb nach seinem Lande.
 Denn den Verlust und seine Schande 10
 Wollt' er mit Eifer rächen.
 Was soll ich mehr noch sprechen,
 Als daß sein Schwäher Terramer
 Ihm brachte manchen König her,
 Deß Macht und Tapferkeit bekannt. 15
 Mahomet und Tervigant¹
 Die wurden oftmals angeschrien,
 Ob es zu diesem Kampf gediehen.

Von Terramer war 's Unverstand,
 Daß das er nicht genügend fand, 20
 Was seiner Tochter viel doch dünkt.
 Nach meiner Einsicht würd' ich den,
 Dem seine Hand mein Kind gereicht,
 Ungern als Freund verloren sehn.

¹) Zu den Göttern der Sarazenen zählt Wolfram außer Muhamed den Tervigant (afz. Tervagan) nach Grimm Myth. ed. 2. S. 137 Hermes trismegistus bei Lactantius I, 6, 3. II, 25, 10; und ter maximus bei Ausonius (Kreuzer Symb. u. Mythol. I, 365. 388—423), den Ra hun aus Amos 5, 26 Chiun, Kijun (Piper, Mythol. der Christl. Kunst II, 216), den Apollo, und im Parcival auch Jupiter und Juno. Ueber die Auffassung der griechischen Götter im Mittelalter s. Parciv.-Studien, II, S. 59—63.

25 Wilhelm au court nez fürwahr
 War ein Franzos so wacker gar
 Daß besser sich kein Weib vermählte,
 Wenn einen Mann der Art sie wählte,
 Der folgte ihrer Huld Gebot.
 Sein Schwäher haßt ihn ohne Noth.

12. Nun rolle fort es, wie es mag!
 Es kommt wohl hohen Muthes Tag
 Mit Freudenzukunft auch daher.
 Entschlossen war nun Terramer,
 5 Daß er nach Alischanz sich kehrte,
 Alwo sein Heer ein Streiten lehrte,
 Ach, daß er nimmer wurde froh.
 Wie that der kluge Mann doch so?
 Sie standen in Verwandtschaft gleich
 10 Sich, Wilhelm, er, der Lobesreich,
 Und Tybald, Urabellens Mann,
 Durch den er Herzeleid gewann.
 Im Schmerz um seinen Bruder¹ gab
 Dem Tod zum Zinse er dem Grab
 15 So viele edle Sarazenen.
 Ein Herz von Kiesel allzumal,
 Erwachsen in dem Donnerstrahl,
 Bergöß um die Geschichte Thränen.

Auf das Gefild von Alischanz
 20 Kam mancher Schild zwar neu und ganz,
 Doch kehrt durchlöchert er vom Streite.
 Der Breite wie der Weite
 Bedurfte Terrameres Heer,
 Als aus den Schiffen von dem Meer
 25 Ein jeder ritt zu seiner Schaar,
 Zu der er kampferüstet war.
 Bevor man loschlug oder stach,
 War von Posaunen groß Getrach

¹⁾ Sc. den bald in der Schlacht gefallnen Arosel.

Und von Tambouren ohne Zahl.
 Ryburg, so süß, ward sauer beiden,
 Der Christenheit so wie den Heiden. 13.
 Der braven Leute Leid und Qual
 An ihrem Endurtheilestage
 Vernehmt nun nach der wahren Sage.

Auf Mischanz erschien bereits 5
 Mannhaft gerüstet andrer Seits
 Zur Abwehr gegen Terramer
 Wilhelms, des Markgrafen, Heer;
 Nur eine Hand voll mocht' es sein,
 Der heimzubleiben aber Pein. 10
 Zum Theil war sein Geschlecht gekommen,
 Und zahlreich hatten Dienst genommen
 Auch solche gern von seiner Hand,
 Die als die Treuesten er befand.
 Bei seiner Fahne ritt Witschart, 15
 Desgleichen von Blavve Gerhard
 Und der Pfalzgraf Bertram,
 Desß Herz im Busen nimmer nahm
 Die Zagheit auf (wie es fürwahr
 Auf Mischanz ward offenbar), 20
 So wie der liebliche Vivianz.
 Ich wär'ne ausgemachte Gans
 In wohlbekannter Liebe,
 Wenn kalt bei seinem Loos ich bliebe!
 O weh, daß seine jungen Jahre, 25
 Da ihm am Munde noch die Haare
 Nicht sproßten, tödtlich Ende nahmen!
 Von hoher Freud' in Jammer kamen
 Dadurch Alle von seinem Geschlecht;
 Und ihre Klage war gerecht.

Oy, Heinrich von Narbon, dein Sohn 14.
 In Ryburgs Minnedienst hat Lohn
 Des Jammers nur dafür empfangen.
 Die Huld, die ihm von ihr ergangen,

- 5 Die mußte sie auch theuer büßen.
 Das Herz der anmuthreichen Süßen
 Versank in Weibeskummer tief.
 Ein Tag des Verderbens auf Erden rief
 Zwar neuen Glanz des Himmels hervor,
 10 Indem getragen vom Engelchor
 Manch' Heldenseele zum Himmel stieg;
 Doch schwacher Trost war ihr der Sieg
 Des Heils von jenen, die zum Streit
 Für Wilhelm kühn und kampfbereit
 15 Gefommen. — Ich nenn' Euch ihrer mehr.
 Ist Herrlichkeit vom Ruhme hehr,
 Und ist der Ruhm die Herrlichkeit:
 Macht eins von beiden sonder Streit
 Das Glück vollkommen wohl und ganz.
 20 Der Burgunder Gwigrimanz
 Und des Markgrafen Schwesterkind,
 Myle, die zwei Fürsten sind
 In Orange angekommen.
 Von mehreren hab' ich noch vernommen:
 25 Ich meine den schönen Joseranz
 Und Hues von Mailanz.
 Groß war der Ruhm der Vier hienieden.
 Nun fanden im Paradies sie Frieden.
 Ey, Ryburg, süßes Weib, dein Leben —
 Zur Schadenerndte ward's gegeben!
15. Gaudin der Braune kam auch dar
 Und Gybert mit dem blonden Haar,
 Gauthier von Toulouse desgleichen
 Und Hunas von Sanctes, aus ihren Reichen.
 5 Schenkt Ihr mir Glauben, will ich zieren
 Diese Geschichte mit den Vieren.
 Die hatten über des Wunsches Ziel¹
 Der hohen Würdigkeit so viel,

¹) Wunsch, das Ideal, das Höchste, was zu wünschen; s. Parc.-Studien, II, S. 202.

Daß der Geringst' an Preis von ihnen
Dennoch mit soviel konnte dienen, 10
Als alles Volk wohl von drei Landen.
Den Fraun die Freudentage schwanden,
Sofern sie Minne hat erfüllt:
Ich meine, die ihrer Freuden Schild
Hinsendeten für Schmerz und Reue. 15
Denn ist die Minne wahre Treue,
So warb da manches Helden Tod
Den Fraun daheim des Jammers Noth.

Unmöglich nenn' ich All' mit Namen,
Die hier zu dem Markgrafen kamen, 20
Gerüstet zu des Kampfes Streichen.
Die Armen und die Reichen¹
Sind beide in der Zahl benannt,
An zwanzigtausend, die zur Hand
Ihm waren, welche dort sich scharten, 25
Und Heidenleben wenig sparten.

Der Burgunder und Provenzalen
Und eigentlicher Franzosen zumalen
Noch hätte gern er mehr gehabt,
Als Wilhelm unverzagt getrabt
Zum schadenschweren Schlachtgedränge — 16.
Ward mir gesagt — wie er die Menge
Der Heiden sah im Felde liegen.
Mit vielen sammetnen Bezügen,
Von Pfellel außen glänzend reich 5
Und Zindel innerhalb zugleich
Sind ihre Hütten auf dem Feld
Von Mischanz, und die Gezelt
Mit seidnen Seilen aufgeschlagen.
Wie Glanz der Edelsteine ragen 10

¹) Hohe und Geringe, wie 445, 23: die minren und die mërren. Arme im Gegensatz der Edlen 451, 11. Vergl. Parc.-Studien, II, S. 186.

- Ihre Banner, theure Pracht
 Und nach ausländischem Schnitt gemacht.
 So Wunders viele sind zu sehn,
 Daß, wie ich leider muß gestehn,
 15 Ich ihre Zahl nicht kann erfassen.
 Doch wollt Ihr sie mir nicht erlassen:
 Es sind der Zelte mehr im Feld
 Als von dem weiten Himmelszelt
 Die Sternenheere strahlen.
 20 Nicht mehr und anders will ich prahlen,
 Als mir die Aventür vertraut.
 Nun ward's im Heidenheere laut:
 Es kämen die Getauften,
 Die Stühle zu dem Himmel kauften.
- 25 Der edle Markgraf hochgemuth
 Ermahnte jetzt zur Kampfesgluth
 Mit tapfrem Sinne sein Geschlecht,
 Beschwor bei Gott sie und dem Recht,
 Und ihre heldenhaften Triebe
 Bei jener beiden Arten Liebe:
17. Auf Erden hier um Weibes Dank,
 Im Himmel dort um der Engel Sang.
 „Ihr Helden sollt gedenken:
 Laßt nimmer uns verschränken
- 5 Die Heiden unsern Glauben,
 Die uns die Taufe möchten rauben,
 Wenn es nur stünd' in ihrer Macht.
 Wohin, seht, würden wir gebracht,
 Wenn wir den Segen wollten lassen,
- 10 Den mit dem Kreuze wir umfassen!
 Der sich zur Kreuzigung erbot,
 Jesus von Nazareth, dein Tod
 Hat aller bösen Geister Macht
 Auf ewig hin zur Flucht gebracht.
- 15 Drum, Helden, laßt Euch sein gesagt,
 Daß Ihr seines Todes Wappen tragt
 Der uns erlöst hat von der Hölle.

Der kommt uns hülfreich wohl zur Stelle.
 Nun schirmt die Ehre und das Land,
 Damit Apoll und Tervigant 20
 Und der trughafte Muhamet
 Uns nicht die Tause niedertret'.“

Die Getauften mit ihrem Herrn
 Markgrafen Wilhelm hörten fern 25
 Zahlloser Posaunen Lärmen.
 Mit allen seinen Reiterchwärmen
 Rückt' heran, wie's auch ergeh,
 Der König von Falfunde,
 Der starke kühne Halzibier.
 Viel stolze Söldner führt' er hier
 Und manchen edlen Amassur.¹ 18.
 Nicht ängstlich folgten sie der Spur,
 Denn da sie Fürsten hießen,
 So wollten sie genießen
 Ihrer Kraft und Herrlichkeit, 5
 Daß ihnen wär' der Preis bereit
 Noch vor des andern Heeres Fluth.
 Und viele Fürsten hochgemuth
 Sah man heran in Schaaren reiten
 Um hier für Halzibier zu streiten. 10
 Bei dreißigtausend sind erschienen,
 Die wohlgerüstet, ihm zu dienen,
 An Knechten und an Ritterschaft.
 Halzibier zog auf mit Kraft.

Darauf begannen zur selb'gen Zeit 15
 Seine Turkopoliere den Streit,²
 Die da zerstreut in Haufen hielten
 Nach ihrem Brauche. — Trefflich zielten
 Sie mit ihren starken Bogen,
 Wenn sie mit Kunst sie aufgezo- gen; 20

¹⁾ Amassure, Eskeliere und Emmerale heißen im Heidenheere die fürstlichen Führer einzelner Truppenabtheilungen.

²⁾ Turkopoliere, Turkopolen bildeten die leichte Reiterei.

- Jedoch ihr Abschuß und ihr Ziehen,
 Ihr Angriff, Schwanken und ihr Fliehen
 Ward ihnen gut vergolten,
 Da die Getauften ihnen sollten
 25 Und mußten kühn die Spitze bieten.
 Die Heiden sich darauf beriethen;
 Die Losung ihnen ward genannt:
 Sie riefen Alle „Tervigant!“
 Das war ein werther Gott von ihnen,
 Dem gern mit Freudigkeit sie dienen.
 19. „Monjoie“ war der Getauften Ruf,¹
 Die Gott sich dort zum Dienste schuf.

- Hier der Stich und dort der Schlag;
 Jener saß und dieser lag.
 5 Die beiderseits zum Streite mochten
 Taugen da, sind nun verslochten
 Zu dichtem Knäuel in Beschwerde,
 Und an ein Stürzen ging es nun
 Von den Rossen auf die Erde.
 10 Bald sah man manche Hundert ruh'n
 Der tapfren Heiden am Boden todt.
 Es hatten die Getauften Noth,
 Die Haufen zu durchbrechen.
 Die Heiden säumten nicht, zu rächen
 15 Muthig sich und unverzagt,
 Daß es mit Jammer ward beklagt
 Von den Gottesfölnern. — Wollt' ich nun
 Den prächt'gen Aufzug kund Euch thun
 Von denen, wie sie ritten,
 20 Die mit den Christen stritten,
 So müßt' ich nennen manches Land,
 Aus dem von Fraun durch Minne
 Mit kunstgewandtem Sinne
 Kostbare Stoffe sind gesandt.
 25 Die Heiden trugen Unterkleid,

¹⁾ Ueber diesen Schlachtruf der französischen Könige s. *Waffenkunde*, S. 312.

Wie manches Lieb zum Schmuck noch heut
 Es ihrem Freunde pflegt zu schenken.
 Doch an den ew'gen Preis nur denken
 Die Getauften in ihrem Streben,
 Und daß, so lange sie am Leben,
 Den Heiden Schaden nur erkaufen. 20.
 Doch hatten die Getauften
 Auch Kummer und Verlust genug.
 Nie mit so reichem Farbenschmuck —
 Wieviel an seltner Blumenpracht 5
 Der Mai auch je uns hat gebracht —
 Sah man den lichten Anger blühen,
 Als dort geblümt die Schaaren ziehen,
 An Farbe gleich der bunten Haide.
 Ich denke dran mit Leide, 10
 Wie daß ihr Herrgott Tervigant
 Sie zur Hölle hat benannt.

Unter hundert Mann und mehr
 War einer kaum in Eisenwehr.
 Da ward ihr strahlend prächt'ger Schmuck 15
 Zerhauen ungeschlacht genug.
 Freigebig sind sie mit dem Leben.
 Wo man sie ohne Schilderheben
 Traf, da spürte die Schwerteschnaide
 Man so, daß mancher tapfre Heide 20
 Zum Teppich für die Kofse ward.
 Mit Schwertern ward da nicht gespart
 Ihr hoher schneefarbiger Turban,
 Darunter manches edle Haupt
 Ward seinem harnischlosen Mann 25
 Zum Tod betäubt dahin geraubt.
 Doch schlugen gleichfalls sie mit Keulen
 Durch die Helme solche Beulen,
 Daß viele der getauften Schaaren
 Das Leben mußten lassen fahren.

Pyneel, der von Kator entsprossen, 21.
 War stets der erste den Genossen

Boran, wo man zum Anlauf sprengte.
 Man hört's, wie seine Hand verhängte
 5 Gar manchen kampfesmuth'gen Schlag,
 Bevor der Held erschlagen lag
 Von des Markgrafen Hand,
 Wodurch das ganze Heidenland
 Geschieden ward von Freude.
 10 Das war ein tapftrer Heide.

Der Streit ward sauer beiden Theilen.
 Der Markgraf kühn schlug ohne Weilen
 Einen Amassur hoch angesehen.
 Doch mocht' er noch zurück nicht gehn
 15 Zu seiner Schaar, denn eben her
 Gesprengt kommt König Terramer
 Auf einem Roß, das hieß Brahane.
 Der eilet vorwärts auf dem Plane,
 Der Haufen Anlauf rückzuwenden,
 20 In der Furcht, es möcht' ihn schänden,
 Wenn vom Streit er abwärts kehrte;
 Und einen Lanzenstoß ihn lehrte
 Sein Kampfesmuth, so schadenreich,
 Der Myle, den edlen, allsogleich
 25 Todt niederwarf vor Terramer:
 Um welchen die Franzosen schwer
 Bis an ihr Ende klagten
 Und fast in Leid verzagten.
 Drauf Terramer doch wieder gieng
 Zurück zu seinem großen Ring.¹

22. Durchlöchert ward der Heiden Schaar.
 Denn her und hin, hier, dorten war
 Mit tapfrem Streit durchbrochen schier
 Das Heer des kühnen Halzibier.

¹) Der Ring ist hier der für den Feldherrn und sein nächstes Gefolge abgesteckte Zeltraum im Lager, nach heutigem Ausdruck also, wo der Stab des Feldherrn seinen Platz hat.

Doch keine Barke könnte führen 5
 Die Last von allsoviele Bannieren,
 Als die Getauften im Windeswehen
 Entgegen ihnen flatternd sehen
 Heranziehn über Heeres Kraft.
 Es kam geruhete Ritterschaft 10
 Zu eben jener Zeit,
 Um zu erneun den Streit,
 Mit Sonderhaufen viel und groß.
 Die führt' ein Mann, den nie verdroß
 Ein Kampf noch ritterliche That. 15
 Sein Ruf das Auerkenntniß hat,
 Daß Ritterpreis sein stetes Streben.
 Es war sein Name Neupatris;
 Im Glanz der Jugend stand sein Leben. —
 Draste = Gentefin, so hieß, 20
 Woselbst er Krone trug, sein Land.
 Dort weggejagt und hergesandt
 Hat ihn der Frauen Minne.
 Sein Herz und seine Sinne
 Rangem nach der Frauen Lohne. 25
 Von Rubin trug eine Krone
 Auf lichtem Helm er, und im Strahl
 Der Sonne blißte dessen Stahl
 Wie lautes Spiegelglas in Glanz.
 Und gegen diesen kam Vivianz,
 Wilhelms Schwesterohn, gefahren, 23.
 Der werthen Preis wohl konnte wahren.
 So bewahrt war seine Jugend,
 Daß keine Seite seiner Tugend
 Jrgend versumpft und moorig war. 5
 Die Kön'gin Kyburg hatte gar
 Erzogen ihn von Kindheit an,
 Sein Herz gelenkt in solche Bahn,
 Daß nur nach hohem Preis es schwoll.
 Entgegen ihm mit Stolz und Groll 10
 Sah jetzt der kluge Jüngling kommen
 Den, von desß Lanzenstoß vernommen

Ward Jammer groß und Herzensnoth.
Sie warben beide um den Tod.

- 15 Ich bin noch einer, wo man's sagt,
Der ihren Tod aufrichtig klagt,
Den um die Lauf' und Ehrenwandel,
Und diesen um den tapfren Handel:
Denn seine Jugend rang nach Preis
20 Und seine Brust, die brannte heiß
Nach Heldenthat und Ritterehre.
Von Rohre war sein Schaft am Speere.
Und scharf und breit das Eisen dran.
Den Seinen allen ritt voran
25 Der Heide mit gestrecktem Rennen.
Unter allen Sarazenen
War kein Bannier doch also gut,
Als wie der König hochgemuth
In seiner Hand da führte.
Das Roß er mit den Sporen rührte,
24. Als er den Anlauf nehmen wollt'.
An Edelsteinen und an Gold
War nichts gespart zu Schmuck und Pracht.
Auf seinem Fähnlein angebracht
5 War Herzverzehrter Amor; der
Führt' in der Hand kostbaren Speer,
Dieweil der Held nach Minne rang.
Das Roß gestreckten Laufes sprang
Dem jungen Franzosen entgegen,
10 Der auch geschickt war und verwegen
Und nicht minder hochgemuth:
Wie noch der Preisbegierige thut.

- Mit liebeichem Verwandten-Sinn
Hat Kyburg ihn, die Königin,
15 Wohl ausgerüstet und geschmückt. —
Wie aufeinander sie gerückt,
Und die Rosse zu jähem Anlauf trieben
Ob ganz die Speere wohl geblieben?

Nein! Denn ihr Stoß war so gethan,
 Er ging durch beides, Schild und Mann. 20
 Jedwedem von des Andern Hand
 Ward Harnisch so wie Leib durchrannt
 Und jedes ihrer Speere splittert.
 Jedwedes Kraft ward so erschüttert,
 Daß drob der Tod ihr Bürge ward. 25
 Vivianz schlug ungesäumt so hart
 Durch den gekrönten Helm dem König,
 Daß Gras und Erd' unter ihm nicht wenig
 Von seinem Blute wurde naß,
 Und der Heide des Lebens vergaß.

Das war eine schadenreiche Geschichte, 25.
 Und gab es jammervolle Gesichte,
 Als das die Seinigen erblickten.
 Sie wollten schnell ihm Hülfe schicken;
 Die aber war zu spät gekommen. 5
 Ungefehrt und unvernommen
 Blieb manchem Heiden dort sein Tod,
 Der doch so kühn sein Leben bot
 Zum Pfand für Preis und Weibeslohn.
 Witschart und Samson, 10
 Des Geschlechtes von Blavve,
 Die eilten zu Vivianz, daß sie
 Ihm hülften. Dennoch litt er Noth;
 Amor, der Liebesgott,
 Sammt seinem Köcher und seinem Speer 15
 Hat mit dem Fähnlein so daher
 Die Fahrt durch ihn hindurch genommen,
 Daß man hervor ihn wiederkommen
 Aus seinem Rücken sah fürwahr.
 So hat die Hand des Königs gar 20
 Vivianz gestochen durch den Leib:
 Worüber beide, Mann und Weib
 Zu Jammer kamen und zu Leide.
 Aus der Wunde das Eingeweide
 Dem Helden über'n Sattel hing, 25

Der aber schnell das Fähnlein fing,
 Und gürtet's Geweide wieder nach innen,
 Als ob kein Nederchen beim Beginnen
 Des harten Streits ihm wär' versehrt.
 Der Jüngling lobesreich und werth
 26. Stürzt sich von Neuem in den Streit.
 Tybalds Rache, Zorn und Neid
 Ward nun zuerst auf's Spiel gesetzt.
 Wer noch gering den Schaden schätzt,
 5 Der mag ihn weiter nun vernehmen.
 Es sollten gute Fraun sich schämen,
 Solche tödtliche Geschichten
 Für ihre Diener anzurichten!

Es war zumeist ein Minne = Heer
 10 Das herberufen vor den Speer,
 Um Leib und Leben dran zu setzen.
 So mancher Heide, hochzuschätzen,
 Kam her um hier voranzusiegen.
 Zwar Vieler Name bleibt verschwiegen
 15 Die Neupatris hierher geführt;
 Doch denen höchster Preis gebührt
 Und die vornehmstem Blut entsprossen
 Sind dieser Kämpfe Wettgenossen,
 Die nenn' ich Euch nun ohne Trug,
 20 Herzög' und Könige genug
 Und Amassure noch daneben.
 Manch' Nachbar wird mir Zeugniß geben,
 Daß er im mindesten sie nicht kenne,
 Wenn ich sie zweimal ihm auch nenne.

25 Von Ceres Eskelabon,
 Dem oft ward stillgeheimer Lohn
 Von edlen Freundinnen beschert.
 Die jemals Gnad' ihm hat gewährt,
 Der war nach seiner Minne weh.
 Sein Bruder Galafre,
 27. Der war noch weißer als ein Schwan.

Mahnt mich die Aventure an,
 Daß ihm mein Mund zum Ruhme spricht,
 Soll's fälschen mir ein Klügler nicht.

Sie trugen beide Krone. 5
 Wir müssen auch Glorione
 Und dem stolzen Fauffabre,
 So wie dem König Lampaste
 Und dem Herzog Rubiant
 Nachrühmen, daß der Sechse Hand 10
 Viel ritterliche Speer' zersplittert.
 Der reiche Rubion tritt erbittert
 Und auch der König Sinagon,
 Von Halzibier der Schwestersohn,
 Der wohl der Heidenchaft macht Ehre. 15
 Von den Hohen sind nicht mehre
 Die mit den Rittern stritten.
 Indes hat Halzibier erlitten
 Niederlag' in Streites Noth;
 Denn wohl zwei Drittheil liegen todt 20
 Von seinen dreißigtausend Mann.
 Für die Getauften drauf begann
 Die Zeit, zu schaffen neue Wehr
 Gegen Neupatris's Heer,
 Der mit bei den sechs Kön'gen war. 25
 Unminne warf um Minne dar
 Auf's Gras ihn, Lanzenstoß und Hieb.
 Vor Bivianz er todt verblieb,
 Dem jungen Franzosen. —
 Es wuchs der Kriegsfahrt Tosen,
 Doch nicht durch Flichen's Eile. 28.
 Zwei Vorposten sonder Weile
 Brachten Terramer mündlich Kunde,
 Daß Halzibier's Heer zur Stunde
 Volle Niederlag' erlitten, 5
 Und Neupatris den Tod erstritten,
 Der mild', und daß dem Heer entgegen
 Die Streiterhaufen sich bewegen
 Mit schnellem Anlauf. Jene Schaar,

10 Die Markgraf Wilhelm führet, zwar
 Könn't man mit einem Hut bedecken;
 „Wir sollten sie umstecken
 Mit den Schäften unsrer Pfeile!
 Sie können keine Weile
 15 Sich vor dem Heere halten.“
 Den Kön'gen, die als Hauptleut' walten,
 Den Eskelieren und Amassuren
 Ward kund gethan, und es erfuhren
 Jung' und Alte, daß bereit
 20 Sich mache Terramer zum Streit
 In wildes Zornes Muth.
 Da regte sich des Heeres Fluth.

Es eilten sich die Kön'ge gerne
 Von Arabien und Tobjerne,
 25 Tybald und Chmereiß, sein Sohn,
 Und der König Turpion
 (Falturmie, so hieß sein Land).
 Die hielten zuerst den Rittern Stand
 Noch vor dem König Busameiß
 Und dem von Anatist Josweiß,
 29 Oder dem König Arfiklant
 Und dessen Bruder Turkant,
 Dessen Land Turkamien hieß.
 In Frankreich mußte weinen
 5 Manch Liebchen über ihr Erscheinen,
 Die klagend ihre Lieb' erwieß.
 Bis daß ein König war bereit,
 Gieng schon ein andrer in den Streit
 Und brach von seinem Lager auf,
 10 Indeß gerüstet Hauf' um Hauf'
 Die harreten, die genannt ich dort.
 Jetzt fahr' ich mit dem Nennen fort.

Der Perjer Arofel ist weit
 Durch Stoß und Angriff in dem Streit
 15 Berühmt in vielen Landen.

In Pracht und zahlreich dort besanden
 Sich seine Söldner und Verwandte,
 Zehn Kön'ge, Bruderfinder, bannte
 Sein Ruf an seinen Zeltering.
 Doch wär's beim Kampf ein mißlich Ding, 20
 Wenn er nicht selbst die Heiden führte.
 Ha, was man jetzt Tamboure rührte
 Und was Posaunenschall erklang!
 In vielen Rotten vorwärts drang
 Des Bruders Königs Terramer, 25
 Arofels Heer in Streitbegehr.

Da sah manch seltsamlichen Schmuck
 Auf dem Gefilde man genug,
 Den sich die Ritterschaft erdacht,
 Die Arofel hierher gebracht.
 Er war dran schuld; er kommt' es haben, 30.
 Da Terramer mit reichsten Gaben
 Das junge stolze Volk bedacht.
 Besondres Land, besondere Macht
 Hat jeder der zehn Söhn' empfangen 5
 Von ihm; und in der Krone Prangen,
 Die von Geburt mit Kraft er trug,
 Sah sich jedweder ihrer
 Vor seinem Heereszug
 Als edler Fürsten Führer. 10
 Jedweder fand an seiner Seite
 Könige reiten zu diesem Streite. —
 Seht, wie ihr Heer deckt weit das Feld,
 Das sich zu ihrem Dienst gestellt!
 Gehorsam dienten sie ihrem Gevatter, 15
 Der auch für sie im Streiteswetter
 Ziel, Arofel von Persia;
 Denn wie sie ihm zu Dienste da,
 Stand er zu ihnen auch. Der Milde
 Empfang zur Hülff' nie beßre Schilde. 20

Arabelle = Ryburg, Weib, dem gegeben
 Zwiefacher Name, dein Lieben, dein Leben

Sich mit dem Jammer nun verflucht.
 Du nahmst das Unglück dir in Pflicht!
 25 Dein Lieben in die Taufe schneidet;
 Der Taufe Wehr doch auch nicht meidet
 In die zu schneiden, die dich geboren,
 Und viele gehn darum verloren,
 Verwehrt's der Herzenskünd'ger nicht.
 Mein Herz dir nur zur Ungunst spricht.

31. Warum? — Ich sollte lieber sprechen
 Was ich strafend wollte rächen.
 Oder wohin kehrt' ich meinen Sinn?
 Unschuldig war die Königin,
 5 Die vormal's Arabelle hieß,
 Und in der Tauf' den Namen ließ
 Um Den, der von dem Worte ward.
 Das Wort zur Magd mit kräft'ger Fahrt.
 Herniederfuhr (sie ist ewig Magd)
 10 Die Den gebar, der unverzagt
 Für uns gab seinen Leib dem Tod.
 Wer feinehalb erduldet Noth,
 Empfängt dafür endlosen Sold.
 Solchem sind die Säng'er hold,
 15 Deren Lied so hell erklingt.
 Heil jedem, der es dazu bringt,
 Daß ihnen er so nahe steht,
 Daß ihm kein Ton davon entgeht!
 Ich mein': im Himmel der Engel Sang,
 20 Der süßer als der süßeste Klang.

Jetzt, schaut, geräth des Marquis Schaar
 In Bedrängniß und in Todesgefahr.
 Seine Helfer haben nicht angestanden
 Christ's Tod auf ihren Waffengewanden
 25 Zu sticken und zu nähen,
 Wie das ungläubge Volk der Heiden
 Ihn solchen ließ am Kreuz erleiden.
 Sein Tod lehrt uns das Kreuz verstehn:

Es ist sein Leib und unser Segen.
 Des Glaubens sollen treu wir pflegen,
 Wie die Getauften thaten dort. — 32.
 Es wogte die Heidenchaft über Bord
 Jetzt so auf sie von allen Seiten,
 Daß neuer Glieder zu neuem Streiten
 Sie wohl bedürften in der Noth. 5
 Der Seele Frieden, des Leibes Tod
 Gewannen die Franzosen da. —
 Doch Arosels von Persia
 Bruderfinder sind ungenannt
 Noch, die man jetzt herkommen fand 10
 Mit ritterlichen Galoppe heiß:
 Faborß und Passigweiß,
 Malarß und Malatras,
 Als der fünfte Karriax,
 Utreiß und Gloriar, 15
 Merabjax ihnen zur Seite saß
 Matreiß und der zehnte Morgoanz,
 Der strahlt' in Ruhm und Preises Glanz.

Mit dem Sturmloch der Karriere
 Durch Wolken Staubes ritten die Heere 20
 Der Könige von über Meer
 In Haufen jetzt zum Kampf daher.
 Da stritten die Kinder von Terramer,
 Daß bald die Getauften sich ringsumher
 Umzingelt sahn von allen Seiten. 25
 Doch herzhast ist ihr Gegenstreiten.
 Immer eines Getauften Hand
 Gegen ihrer hundert stand
 Der Ritterschaft in Waffenblitzen
 Und gegen ihre Bogenschützen.

Da kam in kurzer Frist 33.
 Der König von Amatist,
 Der hochgemuthe Fosweiß.
 Sein Heer ließ blut'gen Schweiß

- 5 Herab von den Franzosen rinnen.
 Er stürzt sich in des Kampfes Beginnen
 Zu fünfen mit seinen Genossen.
 Mit Haufen, vielen und großen,
 Hat ihn Matulasēs; sein Vater,
 10 Entsandt, damit sie seine Berather
 Und Hülfe, wenn nach Preis er stritte.
 Und ihm erzeugten dienstliche Sitte
 Vier Könige nach Ritterweis':
 Corsaß und Bohereiß,
 15 Talimon und Kubual.
 Ihre Rosse kleideten allzumal
 Pfellel von glänzendem Schimmer.
 Kopf und Leute sah man nimmer
 Mit so prächt'gen Stoffen prunken.
 20 Es blißen selbst des Feuers Funken
 Nicht mit solchem Strahlenkranz.
 Es spiegelt sich der Sonne Glanz
 An jedem Wappenrocke.
 Meiner Tochter Docke
 25 Gleicht weitaus nicht so schönen. —
 Nicht will ich hier sie höhnen.

- Josweißes Heereskraft
 Und Arosels Ritterschaft
 Und Halzibiers wieder erholte Haufen
 Konnten die Obmacht doch zur Zeit
 34. Ueber die Christen nicht erkaufen.
 Diese riß auseinander der Streit
 Mit manchem Anlaufkrennen flugs.
 Das Heer der Heiden aber wuchs
 5 Von Emmeralen und Amassuren;
 Es scholl von Pauken und Tambouren,
 Von Posaunen und von Flöten.
 Denn Terramer hielt's nun von Nöthen,
 Daß er kämpfe mit Speergefrache,
 10 Den Getauften zum Ungemache.
 Neun Kronen stehn dazu bereit;

Viel edle Fürsten sind sein Geleit,
 Die treulich dienten seiner Hand.
 Unangesehn sein andres Zinsland
 Dienten ihm Halep und Suntin, 15
 Gorgozane und Lumpin.
 Sein bestes Land war Kordes; was
 An Schätzen er daselbst besaß,
 Schreibt man mit Schrift zu Ende nie; —
 Dazu auch Boy und Tenabri, 20
 Sembli und Montespier.
 Manch' Amassur und Eskelier
 Aus den neun Landen folgt den Heern
 Wo bei den Göttern Terramern
 Zu diesem Kriegszug ward geschworen. 25
 Wie stand's um diese Schaar erkoren?
 Laßt Euch aufzählen ihre Kraft.
 Eine weite Wehrgenossenschaft
 Bildete Terrameres Korps,
 In hellen Farben manch schwarzer Mohr,
 Die Alle schön sich schmückten, 35.
 Eh in den Kampf sie rückten.

Dem König Margot von Possidant —
 Orkeise heißt sein andres Land:
 Das liegt so nah dem Erbrand traun, 5
 Daß nichts man dort mehr kann erbaun,
 Und wo der Morgenstern aufgeht
 So nah, daß wer zu Fuß da steht,
 Dem dünkt, er könn' ihn gar erreichen —
 Margot, dem Herrn reich ohne Gleichen, 10
 Folgt auch ein König nach, Gorhant.
 Am Ganges lieget dessen Land.
 Sein Volk ist vorn und hinten Horn
 Und ohne menschliche Stimme geborn.
 Es klingt der Ton von ihrem Munde 15
 Gleich wie von einem Jägerhunde,
 Oder wie 'ne Kälbermutter brüllt.
 Gar übel wurde mitgespielt

- Von ihrem Kampf der Christen Wehr.
 20 Denn des Königs Gorhant's Heer
 Führt stahlne Kolben, wenn es streitet,
 Und zwar zu Fuß, denn keiner reitet,
 Gleichwohl ist aber also schnell
 Das Volk mit dem gehörnten Fell
 25 Daß Kopf und Wild es folgen kann.
 Ich führe keine Lüge an:
 Nichts kann sich ihm durch Flucht entziehen,
 Kann 's nicht durch Fliegen ihm entfliehn. —
 Dem König Margot wird bezeugt:
 Daß nichts die Tapferkeit erreicht
 36. Von seinen Rotten. Zu Kopf, zu Fuß
 Warben sie um Frauengruß
 Oder sonst nach andrem Preise.
 So thut auch noch der Weise. —

- 5 Des Heers Kraft doch nur wär' ein Hauch,
 Wenn Terramers Tochterkind nicht auch
 Erschienen auf dem Plane,
 Boydjus von Griffane.
 In Kaukasus und in Triand
 10 Herrscht gleichfalls dieses Königs Hand.
 Der führte auf den Kampfplatz heiß
 Den mächt'gen König Tesereiß,
 Der weit durch hohen Ruhm bekannt.
 Collone nannte man sein Land.
 15 Araber und Sicilier führte
 Derselbe und nicht minder
 Die Grifulaner Landesfinder
 Durch die wilden Gebirge, und erkürte
 Auch die von Suders und die Latriseten.
 20 Heiß nach Frauen = Gruß durchwehten
 Alle Wunsch' und nach ihrer hohen Minne
 Des Tesereiß Sinne.

Und ferner folgte Terramere
 Boydwiß, den mit gewalt'gem Heere

Sein Vater Anfi hergesandt; 25
 Dem dienten auch so weite Land'
 Daß große Mannschafft ihm bereit.
 War Alifchanz das Feld zwar breit,
 So brauchten's auch die Seinigen.
 Gedränge konnt' sie peinigen.

Mit also weit gesammelten Schaaren 37.
 Kam Terramer daher gefahren.
 Wir hören von seinem Anlauf sprechen:
 Daß starke Felsen er könne brechen
 Sammt dem Wald mit seinen Wurzeln. 5
 Doch todt hin mußte mancher purzeln
 Von seinem Heer durch Wilhelms Kraft.
 Deß Helm war von Tudela beschafft,
 Ein Waffenstück gar hart und werth.
 Joieuse hieß sein Schwert 10
 Und sein Roß Puffat,
 Das auf manch ritterlichem Pfad
 Ihn trug. — Es wird nun Terramer
 Empfahn von der Getauften Heer
 In solcher Weise, daß im Streit 15
 Es tapfren Widerstand ihm beut
 Bevor es Uebermacht bezwang,
 Und mancher Seel' es wohl gelang,
 Als die Getauften starben,
 Daß sie mit hohem Ruhm erwarben 20
 Den Lohn des ewgen Lebens.
 Er fleißigt wohl sich solches Gebens,
 Der Mensch ist und auch wahrer Gott,
 Und der wohl Freude so wie Noth
 Hinwegnimmt und auch sendet. 25
 Sein Beistand nie ist abgewendet
 Von dem, wenn ihn ein Feind bedrängt,
 Der treu, gleich jenen, an ihn hängt.

Wer hier für Wilhelm ist gestorben,
 Deß Seele hat den Sieg erworben

38. Auf dem Gefilde Mischanz.
 Ja, Teufel, uns droht dein Fluch des Banns,
 Wenn du willst mit uns streiten
 Und Verderben uns bereiten.
- 5 Wie selten meidet dich der Gast!
 Obmohl du schlechte Wirthschaft hast,
 Ist doch dein Haus nie gästeleer.
 Wenn mit so grimmigem Begehr
 Ich einen Gastwirth sitzen fände,
- 10 Wenn sich's mit meiner Fahrt verbände,
 Gleich würde kehrt von mir gemacht.
 Der von der Magd zur Welt gebracht,
 Der führe mich zu bessern Stellen,
 Damit ich nicht den Pfad der HölLEN
- 15 Dereinst zu lange fahre,
 Wovor Er gnädig mich bewahre.

Da hier zu beichten keine Zeit,
 Und durch das Wechselspiel im Streit
 Ließ Terramer es nicht dran fehlen,
 20 Daß reichen Schmerzensschaz die Seelen
 Gewannen, die als besten Lohn
 Erkannten fromm des Himmels Ton,
 Indem der Engel Schaaren sangen,
 Indes die Schwerter hier erklangen.

25 Auch wirkte der Getauften Streit,
 Daß mancher Steig zur Hölle breit
 Zur großen Straße ward gebahnt,
 Wodurch die Heidenschaft gemahnt
 Ward, was so recht die Hölle freut.
 Manch Tausend lag da hingestreut.

39. Gar tapfer focht der Christen Hand,
 Eh ihre Kraft von ihnen schwand.
 Der Heiden übermäß'ge Menge
 Zersplittert sie in dem Gedränge
- 5 Von unverständnen vielen Sprachen.
 Der Markgraf sah den Schaden machen

Durch Tybalds Rache, und zu sagen
 Begann er so mit Schmerzensklagen:
 „O weh, sich im Bersiegen zeigt
 Meiner Verwandten Kraft, da schweiget 10
 Monjoie, unser Kampfgeschrei.
 Ha, Kyburg, süße Freundin, ey,
 Wie theuer hab' ich dich bezahlt!
 Hätt' ohne Terramers Gewalt
 Tybald allein mir widerstanden, 15
 So möchten unsre Liebesbanden
 Gewiß noch länger währen.
 Nun will ich nichts als Tod begehren;
 Und ach, das ist mein andrer Tod,
 Daß dich ich laß in solcher Noth.“ 20

Er klagt um das geliebte Weib
 Noch mehr als um den eignen Leib,
 Und dann um den Verlust der Seinen.
 „Da Du vergönntest, Gott, zu einen —
 Rief er — Kyburg in Liebe mir, 25
 So sei auch unser Trost bei Dir:
 Was auch die Christen hier bestehn,
 Du laß an ihnen Gnad' ergehn
 In deinem Gericht, Du Allerbarmere!
 In Einfalt flehe das ich Armer.“

Von manches Anlaufs hartem Stoße, 40.
 Von des Posaunenklangs Getöse,
 Von Pauken- und Tamburenschallen
 Und Schreien der Heiden die Lüft' erhalten.
 Der Löwin Junge wären erwacht, 5
 Die todt von ihr werden zur Welt gebracht:
 Des Vaters Gebrüll weckt sie zum Leben.¹
 Soll ich die Rede nun erheben
 Von Markgraf Wilhelm, laßt mich fragen:
 Sahst je den Nebeltag Ihr tagen 10
 Wie den die Sonne licht durchdringt?

¹) Vergl. P. 738, 19.

- Also durchlechtig kämpft und ringt
 Er suchend nach denen von seinem Geschlecht,
 Macht dünn, wo dick es, das Gefecht,
 15 Und schaffet Raum sich im Gedränge;
 Er macht es weit, fand er es enge,
 Indem er solche Gassen schlug
 Mit dem Schwert Joieuse, das er trug,
 Daß zersprengt ward mancher Haufe. —
 20 Nach des Larkantes Wasserlaufe
 Von dem Gefilde Alischanz
 War inzwischen Vivianz
 Geeilet bis zu dessen Fluth.
 Die theure Fahne voll von Blut
 25 Hat losgelöst sich von den Wunden,
 Ueber die sie war gebunden.
 Das raubte fast ihm alle Kraft,
 Wenn nicht die Ehr' ihn aufgerafft,
 Daß er um manches Heiden Tod
 Doch tapfren Widerstand noch bot.
41. Noch hielt er dort nicht allzulang'.
 Es theilt Larkant hier seinen Gang
 In mehre Arm' mit schnellem Lauf.
 Vivianz vernimmt bald Lärm darauf
 5 Und sieht das Heer des Gorchant kommen,
 Von dem er solch Geschrei vernommen
 Daß beben mocht' der Grund des Meers.
 Margot, Verwandter Terramers,
 Hat ihm das Hornvolf zugebracht.
 10 Den Ryburg, die Königin, einst bedacht
 Zu Orange und Termis zu erziehen
 Vivianz, der liebte nicht zu fliehen.
 Des Markgrafen Schwesterkind
 Sprengt', als ob ihn trüg' ein Wind,
 15 In's Heer des Königes Gorchant,
 Das hergeschifft vom Jnderland;
 Und es entbrannte der Hornenen Zorn,
 Daß ihnen beides, Leib und Horn,

Von seinen Händen ward zerschnitten.
 Gerüstet kam herangeritten 20
 Der Pfalzgraf Bertram,
 Als er den Schauerton vernahm.
 Schon wollt' er sich zur Umkehr wenden,
 Doch fürchtet er, das könnte schänden
 Die Franzosen allzumal. 25
 Es hört der höfliche Held den Schall
 Des Rufs Monjoie vom Uferrand
 Ertönen her, und sieh! er fand
 Vivianzen nach dem Tode streben,
 Als wollte länger er nicht leben.

Da faßte Bertram neuen Muth. 42.
 Seht, ob zu frischer Kampfesgluth
 Der Schlachtruf Monjoie ihn erweckte?
 Ob Frauenhuld dahinter steckte?
 Oder trieb ihn Vivianzes Noth? 5
 Oder der Tapferkeit Gebot,
 Daß hohen Ruhm er dort erjage?
 Genau nach der Aventure Sage
 Sag' ich's auch Euch, wer ihn bewog,
 Daß gegen Gorhant scharf er zog, 10
 Und Vivianz erlöste dann.
 Von den Franzosen sind fünf Mann
 (Sie sämmtlich reiche Grafen)
 Die hier zum Streit ihn trafen.
 Die Sieben mußten Arbeit tragen; 15
 Dem Pfalzgrafen ward erschlagen
 Sein Streitroß trotz der Waffenhülle,
 Auf dem er hätte wohl die Fülle
 Gethan noch, was ihm Preis gewonnen.
 Von Vivianz ward klug besonnen 20
 Ihm flugs ein türkisch Roß gebracht.
 Lieb ist's mir, daß er deß gedacht,
 Weil nie ein Roß ihm nöthger ward.
 Gybelin und Witschart,
 kamen ihm zur Hülfe gerannt. 25

So fanden an der Fuhrn Larkant
 Sich jetzt vereint Franzosen neun,
 Die sich einander zu sehen freun.
 Der Kampf nun wandte sich zum Feld;
 Da zeigte jeder sich als Held.

43. Zu den Heiden rief ein Emerald
 Und ebenso König Rubual:
 „Helft unsern Göttern zu ihrem Recht,
 Damit von Heimrich das Geschlecht
 5 Hier immer möge stecken bleiben.
 Sie strebten, gänzlich aufzureiben
 Unsern Ruhm schier mit Gewalt.
 Nun mag der König Tybald
 All seinen Göttern danken wohl.
 10 Uns geben die Franzosen Zoll,
 Den sie mißwillig lassen fahren.
 Ha, war des Markgrafen Gebaren
 Mit der Königin Arabelle
 Ihr Lustgewinn — an dessen Stelle
 15 Soll Trauer noch dazwischen fahren.
 Drum sollen wir nicht länger sparen
 Narbonnes kriegerischen Sohn.
 Denn Heimriches Pathenlohn,
 Soll den verzinsen unser Land?
 20 So Vieler stark bewehrte Hand
 Hier folgte Terrameren nach.
 Die sagen uns es nach als Schmach,
 Finden jene sie unversehrt.
 Ha nein! Sie sind hinweggekehrt
 25 Vom letzten Ende unsrer Marken.
 Daß von dem Markgrafen, dem starken,
 Wir mehr wie je bezwungen hier,
 Das glauben die Franzosen schier.
 Doch seine Sechs reicht nicht an's Af.¹
 Wir kamen zu früh ihm zu dem Spaß.“

¹⁾ Ausdruck beim Würfelspiel, worüber des Weiteren s. Parc.-Studien,
 III, S. 197 ff.

Laut rief auch Terrameres Stimme, **44.**
 Als die von Frankreich so mit Grimme
 In Kampfesmuthe seinen Schaaren
 Er sah entgegenfahren:
 „Ihr Helden von der Heidenschaft, **5**
 Nun zeigt unsre alte Kraft,
 Die von den Göttern uns verliehen.
 Daß Urabell', ha, konnte fliehen,
 Die Verfluchte, so von ihrem Glauben!
 Mir und den Göttern mußte rauben **10**
 Die mir gegeben war zum Rinde
 Einer Schänke Ingesinde!
 Nun fürder wird Tybald nicht dürfen
 Mit seinem Weibe Suppe schlürfen
 Sammt ihren Kindern, die nun hier **15**
 Zu rechter Rach' im Schlachtrevier,
 Daß diese Bösewichte
 So schmäbliche Geschichte
 Uns anthun durften ungestraft!
 Drum Helden, kühn Euch aufgerafft! **20**
 Ehret die Götter und mich demnächst,¹
 Daß Tybald und seiner Rach' erwächst
 Noch heut ein solches Pfand zur Stelle,
 Wie sich's geziemt für Urabelle,
 Sofern uns gnädig Terrigant, **25**
 Damit sie ihrem Christenband
 So wie der Taufe Schande bringe.
 Verharret sie in Jesu Schlinge,
 Will ich sie lieber liegen sehn
 Auf glühendem Rost. — Das soll geschehn!“

Der ganz ermattete Bivianz **45.**
 Und der Graf Joferanz,
 Samson und Gerhart,
 Gubelin und Witschart,

¹) Ueber die Verbindung Gottes mit einer Person (z. B. Messe fingen got unde mir) s. Parc.-Studien, II, S. 25.

- 5 Bertram, Gauthier und Gaudin,
 Die Neun sah man zum Kampfe ziehn
 Mit Halzibiers wieder gesammelten Schaaren,
 Die eh die Niederlag' erfahren
 Von Wilhelm au court nez,
 10 Wobei der Sohn Königs Rator,
 Pinel der höfische, das Weh
 Des Tods erfuhr, deß Preis empor
 Noch heut in höh'rem Glanze schwebt
 Als manches Königs, der noch lebt.
 15 Außer Feirefiß von Anjou ¹
 Und dem Baruch Aferin dazu,
 Sofern der Waffen mochte tragen,
 Hört' ich noch nie von Heiden sagen
 Daß ihr Preis so strahlte hell;
 20 Dazu der Dritte war Pinel.
 Die Thaten der Drei überleuchten weit
 Aller Heiden Herrlichkeit.

Nun bricht der Christen Unglück an!
 Das Heer der Heiden zieht heran
 25 So Berg wie Thal bedeckend weit.
 Man hört wie Halzibier da schreit:
 Was jemand thut', es gelte den Klagen,
 Daß Pinel ihm sei erschlagen.
 Dem Könige von Falfunde
 That seines Neffen Tod so weh.

46. Halzibier ritt vor seiner Schaar;
 Schön war er, mit lichtbraunem Haar,
 Zwischen den Augbraun spannenbreit.
 Die Kräfte von sechs Männern beut
 5 Des Königes allein'ge Hand.
 Von Muthen ist sein Herz entbrannt,
 Und er an allen Gliedern tüchtig,
 Nach rechts und links hin immer richtig
 Zum Streite fertig und geschickt.

¹) P. 734, 30 und 13, 16.

Sein hoher Preis, noch ungeknißt 10
 Von Schmach, stand in der Ehre Hut.
 Im Frauendienste zeigt' er Muth.

Nun eilet Halzibier der kühne,
 Wie er Pinel mit Rache fühne,
 Indem Vivianz er wird gewahr, 15
 Der scharfen Laufs durchbricht die Schaar
 Und todt dahinstreckt Libilon,
 Von Arofel den Schwesterjohn,
 Estelabon und Galafre
 Rubion und Lampaste 20
 Und Glorion und Morhanden.

Die sieben Könige fanden
 Da alle von Vivianz den Tod,
 Bis Halzibier die große Noth
 Vergalt mit einem Schwerteschwant, 25
 Daß Vivianz darniederfant
 Zur Erde hinter's Kopf.
 Da lag der Held besinnungslos,
 Der sonst der Heiden Schrecken nur;
 So nannt' ihn mancher Amassur.

Nachdem Vivianz erlegen hier, 47.
 Nahm diese acht Fürsten Halzibier
 Gefangen: Bertram und Gaudin,
 Gauthier und Gybelin,
 Hunas und Gerhart, 5
 Samson und Witschart;
 Deren tüchtige Ritterschaft
 Er wohl geprüft aus eigener Kraft.
 Er schloß aus ihrem Gebaren,
 Daß blutsverwandt sie waren 10
 Und nach des Marquis Stamm genannt:
 So daß an ihnen er reiches Pfand
 Für Arabellen, die Kön'gin, hab'.
 Drum hieß die Aht er führen ab.

Zwar Hauf' auf Hauf' herbei noch keuchte, 15
 Dem es doch sehr gleichgültig dächte,

Weßhalb sie auf das Roß gekommen.
 Von wem der Lärm da wär' vernommen
 Fragt hin und her wohl Mann bei Mann,
 20 Doch keiner wußt', von wem gewann
 Da Terramer so großen Schaden,
 Daß er in Jammer mußte baden.

Hier eine die andre Schaar durchbrach
 Und es erlitt groß Ungemach
 25 Der holbe Vivianz von Rossritten.
 Als nach 'ner Weil' er zu sich kam,
 Waren schon Alle davon geritten.
 Der Schwestersohn des Marquis nahm
 Ein wundes Roß wahr, das dort stand.
 Wie kraftlos er sich auch befand,
 48. Er schleppt sich hin, saß mühsam auf
 Und nahm den Schild auch mit herauf,
 Ihn wohlbedacht mit sich zu tragen.

Könnt's irgend helfen, sollt' ich klagen
 5 Nun um Heinrichs Tochtersohn.
 Soll ich der Treu ihr Recht und Lohn
 Und ritterlichem Preise,
 Und ist mein Mund so weise,
 Sag' ich's, wie ich's begriffen ganz:
 10 Wie der lobesreiche Vivianz
 Sich selbst verkauft hat uns zum Segen;
 Und seine Hand ist todt gelegen,
 Die treu den Glauben vertheidigt hat,
 Bis daß sein Leib fand Ruhestatt.

15 Der Nam', den uns die Taufe gab,
 Den Jesus selbst empfing, als hinab
 In den Jordan er getaucht ward — Christ,
 Der Nam' uns immer befohlen ist,
 Jedwedem, der die Tauf' empfahn.
 20 Davon läßt nie ein weiser Mann,
 Zu denken an sein Christenthum.

So stritt auch Vivianz darum,
 Bis ihm der Tod nahm seine Jugend.
 Sein Leib war Wurzel hoher Tugend;
 Schwebte der gleich hoch mit seinem Preise, 25
 So möcht' er wohl in keiner Weise
 Von Schwertern je erreicht sein.
 Mich jammert, und doch muß ich freun
 Mich, wie der werthe Held gestorben,
 Und seine Seele Heil erworben.

Der junge Held vor Gott erkannt, 49.
 Ritt nach dem Wasser hin Larkant.
 An Seele nicht, an Leibe nur
 Zum Tode reif, folgt' er der Spur,
 Die ihm ein Engel zeigte, 5
 Da wo das Feld sich neigte
 Zu einer Quelle, wo er Linden
 Und andre Bäume konnte finden,
 Zu deren Schatten er sichehrte.
 Cherubim, der Erzengel, wehrte 10
 Den Teufel ab von seiner Seele.
 O Vivianz, deine Marter stähle
 Jedweden Ritter im Glauben an Gott,
 Sieht er sich selbst in gleicher Noth! —
 Mit süßem Mund der Jüngling sprach: 15
 „Hülfreicher Gott, mein Ungemach,
 In deine Allmacht sei's gegeben;
 Nur laß mich noch so lange leben,
 Bis meinen Oheim ich gesehen,
 Und seine Lippen mir gestehen, 20
 Ob meine Zucht es je an ihm verbroschen,
 Daß mir dies Leid als Straf' ist zugesprochen.“
 Cherubim der Engel licht,
 Sprach: „Habe darob Zweifel nicht,
 Daß noch vor deinem Tode Dich 25
 Dein Oheim seh! vertrau auf mich.“
 Der Engel drauf vor ihm verschwand.
 Die Ohnmacht nahm nun überhand,

Und streckte wie gestorben ganz
In's feuchte Gras hin Vivianz.

50. Der Franzose Guillaume au court nez
In seinem seufzervollen Weh
Mag klar nun den Verlust erkennen,
Und wohl mit Fug sich selber nennen
5 Den allerleibbeladensten Mann,
Der jemals Schildesamt gewann,
Und jemals übte Ritterschaft.
Todt lag seiner besten Hülfe Kraft,
Und jene Aht auch sind gefangen.
10 Bei seinem Kampf war's so ergangen:
Der Schlachtruf Monjoie sank in Schweigen,
Und seine Zwanzigtausend zeigen
Geschmolzen sich auf vierzehn Mann,
Die alles setzten kühn daran,
15 Mit ihrem Herrn die Noth zu theilen,
Und in dem Kampf bei ihm zu weilen,
Um ihn mit ihrem Leib zu schützen.
Von übermäß'ger Hitze schwitzen
In Blut die Helden wie gesotten. —
20 Staub hüllt' ihn ein, als neue Rotten
Der Feinde durch's Gefilde eilen.
Als sich die Staubgewölke theilen,
Erkennt mit seinen vierzehn Mannen,
Die mit dem Schwert sich Ruhm gewannen,
25 Der Marquis und beginnt zu schauen
Der Wehrgenossen kleine Zahl.
Aber auch zugleich mit Grauen
Konnten seitwärts in dem Thal
Sie hingestreckt im Grase sehn,
Was außerhalb des Heers geschehn.

51. Der stets stand in der Ehren Hut
Rief aus: „O Freud' und hoher Muth
Wie sinket beid' ihr mir zu Thal!
Wie Wen'ge blieben mir an Zahl!

Wenn todt hier meine Verwandten weilen, 5
 Mit wem soll ich noch Freude theilen?
 Dazu noch meine tapfren Schaaren!
 So großen Schaden hat erfahren
 Noch nie ein Fürst, der mein Genöß.
 Nun steh ich freud- und hilfelos, 10
 Das Eine nur ich sagen will:
 Dem Kaiser Karl wär' selbst zuviel
 Solch ein Verlust mit einem Mal.
 Die er verlor zu Ronceval
 Und auch in seinen andern Stürmen, 15
 Zu solcher Höh noch würden thürmen
 Sie nicht sich, wie mein Schaden hier.
 Wohnt gleichwohl Mannesmuth in mir,
 Doch stets in Jammer klagt mein Sinn.
 Ha, Ryburg, süße Königin, 20
 Wie zahlt mein Herz so schweren Zins
 Für deine Minne! — Denn ich bin's,
 Den Leides Last ganz überladen,
 Daß ich auch noch zukünft'gen Schaden
 An Dir nun muß empfangen. 25
 Wer da nicht Mitleid fühlt und Bangen,
 Der sprech mir zu noch mehr Verlust,
 Als je ein Herz in Mannesbrust
 Getragen hat seit jener Zeit,
 Da Abel starb durch Bruders Neid.“

Seinen Jammer müßt Ihr preisen. — 52.
 Er berieth sich mit den Weisen
 Und mit den Unverzagten,
 Die schmerzlich mit ihm klagten,
 Den Vater der, der Freund' und Brüder. 5
 War ihnen doch des Streites Wieder
 Zuweit mit Schwertern zugeschnitten,
 Und doch nach heldenhaften Sitten,
 Dhn' ihrem Muth was anzuhaben.
 Die kraftvoll kühnen Helden gaben 10
 Jetzt ihrem Herren diesen Rath:

„Ihr seht wohl, welche Hülf' Ihr habt;
 Wählt nun von zweien eine That
 (Wenn uns mit Trost auch keine labt):
 15 Wir kehren wieder in den Tod,
 Oder fliehn aus dieser Noth.
 Ryburg, die Kön'gin, die so reich
 Mit Lieb' und Hülf' uns oft bedacht,
 Wer irgend ihr an Tugend gleich,
 20 Wär' dreißig Landen Zier und Pracht.
 Dort in Drange blieb nunmehr
 Nicht eine Hand zurück in Wehr.
 Eure Tugend und Freigebigkeit,
 Die Ihr bewährt uns allezeit,
 25 Trieb uns von dannen aus dem Reich;
 Nun handelt Ihr auch diesem gleich.
 Wohin Ihr Euch auch möget heben,
 Wir sind dem Leid doch preisgegeben.
 Wenn wir zu Nutz den Heiden kämen,
 Muß uns Verdruß wohl übernehmen.“

53. Dem hochgeborenen Marquis ward
 Zum großen Kummer diese Fahrt,
 Wenn er sich mußte scheiden
 Von Mannen und Verwandten, beiden,
 5 Die auf dem Wahlplatz todt gelegen.
 Bei lichtem Sonnenschein gab Regen
 Und ohne wolkenjagenden Wind
 Sein Auge, gleich als ob sein Kind
 Alle die Getauften wären,
 10 Die sein Herz mit Weh beschweren.
 Und wär geblieben nur Bivianz
 Allein im Feld von Alischanz,
 So hätt' ein Recht er, so zu klagen. —
 Drauf kehrt er (also hört' ich sagen)
 15 Nach jenem Rathe seiner Mannen
 Gradweges nach Drange dannen
 Mit seines Heeres ganzem Reste.
 Nach dem Verlust schien das der beste

Gewinn, daß rückenfrei sie seien.
Angriff von vorn mocht jeder scheuen. 20

Also schon wähnte er sich frei.
Roi Boufameiß von Ingulei
Doch kam da mit geruhtem Heere,
Das keinen Feind bis dahin sah,
Zuerst so eben von dem Meere. 25

Zu großem Ungemach geschah
Das dem Markgrafen an dem Tage.
Auf Streitrößen vom schönsten Schlage
Kannten sie auf denselben ein:
Die Getauften „Monjoie“ schrein 54.

Und wenden sich. — Umschauend sieht
Der Markgraf, den die Zagheit flieht,
Wo denn der König selber reitet.
Deß Schaar war lang und weit gebreitet,
Obgleich gedrängt dicht aneinander. 5

Auch manche andre Schaar noch fand er,
Die jede frei vom Schwerteschlage
Noch war geblieben an dem Tage.

Hurtah! Wie hurtig gerannt da ward!
An der engen Durchfahrt 10

Mußten des Marquis Gefährten
Mit harten scharfen Schwerten
Sich Raum erhauen,
Und die Heiden mußten schauen,
Wie sie ihre Schaar durchbrechen. 15

Der Markgraf wußte wohl zu rächen
In solcher Art der Seinen Noth.
Sehr viele lagen vor ihm todt,
Auch Emeral' und Amassur!
So wie die Steinart ihre Spur 20

Sin durch die dicken Mauern bricht,
Der Zimmermann des Keils Gewicht
Durch den zähen Knorren jagt:
So strafet ihres Unglaubens Nacht

25 Joieuse, der Heiden Graun, sein Schwert,
Bis das auch Boufameiß erfährt.

Dem kostete sein Schmuß das Leben.
Was Zier je Männern Fraun gegeben,
Das hatte Boufameiß in Fülle;
Nur Feireiß von Anjou von Sekundille¹
55. War gerüstet mit solcher Zier,
Daß Boufameiß, der König hier,
Und Neupatris und Tesereiß,
Soviel an Schmuß und Ehrenpreis
5 Sie jemals auch besessen,
Sich nicht mit jenem konnten messen.
Es hatte den König von Ingulei
Eine seiner Geliebten herbei
Nach Alischanz gesandt (dein Mund
10 Macht, Aventure, mir es kund);
Mit Lob soll man's der Minne gedenken.
Christinnen oder Heidinnen schenken
So kostbars selten, so Viele ihnen
Auch mögen dienen.

15 Der junge Fremdling hold und schön
Läßt in so schimmernder Wehr sich sehn,
Daß des Markgrafen Aug' geblendet,
Wie er zum Kampf mit ihm sich wendet,
Als blißte ihn die Sonne an.
20 Sein Wehrkleid, das er angethan,
War reich besetzt mit edlen Steinen. —
Der Heidenschaft Geflag' und Weinen
Wuchs zu denselben Zeiten
Von dieser Weider Streiten.
25 Es nahm der Markgraf ihm das Leben;
So mußte Rache er zu geben
Für den Verlust, den er erfor.
Jedoch in diesem Kampf verlor

¹) S. P. 735, 9. 740, 10.

Er seine letzten vierzehn Mann.
 Es trieb der Sturm ihn aber dann
 Wieder unter das erste Heer, 56.
 Das angekommen von dem Meer.

Hier nun bestanden Arfillant
 Von Turkanien und Turfant
 Ihn, die Gebrüder beide. 5
 Jammer zugesellt dem Leide
 Ertritt Wilhelm der Heidenchaft,
 Da seines Armes Kraft
 Die jungen Kön'ge beid' erschlug.
 Davon mit manchen Wunden trug 10
 Ihn drauf sein Roß Buffat.
 Zertreten ward, ob Wies', ob Saat,
 Viel hinter ihm, und es umfloß
 Das Blut der Männer rings sein Roß,
 Die todt auf seinem Wege lagen. 15
 So mußte her und hin er schlagen
 Mit Tapferkeit sich auf dem Plan.
 Von Bostan der König Talimon
 Und der König Turpion,
 Die griffen jetzt ihn heftig an, 20
 Der mächt'ge von Falturmie.
 Wie nun die Sache mit ihm steh?
 Wie mit Pinel, Sohn des Rator,
 Den auch zu Tod er schlug zuvor.
 Mit großem Anlauf scharf und heiß 25
 Auf einem Roß (hieß Marschibeiß)
 Kam Talimon seinen acht Schaaren
 Weit voraus gefahren,
 Und stach zur Folg' ein Speer entzwei¹
 Auf den Markgrafen, dessen Schrei
 Monjoie zum Kampf ertönte, 57.
 Dem gleich auch seine Wehr erdröhnte.

¹) Der Stoß „zur Folge“ ist der letzte in der Fechtschule der Lanzenrennen.
 S. Parc.-Studien, III, 95 flg.

- Er warf dem Anlauf sich entgegen,
 Und todt lag Talimon der Degen:
- 5 Nahm Marschibeiß das Roß zur Seiten
 (Wohl werth war's, daß es Kön'ge reiten)
 Und zog es mit sich an der Hand.
 Der Unverzagte floh gewandt
 Vor vielen großen Haufen her.
- 10 Es frachte um ihn Speer auf Speer
 Von hinten her und ihm entgegen;
 Er ward mit Stichen und mit Schlägen
 Gegerbt von allen Seiten.
 Derartig muß' er streiten!
- 15 Das gewonnene Roß ließ er aus Noth;
 Hinter den Bugen stach er's todt.
 Er gönnte es den Heiden nicht,
 Wie noch bei Feindschaft es geschieht.
- Bald hüllet ein ihn dichter Staub.
- 20 Sein Heldenmuth gab ihm Verlaub,
 Daß nunmehr jedem er entsagte,
 Der fernerweit noch nach ihm jagte.
 So wandte sich er zu den Bergen.
 Es wär' den wilden Zwergen
- 25 Da zu steigen wohl genug,
 Wo ihn sein Roß hinüber trug.
 Seht, ob ihrer keiner Schaden gelitten!
 Der Markgraf ist ihnen glücklich entritten.
- * * * * *
- * * * * * 1

¹⁾ Nach Lachmanns Meinung fehlen hier zwei Zeilen, weil die Tirade 57 nicht voll 30 Zeilen enthält, was indeß nur anzunehmen, wenn seine Dreißigzählung überhaupt begründet wäre.

Zweites Buch.

Er hielt sein Roß an, und hinwieder 58.
Blickt in das Land er auf und nieder.
Bedecket waren Berg und Thal
Und Mischanz all überall
Mit Heiden zahllos dergestalt, 5
Als ob auf einem großen Wald
Nichts als Panniere blühten.
Die Haufen sich einander mühten,
Sie ritten hastig hin und wieder
Auf Neckern und in Fuhrten nieder, 10
Wo der Larkant, das Wasser, floß.
Es dächte dem Markgrafen groß
Die Macht, als er sie recht ersah.
In seinem Zorne sprach er da:
„Ha Sarazenen, Ihr Berruchte, 15
Wenn Hund' und Schweine Euch Verfluchte
Geboren hätten, wie die Weiber
So viele kampfestücht'ge Leiber,
So müßt' ich sprechen doch fürwahr,
Daß allzugroß sei eure Schaar.“ 20

„O weh — so rief er — weh Puffat!
Ach, könntest du mir geben Rath,
Wohin ich meinen Weg nun nehme!
Wie deine Kraft zu Nuß mir käme,
Wenn wir zu diesen Stunden 25
Gesund und ohne Wunden!

Denn wollten mich die Heiden jagen,
 Möchts mancher Better schwer beklagen.
 So sind wir beide schwach zur Fahrt,
 Und mir wird Freude abgespart.

59. Dessen kann ich dich versichern:
 Wicken, Hafer so wie Richern,
 Gerste und das weiche Heu —
 Daß ich dich damit wohl erfreu,
 5 Sobald wir nach Orange kommen,
 Wenn mir's die Heiden nicht genommen.
 Nicht andern Trost hab' ich als dich,
 Und deine Kraft muß trösten mich."

- Von brauner Farbe war sein Haar,
 10 Doch weißer Schaum deckt's ganz und gar,
 Als wär im Winter es beschneit.
 Es nahm der Fürst sein Wappenkleid,
 Einen Pfessel von Triant,
 Und wo er Schweiß am Koffe fand,
 15 Begann er ihn herabzustreichen.
 Da mußte ihm Müdigkeit entweichen.
 Es schnaufet auf und wiehert hell,
 Und solche Pflege gab ihm schnell
 Die Kraft zurück und alten Muth. —
 20 Somit war nun genug geruht.

- Drum zog der Markgraf nun zuhand
 Hinunter an den Fluß Larkant
 Das Roß mit seinen Händen
 Vorbei an manchen Felsenwänden
 25 Bis zu des Wassers Uferhang.
 Ein kurzes Streckchen nicht zu lang
 Ritt durch Gebüsch er, bis er nah
 Im Rasen vor sich liegen sah
 Des theuren Vivianzes Schild.
 Dem war im Streit so mitgespielt,
 60. Daß Aexte, Keulen, Bogen, Schwert
 Und Speer, dem man den Stoß verwehrt,

Zerrissen ihn an allen Orten.
 Der Markgraf hat sogleich die Borten,
 Womit gerient er war, erkannt, 5
 Daran Smaragd und Diamant,
 Rubine und Chrysolit
 Schön eingefügt, wie sie's gewollt,
 Kyburg, die kluge, weise,
 Die mit kostbarem Preise 10
 Auf das Gefild von Mischanz
 Entsandt den jungen Vivianz,
 Desß Tod ihr Herz versenkt in Leid.
 Der Markgraf sahe, daß nicht weit
 Bei seiner Schwester Kinde 15
 Ein Brunnquell war, und eine Linde
 Stand, wo er Vivianzen fand.
 Aus seinem Herzen ganz entschwand
 Was je zur Freud' ihm mochte taugen,
 Und er begann mit nassen Augen: 20
 „O Fürstenkind, Du reine Frucht,
 Mein Herz muß nun die Jammerfucht
 Dhn' all' Arznei der Freude tragen.
 O wär' ich doch mit Dir erschlagen,
 So kehrte ich zur Ruhe ein! 25
 Dein Knecht, o Jammer, muß ich sein,
 Hinfort dir immer mehr verdungen.
 Warum hast du mich nicht verschlungen?
 Dich mein' ich, weite Erde!
 Daß ich dir gleich bei Zeiten werde,
 Wie ich genommen bin von dir. 61.
 Nimm hin, o Tod, dein Theil an mir!
 Wie ich mit Kummer jemals rang,
 Was je an Sorgen mich bezwang:
 Als Leidens Schul' hab' ich's geachtet. 5
 Doch jetzt hat mich mehr Schmerz umnachtet,
 Als je mir noch im Herzen wuchs.
 Kömmt' ich doch schlüpfen wie der Fuchs,
 Daß nie beschiene mich der Tag!
 Was Freud' in meinem Herzen lag, 10

Ist mit dem Tod hinaus gefahren.
 O Tod, daß du mich mußttest sparen!
 Ich lebe noch und bin doch todt!
 O, daß so ungefüge Noth
 15 Mein Herz noch muß verzehren,
 Und daß mir nicht mit Schwert und Speeren
 Den Tod geschenkt die Heidenchaft! —“
 Der Schmerz benahm ihn aller Kraft;
 Bewußtlos unter's Roß er sank,
 20 Und seiner Klage Ton verklang.

Er kam zu sich nach einer Weile,
 Doch nur, daß neuen Schmerz er theile.
 Er kniete über Vivianz hin.
 Ich glaub' es, daß betäubt sein Sinn
 25 Und aller Freuden bar
 Bei diesem Anblick war.
 Den verhaunten Helm er ab ihm band
 Und legt das wunde Haupt zuhand
 Mit Thränen hin in seinen Schoos,
 Indem sich so sein Schmerz ergoß:

62. „Du warst so nahe mir verwandt!
 Seit Adams Rippe Gottes Hand
 Geformet hat zu einer Magd,
 Und was man von dem Samen sagt,
 5 Von welchem Eva fruchtbar ward:
 All derer Tugend war gespart
 Für Dich, die seitdem sind geboren.
 Dein edles Herz so auserkoren
 War lauter wie der Sonne Glanz.
 10 Nie war dir fremd des Ruhmes Kranz
 Solche Süß' an deinem Leibe lag —
 Des weiten Meeres Salzgeschmack
 Wohl müßt' all zuckermäßig sein,
 Würf' man von Dir 'ne Zeh' hinein.
 15 Das senket mich in Jammer.
 Wie Pigment und Ammer

Deine süßen Wunden schmecken,
 Die mir das Herz so dehnen und strecken,
 Daß es nach Jammer schwillt.
 Immer, immer ungestillt 20
 Ist um dich meine seufzende Klage
 Bis an das End' all meiner Tage.“

„O wehe — rief er — Vivianz!
 Wie kannst Du steten Kummers Kranz
 Kyburg, der Königin, nur weihn? 25
 Wie ein Vogel sein Vögelein
 Ernähret und bebrütet,
 So hat sie Dich behütet
 Und meist auf ihrem Arm erzogen.
 Nun wird mit Jammer hart betrogen
 Um Dich das vielgetreue Weib. 63.
 Mir ward dein tugendhafter Leib
 Zur Freud' in diese Welt geboren,
 Dafür ich Seufzen nun erkoren.
 Ha Termis, mein Palast, 5
 Wie sehr Du den gezieret hast!
 Mir schien dein hoher Preis so werth,
 An hundert Knappen gab ich's Schwert
 Mit Dir, das muß man mir gestehn;
 Ich gab zweihundert Koffe schön 10
 An hundert deiner Gesellen hin
 Mit Harnisch, und die Königin
 Gab jedem dreierlei Gewand
 Aus ihrem Schatz mit eigener Hand,
 Wovon die Kosten ich nie gekannt. 15
 Von Thasme ward und von Tryant,
 Von Gamfassasche auch gebracht
 Manch theurer Pfellel, womit bedacht
 Ward deine Gefolgschaft (mehr Gunst übte
 An Dich ja Kyburg, meine Geliebte, 20
 Als an die eignen Kinder traun);
 Von Genter Scharlach, dunkelbraun
 (Man nennt den Stoff Brautlachen)

- Ließ sie die Kleider ihnen machen;
 25 Das dritte Kleid war Scharlach, rother.
 In diesem liegst Du nun, ein Todter.
 Wie war dein Schild geschmückt so schön,
 Dran ihre milde Hand zu sehn,
 Die nie sie gegen Dich verbarg.
 Er kostete fünfhundert Mark. —
64. Und all dein Schmuck war also reich —
 Der reichste Sarazenensohn
 Wenn noch so groß der Frauen Lohn,
 Kam darin Dir doch niemals gleich.“ —
- 5 „Wenn man so theuer büßen muß
 Die hohe Minn' und werthen Gruß,
 Was hat die Minn' an Dir verloren!
 Du warst in Frankreich auserkoren,
 Daß, wo Dich Weibes Aug' erblickt,
 10 Herz war und Mund von Dir entzündt.
 Dein Blick war ihnen Maienzeit,
 Und deine Schönheit sonder Streit
 Erwünschte sich jedwede Frau.
 Nie an der Luft noch in dem Thau
 15 Erwuchs, noch sog an Mutterbrust,
 Woran so schmerzlicher Verlust
 Der Minne wurde abgezwungen.
 Bringt in Erfahrung mein Geschlecht,
 Das hohen Muth wohl trug mit Recht
 20 (Wohl haben Preis wir uns errungen),
 Dies Leidereigniß unheilvoll,
 So wird es hingewiesen wohl
 In allerjammervollste Noth.
 Dazu hilft ihm dein junger Tod.
 25 Was taug' ich noch zu leben?
 Das Elend will mir geben
 Gewaltiglich so Schmerz und Reu,
 Die alle Zeit mir immer neu,
 Wie irgend nur ertragen mag
 Mein Leben sie bei Nacht und Tag.“

So ließ er sich in Klagen gehn. 65.
 Da dehnt mit seufzendem Gestöhn
 Sich des Wunden Leib in seinem Schoos.
 Es that sein Herz so manchen Stoß,
 Indem er mit dem Tode rang. 5
 Auf schlug Vivianz darnach nicht lang'
 Die lichten Augen, und erblickt
 Vor sich den Ohm, wie ihn erquickt!
 Mit Trost der Engel Cherubim.
 Der Markgraf drauf begann zu ihm 10
 Und bat ihn reden: „Hast Du genommen,
 Wodurch deine Seele froh soll kommen
 Zu der heiligen Trinität?
 Hast Du gebeichtet? Sprach Gebet
 Und Rath zu Dir ein Christenmann, 15
 Seit ich an Dir dies Leid gewann?“

Mit schwachen Kräften sprach Vivianz:
 „Seitdem ich schied von Alischanz,
 Hab' nichts gesehn ich und gehört.
 Nur der Engel Cherubim hat mich belehrt, 20
 Ich würde Dich noch einmal sehn.
 Mein Herr und Ohm, so will ich gehn
 Den Weg, wohin ich kehren muß.
 Mit Sünden hab' ich manchen Gruß
 Und hohe Würd' empfangen. 25
 Es ist also ergangen,
 Daß mir die Kön'gin ihren Preis
 So hat erzeigt, daß ich nicht weiß
 Wie ich Vergeltung Euch soll schenken,
 Und einen Gegendienst erdenken,
 Der nur entspräche meiner Pflicht. 66.
 Ach, ich vermag und kann es nicht,
 Und wenn selbst meiner Tausend wären.
 Dahin nur gieng mein Wille, immer
 Zu Euch die Treue zu bewähren, 5
 Die nimmer wanken konnte, nimmer.“

„Da ich mit eurer Hülff' ein Mann
 Zu Termis ward, und ich gewann
 Das Schildesamt mit meinen Gefellen,
 10 Wie hoch ließ die Kön'gin den Aufwand schwellen!
 Das war für Kaiser selbst genug,
 Soviel je ihrer Krone trug.
 Der Kön'gin Kyburg Hülfe war
 An mir geworden so offenbar,
 15 Wie jeder deutlich es erkannt,
 Daß ihrer Würde sie besser stand,
 Als meinem armen Preise.
 Wohl weiß ich, ist Gott weise,
 Bewähret er sein alt Gemütthe,
 20 So lohnt er 's ihr mit Güte.
 Mein Dheim, nun vertrau ich Dir,
 Da Du ja eng verwandt mit mir,
 Sie meinthalb desto höher zu halten.
 Deß laß den Willen immer walten
 25 Und gedenk, was ich zu Termis sprach,
 Da viel hundert Ritter von edlem Blut
 Es hörten und sahen, wie darnach
 Es eingab mir mein hoher Muth:
 Nie nahm' ich vor Sarazenen die Flucht.
 Hab' ich mit Sünden Dir gesucht
 67. Hülfreich zu dienen, zag' im Streit
 Ich je, so sei's der Seele leid.“

Was konnte thun der Markgraf hier,
 Da sein Schwestersohn, der Jüngling, schier
 5 So kleine Schuld vor ihm nur nannte,
 Die in der Beicht' er ihm bekannte,
 Und dennoch Trauer gnug ihm machte?
 Weßhalb betrübt er zu ihm sagte:
 „Weh mir, daß Du so schön geboren!
 10 Was hab' ich Dich zum Schwert erkoren,
 Da kaum Du Gerten konntest tragen?
 Es waren deiner Jugend Rosen
 Ein Spiegel sämmtlichen Franzosen.

An deinem lichten Antlitz ragen
 Sah man von Barthaar keine Spur. 15
 Was hieß ich einen Mann Dich nur?
 Man mußte billiger Dich finden
 Noch fern daheim bei andern Kinden,
 Als daß ich Dich den Schild ließ tragen,
 Unter dem Du nun hier liegst erschlagen. 20
 Vor Gott trag' ich die Schuld um Dich,
 Da niemand Dich erschlug, als ich.
 Für meine Thorheit muß dein Tod
 Als Erndte mir nun tragen Noth,
 Die, bis mein Leben wird geendet, 25
 Zu aller Zeit mir Jammer spendet.
 Die Schuld ist nach dem Rechte mein,
 Da ein so zartes Kindelein
 Ich unbedacht entgegengesandt
 Den starken Kämpfen aus Heidenland.“

Als Wilhelm so in seinem Schoos 68.
 Den Neffen hielt, der kräftelos,
 Sprach er zu ihm mit Herzensklage:
 „Hast Du, was alle Sonntage
 In Frankreich wird geweiht? 5
 Was der Priester in Heiligkeit
 Segnet mit Gottes Kraft, das Brot,
 Das schirmet vor der Seele Tod?
 Dasselbe gab erst neulich mir
 Ein Abt von Sanct German, 10
 Als das Amt ward zu Paris gethan.
 In meiner Tasche hab' ich's hier.
 Empfang's zu deiner Seele Heil,
 Denn großer Trost wird ihr zu Theil
 Durch solch Geleit, muß bang sie gehn, 15
 Vor Gottes Richterstuhl zu stehn.“

Der Jüngling drauf dagegen spricht:
 „Das Brot, mein Dheim, hab' ich nicht.
 Mein Bußbekenntniß leite mir

- 20 Die Seel' aus diesen Mühen hier
 Dahin, wo Ruh sie findet,
 Wenn nun der Tod mich überwindet.
 Drum gib mir seinen Leichnam her,
 Des menschlich Theil von des Blinden Speer¹
- 25 Hinstarb, indeß sein göttlich Wesen
 Gen Himmel fuhr, zu Gott erlesen.
 Nicht in die Hölle Tismas kam,²
 Da Jesus seinen Ruf vernahm,
 Als er Ihn fromm bekannte;
 Der Seele Noth er wandte.
69. Nun ruf ich auch denselben Ruf
 Zu Jenem, der auch mich erschuf,
 Und wehrhaft machte meine Hand,
 Die seinem Dienst nur zugewandt.
- 5 So küß mich und vergieb Du mir
 Was ich verschuldet je an Dir.
 Die Seele will von himmen gehen,
 Drum laß mich bald nun sehen
 Ob Du willst Hülf' ihr geben.“ —
- 10 Als er 's empfieng, sein junges Leben
 Starb hin; gebeichtet war ja jetzt.
 Und drauf als würd' ein ganzer Wald
 Von Moëbäumen in Flammen gesetzt³
 Gieng aus ein Wohlgeruch alsbald
- 15 Von ihm, als Seel' und Leib sich schieden.
 So gieng er heim in Frieden.

Was nutzt es, daß ich lang es sage?
 Der Markgraf saß mit Klage

¹) Joh. 19, 34: „Der Kriegsknechte einer“ u. s. w. — Es war Longinus, der Christi Seite mit dem Speer stach. Da er blind oder kurzsichtig, und das Blut des Herrn ihm auf die Augen tröpfelte, ward er sehend, erzählt die Legende.

²) Tismas ist der Name des am Kreuz bekehrten Schwächers, mit dem Christus zugleich gekreuzigt ward. Die h. Schrift nennt seinen Namen nicht. Vergl. Parc.-Studien II, S. 30 und I, S. 150 u. 284 s. v. Iarron.

³) Die Gebeine der Heiligen verbreiten himmlischen Wohlgeruch. Der heilkräftige Duft des brennenden Moeholzes ist öfter erwähnt P. 484, 17. 790, 7. 808, 13. Parc.-Stud. I, Wörterbuch zu Guiot v. Provins, s. v. aloé.

Bei seinem Schwesterkinde.
 Des Rosses Zügel hat die Linde 20
 Mit einem Stumpf von einem Ast,
 Als er herabfiel, fest gefaßt.
 Seinen Augen war zur Stunden
 Der Quell versiegt, den sie gefunden;
 Ganz eingetrocknet war sein Herz, 25
 Und thränenleer sein Aug' im Schmerz.
 Da mochte wohl er um sich sehen,
 Und nach Orange die Straß' erspähen,
 Wohin sein Herz ihn jezo trieb; 70.
 Weßhalb er dort nicht länger blieb.

Er dachte seinem Schaden nach,
 Und an den unheilvollen Tag,
 Wie jammervoll ihm der gekommen. 5
 Oft noch in seinen Arm genommen
 Hat er den todten Schwestersohn.
 Drauf hub, als seine Seel' entflohn,
 Er ihn, der starke kühne Mann,
 Vor sich auf sein Ross hinan. 10
 Vom rechten Wege abgewandt
 Ritt aufwärts er an dem Larkant,
 Indem er zum Gebirg sichkehrte,
 Wie bange Vorsicht es ihn lehrte.

Jedennoch ward er angerannt 15
 Von Leuten, die mir nicht bekannt.
 Es waren ihrer ihm zuviel
 So nah an seiner Sehnsucht Ziel.
 Da jeder seine Lanze senkte
 Und drohend ihm entgegensprengte, 20
 So warf er den Vivianz zur Erde,
 Daß frei er zur Bertheid'gung werde
 Und tritt so unverzagt und stark,
 Bis er sich vor den Feinden barg
 Und im Gebüsch sich verlor. 25
 Dann kehrt' er um, wo er zuvor

Bivianzen liegen ließ.
 Denn seine Treu gebot und hieß:
 Daß er die Nacht beim Neffen wachte,
 Die er mit Herzgestöhn verbrachte.

71. So rang bei ihm er in der Nacht
 Doch nahm er alsobald Bedacht
 Am Morgen, als der Tag erschien,
 Ob er mit ihm soll fürder ziehn,
 5 Und wie er an es fienge,
 Wenn nochmals es ergienge,
 Daß er würde angerannt;
 Denn mußte seine Hand
 Ihn wieder fallen lassen,
 10 So würde Hohn der Heiden schallen
 Und ihres Spottes desto mehr.
 Es drückte diese Sorg' ihn schwer
 Und peinigte sein Herz unmaßen.
 Er dachte: „Soll ich von Dir lassen,
 15 Aus Furcht zurück Dich lassen hie —
 So großer Schimpf geschah mir nie!
 Doch darf ich für der Heiden Schaden
 Puffaten nicht zu sehr beladen,
 Daß leichter ich mich regen mag.“
 20 Inzwischen stieg herauf der Tag.

- Er küßte seinen Neffen und ritt,
 Wo er mit funfzehn Kön'gen stritt.
 Die hatten auf der Wacht die Nacht
 In Ungemach auch zugebracht
 25 Zu Ehren Terrigants, ihres Gottes,
 Und wegen Terramers Gebotes
 Und ob des Eides, der sie bindet.
 Dem Heer war Waffenruh verkündet,
 Doch nur den Christen zur Gefährde.
 Die Kön'ge stiegen selbst zu Pferde,
 72. Da doch die übrigen Gefunden
 Mit ihren Todten und den Wunden

Zu schaffen hatten übergnug.
 Ein jeder arme Ritter trug
 Vom Wahlplatz Herren oder Verwandte, 5
 Weßhalb die Könige man sandte
 Daß sie bei Nacht der Wache pflagen;
 Daher sie All' in Harnisch lagen.
 Eskelier und Amassur da war
 Der Hauptmann einer jeden Schaar 10
 Mit manchem Emeral auf's Feld
 Der Schlacht zur Hut rings hingestellt
 Von dem Gebirge bis an's Meer,
 Daß, wenn von dem getauften Heer
 Sich einer fände noch am Leben, 15
 Er gleich den Tod ihm sollte geben.

Der Markgraf ritt auf seinen Wegen
 Früh Morgens den funfzehn Kön'gen entgegen.
 Ohmereiß von Todjerne
 Erkannte ihn und sah ihn gerne, 20
 Der werthen Kyburg Sohn.
 Der wollt' den ersten Stoß zum Lohn
 Ihm geben. — Ich weiß nicht, ob's geschah;
 Denn jeder nahm sofort allda
 Was eben ihm zur Hand geschwind. 25
 Drum alle funfzehn Speere sind
 So auf den Markgrafen verstoßen,
 Und jeglicher dabei zerbrochen,
 Daß kaum er fest im Sattel saß.
 Joieusen doch er nicht vergaß,
 Sein Schwert, von dem so mancher Schwang 73.
 Hin durch der Kön'ge Helm' erklang.
 Ihre Namen und Reiche, wo sie Krone
 Auf gewaltumgebnem Throne
 Vor ihren Fürsten haben getragen, 5
 Die laßt Euch nennen nun und sagen.
 Da zweiundsiebenzig Sprachen sind,¹

¹) Vergl. 450, 20, 101, 23. d. h. die sämtlichen Sprachen der bewohnten Erde nach der Völkertafel der Genesis. Parc.-Studien, II, 56.

So dünkt mich der an Witz ein Kind,
 Der nicht sich hält zu Zung' und Land,
 10 Wovon die Sprach' ihm ist bekannt.
 Denn wollt Ihr alle Zungen nennen,
 Nicht zwölf find's, die die Christen kennen.
 All' andre herrschen mit großer Kraft
 In den weiten Landen der Heidenschaft.
 15 Davon auch hatten dieß' etwas,
 Die dem Markgrafen trugen Haß.

Der von Tobjerne ist genannt,
 Chmereiß, als Tybalds Sohn bekannt.
 Acharin von Marokko mag mit Ehr'
 20 Also gebieten als Fürstenherr,
 Er aus des Baruches Geschlecht,
 Der einst nach Christen = Brauch und = Recht
 Zu Bagdad Gahmureten hat¹
 Bestattet, wovon zu sprechen nicht satt
 25 Man wird: welch Grabmal er ihm erfor
 Da er das Leben für ihn verlor;
 Wie sprach sein Epitaphium drauf?
 Das rief wohl lauten Jammer auf.
 Wie war geschmückt seines Sarges Statt,
 Was der Baruch selbst geordnet hat,
 74. Mit Smaragd, Rubin und andrem Stein! —
 Doch laßt die Rede hiervon sein.

Die Kön'ge wollt' ich nennen Euch.
 Roi Mattahel vom Tassar = Reich.
 5 Roi Gastable von Comis.
 Der kluge Markgraf sah gewiß:
 Dem Kampf hier könn' er nicht entgehn.
 Roi Lampaste von Tabraffen;
 Roi Gorjar von Cordubin,
 10 Den trieb zum Streit sein tapfrer Sinn.
 Roi Haukanus von Nubia

1) S. P. 107. 108.

War auch zu tapfrem Kampfe da,
 Und Corjolt von der Barbarei;
 Der war von jeder Unthat frei.
 Roi Bur von Siglimeffa, 15
 Roi Corsuble von Dannjata;
 Roi Corduse von Saggastin,
 Der hatte wenig deß Gewinn.
 Roi Urabel von Corasan,
 Deß Helm nahm tiefe Beulen an. 20
 Roi Hasté von Alligues, dem Reich,
 Befragt den Markgrafen zugleich
 Was hier er woll' auf diesem Weg.
 Roi Embrons von Alimec,
 Roi Josme von Mahoß. 25
 Das Blut bald durch die Ringe floß
 Den Allen außer Ryburgs Sohne.
 Er wollte, daß er den verschone;
 Nicht um sein selbst doch that er das:
 Ryburg gab ihm den Friedenspaß,
 In deren Geleit hindann er ritt, 75.
 Da nicht der Markgraf mit ihm tritt.

Sein Stieffohn Chmereiß rief ihn an:
 „Wie lästerlich hast Du gethan
 An meiner Mutter den Göttern allen, 5
 Da ihrem Gebot, deinem Zauber verfallen,
 Und Tybalds, meines Vaters, sie ward entwandt.
 Darum wird Termis niedergerannt
 Und die ganze Christenheit durcheilt.
 Du hast zu lange hier geweilt. 10
 Mit Tode büßet nun dein Leib,
 Daß ein so weibliches Weib
 Deinethalb unsern Glauben brach.
 Mein ganz Geschlecht schmerzt diese Schmach.
 Die mich geboren schelt' ich nicht, 15
 Denn das verbeut mir Kindespflicht;
 Doch bleib' ich stets ihr feindgesinnt.
 Wie besser mir die Krone stünd',

Hätt' Arabelle nicht so gefehlt!
 20 Was meine Schaam mit Grauen quält."

Als Ehmeriß, Ryburgs Sohn, so wehrlich
 Daher geritten kam und herrlich,
 Daß an seinem ganzen Waffengewand
 Man keine Spur von Armuth fand
 25 (Das theure strahlt' im Glanz des Lichts),
 That dennoch ihm der Markgraf nichts,
 Gab auch nicht Antwort seinem Wort.
 Was er von Ryburg sagte dort,
 Ward ihm allein nicht nachgetragen;
 Die Andern wurden hart geschlagen.
 76. Denn acht entkamen nur mit Noth,
 Die sieben Andern blieben todt.

Von dannen ritt nun seiner Straße
 Der Markgraf fort zu neuem Haffe
 5 Gegen zwei Kön'ge hochgemuth.
 Das waren Ritter also gut,
 So rechte Kiesel im Schlachtenfeld.
 Für schweren Zins hier jeder Held
 Der Beiden lag, und jeder weiß,
 10 Wie hoch er steh in Ehr' und Preis.
 Der Eine von Limes Rugrunds,
 Der werthe König Tenebruns,
 Und Arofel von Persia
 Fern ihrem Heere lagen da.
 15 Ryburgs Oheim war Arofel.
 Ist thauig Gras im Lenze hell
 Geblümt vom süßen Maienhauch,
 So waren diese Beide auch
 Durch Preis und Ruf noch mehr gebrüstet,
 20 Und so mit Zierde ausgerüstet,
 Das stets der Minn' es wär' zum Preise.
 Sollt' ich nun gar in jeder Weise
 Von ihrem Schmuck und Zierrath sagen,
 So müßt' ich's meinem Meister klagen

Von Belbeck, der mehr sich drauf verstand.¹ 25
 Der wär' auch frisch bereit zur Hand
 Euch besser, als ich es vermag,
 Alle kostbare Zier, die an ihnen lag,
 Als ihrer Geliebten Geschenk zu nennen. —
 Sie trieben die Rosse zum Lanzenrennen.

Als der Markgraf ritt daher, 77.
 Da senkte jeder seinen Speer
 Verhängten Zügels in Carriere;
 Doch der nicht wankte, das war er.
 Er ließ in ihrer Hast sie kommen. 5
 Als Beider Stoß war angenommen
 Von dem Marquis in starker Weise,
 Vergaß er wenig seiner Reife.
 Denn nach Orange wollt' er hin,
 Wo Kyburg ja, die Königin, 10
 Sein Herz so innig bei sich trug.
 Jedweder König auf ihn schlug
 Wie Schmiede auf den Ambos nur.
 Joieuse aus der Scheide fuhr
 Und ward mit Tapferkeit gezückt, 15
 Beide Sporen tief gedrückt
 Puffaten in die Seiten.
 Tapfer war ihr Streiten.

Der König Tenebruns lag todt.
 Doch nun erst machte Kampfesnoth 20
 Der Perser dem Franzosen.
 Hurrah das war ein Tosen!
 Der Schilde Scherben sprühtn empor.
 Ein Schwert gab König Pantanor
 Vorlängst dem König Salatre; 25
 Der gab's dem König Antikote,
 Von dem es Eßere empfing,
 Der Emerald. Von diesem ging

¹⁾ Rühmlich erwähnt wird auch dieser Meister P. 292, 18, 404, 29 von unserm Dichter.

- Es über auf Arofel den kühnen,
 Doch konnt' er wenig damit sühnen.
78. So kam das Schwert von Mann zu Mann
 Bis daß es Arofel gewann,
 Der Perser, der mit Kraft es trug,
 Und drein damit gar wacker schlug,
 5 Da er geschickt zu kämpfen weiß,
 Und keinem gönnte, daß an Preis
 Mehr als er selbst er mög' erjagen.
 Ich hätte viel Euch noch zu sagen
 Von seiner hohen Würdigkeit
 10 Und wie er in dem Ruf allzeit
 Bei allen Sarazenen stand
 Daß jeder Gefahr er sich unterwand
 Um hohen Lohn auf Fraungebot,
 Und auch für seiner Freunde Noth
 15 Wie für sich selbst er trat in Wehr.
 Im ganzen Heer von Terramer
 War nicht ein beßrer Ritter da,
 Als Arofel von Persia.
 Von ihm vererbt auf Ryburg ward
 20 Freigebigkeit, die solcher Art,
 Daß nirgend eine so milde Hand
 Bei seinen Zeiten war bekannt.

- Arofel, reich und mächtig,
 Stritt kräftiglich und prächtig;
 25 Schon längst gewann er Ruhm genug.
 Das Roß ihn schnell so nahe trug,
 Daß ihm die Riemen an dem Knie
 Zerrissen dort und hie
 Und seine Eisenhose ward
 Am Lendenier von der hurtigen Fahrt¹
 79. Gelöset und sank auf die Sporen.
 Da war sein weißes Bein verloren.

¹) Lendenier ist der Gürtel, welcher die Eisenhose festhält. S. Waffen-
 funde, S. 48.

Der Halsberg' Schoos, sein Wappenkleid
 Und auch der Schild zu gleicher Zeit
 Sanken; das Bein stand waffenlos. 5
 Den weißen Schenkel kräftig groß
 Hieb ihm der Markgraf ab zuhand.
 Schwach ward des Königs Widerstand.

Er war bereit sich zu ergeben,
 Der sonst so tapfer stritt im Leben, 10
 Und Schätze bot er ungezählt.
 Vom Rosse war gestürzt der Held,
 Drum stieg der Markgraf auch nun ab,
 Dem dessen Fall nur Freude gab.
 Arofel bot ohne Schänen, 15
 Dreißig Elephanten zu nehmen
 Im Hafen von Alexandria,
 Und Gold auch nehme man allda
 Soviel sie mühsam können tragen;
 Auch gut Geleit sei zuzusagen 20
 Bis nach Paris all diesen Schätzen.
 „Nicht Ruhm kannst, Held, Du darin setzen,
 Wenn Du mir nimmst mein halbes Leben.
 Hast meiner Freud' den Tod gegeben!“

Als der Markgraf dieses Wort 25
 Vernahm, daß er so großen Hort
 Für sein zerstücktes Leben bot,
 Da dacht' er an Vivianzes Tod,
 Wie der gerochen würde,
 Womit ihm seines Jammers Bürde
 Erleichtert würd' ein wenig. 80.
 Um Auskunft fragte er den König,
 Daß er ihm nenne seine Ahnen;
 Von welchem Land er seine Fahnen
 Ihn zu verderben hergebracht. 5
 „Ich bin ein Perser — drauf er sagt —
 Und meine Kron' hat dort mit Kraft
 Bis heut den Fürsten Schutz geschafft.

- Nun bin mit Schwachheit ich beladen.
 10 Ha, Bruderstochter, daß mit Schaden
 Ich deiner also schwer entgalt!
 Arabelle und Tybald,
 Lägt Ihr statt meiner beid' erschlagen,
 Eur Tod wär minder zu beklagen!"
- 15 Nichts als nach Wahrheit sprach der König.
 Der Markgraf aber zürnt nicht wenig:
 „Du büßest all mein Herzleid schwer,
 Und daß dein Bruder Terramer
 Meine besten Verwandte getödtet hat,
 20 Und daß mit Beistand und mit Rath
 Dabei Du warst im vollsten Maaß.
 Wenn das Gebirge Kaukasas
 Mir deine Hand auch könnte schenken,
 Ich würd' an all sein Gold nicht denken,
 25 Sondern meiner Verwandten Erblaffen
 Dich mit dem Tode büßen lassen.“

- Arofel sprach: „Liegt wem daran
 Daß mich zerhaunen halben Mann
 Du dennoch ließeſt leben,
 So wird Dir viel für mich gegeben.
 81. Nun sieh' dort stehet Volatin,
 Das Roß; das reicht allein schon hin
 Dir zu vergelten meine Schuld.
 Ich schenkte meine Treu und Huld
 5 Zehn Kön'gen, meines Bruders Kind,
 Die hier mit großen Haufen sind.
 Ihrthalb fuhr ich von Persia.
 Ist nur in meinem Reich allda
 Was Du begehrt für meinen Tod,
 10 Das nimm und laß mich leben in Noth.“

Was soll ich lange mehr noch sagen?
 Es wurde Arofel erschlagen,
 Und was an ihm des Marquis Hand
 An Waffen und an Zierschmuck fand,

Deß wurde gänzlich er beraubt, 15
 Und ohne Weitres ihm das Haupt
 In Wahrheit abgehauen,¹
 Und so geschwächt der Dienst der Frauen.
 Er war so ganz ihr Duell von Freuden;
 Der Minn' erschien ein Tag der Leiden. 20
 Es könnten selbst getaufte Frauen
 Den Ungetauften mit Thränen bethauen.

Der Markgraf floh nicht ehr hindan
 Als bis des Todten Rüstung an
 Er und ihm abgezogen hat; 25
 Denn in den Streit hier an der Statt
 Hat der weit beß're hergebracht.
 Drum nahm er auch nicht lang Bedacht
 Mit allem Schmuck sie anzuziehn.
 Sein eignes Weib erkannte ihn
 Darin nicht ohne große Noth, 82.
 So kenntlich er auch Red' ihr bot.

Sein Schmuck erglänzt in Kostbarkeit.
 Das Roß von Arofel stand bereit,
 Bolatin genannt; flugs saß er auf, 5
 Legt an die beiden Schwerter drauf,
 Und säumt auch nicht den Schild zu nehmen,
 Deß sich kein König durfte schämen.
 Puffat, sein Roß, war äußerst wund;
 Deßhalb entzäumt er es zur Stund', 10
 Daß es des Hungers sich erwehrte.
 Doch folgt' es ihm, wohin er fehrte;
 Denn welchen Weg sein Herr auch ritt,
 Es lief dieselbe Straße mit.

So ritt der Unverzagte, 15
 Indeß ihn niemand jagte,

¹) Ein Zug hohen Alterthums. Vergl. meine Uebersetzung v. Walthar von Aquitanien. Magdeburg, Kreuz, 1853. S. 140.

- Bis endlich er Drange da,
 Das glänzende Dach seines Schlosses sah.
 Da schlug sein Herz in Freud' empor,
 20 Die tief gesunken ehbevor
 Und ganz war seiner Brust entflohn.
 Er hörte noch Posaumenton
 Und sah von Häufen dichten Staub.
 Es hatte Terramer Verlaub
 25 Seinem Tochtersohn gegeben,
 Daß Ryburg er ihr Leben
 Zu Drange dürfe nehmen.
 Nun seht, ob sich nicht sollte schämen
 Boydjus von Griffane dort,
 Wenn seiner Muhm' er so mit Mord
 83. Die Verwandtschaft wollte lohnen!
 Denn billiger wohl sollt' er schonen
 Derselben, so wie aller Frauen.
 Doch seinem Schuß sie zu vertrauen
 5 Kam hergeeilt auch Tesereiß.
 Nun wahrlich, von den Fraun ich weiß,
 Gab's einen Ritter von solchen Manieren,
 Wie sie den König Tesereiß zieren,
 Daß ihre Minn' auch der gewann. —
 10 Des Weibes Herz, das trägt der Mann,
 Doch giebt das Weib ihm hohen Muth.
 Was jemand Würdiges auch thut,
 Sie weiht es erst, wie sie es darf;
 Und edle Minne prüfet scharf.
- 15 Die Weg' und Straßen alle waren
 Dicht bedeckt mit vielen Schaaren.
 Dem Marquis Wilhelm kam die Kunst
 Daß er gut heidnisch sprach zu Gunst
 Beim Heer, das vor Drange er fand.
 20 Als heidnisch ward sein Schild erkannt,
 Sein Roß war heidnisch, das er ritt;
 Sein Wappenkleid hat heidnischen Schnitt
 Und wirklich war's aus Heidenland;

Wilhelm, der tapfre Held, drum stand
 Nicht an, den Haufen näher zu rücken, 25
 Und fand er zwischen ihnen Lücken,
 So ritt er kühn, gleich ob es Furch'
 Ob Wies' es war, klug mitten durch
 In ruhigem Schritt. Natürlich ward
 Er viel begafft und angestarrt.

Bohdjus von Griffane 84.
 Verweilte auf dem Plane,
 Bis ganz sein Heer herangefommen
 Er hatte an sich viel genommen
 Von Tesereißes Heereskraft 5
 In dessen Kampfgenosenschaft
 Er Biel' aus dessen Land erbeten:
 So die von Sutre, die Latrijeten
 Und ebenso die von Collone.
 Auch dienten seiner Krone 10
 Von Palermo die Schaaren.
 Auch Tesereiß zu Dienste waren
 Die aus dem wilden Bergdistrict
 Von Grifulan, die sehr geschickt
 Mit Bogen und mit Schlingen 15
 Wußten umzuspringen.

Der Markgraf also ritt in Ruh
 Durch's Heer grad' auf Orange zu.
 Doch das bekam ihm leider schlecht.
 Sie prüften all sein Reitzzeug recht, 20
 Das auf dem wunden Roß gelegen.
 Nach seinem Brauche trug der Degen
 Ein Wamms von Pelzwerk unter den Waffen
 (Von lichtem Hermelin geschaffen),
 Das aufgebunden er dem Roß; 25
 Und da bemerkt der Heiden Troß
 Einen Zwickel des Pelzleins, das zu Tag
 Ueberm hintern Sattelbogen lag;
 Und als Puffat naht ihrem Bereich
 Erkannten dran sie ihn sogleich.

85. Sie sprachen: „Dies Roß trug den Mann,
Durch den Binel den Tod gewann,
Und der uns Arfiklanden
Erschlagen und Turkanden.
- 5 Dasselbe Roß auch jenen trug,
Der König Turpion erschlug,
Den mächt'gen von Falturmie.
Wie 's auch um diesen Ritter steh —
Ich glaub', ihm danken wir die Schmach.
- 10 Das Roß läuft ihm so willig nach.
Er ist wahrhaftiglich ein Christ,
Und will entwischen uns mit List.
Da unten sein Hermelingewand
Ist sicher aus Franzosenland .
- 15 Gegen uns dahergeführt.“
Da wurden flugs die Sporn gerühret.

- Es war nun andrer Rath nicht mehr;
Ein gewaltiges Rennen ging über ihn her.
Immer an Zwanzig zusammen stachen
- 20 Oder mehr auf ihn ein, und wenn auch zwar
Die verstochnen Speer' an ihm zerbrachen,
Trieb ihn doch eine zur andern Schaar,
Wie von Hand zu Hand hinsliegt ein Ball.
So jagten sie ihn über Berg und Thal.
- 25 Arofels Roß Volatin so werth,
Und Joieuse, sein tapfres Schwert,
Doch wurden Bürgen für sein Leben.
Dem viel ward Weibeslohn gegeben,
Der König von Collone nun
Bat, einen Gang mit ihm zu thun,
86. Und stürmt' auf ihn zunächst herbei:
„Ich will wissen, wer das sei!“
Rief Tesereiß, der Minnefranz.
Sein Speer war licht von Farbenglanz.
- 5 Er sprach: „Bist Du getauft, entgegen
Stell Dich dem Stoß der Ehre wegen.
Doch wenn der Markgraf selbst Du bist —

Obwohl Dir half dein Herre Christ,
 Daß Arabelle, die Araberin,
 Um deine Liebe Dir gab hin 10
 So mächt'ge Land' und reiche Kronen,
 Um deine Minne zu belohnen
 (Erführe doch ein Sarazzen
 Je solchen Preis, wie Dir geschehn,
 All' unsre Götter wär'n erfreut) — 15
 Will ich ob deiner Würdigkeit
 Vor allen Heiden Dich beschützen,
 Bloß deiner Minne halb Dich stützen.
 Im Streite gleichet niemand mir,
 Mein Heer nimmt's auf mit allen hier 20
 Von Grifulan bis an die Rhone.
 Vor unsrer hohen Götter Throne
 Will ich Dich wohl zu Hulden bringen.
 So möge denn dein Dienst wohl ringen
 Nach Weibes Lohn und ihrem Gruß. 25
 Wenn ich mit Dir hier kämpfen muß —
 Ich weiß, das ist der Minn' ein Leid.
 So schmerzlich ging noch nie in Streit
 Ich je mit irgend welchem Mann,
 Da Leids ich Dir nicht gönnen kann.“

Oft bat er ihn doch umzukehren: 87.
 Er will ihm Macht und Ansehn mehren,
 Wenn er sich gäb' in seine Hand.
 Da ward seitwärts ein Speer gestochen
 Auf den Marquis, den unzerbrochen 5
 Er fest ergriff und wand
 Denselben aus des Heiden Hand,
 Der seinen Stoß dafür empfand.
 Zu gleicher Zeit rief Tesereiß:
 „Kehr' um, wenn Dich die Königin 10
 Arabell' in ihrem Dienste weiß.“
 Doch warf herum er Bolatin
 Gegen den König von Latrifete.
 Unsanft gewährt' er, was er flehte.

- 15 Nun ward den Rossen der Sporn gegeben
 Und sah man Muth gegen Kraft sich erheben,
 Freigebigkeit gegen die Güte,
 Sanftmuth und Hochgemüthe
 Mit Zucht und Treu auf beiden Seiten.
- 20 Die Aht hier würfelten im Streiten;
 Das Neunte war die Minne,
 Und die verlor an ihrem Gopinne. —
 In Karriere zu scharfem Stoß
 Ritten sie auf einander los.
- 25 Nicht traf er fehl mit schwankem Zittern,
 Und beide Speere schön zersplittern.
 Der Speerstoß aber Tesereiß
 Da sterben lehrte, der so Preis
 Gehäuft, daß stets er ziert die Welt.
 Gepriesen sei das Gras und Feld,
88. Wo dieser Liebhold liegt erschlagen!
 Das Feld wohl sollte Zucker tragen
 Im Umkreis einer Tagereise.
 Der schöne Höf'sche gäbe dar
- 5 Wohl allen Bienen ihre Speise;
 Denn nähmen sie die Süße wahr,
 Sie könnten, wenn so klug sie wären,
 Sich von dem Duft der Lüfte nähren,
 Die her von diesem Lande wehen,
- 10 Wo Tesereiß, wie jetzt wir sehen,
 Sein ritterliches Ende nahm.
 Er war der Minn' ein blühnder Stamm.
 Den tödtete des Marquis Hand,
 Den auch die Minn' hat hergesandt.
- 15 Kyburgs Bote war wohl zu Wehr;
 Scharf nahm ihn nun sich vor das Heer
 Verfolgend hinten und à travers.
 „Ha, gönnst Du mir es, Mahmud, Herr —
 So schrieen Viel' — ich preise Dich!“
- 20 Von allen Seiten manchen Stich
 Ihm manch geruhter Hauße bot.

Er floh davon. — Hin stürzte todt
 Puffat, sein Roß; er muß't's beklagen.
 Joieusen ließ er um sich schlagen,
 Den Heiden sehr zum Ungemach. 25
 Einem Kastanienwäldchen ritt er nach,
 Durchflochten mit Weinreben hoch,
 Deß Dickicht ihn dem Feind entzog.
 Schnell trug darauf ihn Bolatin
 Zum Thore von Orange hin.

Zumeist rang er in Jammers Noth 89.
 Um seines tapfren Heeres Tod,
 Und den Bivianzes, seines Neffen.
 Ein alter Kapellan, hieß Steffen,
 Stand auf der Warte überm Thor. 5
 Dem rief er zu: er steh davor,
 Der Markgraf selbst! — doch der Kaplan
 Nahm nicht die Kund' als Wahrheit an.
 Die Kön'gin selber mußte kommen.
 Als seinen Schmuck sie wahrgenommen, 10
 Schien ihr die Pracht fast übergroß;
 Und prüfend seinen Schild auch, schloß
 Sie, daß er Heide könnte sein.
 Auch stimmt Puffat nicht überein
 Mit Arosels Rosse Bolatin. 15
 „Ihr seid ein Heide — rief sie hin —
 Wen wähnet hier Ihr zu betrügen,
 Daß Ihr heraus Euch nehmt zu lügen
 Von dem Markgrafen ohne Noth?
 Sein Heldensinn ihm stets gebot, 20
 Daß bei den Seinigen er tritt
 Und flüchtig nie von ihnen ritt,
 Selbst nicht in härtesten Fährlichkeiten.
 Daß Ihr so nah uns durftet reiten
 Wohl würde Mancher Euch vermehren, 25
 Wenn nicht all meine Ritterschaft
 Verachtete hier eur Verkehren.“
 Ihre ganze Bertheidigungskraft

Bestand nur freilich im Kaplan;
Denn innen war kein andrer Mann.

90. Der Markgraf sprach zur Kön'gin drauf:
„O süße Kyburg, thu mir auf!
Nur Du vermagst mir Trost zu geben,
Zur Freud aus Leid mich zu erheben.
5 Zu tief sank ich in Kummer hin.“
Sie aber sprach: „Gewohnt nicht bin
Ich, daß der Markgraf so allein
Daherkommt. Drum mit einem Stein
Soll Euch ein Wink gegeben werden,
10 So daß Ihr niederstürzt zur Erden.
Eur Halten hier gönn' ich Euch nicht.“ —
Da mit fünfhundert Menschen bricht
Ein Heidenhauf' hervor, und trieb
Sie vor sich her mit Geißelhieb.
15 Es waren Christen diese Armen.
Das mußte Kyburg tief erbarmen,
Als sie das hörte und ersah.
Und zu dem Marquis sprach sie da:
„Ha, wäret Herr Ihr dieses Landes,
20 Ihr schämtet Euch all eures Pfandes,
Säht Ihr, was euer Volk dort leidet
Da dem Ihr beizustehn vermeidet,
So weiß ich, daß Ihr nicht es seid.“
Worauf der Markgraf „Monjoie“ schreit;
25 Joieusen hoch schwingt seine Hand,
Und deren Kling' ist wohl bekannt.

So stürzet er sich in die Menge,
Und ward gestritten im Gedränge;
Wen er erreichte, der blieb todt.
Die Heiden flohn davon in Noth.

91. Doch Elephanten und Dromedare
Blieben zurück mit mancherlei Waare
Beladen so mit Wein wie Speise.
Dem edlen Marquis schlau und weise

Namen zu Nuze Krefels Waffen; 5
 Und machte dergestalt zu schaffen
 Seine große Kraft dem Heidenheer,
 Daß keiner mehr sich setzt zur Wehr.
 Sie fürchteten, daß er 's wirklich wäre,
 Und so erschreckte sie die Märe, 10
 Daß allen Gewinn sie ließen stehn.
 Die Saumthiere ließ vorerst er gehn,
 Der Christenleute Fesselband
 Doch schnitt er durch mit eigner Hand,
 Ließ jene drauf zusammentreiben, 15
 Und dann befahl er, was zu bleiben
 Von Nutzen ihm und Nöthen schien.
 Mit Ehren mochte nun er ziehn
 Hin vor das Thor. — Die Kön'gin doch
 Vermeinte gleichwohl immer noch 20
 Nicht anders, als sie sei verrathen.
 Sie einzulassen dringend baten
 Markgraf und Volk, das er befreit.
 Die Königin in Furchtsamkeit
 Doch fragte erst nach etwas nach, 25
 Das doch ihm nicht gereicht zur Schmach:¹
 „Als Ihr auf Abenteuer
 Nach Preise hoch und theuer
 Bei Karl dem Kaiser ranget
 Und das Römervolk bezwanget
 Für den Pabst Leo, da geschah's² 92.
 Daß eine Wunde an der Nas'

1) Das Abschneiden von Nasen und Ohren war eine Kriminalstrafe für gemeine Verbrechen. In den französischen Chansons wird gesagt, daß die Pairs Karls d. G. ihm die verkürzte Nase als Schande angerechnet hätten, während sie freilich nicht wußten, bei welcher Gelegenheit er die Verletzung empfangen hat.

2) Es bezieht sich das wahrscheinlich auf die Sendung des Pabstes Leo III. an Karl d. G. im J. 796, der unter Uebersendung der Schlüssel zum Grabe des S. Petrus, der Fahne der Stadt Rom und anderer Geschenke den Kaiser ersuchte, dem aufständigen römischen Volke den Eid der Treue und Unterwürfigkeit abzunehmen. Nach der Sage, wie Wolfram sie auffaßt, ist also Wilhelm von Karl dem Pabste zu Hülfe gesendet worden.

- Ihr trugt davon; die laßt mich sehen.
 So werd' ich gleich daran erspähen
 5 Ob wirklich Ihr der Markgraf seid.
 Bis dahin hat der Einlaß Zeit.
 Hab' ich zu lange dann gesäumt,
 Und scheinest meine Furcht erträumt,
 So werd' ich fühnend meine Schuld
 10 Bereiten Dienstes eure Huld
 Mir suchen zu gewinnen.“ — Nun
 Gilt Helm und Gupf' er abzuthun,¹
 Und wie er beides abgezogen,
 Ersieht die Kön'gin unbetrogen
 15 Die Wunde, die so wohl sie kannte;
 Und mit Entzücken sie ihn nannte:
 „Guillaume au court nez! Willkommen,
 Werther Franzose, sei aufgenommen!“
- Jetzt hieß sie schnell das Thor erschließen.
 20 Doch mocht' er des nicht ehr genießen
 Als bis er Nachricht ihr gesagt
 Von dem, was sie auch schwer beklagt.
 Als sie in Furcht ihm manchen Kuß
 Gegeben, sprach auch er zum Gruß:
 25 „O Kyburg, süße Freundin lieb,
 Wieviel ich Hasses auch gewann,
 Du bist's, die frei mir davon blieb,
 Da Dir ich nimmer zürnen kann.
 Laß wechselseitig Trost uns geben,
 Denn Trauer füllet unser Leben.“
93. Kyburg erschreckte sehr das Wort.
 Sie dachte: „Darf ich fragen fort
 Wie 's wirklich steht bei Alischanz?
 Ob selber er und Vivianz
 5 Das Feld behauptet mit Gewalt
 Gegen den mächtigen Tybald,

¹⁾ Gupfe ist eine in der Regel wattirte oder gepolsterte Erzplatte unter dem Helme zur größeren Deckung des Schädels. S. Waffenkunde, S. 72.

Und wie es da ergangen?“
 Sie fragte weinend nach mit Bangen;
 „Wo ist der strahlende Vivianz?
 Und Myle und auch Gwigrimanz? 10
 Weh, kehrt allein Du von der Fahrt?
 Wo sind Gerhart und Witschart,
 Die Gebrüder von Blavve
 Und dein Geschlecht von Commerci,
 Samson und Joferanz 15
 Und Hues von Meilanz
 Und der Pfalzgraf Bertram
 (Er, welcher deine Fahne nahm),
 Hunas von Sanctes? — Jeder Zeit
 Warst ohne Wanke Du bereit 20
 Mit Dienst ihm, sowie er auch Dir.
 O Herr und Freund, nun sage mir,
 Wo ist Gauthier und Gaudin
 Und der weiße Gybelin?

Der Markgraf drauf begann zu klagen 25
 Und sprach: „Ich kann Dir, ach, nicht sagen,
 Was jeder litt in eigener Noth.
 Gewiß ist: Vivianz ist todt.
 Ich sah's, wie mir im Schoße, ach,
 Der Tod sein junges Herze brach.
 Mir hat dein Vater Terramer 94.
 Herzleid gefüget überschwer,
 Und fügt es noch ohn' Unterlaß.
 O, mein Verlust ist ohne Maas.“

Da Ryburg also hat vernommen, 5
 Es sei ihr Vater selbst gekommen
 Nach Alischanz von über Meer,
 Da rief sie: „Alle Christenwehr —
 Umsonst, daß sie ihm widerstreitet!
 Denn seine Macht ist so verbreitet 10
 Von Orient bis nach Possidant,
 Dazu in allem Inderland,

- Von Orfeise bis Marokko weit,
 Dazu der ganze Strich so breit
 15 Von Griffane bis nach Rankulat.
 Die besten All' dort her er bat,
 Seine Mannen und meine Stammgenossen;
 Uns ist der Trostquell ausgeflossen.
 Ja, wären wir noch so berathen,
 20 Daß an den Mauern Ritterthaten
 Und vor dem Thor wir könnten üben,
 Die ihnen zum Verderben blieben!
 Doch so vermessen sah ich sie,
 Daß sie uns hart belagern hie.
 25 Es wehre nun sich Weib und Mann;
 Nicht bezren Rath ich geben kann.
 Wir reichten nur um unser Leben;
 Das sei nicht vorschnell aufgegeben.
 Und ehe wir von ihnen sterben
 Noch mögen Schaden sie erwerben.
 95. Drange ist wohl so veste,
 Es müht noch all die Gäste.“

- So mannlich sprach das edle Weib,
 Als ob sie einen Männerleib
 5 Und Mannesherz im Busen führt.
 Er war so freudig und gerührt,
 Daß er sie zart und fest umfing.
 Ein Liebeskuß da treu erging.

- Der Unverzagte darauf sprach:
 10 „Nach Sanftem schwindet Ungemach.
 Wer theilt mit mir wohl den Gewinn,
 Wenn ich von Dir berathen bin
 Mit also hoher Minne Theil,
 Wär' ihm sein Leben drum auch feil
 15 Und alles was er je gewonnen?
 Nicht ist mir guter Trost zerronnen,
 Hältst Du besetzt nur diese Stadt.
 Fürsten, die ich noch nie drum bat,

Reiten für mich in diese Lande.
 Mit Schwertern löf' ich deine Bande, 20
 Ob auch Belag' rung Dich bedräue.
 Ich kenne meiner Verwandten Treue.
 Meine Schwester hat der römische König:
 Der läßt mich nicht im Stiche, wahn' ich.
 Mein alter Vater von Narbonne 25
 Soll lohnen Dir mit Dienst die Wonne,
 Wie er und alle seine Kind
 Durch deinen Preis geehret find. —
 Nun sprich bei deiner Weiblichkeit,¹
 Reit' ich hinweg, ist das Dir leid?
 Oder lieb Dir mein Verbleiben? 96.
 Wohin dein Rath mich auch mag treiben,
 Ich geh dahin bis in den Tod.
 Stets deine Lieb' mir Dienst gebot,
 Seit Du mich aufnahmst hold und gut.“ — 5
 Da stürmt daher der Heiden Fluth.

Marokko's König Acharin
 Kam da mit vielen Haufen hin;
 Der Vogt von Bagdad Terramer
 Zog nach Orange auch daher 10
 So schnell er konnt', in Waffen gar.
 Was seines Heer's nur brauchbar war,
 Beides zu Roß und auch zu Fuß
 Her vor Orange kommen muß.
 So zahlreich war der Banner Zufahrt, 15
 Als wenn alle Bäum' im Speffart
 Mit Zindel wären behangen.
 Allein sie wurden nicht empfangen
 Kampfbereit im offenen Feld.
 Wilhelm, der höf'sche Held, 20
 Befahl das Thor und drob die Wehr
 Demselbigen befreiten Heer,

¹) Ūf dine wipheit. Mit diesem Ausdruck bezeichnet die alte Sprache die edlere Natur, die höhere Reinheit des Geschlechts. S. Parc.=Studien, III, 124.

Das dem Heidengefindel er abgenommen,
 Als mit den Lastthieren es gekommen.
 25 Er mahnte tröstend sie zum Streit,
 Und daß sie wohl daran gedächten
 Wie er aus Knechtschaft sie befreit,
 Sobald die Heiden nahen möchten.
 Weib und Kind zugleich begannnte
 Steine auf die Wehr zu tragen,
 97. Soviel ein jedes irgend konnte.
 Sie wollten theur ihr Leben wagen.

Selbst in Person ritt Terramer —
 Nicht ließ er 's — um Orange her,
 5 Der Tochter Schaden zu erkunden.
 Doch da der Feind schien wie entschwinden
 Beim Nahen seiner Heereskraft,
 So daß man irgend Ritterschaft
 An Thoren oder Außenwerken
 10 Nicht sah, noch sonst war zu bemerken,
 Was sich zu Nothe ließe thun
 Wieß jedem Kön'ge Fadors nun,
 Sohn Terramers, das Lager an,
 Wie dieser es hielt wohlgethan.

15 Geschickt und schön mit Heergewalt
 Nahm Terramer und Roi Tybald
 Vorn Thor und dem Palaste Stand,
 Worin sich Ryburg selbst befand.
 Zwei Könige, als reich bekannt,
 20 Bohereiß so wie Korsant,
 Reihn auf der andern Seit' im Feld
 Ihr weites Lager Zelt an Zelt;
 Zu denen mancher Fürst noch rückt,
 Der sich mit Kostbarkeit geschmückt —
 25 Ich glaube, seiner Frau zulieb,
 Die in der Heimath ihm verblieb.
 Verlegt sind also zwei der Seiten.
 Wer soll am dritten Thore streiten,

- Das hinausführt nach dem Plane?
 Der König von Griffane
 Und Roi Morgant von Possidant, 98.
 Und der hörnerne Gorhant,
 Die hüteten das dritte Thor;
 Und an dem vierten lag davor
 Fabors und Ehmereiß, 5
 Morgoanz und Passigweiß,
 Drei Brüder Kyburgs, ihr Sohn der eine.
 Sie thaten 's ungern, wie ich meine,
 Die jungen Kön'ge hochgemuth.
 Wer nahm das fünfte Thor in Hut? 10
 Das that der König Halzibier.
 Genannt sind mehrere noch mir:
 Amis und Kordeiß,
 Und der König Matribleiß,
 Desgleichen Josweiß, reich an Macht, 15
 Lagert sich dort, und zwar in Pracht
 Seinem Vater Matusales entsprechend
 (Die Guten aus den Schlechten brechend,
 Wie Diebsteln gätend aus der Saat).
 Seines Vaters Hülf' und Rath 20
 Bewog zu ziehn aus seinem Lande
 Ihn über Meer ohn' alle Schande.
 Ihm folgte her so mancher Held,
 Der gegen Feinde auserwählt.
 Dreißig Kön'ge werden genannt 25
 Mit Eskelieren als reich bekannt,
 Mit Emeralen und Amassuren,
 Die ohne Zögern fest ihm schwuren,
 Ein Jahr zu belagern diese Stadt,
 Als Tybald sie um Rache bat.
- Das Heer nun so Orange umschlang, 99.
 Als ob ein Regen Wochen lang
 Nichts als Ritter strömte nieder.
 Wir hörten seitdem selten wieder,
 Daß soviel prächtige Gezelt 5

Vor einer Stadt im ganzen Feld
 So reichlich wurden aufgeschlagen.
 Zum Trost ihr und ihm zum Behagen
 Führt Ryburg ihn, der müd' vom Streit,
 10 Den Markgrafen, darauf bei Seit,
 Da still das äuß're Heer sich hielt,
 Wodurch auch Ruh das Innr' erzielt,
 Indem niemand den Sturm gebot:
 So daß zum Stillstand kam die Noth. —
 15 In eine Kemenate ging
 Ryburg, die solches an nun fing
 Mit ihrem Trauten. Sorglich klug
 Entwaffnet sie ihn ohn' Verzug
 Und schaute gnau nach an der Stätte,
 20 Ob er auch keine Wunden hätte.
 Von Pfeilen sie so manche fand.
 Die Kön'gin mit ihrer weißen Hand
 Lasurfarbigen Diptam¹
 Ganz blau wie Bohnenblütthe nahm
 25 Mit Weinessig, indem der Saft
 Von dieser Blume hat die Kraft,
 Wenn in der Wund' ein Pfeil geblieben,
 Wird er damit herausgetrieben.
 Sie verband ihn so, daß selbst Amfortas²
 Mit beßrer Hülfe nicht genas,
 100. Und umfing ihn dann mit Herzlichkeit.
 Ob jezo wohl zum Schäfern Zeit?
 Was soll ich sagen bei solchen Sachen?
 Denn wollen jezt zu Nutz sie machen
 5 Sich ihre Freiheit beiderseitig,
 Sie war es nicht, die widerstreitig.
 Er war der Ihre, sie die Seine;
 So thu ich billig auch das Meine.

¹) Damit heißt Arnibe auch im gleichen Fall den Gawan auf der Zauberburg.
 S. meine Uebersetzung des Parcival, Bd. II, 597, 11 u. Ann. S. 493.

²) S. P. 796.

Sanft sanken und liebeich an der Statt
 Sie auf eine Matrazze von Palmat. 10
 Die Kön'gin war so zart und weich,
 Recht einem jungen Gänschen gleich,
 Beim Angriff sanft und linde.
 Mit Terrameres Kinde
 Ward leicht ein Schäfern da bezahlt, 15
 Wie zornig er auch und Tybald
 Dort außen immer mochten sein.
 Den Marquis, glaub' ich, machte Pein
 Nicht im Geringsten Schuß noch Schlag.
 Indeß die Kön'gin also lag, 20
 Gedachte sie an seinen Streit
 Und an sein seufzervolles Leid
 Und seinen übergroßen Verlust.
 Sein Haupt auf ihre linke Brust
 Gelegt entschlief er an ihrem Herzen. 25
 Mit Andacht rief in ihren Schmerzen
 Zum Schöpfer sie vertrauensvoll:
 „Altissimus, ich weiß ja wohl,
 Daß Du, o Gott, der Höchste bist,
 Stets treu und ohne falsche List,
 Und deine wahre Trinität 101.
 Reich in Erbarmen sich ergeht.
 Diemeil nun zum Erbarmen wir,
 So ich wie mein Genosse hier,
 Und Freunde wir soviel verloren, 5
 Die Du Dir selbst hast auserkoren,
 Sie zu der Engel Chor zu leiten —
 Ach, wer nach solchem Lohn muß streiten
 In deinem Namen auf Alischanz —
 Beschämt's nicht deiner Gottheit Glanz 10
 Wenn wir nicht Hülf' und Trost erlangen?
 Da alle Erdenluft zergangen
 Uns' beiden ist, hier diesem Mann
 An seinem Geschlecht, so wie auch mir
 An denen, die einst mir unterthan. 15
 Was nie ich that, jetzt lern' ich 's hier,

- In meinem Jammer Trost ersehnen;
 Den laß in Gnad' an mich ergehen:
 Daß sich verkürzen mag mein Leben,
 20 Da solcher ungefügen Rache
 Mein Vater mich hat preisgegeben.
 All der gesammten Völker Sprache,
 Zweiundsiebenzig an der Zahl,
 Kann voll mein Unglück, meine Qual
 25 Ausprechen nicht. Und dennoch schwer
 Noch trag' ich des Verlustes mehr.
 Ey, bel ami, Du, Vivianz,
 Deines hohen Ruhms durchlaucht'gen Glanz,
 Wie wird die Welt ihn tief beklagen?
 Wie konnt' an Dich der Tod sich wagen?
 102. Du bist von Allen, ach, der Eine,
 Den ich voraus so innig meine,
 Daß nichts mir böte solche Noth
 Gleich dieser, welche mir dein Tod
 5 Wird künftig noch erwerben.
 Ach, könnt' ich für Dich sterben,
 Hin für die andern Freunde scheiden,
 Die offenkundig an den Heiden
 So große Ritterthat gethan!
 10 Indeß mein Freund, ein Held erkoren,
 Deren darbt und Mangel hat daran.
 Welch hoher Fund, ach, ist verloren:
 Die Treu so Vieler, die ich fand,
 In dem ich der Araber Land,
 15 Den König und deß Kinder verließ.
 Die Taufe den Unglauben von mir stieß,
 Und mich zum Christenthum bekehrte!
 Mein Vater verfolgt nun meine Fährte
 Mit diesem Herzeleid und Hassen.
 20 O könnte Tybald davon lassen!“

Ihr Thränenherzquell war so groß —
 Vom Aug' auf ihren Busen floß
 Sein voller Strom, und auf die Wange

Auch des Markgrafen, daß nicht lange
 Er lag, bis daß er ihn erweckte. 25
 Doch sie, die Schande nie besleckte,
 Verwaist an allen hohen Freuden,
 Die Kön'gin mußte zu bescheiden
 Wilhelm der höf'sche. Trost er sprach:
 Erlösung komm' ihm aus der Schmach.
 „Zu helfen, das ist Gottes Art, 103.
 Der oft in Nengsten mich bewahrt.
 Hilft jetzt mir sein Geleite,
 Daß ich durch's Heer mich durcharbeite,
 So keh'r ich sicher rück zu Dir. 5
 Geliebtes Weib, so sage mir,
 Rätst Du zum Bleiben oder Gehn?
 Denn dein Gebot, das bleibt bestehn.“

Kyburg ermiedert: „Deine Hand
 Kann all dem Volk aus Heidenland 10
 Allein nicht widerstreiten;
 Du mußt nach Hülfe reiten.
 Von Rom König Ludwig und daneben
 Deine Verwandte sollen erheben
 Mit Preis sich und Dir ihn offenbaren. 15
 Ich bleib' indeß in diesen Gefahren
 Und halte wohl in Gegenwehr
 Orange vor der Heiden Heer,
 Bis die Franzosen herangekommen,
 Oder der Tod mich hat hingenommen, 20
 Wenn zu gewaltig ihre Macht.“ —
 Der Tag hatt' End' und es war Nacht.
 Der Markgraf nahm zuförderst jetzt
 Schnell einen kleinen Imbiß ein,
 Den ihm Jungfrauen vorgesetzt. 25
 Sein Harnisch lag bereit; hinein
 Schlüpft er in Eil. Gewappnet dann
 Mit allem Schmucke angethan
 Zur Königin sogleich er ging,
 Die ihn mit ihrem Arm umfing,

104. Und sprach: „Gebietet, Marquis, Held,
 Laß deinen Preis hoch auserwählt
 Nun treu bewähren sich an mir,
 Daß nimmer, wer 's auch rathe Dir,
 5 Du wankest von mir Armen.
 Laß meiner Dich erbarmen!
 Gedenk an deine Würdigkeit.
 Wohl weiß ich, daß gar manches Weib
 In Frankreich wäre gern bereit,
 10 In Liebe Ehre Dir und Leib
 Zuzuwenden. Wenn jedoch
 Deine Güt' erkennet noch,
 Was deinethalben ich ertragen —
 Mein Loos erwart' ich ohne Zagen.
 15 Wenn die schönen Franzöfinnen
 Dich für deine Dienste minnen,
 Und Lohn Dir bieten, dann auf's Neue
 Gedanke, Herr, an deine Treue.
 Und will Dich jemand damit trösten,
 20 Daß doch ich zu den Nie-Erlösten
 Gehöre, den laß von Dir reiten.
 Die führ', die sich getraun zu streiten.
 Denk, was ich deinetwegen ließ,
 Als in Arabien man mich hieß
 25 All jener Fürsten Gebieterin!
 Und blickte damals auf mich hin
 So Freund wie Feind, wer mich gesehn,
 Der mußte mir Schönheit zugestehn.
 Drum könntest wohl Du mich noch leiden,
 Und sollt' uns Kummer meiden.“
105. Drauf die Versicherung gab er:
 Daß des Jammers scharfer Speer
 Immerdar sein Herz bezwänge,
 Bis daß es glücklich ihm gelänge
 5 Mit Hülfe seiner Tapferkeit
 Sie zu erlösen aus dem Leid.
 Und er gelobt' ihr ferner das:

Daß nicht um Liebe noch um Haß
Er andre Speise je verzehre,
Wovon er sich ernähre, 10
Als Wasser nur und Brod,
Bevor er nicht aus dieser Noth
Mit seinem Schwerte sie befreit.
Also entließ die Königin
Nyburg ihn; darauf stand bereit 15
Zum Ausmarsch Volatin.
Beim Scheiden manche Thränen flossen. —
Das Thor ward leise aufgeschlossen.

Rings um die Stadt her schwärmen
Die Schildwachen mit Lärmen, 20
Die scharweis sich gesondert hatten.
Doch kam ihm wiederum zu statten
Daß er die Rüstung Arosels trug.
Vom Heer begegneten ihm genug
Und sprachen auch wohl hier und da: 25
„Das ist der König von Persia.“
Auch schüzt 's ihn, daß er heidnisch sprach.
Kühn um sich schauend, folgte nach
Er einer Straf', ihm wohl bekannt,
Die führt' in der Franzosen Land.

Drittes Buch.

106. Es zog bis an den fünften Tag
Das Heer mit allem Sack und Pack
Hin nach Orange, und drunter waren
Gar viele seufzervolle Schaaren,
5 Deren Herrn und Verwandte todt da lagen,
Die sie mit Jammern jetzt beklagen.
Sie sprachen: Apollon und Tervigant
Und Mahometen ist entwandt
Mit Schmach all ihre Gottesehr'!
10 Man sah den weisen Terramer
Mit Fragen durch die Reihen schweifen:
Wie das nur konnte so ergehn?
Nur er allein kann 's nicht begreifen.
Denn was da Wunders war geschehn
15 An jenen hohen mächt'gen Helden —
Von keinem Kriege ist zu melden,
Den je mit größrem Ungewinn
Die Welt geführt seit Anbeginn.
In mancher Zunge Sprach' allda
20 Ward Arofel von Persia
Beklagt; desgleichen Tesereiß,
So wie Pinel und Boufameiß
Und der freigeb'ge Neupatris,
Esfelabon der theur gewiß
25 Viel Preis errang um Frauenlohn.
Von Boctan Roi Talimon
Ward mit den Andern auch beklagt;

Auch Turpion der Unverzagt,
Der König von Falturmie;
Es that sein Tod den Heiden weh.

Als den Verlust sie sahn mit Klarheit **107.**
Und dreiundzwanzig Kön'ge in Wahrheit
Sie vermifften, welche todt
Geblichen, da kannte Terramers Noth
Kein Feiern mehr. Nicht diese nur, **5**
Auch Eskelier' und Amassur'
Und Emerale ungezählt,
So viele hat der Tod gefällt,
Daß Fragens danach unterblieb.
Den Terramer der Schaden trieb **10**
Sedoch in so herzbrechende Klage ---
Gestorben wär' dran jeder Zage.

Er sprach mit Trauer: „Wer da sagt,
Ich sei an Ansehn reich und Macht,
Der hat mich unrichtig erkannt, **15**
Mag auch das ganze Heidenland
Mit Dienst mir stehen zu Gebot.
Zunächst muß ich dem Christengott
Ein großes Wunder zugestehn.
Denn Wunder ist an mir geschehn, **20**
Daß meine Strafe also bitter
Bereitelt eine Hand voll Ritter,
Um Rach' an dem Unglauben zu üben,
Zu dem mein Kind ward hingetrieben,
Arabell', als Tybald sie entfloh. **25**
Bei meinen Göttern schwur ich so:
Zu rächen so der Götter Ehr,
Daß meiner Kinder Eins nie mehr
Sich sollt entschließen ohne Schämen,
Die Tauf' um Jesum anzunehmen,
Der selber ja ein Kreuz da trug, **108.**
An welches seinen Leib man schlug
Mit dreien Nägeln. Ha fürwahr,
Mein Glaube stünde querig gar,

- 5 Wollt' ich es glauben, daß er starb,
 Und Leben in dem Tod erwarb,
 Und gar der Eine wurde Drei.
 Bleibt mir mein alter Glaube treu,
 Mein' ich, daß seine Trinität
- 10 Vor meinem Urtheil nicht besteht. —
 Zwar fehlen nicht ihm gute Ritter.
 Mein Oheim Baligan büßt 's bitter,
 Der mit dem Kaiser Karl in Krieg,
 Als alle Macht der Heidenschaft
- 15 Jähling darniederwarf sein Sieg.
 Mit großer ausgedehnter Kraft
 Hab' diese Heerfahrt ich gemacht,
 Und will und hab's mir wohl bedacht,
 Daß groß' und ungefannte Noth
- 20 Arabelln ich bring' und schmähhlichen Tod.
 Dadurch muß Jesu Ruhm sich schwärzen.
 Der Wille lebt in meinem Herzen!“

- Die Erstgekommen und die Schaaren,
 Die noch nach jenen hergefahren
- 25 Wollten Drange mit Sturme brechen
 Und Herren und Verwandte rächen
 An Kyburg, der Königin.
 Doch hatten heldenmüth'gen Sinn
 Die sich zum Schirm der Stadt bereiten,
 Wie wild auch die Belagrer dräuten.

109. Dhn' Schaden ist durch's Heer gekommen
 Der Markgraf, und nun sei vernommen
 Zuerst, was treue Liebe nützt.
 Bon aventure hat ihn beschützt,
- 5 Nicht minder Kyburgs Frömmigkeit.
 Er blieb zugleich und ritt dahin;
 Kyburg behielt sein Herz, ob weit
 Ihn auch davon trug Volatin.
 Ihr Herz war mit ihm auf allen Wegen;
- 10 Doch wer soll da Drange pflegen?

Der Wechsel muß gar wohl gelingen.
 Ihr Herz wird zu den Freunden dringen;
 Sein Herz soll sich der Feind' erwehren
 Und Ryburg vor Verzweiflung mahren.
 Beruh'gung wird ihr Herz erfahren 15
 Und Beide Leid nicht mehr beschweren.

Orange, Ryburg und ihr Leben
 Nicht wollt' ihr Vater so preisgeben,
 Daß er sie selbst zum Tode brächte,
 Wodurch der Schmerz die Christen möchte 20
 Nur im Unglauben noch bestärken.

Drei Dinge gab er ihr zu merken,
 Wovon sie eins sich wählen sollte:
 Daß in das Meer sie niederrollte,
 Um ihren Hals den schwersten Stein: 25

Oder daß ihr Fleisch und Bein
 Zu Pulver würde ganz verbrannt:
 Oder daß sie Tybalds Hand
 Aufhängen sollt' an einen Ast. —

Sie sprach: „Der wohlgezogne Gast
 Zeigt Zucht der Wirthin stets. — Wohin 110.
 Doch, Vater, thust Du deinen Sinn,
 Daß Du mir zutheilst solches Spiel,
 Das ich nicht kann und auch nicht will?

Ich kann wohl bessere Würfe wählen; 5
 Mir sollen die Franzosen zählen!¹
 Die lassen mich bemogeln nicht.“ —
 Indeß brach an des Tages Licht.

Die Red' erging in einer Nacht;
 Doch anders kam 's, als man gedacht. 10

Sie fragten: „Wo ist der Markgraf hin?“
 Sie sprach: „Der hat um Ruhms Gewinn
 Eine Turnierfahrt unternommen,

¹) Beim Würfelspiel wurden Unparteiische ernannt, welche die Augen der Würfel zählen mußten, um Streit und Betrug zu vermeiden.

Und wird alsbald auch wiederkommen
 15 Wie 's ihm mein Wille hat erkoren.
 Das Kampffpiel ist vor diesen Thoren.
 Da soll man schauen, wer das Feld
 Behauptet für der Minn' Entgelt.
 Verlor er seiner Leut' ein Theil
 20 Und ist der Schaden noch nicht heil,
 Indeß, verruchte Sarazenen,
 Deren Einige sich verwandt mir wähnen,
 Ihr bieten wollt hier große Noth:
 Harrt Eurer doch zwiefält'ger Tod.
 25 Ihr bietet mir der Tode drei;
 Zwei sind für Euch gewiß dabei:
 Dieses kurzen Lebens Bestand,
 Und der Seele Fesselband
 Von eurem Gotte Ledigant,
 Der Euch für Thoren hat erkannt."

111. Als Terramer begriff darnach,
 Daß keines Sturmes Ungemach
 Orange könne leicht bezwingen,
 Und gütlich sie nicht wollten dingen,
 5 So hieß er bauen Angriffswerk.
 Ringsum, gleichviel ob Thal ob Berg,
 Zugleich von allen Seiten
 Wollt' er die Stadt erstreiten.
 Driböcke, Ebenhöhe aus langen
 10 Säulen emporgerichtet, Mangan,
 Igel, Ragen, Wurfmaschinen,¹
 Was irgend dazu mochte dienen,
 Zum Schaden Kyburg zu erreichen —
 Sie sah es ohne Furchterbleichen.
 15 Allein auf Mauern und auf Wehr²
 Lag meistens todt ihr kleines Heer.

¹⁾ Ueber die verschiedenen Belagerungsmaschinen und Sturmborrichtungen s. Waffenkunde S. 270.

²⁾ Die Wehr sind die festen Zinnen über den Thoren, von wo aus die Anstürmenden mit Steinen, Geschossen u. s. w. bedroht werden.

Da wandte sie den Kunstgriff an,
 Daß sie jedwedem todten Mann
 Den Helm befahl auf's Haupt zu binden.
 Was nur an Schilden war zu finden, 20
 Gleichviel ob neu, ob sie zerfetzt,
 Die wurden auf die Zinnen gesetzt;
 Die wankten nicht aus Furchtsamkeit;
 Ob ihnen Lieb geschah, ob Leid,
 Das war durchaus denselben gleich. 25
 Jedoch der Markgraf sorgenreich,
 Wie fern er auch von Ryburg strich,
 Nie sein Gedanke von ihr wich.
 Der stand ihr in Orange bei.
 Wenn ich nun nicht so sinnig sei,
 Um recht zu schildern ihre Noth, 112.
 So erbarmt Euch ihrer doch um Gott.

Ich habe nicht die Zahl vernommen,
 Nach wieviel Tagen sei gekommen
 Nach Orleans der tapfre Held, 5
 Wo so die Herberg er bestellt,
 Daß er die schöne Stadt vermied,
 Und in ein Winkelgäßchen ritt
 Zu einem Häuschen vor dem Graben,
 Wo Bolatin, sein Roß erhaben 10
 Und aufrecht kaum sich konnte stellen.
 Zum Glend wollt' er sich gesellen.
 Sein hoher Muth war abgelegt,
 Der ihn in keiner Art bewegt.
 Er schuf dem Rosse sein Gemach 15
 Und auch dem Wirthe, welcher sprach,
 Daß ihm kein Gast so gut es bot.
 Er speiste Wasser nur und Brot
 Und hat sich dessen nicht geschämt.
 All seine Freude war gelähmt. 20

Früh Morgens brach er auf sodann.
 Nun war ein hochgewalt'ger Mann

- Dort in der Stadt, von dem bekannt,
 Daß das Geleit in seiner Hand,
 25 Das er vom Könige besaß.
 Der wollte richten seinen Haß
 Auf den Markgrafen ohne Noth,
 Der rechte Gegenred' ihm bot.
 „Ich bin von Zoll wohl frei — er sprach. —
 Mir folgt nicht Waare noch Saumthier nach.
 113. Ich bin ein Ritter, wie Ihr seht;
 Wenn sonst Ihr keinen Schaden späht,
 Den hier das Land durch mich genommen,
 So laßt mir das zu Gute kommen.
 5 Nicht ritt vom Weg ich auf die Saat,
 Hielt mich auf aller Leute Pfad,
 Der soll gemein sein aller Welt.
 Was ich zur Zehrung mir bestellt
 Und für mein Roß, hab' ich bezahlt.“
 10 Der Richter doch mit seinen Leuten
 Befahlen ihm mit Ernste Halt;
 Und zugetrabt von allen Seiten
 Kam die Commune aus der Stadt,
 Wie alsbald sie der Richter bat.
- 15 Der rief: er müsse zollen
 So groß und aus dem Bollen,
 Daß er den Schaden empfinde!
 Doch wahrlich war es Sünde,
 Daß man ihn frei nicht reiten ließ.
- 20 Der Richter seine Leute hieß,
 Daß er am Baume werd' gefaßt.
 Er sprach: „Das Roß trägt keine Last,
 Als mich allein und diesen Schild.
 Jetzt wird das Ding zu End' gespielt!“ —
- 25 Das Schwert nun mußte flugs herfür,
 Den Zoll ich an der nächsten Thür
 Niemand zu Liebe gern mir holte,
 Womit den Richter er befohlte,

Der eines Kopfes kürzer ward.
 Der Markgraf bei der Durchfahrt
 Vertheilte manchen Schwerteschwang **114.**
 Und machte Raum auch, wo Gedrang.
 So mußte hauen durch die Stadt
 Für Mann und Roß er solchen Pfad,
 Daß bald die Straße wurde weit. **5**
 Sehr ärgerlich war ihm der Streit.
 Hin floh vor ihm manch wunder Mann.
 Da zog man die Sturmglocken an.
 Zur Schande müßt's der Stadt gereichen,
 Daß solches Lärmen ohne Gleichen **10**
 Sie um den einen Mann erhoben.
 Sich rotteten wieder, die zerstoben,
 Indeß er auf das Feld gekommen.
 Da wurde Schaden von ihm vernommen.

Sie zogen nach auf seiner Spur, **15**
 Die hier, die dort. — Im Schritte nur,
 Nicht flüchtig, ritt er ihnen vor.
 Doch schien 's gerathen ihm, zum Thor
 Der Burg noch einmal umzukehren.
 Da fing ihr Schade sich an zu mehren. **20**
 Bolatin lenkt um mit straffem Huf;
 Nicht hielt Monjoie, sein Kampfesruf,
 Sich länger noch in Schweigen.
 Sein Anlauf will sich neigen
 Zurück bis zum Thor der Stadt, **25**
 Und alles flieht, was Beine hat.
 Hätt' er die Sünde nicht gescheut,
 Hätt' er mit Schaden sie bedräut
 Werth eines Helden so gethan.
 Eine Lanze nahm er einem Mann.
 Der Streit begann ihm leid zu thun. **115.**
 Drum wieder in die Scheide nun
 Steckt er das Schwert. In hellen Haufen
 Zur Stadt auf und davon

5 Ward von dem Volk gelaufen.
Er zog des Wegs nach Monloon.

Arnalt fils du Comte de Narbon
Bernahm den jammervollen Ton,
Den man durch alle Gassen rief.
10 Er lag zur Stunde noch und schlief.
Er weckte, die da vor ihm lagen,
Viele Ritter Mann für Mann,
Die gleichfalls Ruh des Schlafes pflagen.
Bald kam des Richters Weib auch an,
15 Fiel auf den Teppich vor ihm nieder,
Und klagte ihm des Weitreu wieder
Des Königs Schmach und ihre Noth:
Ihr Mann blieb auf dem Plage todt
„Von einem, der ohn' Geleite fährt;
20 Der hat sich all des Volks erwehrt
Und ist nun un Gefangen dahin.
Weh, welch ein trauriger Gewinn,
Den von des röm'schen Königs Straßen
Sein Zoll uns hat zurückgelassen!“
25 Zur Frau sprach drauf der Graf Arnalt;
„Wer kann das sein, der mit Gewalt
Euch diesen Schaden hat erlesen?
Ist, Frau, ein Kaufmann er gewesen,
So muß' er wohl Geleit begehren,
Und auch den Zins dafür gewähren;
116. Für Waaren wird der Zoll bezieht.“
Die mit der Frau gekommen waren
Versehten: „Der führt' einen Schild,
Sein Harnisch war mit Rost befahren;
5 Doch wird in ganz Franzosenland
An keinem Ritter noch erkannt
Ein Wappenrock so kostbar schön,
Wie Strahl der Sonne anzusehn,
Desgleichen Wammes auch und Schild.
10 Und Monjoie! so schrie er wild

Als er die hast'ge Flucht uns schuf.
Das war sein lauter Kampfesruf."

Der Graf rief: „Schurken alle Ihr,
Die nicht mal wußten nach Gebühr,
Daß man für einen Handelsmann 15
Doch keinen Ritter halten kann!
Was könnt' an Zoll ein Ritter geben?
Und nahm Euch allen er das Leben,
Ihr dürftet wenig drüber klagen!
Doch des Königs wegen muß nach ich ihm jagen, 20
Bei dem meine Schwester Krone trägt."
Gleich wird der Harnisch angelegt.
Von all den Seinen wird vernommen:
Die Edlen sollen zu Rosse kommen,
Die Ritter mit den Knechten, 25
Daß sie als Pfand zurücke brächten
Den Markgrafen. — Sollten dann
Sich die Verwundeten erlaben,
Wenn sie ihn möchten wiederhaben —
Ihr Durst blieb' ungelöscht doch dann.

Sprach Arnalt: „Herr, wer das auch sei, 117.
Er führt des Königs Kampfgeschrei,
Das auch der Kaiser Karl geübt,
Dem zu vererben es beliebt
Auf seinen Sohn, der 's Reich besitzt; 5
Dem ist der Ruf nur vorbehalten,
Der seine Marken muß verwalten
Und gegen andre Kön'ge schützt.
Der Schlaue, dem wir nach nun jagen,
Will damit los sich von uns jagen, 10
Um durch den Kampfruf sich zu fristen.
Doch meinet er, mit solchen Listen
Hab' er an uns den Preis bezahlt,
So folgt — flieh er durch Feld und Wald —
Ihm nach auf seiner Spur hindann." 15
Den Seinen ritt Arnalt voran.

Wer Stecken oder Stangen trug,
 Zu Kopf, zu Fuß, sind ihrer gnug
 Mitsammt der Bürgerschaft erschienen.
 20 Es möchten nicht halb so viel Bienen
 Ertrödtten einen starken Bären:
 Und konnten doch zu fliehn nicht Lehren
 Sie von Provenze den Marquis.
 In keiner Weise konnten sie
 25 In flücht'gen Trab ihn bringen.
 Jetzt hört' er 's Feld erklingen,
 Und sah der Markgraf alsobald
 Den Grafen von Girond' Arnalt
 Schon näher kommen. Innerlich
 Dacht' er im Herzen still bei sich:
 118. Die Rechten seien in's Feld gekommen.
 Zum Angriff hat Arnalt genommen
 Wohl mehr als vierzig Anlaufswelten.
 Der Markgraf wendet sich zum Streiten
 5 Zurück mit kunstvollem Galopp.
 Von jeder Seite wird darob
 Das Kopf in die Carriere getrieben,
 Und Keines Speer ist ganz geblieben. —
 Doch Arnalts Sattel stand verödet,
 10 Denn vor dem Bruder nicht entblödet
 Er sich zu fallen hinter's Kopf.
 Noch kam ihm selten solch ein Stoß.
 Er hätt' sich aufgerafft wohl noch,
 Der Markgraf war so zornig doch,
 15 Daß er ihn hätte gern erschlagen.
 Die Anderen, die nach ihm jagen,
 Waren zum Beistand allzuweit,
 Weßhalb nur Frag' ihm Rettung beut;
 Drum faßte sich der Unverzagte,
 20 Und nannte sich, indem er sagte:
 „Ich bin der Graf Arnalt.
 Wer warf mich nieder? Weß Gewalt?
 Das darf ihm wohl zum Ruhm gereichen.“
 — „Wilhelm der Marquis — sprach desgleichen

Der Andre — bin ich. Ha, Bruder mein, 25
 Hier soll nicht mehr gestritten sein.“

Er fing sein Roß und führt 's ihm zu.
 Arnalt merkt' an der Stimm' im Nu
 Daß es der Markgraf wirklich war,
 Er zog ihn zu sich auf das Gras
 Und bot ihm viele Küsse dar. 119.
 „Ach Bruder, lassen wir doch das —
 So sprach der Vielgetreue —
 Ich lebe so in Schmerz und Reue,
 Daß sanfter selbst mir wär' der Tod. 5
 Den rechten Kuß ließ ich in Noth
 Bei Ryburg in Orange jezt.
 Solang sie so in Angst gesetzt,
 Vergeht es mir zu aller Stund,
 Daß Mannes oder Weibes Mund 10
 Den meinen je berühre.
 So schwere Sorg' ich mit mir führe —
 Daß sie mein Roß so weit nur trug,
 War ihm schon Ungemach genug.
 Was Wunders muß mir Gott bescheren! 15
 Meines Selbst mußst' ich mich hier erwehren,
 Als ich zum Speerkampf mit Dir schritt,
 Indem ich mit mir selber stritt.“

Sprach Arnalt: „Ja, Du redest wahr.
 Ich selbst hab' selbst mich in Gefahr 20
 Unwissend hier gestürzt. Dein Kommen
 Hat gar so schweigsam sich benommen,
 Gleichwie ein Jagdhund an dem Seil.
 Mit Recht als einen einz'gen Theil
 Muß man uns Beide zählen. 25
 Wer hier zwei Herzen wollte wählen,
 Er fände dennoch hier nur eins.
 Mein Herz war immerdar nur deins;
 Dein Herz muß stets das meine sein.
 O wehe, Herr und Bruder mein,

- 120.** Laß hören nun und schauen
 Meiner Schwester, meiner Frauen
 Von Kyburgs Angst, der Süßen!
 Kann ich ihr helfen, sie zu büßen?
 5 Das wohl geziemet ihrem Loose,
 Daß jeder wackere Franzose
 Mit Dienst ihr stehe zu Gebot.
 Denn wer ihr dient, der dienet Gott,
 Wie unser Land zugleich er ehrt,
 10 Und deshalb, weil sie sich bekehrt
 Hat zu der heil'gen Taufe.
 Du hast mit theurem Kaufe
 Wohl ihre Minn' errungen.
 Meine Verwandte, die jungen,
 15 Die aus den Schaalen sie erzogen
 Und die aus Frankreich sind entflogen,
 Sind die auch bei ihr in der Noth?"
 Der Markgraf nannte ihm als todt
 Den Myle und Vivianz,
 20 Und wie der Kampf auf Mischanz
 Sich anhub und wie er sich schied,
 Und ferner Terramer es rieth,
 Orange zu belagern; drauf
 Wie er mit Mengsten seinen Lauf
 25 Quer durch das Heer vollbrachte.
 Dies Herzeleid und der Bericht
 Von diesen Trauermären machte,
 Daß aus dem Herzen Arnalts bricht
 Hinauf zum Aug' ein Thränenquell.
 Er rief: „Verwandte, weh, wie schnell
121. Hat sie der Tod dahingerafft!
 Wie hat ein Heer von solcher Kraft
 Der König Tybald hergebracht?
 Und wie nur hast Du Dir gedacht,
 5 Daß Kyburg wir zu Hülfe kommen,
 Seit solchen Schaden wir genommen,
 Damit er nicht noch höher steigt?
 All denen je ich Dienst erzeigt,

Will ich dran mahnen. Denn es wäre
 Ja Schmach für unsers Stammes Ehre, 10
 Entführete man Kyburg Dir.
 Deinen Sammelplatz nun nenne mir,
 Und sieh mit meinem Rath darum
 Nach starkem Beistand schnell Dich um.
 Was Du verlorst den Fürsten klage. 15
 Von heut' ab ist am dritten Tage
 Ein Hof nach Monloon gelegt,
 Wohin ganz Frankreich sich bewegt.
 Von fernher kommt da große Zufahrt:
 Heimrich und Irmengard, 20
 Die Zwei von denen wir geboren,
 Die hat der König auserkoren,
 Um zu verherrlichen seine Feste.
 Vier meiner Brüder sind als Gäste
 Mit unsrer Mutter auch zugegen. 25
 Die größte Schaar wird allerwegen,
 Glaub' ich, mein Vater Heimrich bringen.
 Nun nimm das für ein gut Gelingen:
 Du findest viel der Fürsten dort.
 Wird mir benannt dein Herbergsort,
 So reit', vor oder nach, ich hin. 122.
 Doch schlag' die Eil Dir aus dem Sinn
 Von mir zu scheiden. Kehr zur Stadt,
 Zieh ab den Harnisch, nimm ein Bad
 Und laß auf's Neu dich kleiden." — 5
 „Wir müssen doch uns scheiden“
 Erwidert ihm der Markgraf drauf.
 „Ja stünde Freud' mir noch zu Kauf,
 Würd' froh das Fest mich machen können.
 Wann wird Erlösung mir vergönnet 10
 Dem jeglicher Verlust bekannt,
 Und der der Höchste ist genannt?
 Der nehme mein sich gnädig an.
 Kommt meine Herrin, die Kön'gin, hin,
 So möcht' ich Beistand wohl empfahn. 15
 Und nicht als Schmach faß es ihr Sinn,

Daß sie beim König für mich bitte.¹
 Das hieß' ich Schwesterliche Sitte.
 Meine Verwandten, die da kommen,
 20 Erbarmt der Schaden, den ich genommen;
 Und meine Brüder, die da sind
 (Ich bin ja auch Heimriches Kind),
 Wenn sie mir liebeich wollen sein,
 Erbarmt sie meine herbe Pein.
 25 Ach, meines Herzleids dürrer Baum
 Hat für der Freude Grün nicht Raum.
 Zu Heimrich und zu Irmengard
 Und andren meiner Getreuen hin
 Richt' ich auf Gnade meine Fahrt.
 Gott schenk' an Beistand mir Gewinn.
 123. Laß, Bruder, Dir empfohlen sein:
 Wirb so, daß Kyburg sie befrein.
 All deine Freunde mahne dran.“ —
 Worauf der Markgraf schied hindann.

5 Mit Thränen ritt auch Arnalt wieder
 Zurück, nicht weil im Kampf er nieder
 Geworfen war vom Lanzenstoß,
 Nein, weil der Jammer übergroß
 Ihm seine Freude ganz verzehrt.
 10 Kein Kaiser hätt' sich deß erwehrt.
 Seiner theuren Verwandten Tod
 Schuf seinem Herzen bittre Noth.

Die allesammt, die unverweilt
 Sind hinter Arnalt hergeeilt,
 15 Ein Haufe dort, ein andrer hier,
 Sammelten jetzt sich um ihn schier;
 Doch Halt gebot er allen Schaaren.
 Und da noch Keiner hat erfahren,
 Wen sie verfolgt, obgleich ein Speer
 20 Verlezt des Grafen Schildeswehr,
 Als ihm der Stoß ward beigebracht,
 So fragten sie: „Habt Ihr 's bedacht?

Wie darf uns jener Mann entreiten?
 Denn wollt auch Ihr mit ihm nicht streiten,
 So laffet uns doch nach ihm jagen.“ 25
 Arnalt begann nun recht zu sagen:
 „Es ist ja Wilhelm, der Marquis!
 In keiner Art gestatt' ich hie,
 Daß auf französischer Erde
 Er erschlagen werde.
 Kein Fremder ist er uns fürwahr. 124.
 Grob zuchtlos nahm sich offenbar
 Die Bürgerschaft von Orleans.
 Thu, Dummheit, denen Schaden an,
 Die zu Gebot dir stehen wollen! 5
 Wie könnte doch mein Bruder zollen
 Gleich einem Kaufmann? Wer nur schlecht
 Versteht sich auf der Ritter Recht,
 Der muß ihn Zolles lassen frei.“ —
 Die da dem Grafen nahebei 10
 Sich hielten, merkten, daß er weine.
 Sie fragten: was er meine,
 Weßhalb entquollen ihm die Thränen?
 Und Arnalt ihnen drauf bekannte:
 Daß ihm die Sarazenen 15
 Dreizehn seiner Verwandte
 Gefangen hätten und erschlagen:
 „Darum gestattet mir zu klagen.
 Die Fürsten alle waren
 Zumeist in jenen Jahren 20
 Da keiner einen Bart noch trug.
 Auch ohn' uns Ungemach genug
 Hat, ach, mein Bruder schon erworben;
 Denn seine Mannen sind gestorben,
 Dazu sein Weib belagert ist. 25
 Er weiß es nicht, wie lange Frist
 Sich noch Orange wird können halten,
 Und welcher Trost für sie mag walten.
 Das ruht ganz in des Höchsten Hand.“
 Viel Boten drauf hat er entsandt,

125. Die Tag und Nacht nach allen Landen
 Entritten, die zu Dienst ihm standen.
 Verwandt' und Mannen mahnt zum Streit er. —

Der Markgraf ritt des Weges weiter.

- 5 Am Abend er ein Kloster fand,
 Er war den Mönchen unbekannt,
 Doch ward er gastlich aufgenommen.
 Aus Samargone ist gekommen,
 Der Hauptstadt Persiens, sein Schild,
 10 Desß Buckel nicht der Armuth Bild.
 Abramahut und Arabi,
 Die reichen Städt' im Mohrenland,
 Sah'n wohl so schöne Pfelle nie,
 Worans sein Wappenrock bestand;
 15 Mit edlen Steinen glänzend klar
 War er besetzt ganz und gar,
 So daß des theuren Pfelle's Art
 Dadurch noch mehr gehoben ward.
 Sein Wammes war ebenso geschmückt.
 20 Chrestiens hat zu Monloon ungeschickt¹
 Ihm einen alten Tymit angelegt,
 Wodurch er sich mit Dummheit schlägt.
 Wie nur zu diesem Wahn er kam?
 Denn Arofel, dem Perser, nahm,
 25 Den todt er hinstreckt', er das Kleid,
 Wie nie von solcher Herrlichkeit
 Dem Freund die Freundin eins geschenkt:
 Wenn man nicht an das des Feirefiß denkt,
 Das Sekundillens Lieb' ihm bracht'.²
 Desß Pracht ging über alle Pracht.

126. Ermüdung groß hat ihn gebracht
 Dahin, daß er die ganze Nacht

¹) Wolfram meint Chrétien de Troyes, den er auch P. 827, 1 als Sagenfälscher schilt, obwohl nicht bekannt ist, daß er einen Roman von Guillaume d'Orange verfaßt hat.

²) S. P. 735. 757.

Und den halben Tag im Kloster blieb,
 Bis ihn die Unruh weiter trieb.
 Die Zögerung war ihm Pein. Seinen Schild 5
 Vertraut er an dem Kloster mild
 Und zog hindann gen Monloon.
 Mancher Franzose und Breton,
 Engländer in großen Schaaren,
 Und edele Burgunder waren 10
 Schon auf dem Wege zu dem Feste.
 Nicht kann ich nennen all die Gäste,
 Die kamen auch aus deutschem Land,
 Fläminger, die von Brabant,
 So wie der Herzog von Lothringen. 15
 Es war von Haufen solches Dringen,
 Daß klar es dem Markgrafen ward,
 Es gäbe eine lange Fahrt,
 Bevor er fände guten Wirth.
 Drum ohne Fragen unbeirrt 20
 Er zu des Königs Hofe ritt.
 Doch niemand war, der sich drum stritt,
 Daß er das Roß am Zaum empfing.
 Gleichviel ob ritt er oder ging,
 Ob er zu Roß, ob er zu Fuß: 25
 Es bot ihm niemand einen Gruß.
 Unzählig Volk sieht er genug,
 Groß und klein und alt und jung,
 Die ihn mit Scheltwort überschütten.
 Er mochte nichts von ihnen bitten,
 Nicht von den Alten, noch den Kinden. 127.
 Zu einem Delbaum und einer Linden
 Wandt' er sich hin; doch die da saßen
 Und lagen, haben überlassen
 Ihm auch den Schatten ganz allein: 5
 Da Keiner was mit ihm gemein
 Wollt' haben. Dadurch aber fand
 Er soviel Platz für seinen Stand,
 Daß ganz geräumig seine Statt.
 Auch niemand er zu sitzen bat. 10

Er nahm den Zaum in eine Hand ;
 Den theuren Helm vom Haupt er band
 Und stürzt ihn zu sich auf das Gras.
 Was von dem Hofhalt dorten saß,
 15 Fing an, ihn näher zu beschauen,
 Und in den Fenstern auch die Frauen,
 Dieweil er ganz im Harnisch auch.
 Sie sprachen: seltsam sei der Brauch,
 Daß hier er Waffen wolle tragen,
 20 Bevor zunächst man hörte sagen,
 Daß ein Turnier sei angenommen;
 Und wollt' ein Ritter dazu kommen,
 Lüd' er sie auf ein Saumthier doch.
 Der Markgraf hielt den Zaum annoch
 25 Da wo er saß in seiner Hand.
 Dann fing er an, das Wehrgewand
 Sich abzuthun. Das Hersenier¹
 Streift' er von seinem Haupte schier;
 Von Ruß gefärbt das Antlitz war,
 Und ganz verworren Bart und Haar.

128. Dem Könige darauf man sagte,
 Was ihm nicht sonderlich behagte:
 Dort abgestiegen sei ein Mann
 Von einem schönen Kastilian
 5 Beim Delbaum und der Linden:
 „Keiner von uns kann erfinden
 Noch erdenken, wer dahinter steckt,
 Sein Harnisch ist mit Rost bedeckt.
 Wild sieht er aus und nicht geheuer.
 10 Dagegen ist höchst reich und theuer
 Ueberm Eisen fein Gewand.
 Kein Auge noch jemalen fand
 So strahlendlichtes Wappenkleid;
 Denn in der ganzen Christenheit

¹⁾ Das ist der Theil des Kettenpanzers, welcher den Kopf umhüllt, und über den noch der Helm gestülpt wurde. S. Waffenkunde S. 70.

Sind solche Pfelle unbekannt. 15
 Auf seinem Renner dort befand
 Sich heidnisch Zaum- und Sattelzeug.
 Viel besser käm' er einem gleich
 Zu einem Streite, statt zum Tanz.
 Auch fehlt es so an allem Glanz 20
 Der Haut, dem Bart und seinem Haar,
 Daß schön ihn niemand nennt fürwahr.
 Er kommt aus einem Kampfe her,
 Und Wunder nimmt uns sein Begehr,
 Da so streitfertig er gekommen. 25
 Wir hätten gern darum vernommen,
 Wie 's um den Ritter möge stehn,
 Den wir bisher noch nie gesehn,
 Und Kunde nicht von ihm gewonnen.
 Ein wahres Spiegelbild der Sonnen
 Ist sein Wammes und Wappenrock. 129.
 Jedweder Blitz den Kürzern zog
 Im Wettstreit mit dem prächt'gen Glanz.
 Fremd ist er den Franzosen ganz,
 Von welchem Land er hergestrichen. 5
 Und er benimmt sich dem verglichen,
 Der will, daß unbekannt er bleib'."
 Da sprach der König und sein Weib:
 „So laßt uns zu den Fenstern gehen,
 Ihn zu beschaun und zu ersehen, 10
 Was er denn werbe oder meine,
 Da er in Waffen ganz alleine
 So zu des Reiches Hof geritten.“ —
 Gleichwie ein Wolf mit sanften Sitten
 Hin auf die Lämmerhürden schaut 15
 (Wie mir die Aventür vertraut)
 So dort der Markgraf jene sah.
 Die Kön'gin sprach zum König da:
 „Den wir dort vor uns sitzen sehn,
 Mich dünket, Herr, ich muß gestehn, 20
 Daß es mein Bruder Wilhelm sei,
 Der leider manchen Jammerschrei

Schon den Franzosen zur Genüge
 Entlockt durch seine Kriegeszüge.
 25 Nun will er wieder neues Heer,
 Damit 's den Heiden steh zur Wehr
 Für der Kön'gin Ryburgs Minne.
 Sehr ungern weiß ich ihn hier inne,
 Geh Euer keiner mehr hervor,
 Und fest verschließet Thür und Thor,
 130. Und klopft er dennoch außen an,
 So weise man ihn gleich hindann."

Was sie gebot, das ward gethan.
 Der Markgraf, der betrückte Mann,
 5 Hielt noch das Roß an seiner Hand,
 Und nach wie vor blieb unbekannt
 Er Allen, die da waren:
 Doch wußt' er so sich zu gebaren,
 Als ob mit Gleichmuth er es nähme,
 10 Daß auch nicht Einer sich bequeme
 Ihm Ehr' und Unterkunft zu bieten.
 Er sah in Haufen, die sich mühten
 Zu Hof zu bringen und wieder gehn.
 Zum großen Leid, das ihm geschehn,
 15 Niemand ihm freundlich Tröstung bot,
 Und nahm sich an nur seiner Noth.

Da kam ein Kaufmann aus der Stadt,
 Der äußerst höflich sehr ihn bat
 Bei aller Kaufleut' Ehren,
 20 Doch bei ihm einzufehren:
 „Von welchem Land Ihr auch geritten,
 Ihr habt doch Ungemach erlitten.
 Euch sollten Ritter besser grüßen,
 Doch da sie 's alle unterließen,
 25 Die Euch hier so allein gesehn,
 So laßt den Trost an mir ergehn,
 Euch meine Dienste zu gewähren.
 Die Gnade, Herr, laßt mich begehren,

Daß Ihr verschönt mir meine Jahr'."

Der Kaufmann hieß Wimar;

Er war aus Ritterblut geboren, **131.**

Und sprach: „Mich dünket unverloren,

Was hier ich biete, Euch zu ehren.

Wollt Ihr mir heute das gewähren,

Spricht nachher jeder meiner Genossen, **5**

Daß mir drauß großer Ruhm entsprossen.“

Der Markgraf drauf erwiedert so:

„Was Ihr begehrt, das macht mich froh.

Ich werd's entgelten, wie ich kann,

Da weder Marschall oder Mann **10**

Des Königs sich um mich bekümmert.

Des Hofes Lob ist drum verschlimmert,

Daß ich so rathlos hier verblieben,

Bis eure Güt' Euch hat getrieben

Zu grüßen mich vor jenen allen. **15**

Das muß mir wohl mißfallen.

Ich habe manchen hier erkannt,

Der sonst sehr gern sich meiner Hand,

Wenn sie beschenkt ihn, mochte neigen,

Doch jezo seinen Gruß ließ schweigen. **20**

Nun geht voran, ich folge nach.“

Der Kaufmann artig zu ihm sprach:

„Ihr sollt reiten, ich muß gehn;

Eh wollt' ich Wochen lang hier stehn.“

Da sprach des Marquis Mund: **25**

„Da kennt' ich schlecht den Freundschaftsbund,

Wenn Ihr mein Diener solltet sein!

Die gleiche Höflichkeit sei mein.

Ich folge nach Euch wohl zu Fuß,

Da ich Kameradschaft üben muß.“

Doch ließ der Kaufmann sich nicht beugen. **132.**

Er muß' auf seinen Renner steigen

Und so mit ihm von dannen reiten.

Mit wem er wolle streiten

So fragten ohne Maßen

Die Kinder in den Straßen,
 Die hintern Marquis hergelaufen.
 Doch die ihn reiten sahn, die Haufen
 Sah man in Seitengassen schleichen,
 10 Um seinem Zorne auszuweichen.

Wimar entführt' ihn in sein Haus,
 Da zog man ihm die Waffen aus
 Ohn' all Besorgniß. Vorher doch
 Ward auch mit allem Fleiße noch
 15 Das Roß besorgt und eingebracht.
 Polster und Plümeau mit Pracht
 Hieß auf den Teppich nun der Wirth
 Hinlegen. Doch den Gast beirrt
 Es, daß er so bequem da säße.
 20 Er fürchtet, daß er gar vergäße
 Der Noth, in welcher Kyburg war,
 Und bat: man bringe Gras ihm dar,
 „Drauf ich mich strecke wie ein Kind.
 Ward je ich einer Mutter Kind,
 25 War voll die Welt von Sorgen gar,
 Seitdem die Mutter mich gebar.
 Ein Herr bin, lieber Wirth, ich nicht.
 Mein Leid macht andres mir zur Pflicht“
 Matrazze, Plümeau, Polsterkissen —
 Davon wollt' er durchaus nichts wissen.

133. Dem Wirth that seine Trauer weh.
 Viel grünes Gras und frischer Klee
 Ward ihm zum Lager hergetragen.
 Der Wirth begann sehr zu beklagen,
 5 Daß er bequemer nicht es wolle,
 Wie 's müdem Mann gebühren solle,
 Was er so willig dar ihm bot.
 Doch war dem Wirth des Gastes Noth
 Noch völlig unbekannt,
 10 Die später ihm erst ward genannt.

Es war vom Wirth anbefohlen,
 Zum Kochen und Braten herbeizuholen
 Viel neue Speisen, sauber, frisch,
 Fleisch allerlei und dazu Fisch,
 Von erst'rem beides wild und zahm. 15
 Der Wirth die Kosten also nahm,
 Als gält 's hier Lösung für sein Leben;
 Denn für sich selbst das je zu geben
 Fiel ihm und seiner Frau nicht ein.
 Bereitet wurde alles fein; 20
 Man deckte eine Tafel klein
 Für den Markgrafen ganz allein;
 Und als gewaschen er die Hand,
 Trug auf der Wirth ihm wohlgewandt
 Nach Kaufmanns Ehrenweise 25
 Gar mannigfalt'ge Speise,
 Gefottnes so wie Braten.
 Sah sich ein Armer so berathen,
 Er nähm' als gut es ohn' Bedenken;
 Und das Getränk wär' einzuschicken
 Sogar dem Kaiser ohne Scheu. 134.
 Der Markgraf doch blieb fest dabei
 Was er gelobt. Ihn wollt' bedünken,
 In sinnlos Treiben zu versinken,
 Genösse mehr er als nur Brot 5
 Und Wasser. Dulden wollt' er Noth,
 Bis eingelöst des Höchsten Hand
 Ihm zu Orange sein liebes Pfand.

Der Pfau gebraten vor ihm stand
 Mit Sauce, die dem Wirth bekannt 10
 Als beste, die man finden kann;
 Doch den, so wie Kapaun, Fasan,
 Rebhuhn, in Gallert die Lamprete
 Ließ unberührt er an der Stätte.
 Der Wirth sprach: „Herr, wenn hier zu Land 15
 Nur beßre Speise wär' bekannt,
 Sie würd' Euch gern von mir gewährt.

- Sagt, ob Ihr andres noch begehrt:
Sogleich will schicken ich danach.“
- 20 Der Markgraf aber seufzt' und sprach:
„Mein lieber Wirth, es stehet so
Mit mir, daß nie ich werde froh
Bis hin zu des Gerichtes Tag,
Da Gottes Kraft wohl fügen mag,
25 Daß mein Gelübd' ein Ende habe.
Läßt mir sein Trost die Freudengabe,
Daß dann er mir noch Heil verleiht,
Dann, Wirth, ist erst es an der Zeit,
Bei guter Speise wohl zu leben.
Ihr dürst mir nichts als Wasser geben
135. Und Brot darein zu tauchen. — Nein,
Laßt Ihr und Andre nur es sein,
Daß Lektres mir geboten werde.
Was Gutes auf der Erde
5 Da lebt, das will ich meiden;
Denn ich muß Kummer leiden
Bis bessern Trost ich hab' erkoren.
Ich habe, lieber Wirth, verloren
Hohe Verwandt' und werthe Mannen;
10 In Angst ließ ich ein Weib, als dannen
Ich zog; bei ihr doch ist mein Herz,
Und mit mir trag' ich meinen Schmerz.
Nun fragt nicht mehr; laßt 's ruhn. Erwiesen
Habt Ihr viel Gutes mir. Gepriesen
15 Seid hoch dafür. Ich bin genannt
Marquis Wilhelm von Provenze.
Hat einst zu geben meine Hand,
So glaubt, daß ich Euch gern und ganz
Vergelten werde den Empfang,
20 Hab' ich auch jetzt Euch nichts zum Dank.“

Der Wirth sprach: „Herr, und doch wohl mir
Daß Ihr in meinem Hause hier
Seid eingekehrt. Daß sonder Acht
Man dort den Gruß Euch hat versagt,

Deß müssen sich die Edlen schämen. 25
 Ihr mögt in eure Gnade nehmen
 Den armen Dienst aus treuem Herzen.
 Tief muß mich euer Kummer schmerzen,
 Bis Ihr an Freuden habt Gewinn,
 So wahr ich habe Christensinn.“

Der Wirth vernahm genug vom Gast, 136.
 Daß er in Trauer Leides Last
 Noch trug und Schweres hat erlitten.
 Drum wollt' er ihn nicht ferner bitten
 Von beßrer Speise doch zu leben. 5
 Er ließ ihm harte Semmel geben
 Und Trank, wie ihn die Nachtigal
 Genießt, wovon ihr süßer Schall
 Weit schöner, als wenn all den Wein
 Sie tränk', der mag in Bozen sein. 10

Die Speise ward zum Theil verzehrt,
 Und drauf ihm sanftes Bett gewährt.
 Der Markgraf legt' auf's Gras sich hin,
 Das man vorher gebracht für ihn,
 Und Urlaub nahm der Wirth und ging 15
 Und ließ den Mann, den Schmerz umfing,
 In Seufzen und in Trauer liegen.
 Was ja an Freud' ihm aufgestiegen,
 Das war verschwunden wie ein Traum.
 Sein Herz hat nur für Jammer Raum. 20

Darauf der Markgraf bei sich dachte:
 „Da hier mein Ding sich also machte,
 Daß all die Besten mich verließen
 Und selber sich in Schande stießen,
 In dem mir keiner zugesprochen: 25
 So sei 's mit Klagen so gerochen,
 Erleb' ich nur noch morgen früh —
 Daß von dem Tage immer sie
 Und Kind und Kindeskind auf Erden
 Genug zu sprechen haben werden.“

137. Schlaflos in seinem Zorn er lag,
 Bis ihn beschien der lichte Tag.
 Sein Harnisch lag bei ihm zur Seit'
 Und Arofels glänzendes Schwert bereit.
 5 Er schuhete die Eisenhosen an.¹
 Da kam sein Wirth, der Handelsmann,
 Der ihn, was thun er wolle, fragte,
 Worauf denn Heimrichs Sohn ihm sagte:
 „Nun seht, ich waffne diese Bein'
 10 Und kam mit mir auch überein,
 Daß ich den Harnisch an will legen,
 Damit vor Stichen ich und Schlägen
 Mich besser so erhalten mag.
 Zu tragen länger diese Schmach
 15 Ha, dazu dünk' ich mich zu werth!
 Mir wäre dies und jedes Schwert
 Verächtlich nur es umzubinden,
 Wenn ließen oder sollten finden
 Mich die Franzosen in der Schmach.“
 20 Er bat den Wirth zu sehen nach,
 Wie hinten ihm die Wappnung stünde,
 Da vorn er selber es befinde.

- Der Wirth sprach: „Herr, sie sitzt Euch wohl.
 Leid thut mir 's, daß ich sehen soll
 25 Euch stürzen in Mühseligkeit.
 Eur Ungemach ist mir sehr leid.
 Wenn Ihr es wünscht, ich hab' Gewand,
 Daß der Franzosen ganzes Land
 Nicht beßre Kleidung kann erzeugen,
 Als meine Hand Euch giebt zu eigen.“
 138. Der Markgraf sprach zum Wirth jedoch:
 „Mein Wort von gestern sag' ich noch:
 Ihr habt mir Lieb' und Gunst gewährt,
 Und bleibt mein Leben unverfehrt,

¹⁾ Die Kettelhosen gingen also über den ganzen Fuß bis zur Fußspitze. Kürzere Eisenhosen wurden meistens nur umgebunden. S. Waffenkunde, S. 41.

So ist mein Dank Euch unverspart. 5
 Des Königs Haut und seinen Bart
 Im Angesicht von seinen Fürsten
 Soll dieses Schwert ihm tüchtig bürfen;
 Denn ihm verdank ich Schmach und Spott
 Nach meiner unheilvollen Noth. 10
 Ich kann das Euch allein wohl sagen.“
 Der Wirth begann so zu verzagen,
 Daß niederfiel er wo er stand,
 Und keinen Laut zur Antwort fand.

Zu seinem Roß ging Wilhelm hin. 15
 Da war gesattelt Bolatin
 Und wohl gestriegelt; und er sprach:
 „Dank sag' ich dieser Herberg nach,
 Wenn so es kommt.“ — Sogleich darauf
 Saß er dem edlen Roße auf, 20
 Und ritt hinwieder auf den Stand,
 Wo ihn der Wirth am Abend fand.

Inzwischen war es Tagesmitte.
 Im Trab und Paßgang oder Schritte
 Begann zu Hof das Volk zu wogen, 25
 Weßhalb von Ungeduld gezogen
 Der Markgraf seines Rosses Zaum
 Anband an den Olivenbaum,
 Damit den Andren nach er gehe,
 Und ihm der König Rede stehe.

Er dachte: „Seh ich diesen Zagen, 139.
 Den König, werd' ich ihn erschlagen.
 Das Volk geht doch mir nicht an's Leben;
 Die Fürsten mögen fort sich heben!
 Was ist es, wär' umsonst mein Werben? 5
 So muß der Beistand ganz verderben,
 Den meiner Kyburg ich verhieß,
 Die ich in großen Mängsten ließ.
 In meiner Zweifel Drangsal will
 Ich meines Vaters harren still; 10

Ich löse nicht sie ohne ihn.
 Und hat er väterlichen Sinn,
 Wird er ihn mir bezeigen frei.
 Auch stehn mir meine Brüder bei
 15 Und die Verwandten, die ich hab.'“ —
 Sein Wirth, der Kaufmann, doch begab
 Und schlich sich, wo er saß, voran,
 Warf in's Gedräng sich und begann
 Es auszusprengen im Palaß,
 20 Welch werther Ritter sei der Gast.

Nun lief daselbst mit raschem Sprung
 Die Trepp' hinunter Alt und Jung,
 Manch edler Herr, der froh empfing
 Den Helden, der entgegenging
 25 Und dann zu ihnen allen sprach:
 „Wer mich gesehn, als ich hier lag
 Vor Nacht, und den ich sonst beschenkt,
 Deß Rath hat schlechter Sinn beschränkt,
 Als er mich hier ließ ganz allein,
 Da stets mein Beistand ihm gemein.
 140. Ja, trügen meine Säumer Gold,
 Sammet, Pfelle und andres Gewand,
 So wäret Ihr mir alle hold.
 Sähst Koffe mit meinem Zeichen gebrannt
 5 Ihr einige nur bei mir gehn,
 So möcht' ich sitzen oder stehn
 Wo 's sei — es wär' um mich Gedrang.
 Der Hof empfah doch nimmer Dank,
 Wenn ein Fürst so schmählischen Gruß
 10 Von seinen Dienern empfangen muß.
 Ihr wähnt, ich sei verkommen? — Nein,
 Mein Wille soll ein andrer sein.“ —

An seinem Wammes und Wappenkleid
 Erkannte man die Spur vom Streit.
 15 Sie waren zersezt und zerhaun genug.
 Das Schwert, das er im Gürtel trug,

Mit goldnem Griffe war 's versehen.
 Kost sah man auf dem Harnisch stehn.
 Da sein Gefolge war so klein,
 So stand er eben ganz allein 20
 Gegenüber den Rittern all.
 Noch selten kam er in den Fall.

Der König kam zum Schloß darauf
 Von vielen Fürsten gefolgt herauf
 Nachdem die Messe er vernommen. 25
 Auch war die Königin gekommen.
 Hinter den Andern her ging da
 Der Markgraf, bis er den König sah
 Und seine Schwester, des Königs Weib.
 Er trug das Schwert um seinen Leib.,
 Dem König war verhaßt sein Kommen, 141.
 Wie den Fürsten, die da Platz genommen;
 Doch Keiner war so hoher Art,
 Dem nicht sein Zorn zum Schrecken ward.

Der Markgraf hatt' in dieser Stunden 5
 Sein Schwert nicht etwa abgebunden;
 Er rückt 's vielmehr in seinen Schoos.
 Sein Sizen, glaub' ich, dort verdroß
 Wohl Jeden, so den Reichen
 Wie den Armen desgleichen. 10
 Viele wünschten ihn ohne Zweifel
 Nach Kanak oder Assim zum Teufel,
 In die Hitze von Almansura,
 Oder auch nach Scandinavia
 Eingefroren in dem Eise. 15
 Einige Fürsten klug und weise
 Wünschten, er möchte schleunig eilen
 Bis weit hinter die Herculessäulen,
 Und andre wieder, daß wehrlos er
 Auf der Insel wär' im Lebermeer, 20
 Die da Palaker ist genannt:
 „So würd' er nimmermehr bekannt

- In Frankreich irgend. Wird gebeten,
 Hin nach Orange anzutreten
- 25 Die Heerfahrt, dann wird viele Kraft
 Aus Frankreichs bester Ritterschaft
 Kein ausgegätet. — So erlesen
 Ist von' Geschlecht, kein Mann gewesen,
 Daß wir ihm sollten dienen müssen.“ —
 „Nun will er niemand gar begrüßen“ —
142. Sprach Einer, welcher ihn nicht kannte;
 Zu dem ein Andern drauf sich wandte:
 „Laß sein! Dein Auge heut noch sieht,
 Daß manchem Fürsten ein Leid geschieht.
- 5 Zum zweiten Mal erlitt er Schaden.
 Es wird sein Schwert in Blut sich baden
 Eh wir ihn sehn von hinnen scheiden.
 Es sind ihm offenbar die Heiden
 Zu nahe auf den Leib geritten.
- 10 Verwünschet muß Orange sein,
 Daß je verbaut ward dort ein Stein!
 Man muß 'ne Heerfahrt unbestritten
 Ihm heute noch mit Schwur geloben
 Oder man sieht in Wuth ihn toben.“
- 15 Sprach ein Franzose in der Näh':
 „Mein Herr ihm sollte Bormandois
 Oder Arras zu Lehn verschreiben.
 Wie seltsam ist das Wesen und Treiben
 Von diesem kühnen Starcken!
- 20 Mein Herr nur sollte seine Marken
 Gutwillig geben mit dem Bedinge,
 Daß Ruhe er vor ihm empfinde.
 Sein Thun ist ungehör'ger Art.“
 Da kamen Heimrich und Irmengard
- 25 Daher mit großem Gefinde.
 Vier Fürsten, jener Beiden Kinde,
 Und siebentausend Ritter und mehr
 Führte der alte Fürst daher.
 Durch der Kämmerer Stäbe Kraft

Ward kaum nur soviel Raum geschafft,
 Daß die alte Fürstin Ermengard **143.**
 Von Pavia ihre Auffahrt
 Zu dem Palaste hin gewann.
 Ihr folgte mancher edle Mann,
 Und als sie war hineingegangen **5**
 Da ward sie mit dem Kuß empfangen
 Von des röm'schen Königs Munde.
 Auch ihre Tochter zur selben Stunde
 Bot ihr den Kuß mit Freuden dar,
 Da ihr zur Lust ihr Kommen war. **10**
 Nach dem Empfang des Königs dann
 Ließ seine Schwiegerin sich nieder
 Zu ihrer Tochter. Drauf kam an
 Auch Heimrich wie ein Fürst herwieder.
 Vor trug ihm ein Baron sein Schwert **15**
 Und Ritter folgten viel' und werth.

Der König artig ihn empfing
 Indem er ihm entgegen ging,
 Und führte selbst ihn an der Hand
 Zur röm'schen Kön'gin, wo galant **20**
 Er ihren Kuß entgegennahm.¹
 Der König wieß den Sitz ihm dann,
 Daß er an seine Seite kam.
 Zugleich nun traten auch heran
 Heimrichs vier Söhn', und ringsumher **25**
 Begrüßten sie mit großer Ehr
 Die Fürsten all, und darauf wieder
 Ließ jeder sich der Fürsten nieder;
 All' Andre thaten ihnen gleich.
 Der Palast war mit Teppichen reich
 Ueberall geschmückt zur Festlichkeit, **144.**
 Und handhoch waren drauf gestreut
 Thauige Rosen, deren Duft

¹) Ueber die Etiquette beim Begrüßen und Küssen s. Parcival-Studien, III, 172. 177.

- Mit Wohlgeruch erfüllt die Luft,
 5 Ward auch ihr lichter Glanz zertreten.
 Es saß der Markgraf ungebeten
 Noch wie zuerst er war gekommen.
 Von Keinem hat er Gruß vernommen,
 Die wohl zum Gruß berechtigt waren.
 10 Da muß' er sich wohl so gebaren,
 Wie ich sogleich Euch thu Bescheid.
 Die Höflichkeit warf er bei Seit,
 Wie leicht zu merken aus den Worten,
 Die er dem König zurief dorten.
- 15 Noch schweigend dacht' er bei sich still:
 „Seit Terramer so schmerzlich viel
 Verlust und Leid mir hat gefügt,
 Ist gleiche Freud' mir ganz versiegt,
 Wie ich allhier sie noch kann sehn.
 20 Von meinem Glück muß ich gestehn
 Daß bis zur Gruft es noch wird kommen,
 Wieviel mir Freud' auch schon genommen.
 Meine meiste Verwandtschaft sitzt hier zwar,
 Dazu die Frau, die mich gebar.
 25 Die, mein' ich, sollte doch nicht zagen
 In Schweigen, Heinrich anzusagen,
 Daß ich ja sei ihr Beider Kind.
 Und meine Brüder die hier sind
 Wenn die von meinem Kummer hören,
 So werden Treu sie mir bewähren.“
145. Er dachte: „Nun, ich wag's, wohlauf!“
 Und loszuschelten stand er auf,
 Und rief über die Meng' hindann.
 Da stand der zornempörte Mann
 5 Vom Könige und sprach also:
 „Herr, König, wohl mögt sein Ihr froh,
 Daß Euch mein Vater sitzt nahbei.
 Denn wißt, wärt Ihr auch eurer Drei,
 Ich nähm sie all' als Pfand zu eigen!

Doch will ich davon schicklich schweigen. 10
 Ja, dessen Arm die Hand regiert,
 Die segenvoll die Engel führt,
 Der laß auch seines Segens Zeichen
 Meinem altersgreisen Vater reichen,
 So wie der theuren Mutter mein. 15
 Herr König, Ihr wähnt in Macht zu sein;
 Gab ich denn Euch die römische Krone
 Nach also höchst geringem Lohne
 Wie solchen ich von Euch erfand?
 Das Reich stand doch in meiner Hand; 20
 Ihr wart derselb' als noch Ihr seid,
 Als ich mit allen Fürsten den Streit
 Aufnahm, die wohl gekannt Euch haben
 Und ihre Stimm' ungern nur gaben,
 Um Euch zum Herren zu erküren, 25
 In Sorge, an Euch zu verlieren
 In ihrer Würd' und ihrem Preise.
 Ich doch bestand in jeder Weise
 Darauf, daß Euch zum Herrn man wählte:
 Weßhalb an Tadel mir 's nicht fehlte.
 Der Fehlthat aber weh, 146.
 Daß meine Hand ich je
 Der euren einzuschlagen bot!
 Euch kam zu Nutz die große Noth,
 Die ich um euren Vater litt 5
 In vielen Stürmen, die ich tritt.
 Für Euch auch hab' ich viel gestritten,
 Seit sieben Jahren es erlitten,
 Daß Vater und Mutter ich nimmer sah,
 Noch irgend einen jener da, 10
 Die meine Brüder man nennet hier.
 Ich könnte noch Euch schärfer fassen,
 Meiner Mutter halb doch will ich's lassen."
 Da sprangen die Brüder alle vier
 Empor, ihn zu begrüßen, 15
 Und oft in ihren Arm zu schließen,
 Wie 's wohl dem Könige zukam:

- Buov von Commerci und Bertram,
 Gilbert und der blühende Bernhard.
 20 Bei seinem Ruhm er beschworen ward
 In seinem Zorn zu halten Maaß.
 Darauf ging jeder, wo er saß.
 Der Markgraf blieb doch wo er stund,
 Und sprach des römischen Königs Mund:
 25 „Herr Wilhelm, dieweil Ihr es seid,
 So dünket 's wohl mich an der Zeit
 Anzuerkennen eur Fürstenrecht.
 Solang' ich war ein schwacher Knecht,
 Lebt' ich nach eurem Rathe immer,
 Und Hülf' entzoget Ihr mir nimmer.
 147. Ihr zürnet wahrlich ohne Noth;
 Mein Land steht ganz Euch zu Gebot.
 Was ihr drin wünscht, das soll geschehen.
 Was ich nur hab' an Gab' und Lehen
 5 Biet' ich mit Fug Euch zum Gewinn.“
 Da rief seine Schwester, die Königin:
 „O weh, wie wenig dann uns bliebe!
 Ich wär' die erste, die er vertriebe.
 Nein, lieber wart' er wie bisher,
 10 Eh Gnade ich von ihm begehrt.“

Die Königin schwer das Wort entgalt.
 Wie hart er erst den König schalt,
 Sie schalt er zehnmal mehr noch aus,
 Und rief: sie wär' zu hoch hinaus.
 15 Im Beisein aller Fürsten — glaubt —
 Riß er die Kron' ihr von dem Haupt
 Und warf sie hin, daß sie zerbrach,
 Und saß der zorn'ge Gast darnach
 Bei ihren Zöpfen die Kön'gin werth,
 20 Und hätte schier mit seinem Schwert
 Das Haupt vom Kumpf ihr abgeschlagen,
 Sprang nicht dazwischen ohne Zagen
 Ihr Beider Mutter Irmengard.
 So ward ihr Leben noch bewahrt.

Die Kön'gin nur mit Müh entwand 25
 Ihre Böpfe seiner starken Hand,
 Und flüchtete sich flugs darnach
 Hinweg von dort in ihr Gemach,
 Und war kaum innerhalb der Thür,
 Als sie sie fest hieß hinter ihr
 Mit starken Eisenriegeln schließen, 148.
 Froh, des Versteckes zu genießen.

Der König Ludwig außen dort
 Wär' aber zu Estampes oder Paris,
 Orleans oder an jedem Ort, 5
 Der irgend sich als sicher erwies',
 Viel lieber gewesen, als eben hier:
 „Dieser Schimpf widerfährt unschuldig mir
 Von dem Marquis. Er ist mein Mann!
 Wenn ich ihm Unrecht je gethan, 10
 Mag bei den Fürsten er mich verklagen.
 Läge mein Weib von ihm erschlagen,
 So wär' es unverdiente Noth
 Für solches Wort, wie ich ihm bot,
 Und mich ihm zeigte dienstbereit.“ — 15
 Aus Ehrfurcht und auch Furcht war leid
 Wohl Allen dies ungefüge Beginnen. —
 Des Königs Tochter sprach dort innen
 Zu ihrer Mutter: „Gebieterin,
 Wie kommst Du? Kommt so eine Königin 20
 Zu jemandem? Das paßt sehr schlecht
 Zu meinem Vater, dem mit Recht
 Das Reich doch dient, und zu seinem Namen.
 Du springest ja, daß Dir die Lahmen
 Nicht folgen könnten. Sage an, 25
 Wer draußen Dir so Borniges gethan?“
 Sie sprach: „Dein Oheim trägt die Schuld.
 Hilf, liebe Tochter, mir zur Huld.“

Der Fürst von Narbonne war gegangen
 Nun erst, um seinen Sohn zu empfangen.

149. Aber diesen Gruß verbat er
 Sich, als ihm Heimrich, sein Vater,
 Begrüßen und auch küssen wollte;
 Denn er entgegnet, wie er sollte:
 5 „Mein Fuß ist in Drange geblieben;
 Von dort hat Tybald mich vertrieben.
 Zu Drange den rechten Fuß ich ließ,
 Als Terramer die Seinen hieß
 Mich zu verfolgen so mit Zorn.
 10 Durch ihn hab' ich so viel verlor'n,
 Daß stets ich ungetröstet bin.
 Thut nicht dazu dein wahrer Sinn,
 Und deine auserwählte Treue,
 So muß der Schmerz und Herzensreue
 15 Mich jähling bringen in den Tod.
 Ich ließ Ryburg in gleicher Noth.
 Mein Zweifel spricht — soll ganz ich 's sagen —
 Daß meine Verwandten an mir verzagen.
 Nun hilf mir bei der stäten Kraft
 20 Der dreifachen Gottgenossenschaft,
 Ich meine, wie der Vater den Sohn
 Gesezt hat auf den eignen Thron
 Unter des heiligen Geistes Gewähr.
 Bei den drei Namen ist mein Begeh'r
 25 Daß deine Tugend Du bekennest,
 Und mich als wie dein Kind benennest.
 So wird dein Beistand ohne Wanken
 Mit Trost meine schwache Freud' umranken.
 Verzag' nicht ob der Heiden Macht.
 Ruhm hast in's Alter Du gebracht.“
150. Der Vater sprach: „Wie läßt das Dir,
 Wenn Du noch Zweifel hast an mir?
 Dein Elend will ich mit Dir leiden
 Oder es muß davon mich scheiden
 5 Nur überwältigende Noth,
 Oder ein so stark Gebot,
 Das von dem Leib die Seele nimmt.

Nicht deinem Mannsinn es geziemt,
 Daß Zweifel gegen mich Du hegst
 Und unsre Treu so schlecht erwägst. 10
 Sogleich, daß ich Dir beisteh, sage
 Deinen Verlust und deine Klage
 Um die das Schwert erklingen soll;
 Der höchsten Hand vertrau ich wohl,
 Daß sie mir stärk' und führ' den Arm. 15
 Manch Heidenherz, das jetzt noch warm,
 Das soll darum noch werden kalt.
 Liegt noch der edle König Tybald
 In deiner Mark mit seinem Heer,
 Soll man bei Dir mich sehn in Wehr. 20
 Wo find, ha, die von mir geboren?
 Der Schimpf ist Euch wie mir erkoren.
 Mein Sohn ist der Verfolgte nicht,
 Ich bin es, den der Schimpf beladen,
 Und was ihm angethan zum Schaden, 25
 Ich fecht' es aus als meine Pflicht.
 Wie stark war — sprich — der Heiden Macht?
 Hast Du 's zum Kampf mit ihr gebracht?
 Wie that dabei mein junges Geschlecht?"
 Der Markgraf sagt ihm drauf zu Recht:

„Es war mir allzugroß ihr Heer. 151.
 Verdoppelt jedes Schachbrettfeld
 Miteinander, mit Kardamum bezählt,
 Davon der Zehnte, so wär' ungefähr
 Das Duplum davon jenes Heer.¹ 5

1) Der zende ûz zwispilte .
 ame schâchzabel ieslich velt
 mit cardamôm, den zwigelt
 mit dem præieven waere gezalt.

Der Text ist schwer in zierliche Reime zu bringen. Das Exempel ist nach meiner Auffassung folgendes: Wenn das erste Schachbrettfeld mit einem Kardamumkorn besetzt wird, und jedes folgende Feld die doppelte Zahl der Körner des vorigen erhält, so befinden sich bereits auf dem sechszehnten Felde 49368 Körner. Der Felder sind aber 64. Von der Gesamtsumme wird der zehnte Theil berechnet, und dieser doppelt genommen, giebt die Zahl von Terramers Heere. — Ich überlasse dem Leser, sich die Zahl selbst zu berechnen.

- Tybald und Terramer
 Hatten viele Ritter da,
 Und Krosel von Persia
 Und Tesereiß, den ich erschlug,
 10 Hatten auch dergleichen gnug.
 Es ward der blühende Vivianz
 Erschlagen mir auf Alischanz,
 Und Myle, meiner Schwester Kind.
 Wenn beider Verwandt' in Freuden sind,
 15 Groß' Untreu haben sie erkoren.
 Gefangen sind und sonst verloren
 Mir noch eilf Fürsten in dem Krieg.
 Den Heiden also blieb der Sieg.
 Ob zwar Gauthier und Gaudin,
 20 Hunas und Gybelin,
 Bertram und Gerhart,
 Hues und Witschart
 Und auch mein Neffe Joseranz
 Und der Burgunder Gwigrimanz
 25 (Der eilfte war Samson)
 In manchem schnellen Anlauf schon
 Mit neuen Schaaren angekommen,
 Sind sie im Streit mir doch entnommen
 Daß ich nicht weiß der Hilfe Noth.
 Doch Myle und Vivianz sind todt.“
152. Drei starke Fuhrwerk und ein Wagen
 Könnten das Wasser hinweg nicht tragen,
 Das aus den Augen strömt den Rittern.
 Kaum hielt sich aufrecht noch mit Zittern
 5 Der alte Heinrich, und es wand
 So sehr sich manche schöne Hand,
 Daß die Gelenke krachten.
 Die herzensfroh noch lachten,
 Verstummten durch Vivianzes Tod.
 10 Seine Verwandten fielen in Jammers Noth.
 „Wie ist eur Muth doch so bewahrt? —
 Nief von Pavia Irmengard —

Tragt Ihr doch mannlichstarken Leib,
 Und wollt nun weinen wie ein Weib,
 Oder wie ein Kind nach dem Ei? 15
 Was tauget Helden solch Geschrei?
 Wollt Ihr nach Männerehre leben,
 So müßt Ihr leihen, müßt Ihr geben,
 Und helfen dem, der zu uns kommen,
 Von des Verlust wir All' vernommen! 20
 Was ihm, das ist auch uns verloren.
 Die da von Heimrich sind geboren —
 Will sein Geschlecht den Ruhm bewahren,
 Von ihnen mag Wilhelm, mein Sohn, erfahren,
 Was ihn erhebt aus Leides Wirren. 25
 Wer sich aus Furcht läßt darin irren,
 Dem wäre besser, wenn er todt!“ —
 Dem Marquis doch sein Zorn gebot,
 Daß weiter er die Schwester schalt,
 Die 's ohne Schuld vielleicht entgalt.

Als Weiber, die feil ihre Minne bieten, 153.
 So nannte er in seinem Wüthen
 Mehrmals die römische Königin.
 Die Namen dafür behalt' ich im Sinn,
 Denn wollt' ich sie vor Euch auch sagen, — 5
 Aus Anstand muß ich sie unterschlagen.
 Er schalt sie mehr als übergnug.
 Wenn gleich er Muth im Herzen trug,
 Und hätte daran er gedacht,
 Daß Herzensneigung nur gebracht 10
 Sein Dienen unter Fraungebot,
 Und wie er Freude so wie Noth
 Empfangen stets durch Weibes Minne:
 So fehlte seinem Helbsinne 15
 Dennoch der Sanftmuth zarte Zucht.
 Nie trug Erziehung bessere Frucht
 Als ihn, so höflich, Falsches frei. —
 Er rief, daß ihr Ritter manchen Tag
 Lybald, der Araber, gewesen sei.

20 „Dem edlen König auch wohl mag
 Sie Ehre bieten mit Minnelohn.
 Er hat sie oftmals liebeich schon
 Mit seinem Arm umfassen.
 Doch das ist mehr zur Schmach ergangen
 25 Für ihren Gatten, als für sie.
 Tybalden hätt' ich Ryburg nie
 Entführt, hätt' unsern König nicht
 Ich so gerächt nach meiner Pflicht.
 Was hier geborgt sich hat Tybald,
 Hat Ryburgs Minne mir gezahlt.“

154. Da kam des Königs Tochter
 Daher, Alice, und nunmehr mocht' er
 Die Schranken seiner Zucht nicht brechen,
 Was auch sein Zorn noch mochte sprechen;
 5 Den hieß er ihrehalb jetzt schweigen.
 Gegen die Mutter sein Bezeigen,
 Wenn damals es wär' unterblieben,
 Jetzt hätt' er 's sicher hintertrieben.

Die Junge, rein und süß fürwahr,
 10 Trug in viel kurzen Scheiteln ihr Haar,
 Das kraus heran bis an die Haut.
 Wenn jemand sie so recht beschaut,
 Fand er so schlank sie wie ein Reis,
 Und blühend geziert in mancher Weis'.
 15 Von Borten glänzend, klein und fein,
 Durchwirkt mit edelem Gestein,
 Hat jede Scheitel ihr eigen Band,
 Das nicht zu fest darum man wand,
 Und die zur Krone sich gestalten.
 20 Alice hat solches Heiles Walten:
 Würd' auf schwere Wunden
 Ihre Keuschheit aufgebunden
 Und gar das Ungenannt dabei —
 Ja, blieben die nicht Schadens frei,
 25 So wär' es eines Wunders That.

Ein Gürtel, Londoner Fabrikat,
 Wohl gewirkt, schmal und lang
 (Sein End' hing nieder bis zur Erd';
 Rubin die Schnalle, groß an Werth)
 Der Anmuthreichen Hüft' umschlang. —
 Malt sie Euch aus nach bessern Bildern 155.
 Als ich sie Euch vermag zu schildern.
 Ihre Erscheinung war
 So liebreizend gar,
 Daß leicht ein freudensiecher Mann 5
 Sich wieder hohen Muth gewann.
 Ihre Brust im schönsten Maaß sich hält;
 Es floh von ihr der Haß der Welt.
 Sie war der Verbundenen Wunsch und Ziel
 Und der Freudebeglückten Trostgefühl. 10
 Wem hold ihr Mund ein Grüßen bot,
 Der pries sein Glück bis an den Tod.
 Und von der Maid ging aus ein Glanz,
 Daß Heimische und Fremde ganz
 Ihr Urtheil einstimmig gestehn: 15
 Daß sie niemalsen noch gesehn
 Eine so anmuthstrahlende Maid.
 Entgegen sprang ihr mit Schnelligkeit
 Ihr Oheim Buov von Commerci
 Und noch drei Fürsten, die für sie, 20
 Die Schöne, Platz da machten.
 Sie alle, die da waren, sagten
 Gemeinsam wie aus einem Mund:
 Daß großes Glück dem werde kund,
 Den streift nur ihrer Augen Blick; 25
 Sein Trauern wandle sich in Glück.

Ohne Mantel, nur im Rocke ging
 Die Magd, da artig sie empfing
 Ihr Ohm, der Markgraf. Aber sie
 Warf gleich sich vor ihm auf die Knie. —
 Sein Auge ließ die Thränen fließen 156.
 Als er die Magd zu seinen Füßen

Sah niedersinken. — „Nimmer laß
 Mich wider Gott entgelten das —
 5 Sprach er zu ihr —
 Wie kommst Du, Nichte, so zu mir?
 Sogar dem König Terramer
 Wär' ja dein Fußfall zu viel Ehr'!
 Du bist des römischen Königs Kind.
 10 Soviel hier römische Fürsten sind,
 Die nehmen 's um so übler mir.
 Gestatte, Nichte, mir, daß hier
 Ich ganz nach deinem Willen lebe,
 Und deine Güte Rath mir gebe.
 15 Wenn Du nicht so aus Hohn verführst,
 Steh auf. — Was Du von mir begehrt,
 Dazu bin gern ich Dir bereit.
 Du schädigst meine Würdigkeit.“

Die Magd stand auf; umfangend sie
 20 Sprach er: „Erlaub, zu nehmen hie
 Dein Antlig licht in meine Hand.
 Auch wär' mein Kuß Dir zugewandt,
 Wär' ich enterbet nicht der Küsse.
 Die besten meiner Liebesgenüsse
 25 Hält mir ja Terrameres Kraft
 Umlagert so mit Ritterchaft,
 Daß fremd mir ward jedwedes Küssen.
 Du kamest so aus Gottes Händen,
 Daß Lanzen muß der Wald verschwenden,
 Empfang ein werther Mann dein Grüßen.“

157. Alice drauf begann gewandt
 Wie allerbestens sie 's verstand,
 Die schöne Magd von Falschheit rein,
 Doch Thränen mischten auch sich ein:
 5 „O weh um deine Würdigkeit,
 Die nie noch trug der Schmähung Leid!
 Wo blieb die Sanftmuth Dir und Zucht?
 Wohin nimmt Weibesehre Flucht

Als nur zur Mannesgüte?
 Ach Dheim, dein Gemüthe 10
 Hat ganz sich umgekehret.
 Wer hat Dich Zorn gelehret
 Gegen meine arme Mutter? — Ach,
 Wenn jene frevelnd Unrecht sprach,
 Die deine Schwester doch soll sein, 15
 Trittest Du als Rächer dessen ein,
 So daß es unsern Stamm entehrt:
 Dann wahrlich Schaden widerfährt
 Wohl ihrer Würd' und deinem Preise.
 Doch hältst Du mich für werth und weise, 20
 Sollst meinetwegen Du sie schonen,
 Die That ihr mit Verzeihung lohnen.
 Laß, daß zu Liebe mir geschehen
 Gleich hier, daß es die Fürsten sehen.
 Laß meine Bitte zu erhören, 25
 Bei deiner Mutter Dich beschwören,
 Meiner Ahnin, und bei Kyburg auch,
 Meiner Herrin, die nach Liebesbrauch
 Mich oft als Kind im Arm getragen,
 Doch jetzt ach fern von mir verschlagen!“

Der Markgraf sprach: „Du liebes Kind, 158.
 Deinem Gebot unterwürfig sind
 Die Kräfte dessen, der hier steht,
 Und eher nicht von dannen geht,
 Bis deine Huld er mit sich nimmt. 5
 Hast aber Du erkannt bestimmt,
 Wie deine Mutter mich behandelt?
 Wenn sie mich richtig angesehen,
 Wär 's von dem König auch geschehn.
 Doch diesen hat sie so gewandelt 10
 Nach ihrem Sinn, daß nicht er that,
 Was wohl das Reich zu fordern hat.
 Trotz dem doch wüßt' ich mir noch Rath,
 Wenn sie mir jetzt und oft auch hat
 Des Königs Hülfe abgewendet. 15

- Sie wäre dadurch nicht geschändet,
 Sprach' sie: „das ist der Bruder mein!“
 Nicht jeder kann ein König sein,
 Doch Fürsten zoll' sie Ehr' zum Lohne;
 20 Der nächste an der röm'schen Krone,
 Das meine doch ich, ist mein Nam'.
 Gereich ich aber ihr zur Scham,
 Hab' ich die Schmach mir selbst erkoren,
 Da ich den Kaiser Karl verloren.
 25 Dürft' ich ihr nahn als Schwester traut,
 So hätte besser man geschaut
 Von ihrem Munde mich empfangen;
 Doch als ich kam zu ihr gegangen,
 Hab' ich mich nicht zum Gruß gebogen,
 Weil sie auch mir ihn hat entzogen.
 159. Was sollten da die Andern thun?
 Ich bin desselben Sohn doch nun,
 Der sie als seine Tochter zog;
 Und wohl erleben kann sie noch,
 5 Daß wir zur Ein'gung wieder kommen.
 Der König hat all seine Macht
 Allein aus meiner Hand genommen.
 Hätt' ich mich von ihm losgesagt,
 Blieb's ungethan von jenen Allen,
 10 Die jetzt ihm dienen als Vasallen.
 Ich übertrug auf ihn das Reich,
 Als jene Fürsten allzugleich,
 Die Kleinen wie die Großen all
 Und all die Landesherrn zumal
 15 In Zwang und Unterwerfung lebten,
 Und ihm mit Haffe widerstrebten.
 Das, Nichte, that ich auch für sie;
 Nun steh ich also vor Dir hie,
 Daß ich um deine künft'ge Tugend,
 20 Und die schon jetzt hat deine Jugend,
 Laß fahren deiner Mutter Schuld,
 Und wandele den Born in Huld.
 Laß her sie zu den Fürsten kommen.

Hat jemand hier von mir vernommen
 Wofür sich Rüg' etwa gehörte, 25
 Weil ungestüm vorher ich störte
 Des Königs hohe Festlichkeit,
 So geb' ich mich ohn' allen Streit
 Gefangen ganz in deinen Rath.
 Denn dein Gebot den Schlüssel hat." ¹

Die alte Irmengard darauf — 160.
 „Zu deiner Mutter eilig lauf“
 Sprach zu Alice sie, der Magd:
 „Wird jetzt noch nicht von ihr beklagt
 Das Herzeleid so groß und schwer, 5
 Das Tybalbs wegen Terramer
 Deinem Geschlecht hat angethan,
 Soll nie mehr ihr vertraun ein Mann.
 Geh mit ihr, Buov von Commerci,
 Und Scherins auch von Pantali. 10
 Gebt ihr Bescheidung dort zugleich,
 Wie schwer und drückend Jammers reich
 Das Leid auf unserm Stamme liegt.
 Wenn ihrem Herzen leicht das wiegt,
 So ist sie dann für immerdar 15
 All ihrer Weibesehre bar.“

Alice ging nach dem Bescheide;
 Ihr folgten jene Männer beide,
 Buov und Scherins.
 „Mit reichem Solde will ich Zins 20
 Von meinem freien Leibe geben!
 Was nützt mir noch mein altes Leben“ —
 Sprach von Pavia Irmengard. —
 „Auf meine Kosten eine Heerfahrt
 Will nach Orange ich rüsten schon 25
 Zu deiner Hülfe, lieber Sohn.

¹) Biblischer Ausdruck: Luc. 11, 52: „Wehe Euch Schriftgelehrten, die Ihr den Schlüssel der Erkenntniß habt.“ — Das Amt der Schlüssel, zu lösen und zu binden, nach Matth. 16, 19 überträgt Wilhelm auf Alicen.

- Mein Schatz ist noch unangerührt;
 Und viel wird davon ausgeführt,
 Mag jemand Goldes dafür nehmen,
 Der sich dessen nicht will schämen
 161. Deinethalb, liebes Kind, zu theilen,
 Was achtzehn Meerrinder ohne Weilen
 An Byzantinern¹ können ziehen.
 Nein, ich will nicht von Dir entfliehen.
 5 Der Harnisch soll an meinen Leib.
 Ich bin so stark, wenngleich nur Weib,
 Daß ich bei Dir noch Waffen trage.
 Der Heldenmüth'ge, nicht der Jage,
 Soll mich an deiner Seite schauen,
 10 Und drein will mit dem Schwert ich hauen.“

- „Frau — sprach der Markgraf drauf zu ihr —
 Da eure Treu und Ehre hier
 So reichen Rath mir hat verliehen,
 Dürft Ihr auch länger nicht verziehen
 15 Zu hören Rath, den ich erwählt.
 Wohl weiß ich, wie Euch Treu beseelt.
 Sendet mir meinen Vater her;
 Dem ziemt ein Heer zu führen mehr,
 Der auch, thut 's Noth, Streit übernimmt.
 20 Der Helm ist nicht für Euch bestimmt,
 Noch andre Waffe und der Schild.
 Ist 's nicht zu viel Euch, gebet mild,
 Gebiet'rin, so mir eure Steuer.“
 Darauf gelobt ihm hoch und theuer
 25 Die Edle Silber so wie Gold
 Und mit andrem reichen Sold
 Schöne Roß' und Waffen licht:
 „Mein Sohn, ich will Dich täuschen nicht.
 Dir überreich' ich größre Gabe,
 Als Einem je verliehn ich habe.“

¹⁾ Griechische Goldmünzen.

Viertes Buch.

Wollt Ihr nun hören, wie 's erging 162.
Mit jenem Zorn, von dem ich sagte,
Wer den zur Sühne brachte,
Und wie der Markgraf drauf empfing
Beistand und hohen Muth, 5
Und wie ihr Leben und ihr Gut
Und ihre Gunst mit Herz und Sinn
Die röm'sche Königin
In Treu hingab in sein Gebot?
Das that dem Marquis wahrlich noth, 10
Daß Ryburgs Wohl nun näher rückte;
Denn Leid und Jammer ihn bedrückte.
Welch Pfand hat er gelassen dort!
Erwäget auch den großen Mord,
Der dort auf Altschanz geschehen; 15
Dazu die Schrecken drohenden Wehen,
Worin Ryburg zurücke blieb,
Als sie nach Hülff' ihn von sich trieb.
Ja, Ryburg war sein liebstes Pfand;
Nach ihr ihm Freud' und Sinn nur stand. 20
Fast unerträglich war ihm 's Leben.
Es konnt' ein Aß ihm niemand geben
Zum Sieg bei so bewandtem Spiel.
Der Verwandten Verlust zwar schmerzt' ihn viel,
Doch mehr die Noth, die Ryburg litte. 25
Ihm lag recht in des Herzens Mitte
Des Sorgengrundbaus Fundament.

- Selbst wer nicht den wahren Glauben bekennt,
 Jud', Paulicianer,¹ Heid' allzumal
 Möcht' erbarmen sich seiner Dual.
163. Sein Kummer müht nicht weniger mich.
 Schein' Einem desto thörichter ich,
 So trag' ich diesen Spott doch gerne.
 Wenn ich Beredtsamkeit noch lerne,
 5 Werb' ich Euch besser können sagen,
 Weßhalb der Zucht er sich entschlagen,
 Als die Kön'gin so hochmüthig schalt,
 Daß er 's handgreiflich ihr vergalt.
 Dazu zwang Lieb' ihn und andre Noth,
 10 Und seiner Verwandten und Mannen Tod.

Mice war zurückgekommen,
 Nachdem die Mutter wohl vernommen,
 Daß sich der Zorn hab' abgefühlt,
 Den eh der Markgraf hat gefühlt.

15 Doch ließ sie nicht die Tochter ein.
 Sie mochte den mal voisin noch scheun,
 Ihren Bruder, den argen Nachbarsmann,
 In Furcht: ein zweiter Schauer kann
 Sich nochmals über sie ergießen;

20 Weßhalb die Kiegel zu erschließen
 Sie noch vermied zu ihrem Schutz.
 „Was ist mir denn der König nutz
 Sammt seinen Fürsten dort als Rather,
 Und dazu auch mein theurer Vater?

25 Erst, Tochter, Sorge, daß mir Frieden
 Für meine Glieder sei beschieden.“
 Mice sprach: „Es stehn mir hie
 Scherins und Buon von Commerci;
 Die haben Sühne dort empfangen.
 Der Zorn ist gänzlich ihm vergangen.“

¹) Publicâne, nicht „Böllner,“ sondern afz. Popelicant, mlt. Publicani, Poplicani, Populicani, d. h. Pauliciani, eine Manichäersecte, die im südlichen Frankreich auch noch zu Wolframs Zeit weit verbreitet war. S. Freheri Rer. Germ. Scriptt. Argentorati, 1717, p. 427, nt. *.

Nun ließ sie ein die schöne Maid 164.
 Und gab ihr richtigen Bescheid
 Scherins von jener großen Trauer,
 Wie ihre Verwandte mit Todeschauer
 Auf Alischanz den Zins gezahlt: 5
 „Und daß heut früh so lässig kalt
 Der König den Marquis empfing,
 Als er zu klagen zu ihm ging,
 Das, Herrin, habt entgolten Ihr.“ —
 „O wehe — rief sie — hätt' er mir 10
 Das Haupt doch lieber abgeschlagen!
 So brauch' ich nun nicht mehr zu klagen.
 Das wäre nur ein kurzer Tod.
 Ich muß die immer neue Noth
 Und die Wucherfaat der Sorgen 15
 Am Abend und am Morgen,
 Zugleich bei Tage und bei Nacht,
 Wenn jemals Treu in mir gewacht,
 Nun tragen, ach, um mein Geschlecht.
 Wer Gutes gönnet mir so recht, 20
 Der wünsche lieber, daß ich sterbe,
 Als daß der Jammer mir erwerbe
 So großes Herzeleides Schwere,
 Daß Wahnsinn meine Weibesehre
 Noch wird in Schande bringen. 25
 Konnte Terramern gelingen
 Der hohe Verlust auf Alischanz,
 Cy, bel ami Bivianz,
 Wieviel der Fraun, Dir nicht verwandt,
 Wenn deiner Schönheit sie gedenken,
 Wird Liebe noch in Leid versenken! 165.
 War mein Bruder bei Verstand,
 Verleugnet' er ihn zu der Zeit,
 Da er den Schild Dir gab zum Streit,
 Der deiner Jugend noch zu schwer. 5
 Nach deinem Tod wird nimmermehr
 Beseelen mich noch hoher Muth. —
 Komm her, wer da begehret Gut;

Ich will Euch geben also viel,
 10 Daß andre Kön'ginnen ihr Ziel
 Nicht über mich weg sollen stecken.
 Ja, meines großen Jammers Schrecken
 Die räch' ich, wie ich kann, sogleich!
 Wo find Soldaten? — Soviel deren
 15 Nur irgend find im röm'schen Reich,
 Künd' ihnen: Sold werd' ich gewähren,
 Die röm'sche Kön'gin! Sind lieb Dir sie,
 Gedenk auch, Buov von Commerci,
 Der Verwandten, die wir verloren.
 20 Hat mir mein Bruder Zorn erkoren,
 Weil ich mit Schmähung ihn empfangen:
 Hat er 's doch weislich angefangen,
 Daß fast mein Leben wär' verfallen.
 Nun soll dem König und seinen Vasallen
 25 Ich Hülfe noch und Gnad' erzeigen.
 Je tapfrer sie zum Kampf sich neigen,
 Je mehr steigt unser Ungemach.“ —
 Sie kam heraus; und darauf sprach
 Zu ihr der Markgraf, Heinrichs Sohn
 (Betrübt war seiner Stimme Ton):

166. „Nun möge sänst'gen euern Zorn,
 Der an dem Kreuze trug den Dorn
 Auf seinem Haupt als eine Krone.
 Wollt Ihr nach seinem Lohne
 5 Mit keinem Dienste ringen,
 So mögt Ihr eure Treu ihm bringen
 Dar an dem Weltgerichtstage,
 Daß Ihr um jene seid in Klage,
 Die blutsverwandt Euch waren und find,
 10 Eure Brüder und eur Schwesterkind,
 Dreizehn von eurem Stamm geboren,
 Die ich durch Terramer verloren
 Im Kampf. Er fand uns doch in Wehr.
 Mit besondren Haufen, besondrem Heer
 15 Jeder aus seinem Lande kam

Zu mir, die All' hinweg mir nahm
 Schier Terramer, so hoch und reich.
 Nun kehrt zu Dessen Rechten Euch,
 Der Adam hat geschaffen.
 Eur Geschlecht, das keine Furcht gekannt, 20
 Das unverzagt schuf Gottes Hand,
 Das Terramer mir durft' entrafen:
 Das ruft zu Gotts Erbarmen laut,
 Und mahnt, daß unferthhalb bethaut
 Die Erde seiner Wunden Blut. 25
 Wenn er nun hülfreich an uns thut,
 Erbarmt sich mein seine Göttlichkeit.
 Auch Euch sollt', Herrin sein es leid,
 Daß unerlöst ich bin von Schmerz.
 Senft ein'gen Trost drum in mein Herz."

„O weh, wie kann ich Tröstung geben, 167.
 Oder was taugt mir noch mein Leben?
 Mein Freudensfund ist auf der Flucht,
 Meine Höhe sinkt in tiefe Schlucht,
 Und mir erwächst das gleiche Glend, 5
 An dem Amfortas litt, ¹ da quälend
 Ihn folterte der Schmerz der Wunde,
 Den er so manche lange Stunde
 Bei seinem großen Reichthum trug.
 Ich hatt' auch hohe Würde gnug, 10
 Als ich zur röm'schen Höh erkoren,
 Eh ich auf Alischanz verloren
 Den Untersatz von meiner Höhe,
 Den jetzt ich hingefunken sehe.
 Wie hab' ich armes Weib verloren 15
 Ach, Helden, die von mir geboren
 Und ich von ihnen wiederhin!
 O wehe Freude, dein Gewinn
 Giebt endlich doch nur schmähhlichen Lohn.
 Ey, Heimrich von Narbon, 20

¹) P. 787, 1.

Wie war erblüht aus seiner Frucht
 Reinheit und Milde, Muth und Zucht!
 Mir ist zu früh es mißgelungen
 An jenem lieblich schönen Jungen,
 25 Den Kyburg mir genommen hat
 Und ihn erzog nach ihrem Rath.
 Ach, seiner Augen süßer Blick
 Wird oft noch manches Weib zurück
 Versetzen tief in Klag' und Noth.
 Ey, wie durfte nur der Tod
 168. Dich je berühren, Vivianz,
 Und doch das Herz mir lassen ganz?
 Bruder, Marquis, Schmerzensmann,
 Ich soll Dich trösten, wie ich kann,
 5 Und wie es um mich selber steht.
 Nun glaube, daß mir nahe geht
 Unfers Geschlechtes schwerer Verlust.
 Wie nun, von Pavia Ermengard?
 Gedenk, mich nährte deine Brust;
 10 Hilf treu mir klagen das Leiden hart.“

Die Kön'gin weiter sprach erregt:
 „Ihr, meine Brüder hier, erwägt,
 Daß Alle wir nur sind Ein Leib.
 Ihr heißet Mann, ich bin ein Weib;
 15 Dennoch ist nicht zu scheiden hier,
 Da eins an Körper beide wir.“ —

„Wenn Treu wir hegen in der Brust
 So klagen wir nun unsern Verlust,
 Heimrich und ich, wir zwei gepaart“ —
 20 Sprach von Pavia Ermengard,
 „Und meine Söhn' hier oder wo sie sind.
 Ihr seid meine Herrin und auch mein Kind,
 Drum loben wir Gott und sagen ihm Dank,
 Daß nun aufrichtig ohne Zwang
 25 Ihr Erbarmen mit unserm Verluste fühlt.
 Zuerst doch sei die Prob' erzielt,

Ob Ihr auch der Fürsten Gebieterin seid.
 Drum klagt den Mischanzler Streit
 Dem, der die röm'sche Krone trägt,
 Ob er zu eurem Dienst sich regt."

„Gebieterin — sprach Heinrich nun — 169.
 Mein Sohn, der Marquis, und nicht minder
 All' eure Brüder, meine Kinder,
 Sollen nach Frauenrathe thun,
 Und sie bevogte eure Hand." 5
 Da standen Bernhard von Brabant,
 Und Buov von Commerci, dabei
 Auch Gylbert, diese drei,
 Der vierte war Bertram.
 Die Königin sie Alle nahm, 10
 Und fielen dem Könige zu Füßen.
 Sie sprach: „Um Hülfe flehn zu müssen
 Zwingt mich die Noth — um Hülfe hier,
 Die Reich und Fürsten zur Ruhmeszier
 Gewonnen wird, wenn Ihr bereit 15
 Zu dem Marquis zu treten seid,
 Wie es gebietet eure Ehr,
 So daß das Heer von Terramer,
 Der Schmach über Euch und das Reich verhängt,
 Vom Lager vor Orange Ihr drängt." — 20
 „Frau — rief der König doch sofort —
 Fleht Hülf' Ihr — welch ein thöricht Wort!
 Dem, der in Euch mich hat entehrt?
 Hätt' er sich besser aufgeführt,
 Wär' Dienst ihm — könnt' ich es — gewährt. 25
 Er ist eur Bruder, mein Manne; — gebührt
 Ihm irgend was zu Gut zu kommen,
 Der meiner Ehr' ein Theil genommen?
 Dabei nun bleibt 's. — Steht auf, geht hin!
 Werd' eure Bitte zu Rathe ziehn." —

Die schmerzlich Klagende stand auf. 170.
 Doch war ihr sicher der Verlauf

Daß Hülf' sie ihrem Bruder warb,
 Wodurch auf Mischanz noch starb
 5 Manch werther Sarazene hin.
 Es sprach darauf die Königin:
 „Die Fürsten hier, die mir verwandt,
 Vergleich ich armer Leute Stand,
 Den Grafen und Baronen. Falls
 10 Ein wackerer Knecht nur wäre als
 Aus meinem Stamm geboren,
 Hätt' er Verwandtschaft nicht verloren.
 Wer irgend mir das Leid hilft tragen,
 Der mag mir seine Armuth klagen;
 15 Ich lad' ihm auf so große Gabe,
 Daß drunter er zu wanken habe.
 Auch macht den Fremden das bekannt,
 Er sei Ritter oder Sarjant,¹
 Turkopler — wer nur taugt zum Streit.“ —
 20 Flog dieses Wort auch wirklich weit?
 Der süßen Ryburg, ja, zum Frommen
 Ist dadurch Hülf' stark gekommen.

Es sprach nun Bernhard von Brabant:
 „Wenn Beistand auch noch meine Hand
 25 Mit Gaben oder in dem Streit
 Geleistet hat zu keiner Zeit,
 So thut sie 's jetzt (es wird nun noth)
 Und stell' ich nun sie zu Gebot
 Dem Bruder, der so Schweres litt;
 Denn sein Verlust trifft mich auch mit.“

171. Drauf sprach sein Bruder Bertram:
 „Freud' ist mir wild und Sorge zahm.
 Weh, wohin kam mein hoher Muth?
 Stark bin ich, habe Fürsten gut,
 5 Und zu Gebot eine Ritterschaft,
 Der Ehre gebe Gottes Kraft.

¹⁾ Serviteur — serviens, ein nicht ritterlicher Kriegsmann.

Doch kann das alles nicht entschlagen
 Dem Leide mich, das ich muß tragen
 In meiner Brust, und mich bezwingt,
 Bis daß mein Bruder hin mich bringt 10
 Zur Stätte, wo ich Nach' erziele
 Für meinen Schwestersohn, für Myle.
 Und für den schönen Bivianz.
 O wehe — rief er — Mischanz!
 Du Feld so eben, groß und breit, 15
 Wo mir das Recht auf alle Freud'
 Ward aufgewühlt und umgerissen!“ —
 Aus seinen offenen Augen fließen
 Zäh'r auf Zäh'r in dichtem Drang.
 Ihr Fall ihm auf die Kleidung klang. 20

Da sprach sein Bruder Gybert:
 „Bin ich des Ritterstandes werth
 Unterm Schild und mit dem Speer,
 Deß leist' ich, Bruder, Dir Gewähr!
 Wenn je ich einem treuen Mann 25
 So diene, daß ich ihn daran
 Kann mahnen, ob er Trost empfing
 Durch das, was ich für ihn beging,
 So wirst Du 's innen, bleib ich leben.
 Auch meine Hand soll fürstlich geben.“

Drauf sprach auch Buov von Commerci: 172.
 „Nun ward ich freudeledig hie
 Zuerst; und das wird immer währen.
 Ha, welchen Trost könnt' ich begehren?
 Denn mir ist Freud' und Trost erstorben. 5
 Tybald hat mir erworben
 Des hohen Muths Hinfälligkeit,
 Ein unvergänglich schmerzlich Leid
 Und seufzervolle künft'ge Jahre.
 Das muß mir machen graue Haare. 10
 Erwäge jeder, dem 's bekannt,
 Ob je ein Streit dem Christenland

So viele Helden hingerafft,
 Und solchen Jammer hat geschafft?
 15 Beharr' ich länger trüg' in Klage,
 So wähnt mein Bruder, daß ich zage.
 Nein, meine Hülfe steht ihm treu
 Zur Seite, wie auch immer neu
 Die Sorg' auf mich häuft Last auf Last.
 20 Ich werde manchen wackren Gast
 Hin nach Orange führen,
 Und so die Schwerter rühren,
 Daß Ryburg sie soll hören klingen.
 Fürwahr, ich will ihm bringen
 25 Tausend gewappnete Rosse dar,
 Die man erblickt in meiner Schaar
 Und darauf Leute, die für mich
 Tapfer bieten Hieb und Stich,
 Wie auch der Heide Streit begehrt,
 Er führe Bogen oder Schwert.“

173. Zum König sagte Heimrich nun:
 „Setz lasset, Herr, nicht länger ruhn
 Des Hofes frohe Festlichkeit.
 Nicht hindre dran Euch unser Leid.
 5 Gott gebe, daß er 's uns ersetze.
 Weist an den Fürsten ihre Pläze;
 S'ist Ehre, Euch dabei zu dienen.
 Aus vielen Landen ist erschienen
 Vornehmer würd'ger Fürsten Zahl.
 10 Ob Freude floh und flieht zumal
 Zwar mich und mein Geschlecht:
 So wahr den Gästen doch ihr Recht.
 Sie dürfen 's nicht entgelten;
 Denn der Genuß kam ihnen selten.“

15 Der König zu seinen Amtleuten sprach:¹
 „Wegen der Wirthin Ungemach

¹⁾ Amtleute, d. h. die Inhaber der Reichsämtter, Kämmerer, Truchseß, Schenk, Marschalk u. s. w.

Und jener Andren, die hier klagen,
 Wollen dem Fest wir nicht entsagen,
 Vielmehr begehren es noch heute.
 Seht, wie Ihr meine würd'gen Leute 20
 Placiert, und gebt mit Umsicht Acht,
 Wie Ihr der Plätze Ordnung macht
 Für dieß und die nach Rang und Ehren;
 Müßt Euch darüber selbst belehren.
 Dazu ist heut noch Zeit genug.“ 25
 Flugs ging man an das Werk, und trug
 Mit Einsicht und Geschmaç gepaart
 Die Tischgeräthe schönster Art
 Den Tafeln auf, die rings im Saale
 Bereitet wurden zu dem Mahle.

Zum Bruder trat die Königin, 174.
 Der seine Hand ihr gab, nun hin.
 Noch hatt' er seinen Harnisch an.
 Sie führt den seufzervollen Mann
 Drauf mit sich in ihr Wohngemach 5
 Und in ein anderes darnach,
 Wo vor des Königs Bettestatt
 Dieselb' ihn sich zu setzen bat.
 Jungfrau und Pagen dann befahl
 Die Königin, die Wehr von Stahl 10
 Und minder nicht das Wappenkleid
 Ihm abzunehmen. Gleich bereit
 Sind Kleider ihm von Pfellel, theure.
 Alice sprach, die hold geheure,
 Zur Mutter: „Heißet bringen her 15
 Das Kleid, das nach meines Vaters Begehr
 Ihm heut erst wurde zugeschnitten.
 Daß das der Ohm trag', wollt ihn bitten.“

Der Markgraf doch verbindlich sprach:
 „Festlich Gewand und gut Gemach — 20
 Daran muß ich nun haben Mangel,
 Solang' die Sorge ihre Angel

- Muß fest in meinem Herzen legen.
 Mir abgehau mit Schwerteschlägen
 25 Ward Freud' und Hochgemüthe.
 Gebieterin, bei eurer Güte,
 Verschont mich mit so gutem Kleid,
 Solang' ich noch in solchem Leid
 Um den Verlust und Kyburg bin.“ —
 „Das wär' mir ew'ger Schmachgewinn,
 175. Solltest so nackt Du bei mir gehn.
 Wie, Bruder, kannst Du nicht verstehn,
 Wie 's deine Genossen würden meinen?
 Sie würden sich sehr spät vereinen
 5 Mir drum zu zollen Ehr' und Preis.“
 Dem Marquis wurden auf ihr Geheiß
 Herrliche Pfelle von Adramaut
 Gethan auf die ungewaschne Haut.
- Das gab nun ganz ungleiches Licht.
 10 Der Markgraf nemlich erlaubte nicht,
 Daß anders Bart und Haut und Haar
 Als eisenruffig nur ihm war.
 Alice sah ganz anders aus.
 Er führt die Kön'gin nun hinaus
 15 Und ihre Tochter ging vor ihr.
 Nicht besser gab Bescheid man mir,
 Wie da die Fürsten saßen,
 Als sie bei Tafel aßen.
 Der König setzte sich sein Gemahl
 20 Und Alicen, glänzend im Schönheitsstrahl,
 Zu einer Seiten, der nicht vergaß,
 Daß sein Schwäher zur andern Seite saß
 Und dessen Gemahlin, Frau Irmengard.
 Ihren Sohn mit dem harnischruffigen Bart
 25 Bat diese darauf, zu ihm zu kommen.
 Der sprach: „Mir hat Tybald genommen,
 Die zu Gefellen ich haben möchte.
 Drum wünsch' ich, daß man her mir brächte
 Meinen Wirth, den Kaufmann, zum Gestallen.“

Das konnte Wimarn wohl gefallen,
 Daß er an der Reichstafel saß 176.
 Und mit den höchsten Fürsten aß
 Und mit der römischen Krone.
 Zweihundert Mark gab da zum Lohne
 Der Markgraf seinem Wirth, 5
 Was wenig Irmengard beirrte.
 Auch nahm zur Nacht er ihn wieder hin;
 Wovon verdoppelten Gewinn
 Wimar zog an Gut und Ehr!
 Von allen Speisen doch nicht mehr 10
 Genoß der Markgraf, als allein
 Nur Schwarzbrot; dieses taucht' er ein
 In Wasser, wenn er dazu trank.
 Da stand ein Brunnen, der wohl klang
 Und sprang aus einem nassen Krug. 15
 Gar wohl bemerkten es genug,
 Die doch nicht wußten, was ihn bewog,
 Daß dem Hunger er so sich unterzog.

Ryburg hat ja sein Wort empfangen,
 Als sie zum Thor mit ihm gegangen, 20
 Bevor er fortritt durch das Lager:
 Obgleich Fabors, sein Schwager,
 Sollt' zu Orange als Marschalk walten¹
 (Sie schuldet 's nicht, daß er erhalten),
 Und viele Tausend auch zuvor 25
 Belagert hielten jedes Thor,
 Als damals er von Ryburg schied
 Und ihre Liebe hieß und rieth,
 Daß sein Gelübd' in Kräften walte,
 Und er es wandellos ihr halte.

Deßhalb er aber meiden wollte, 177.
 Daß man da vor ihn tragen sollte

¹⁾ S. oben 105, 16. Ryburg übernahm selbst den Dienst des Marschalks bei Wilhelms Abschied in Vorführung des Rosses u. s. w.

- Oder trug das Zahme und das Wilde,
 Wohl gewürzt Claret süß milde,
 5 Den Wein, den Meth und das Moraß.¹
 Trotz allem diesem nicht vergaß
 Er sein Gelübde. — Wer Ruß ihm bot,
 Der mahnt' ihn an des Kusses Noth,
 Der zu Orange ihm war geblieben,
 10 Und wie ihn der davon getrieben.
 Auch hatt' er ja viel andern Verlust,
 Wodurch das Herz in seiner Brust
 Wohl händebreit war eingesunken,
 Und seine Freud' in Schmerz ertrunken.
- 15 Er denkt: „Nun ist der König satt;
 Warum ihn heut die Kön'gin bat,
 Das wird er jezo leicht gewähren.²
 Will Hülf' und Gnade nun begehren.
 Ein trunkenes Haupt wohl leichter thut
 20 Wozu ihm nüchtern fehlt der Muth.
 Sagt Hülf' er zu mir fest und voll,
 So halten die Fürsten ihn für toll,
 Wollt' er mir das Gelübde brechen,
 Oder sonst was an mir rächen.“
- 25 Drum sprach er: „Herr, der Fürsten Bogt,
 Mein Schicksal sich mit Euch verflocht;
 Ihr selber seid jezt überritten.
 Drum muß in Ehrfurcht ich Euch bitten,
 Der röm'schen Kron' ihr Reich zu wahren,
 Um das ich Leid soviel erfahren.
178. Eurer Kinder Verwandte sind verloren,
 Heimgesucht bin ich vor allen Thoren;
 Hatt' ich einst Burgen oder Land.
 So stehn sie jezt in Terramers Hand;

¹⁾ Claret, Weißwein mit Honig und Gewürze. Moraß, Getränk aus Maulbeerfaß oder über Maulbeeren abgezogener Wein, mlat. vinum moratum.

²⁾ „Nach Tisch gesättigt, wird wilder Muth wohl zahm,“ P. 170, 8.

Meine Fiſche im Larkant ſind todt. 5
 Bertreten ſind in gleicher Noth
 All meine Wiefen und die Saat.
 Was ſonſt die Mark an Nutzung hat,
 Die von dem Reich erhalten ich,
 Das liegt darnieder jämmerlich. 10
 Gebrochen ſind meine Gemäuer,
 Ungerächt wüthen die Feuer,
 In Flammen ſteht meine ganze Mark.
 Wenn Noah in der Arche arg
 Ward von Bedrängniß zugeſetzt, 15
 So duldet Kyburg gleiche jezt
 Von jener Heere Ueberfluth.
 Terramer Gewalt mir thut.
 Zuweilen hatt' im Feld ich Streit,
 Bis zu der unglücksvollen Zeit, 20
 Da die Belagerung begann.
 Das glaubet mir, daß Baligan
 Nie hat geführt ein größres Heer¹
 Wider euren Vater über 's Meer.
 Dagegen gehöret andre Macht! 25
 Wohl hab' ich 's ihnen zu Sinn gebracht,
 Daß zu Ritterthaten wir nicht erſchlafft,
 Gätt' meinen Willen eure Kraft.
 Nun helft mir! Ich bin deſſen werth.
 Zieht muthig zu dem Kampf das Schwert,
 Wie andre Kön'ge ſtets es thaten.“ — 179.
 „„Darüber will ich mich berathen““
 Antwortete ihm Ludwig drauf.
 „Berathen? — fuhr der Markgraf auf. —
 Wenn Euch nicht ſchnelle That entflammt, 5
 So ſeid Ihr niemals Karln entſtammt!“

Ueber den Tiſch er heftig ſprang,
 Und rief: „Ich ſag 's Euch kleinen Dank;
 Gegen die Feinde müßt Ihr fahren,

1) S. das Rolandslied des Pfaffen Konrad, ed. J. Grimm, S. 9, 24. 247, 12.

- 10 Und dürft Euch nimmer das ersparen.
 Wer kann im Dienst noch zu Euch stehen?
 Die Mark und meine andren Lehen
 Die nehmt zurück in eure Hand!“ —
 Bernhard von Brabant
- 15 Und der verständige Gybert
 Und seine andern Brüder werth,
 Die sprangen auf und wandten das.
 Der König ganz gelassen saß,
 Und klug und höflich sprach er dann
- 20 Mit Fassung den Markgrafen an:
 „Wenn Ihr das Reich wollt ehren,
 So laffet Beistand Euch gewähren
 Und nehmt ihn willig gern und ganz.
 Verschmäht das eurer Ehre Glanz,
- 25 So handel ich in andrer Art,
 Wenn desto schwächer auch geschaart
 Ihr stehet gegen die Heidenschaft.
 Soll aber ich mit meiner Kraft
 Euch nur zum Undank Beistand leihn,
 So muß gelähmt mein Wille sein.“
180. Nun sprach die Kön'gin auch mit Sorgen
 Viel besser zu, wie heut am Morgen,
 Als sie der Markgraf faßte so,
 Daß seinem Zorn sie kaum entfloß.
- 5 Versöhnung ja geschlossen ward!
 Sie sprach nach rechter Schwestern Art:
 „Ey, röm'scher König und mein Herr:
 Was nutzt eurer Tochter Schönheit mehr
 Und ihr süßer minniglicher Mund?
- 10 Dem wird solch' Ehre nicht mehr kund,
 Als da noch ihre Verwandten lebten,
 Die stets nach Ruhm und Preise strebten.
 Ihre rechte That, ihr edler Muth
 Half uns viel mehr, als euer Gut.
- 15 Wir sind mit ihnen beid' erschlagen;
 Helft unser Sterben nun beklagen.

Soweit darf von uns Beiden
 Sich eure Hülfe doch nicht scheiden,
 Daß Ihr verleugnet eure Treue!
 Fühlt doch nur eignen Schmerz und Reue 20
 Um jene, welche euer Reich
 Vertheidigten den Besten gleich!
 Wenn selbst sie alle Juden wären,
 Die euer Land vertheid'gend mit Ehren
 Um meinen trauernden Bruder sind verloren: 25
 Ward jemals Treu Euch angeboren,
 Ihr müßtet in Treu beklagen sie.
 Der röm'sche Kaiser Karl hat nie
 An einem Tag so viel Helden verloren,
 Die man zu Fürsten auserkoren.“

„Frau, leicht bin daran ich gemahnt, 181.
 Eure Verwandten, die mein Land
 Vertheidigt und den Tod gefunden,
 Zu beklagen zu allen Stunden,
 Und darnach Rache für sie zu nehmen, 5
 Wenn ich dazu mich muß bequemen.
 Doch hört Ihr ja, was vorgegangen;
 Ich kann hier selbst kaum Schutz erlangen.
 Ihr selber ja zur Erde flogt
 Von dem, der mich der Fürsten Bogt 10
 Genannt (Ihr habt es wohl gehört),
 Und der so schmählich mich entehrt.
 War je ein Fürst mein Dienstmann,
 So hat an dem er mißgethan,
 Und zumeist an meiner Krone. 15
 Wie, daß ich dafür ihn noch lohne?
 Verzeih ich das, muß einen Zagen
 Man in aller Zukunft Zagen
 Mich immer nennen. 20
 Muß ich in ihm erkennen,
 Daß er 's bei vollem Sinn beging,
 So ist uns das ein mißlich Ding.
 Wenn ich ihn ohne Beistand lasse,

25 So kommt das wenig uns zu Passe;
 Ich flieh, eh ich den Feind gesehen.
 Mag jeder treue Mann gestehen,
 Was er an meiner Stelle thäte,
 Und welchen Rath zu nehmen bäte.
 Denn meiner Würde unvergessen
 Muß den ich sehr genau ermessen.“

182. Man trug die Tafeln jetzt hindan,
 Und mancher reich' und arme Mann,
 Jung' und Alte im Gemenge
 Traten näher mit Gedränge,
 5 Und fragten hin und her geschäftig,
 Weshalb der Markgraf denn so heftig
 Ueber den Tisch gefahren sei.
 Und Andre kamen auch herbei
 Um zu verhüten, daß der Betrübte
 10 Noch weitere Thätlichkeit verübte.

Heinrich und sein Gesinde
 Standen vor dem Karlskinde
 Mit großer Ehrerbietung da,
 Und legten ihm die Bitte nah,
 15 Daß Hülfe leiste seine Hand.
 Der Name Karls ward oft genannt,
 Daß dessen Muth er möge erben,
 Und jene Tugend nicht verderben,
 Die mit dem Blut ihm angestammt.
 20 Gedenken soll' er an sein Amt,
 Das ihm das Reich in Obhut gab,
 Und nimmer davon lassen ab,
 Zu halten auf des Reiches Ehre.
 „Wollt Ihr gestatten Terramere
 25 Zu verwüsten eure Lande,
 So ist 's der Christenheit zur Schande,
 Und wird die heil'ge Tauf' entehret.
 Wenn jemand Euch ein Andres lehret,
 Als was das Reich und Euch kann schützen,

So muß er tief in Untreu sitzen.
 Wer 's besser weiß, der trete näher." 183.
 Da sprach der König zu seinem Schwäher:
 „Mir selbst zur Ehre helf' ich schon,
 Wenn auch der Marquis, euer Sohn,
 Sich schwer an mich vergangen hat, 5
 Und seine Zucht zur Missethat
 So schnöde hin sich konnte wenden.
 Ich gehe oder werde senden
 Zu eurem Beistand solch ein Heer,
 Das ihm verstärkt die Gegenwehr." — 10
 „Gebietet und auch mein höchster Sohn,
 Eurem Kind zu Ehren thut es schon,
 Und meiner Tochter, eurer Gemahlin, wegen,
 Daß Ihr wollt ernster Rache pflegen
 Für Vivianz — rief Ermengard. — 15
 Nun ordnet eure Heeresfahrt
 Mit der Fürsten Beistand so,
 Daß die süße Kyburg werde froh,
 Die eure Hülff' erwartet;
 Denn gar wenig zart geartet 20
 Ist Tybalds Thun und Terramers,
 Die mir mit der Gewalt des Speers
 Meine meisten Nachkommen geraubt,
 Und Euch auch vieler Freunde Haupt,
 Die euren Hof wohl ehrten, 25
 Wenn sie zu Euch sich kehrten."

„Gebiet'rin, meine zweite Mutter,
 Andre so Werther und so Guter —
 Sprach der König — sind mir unbekannt.
 Denn Männer ihnen gleich noch fand
 Niemals mein Ohr und Auge, denen 184.
 Vor Allen wär' ihr Haupt zu krönen
 Mit Preis in solcher Erhabenheit;
 Denn ihres Lobs Vorzüglichkeit
 Muß immerdar mit neuer Sage 5
 Fortdauern bis zum jüngsten Tage.

Ich liebt' ihn wie mein eigen Kind;
 Wer wider mich auf Rache sinnt
 Für Vivianzes Sterben,
 10 Frei laß ich wider mich den werben
 Wie jeglichem es sei gelegen;
 Ich komme willig ihm entgegen
 Mit Gab' und Lehn und Eigen.
 Ich will den Helden zeigen,
 15 Daß ich des Reiches Hand hier trage.
 Meinen Sold soll mich der Sage
 An den Würd'gen geben lassen.
 Denn meines Reiches Grenzen fassen
 Soviel, daß jeder Fürst zufrieden,
 20 Wenn meine Hand ihm Huld beschieden.“

Einige traten in seinen Sold,
 Und Andre waren so ihm hold,
 Daß sie ihm leisteten den Eid
 Zur Heerfahrt. Wer zur Festlichkeit
 25 Gekommen, alle Fürsten trafen
 Vorkehr dazu. Gegen den Markgrafen
 Hat sich des Königs Zorn verloren;
 Der von dem Kaiser Karl geboren,
 That da nach Karls edlem Sinne;
 Und das war Kyburg zum Gewinne.

185. Turfopolen und Sarjande
 Aus dem ganzen Franzenlande,
 Ritter, die mit den Fürsten sind,
 Und die Heimrich und seine Kind
 5 Dort hatten, die Jungen wie die Alten,
 Die sich des Beistands wollten enthalten:
 Für rechtlos wurden die erklärt,
 Dieweil die Taufe schnöd' entehrt
 Sei worden von der Heidenschaft,
 10 Und sie 's nicht wehrten mit ihrer Kraft.
 Dies Endurtheil ward alljogleich
 Ausgesprochen von dem Reich

Und bestätigt von den Höchsten auch. —
 Nicht kümmert mich der Schlechten Brauch
 Und ob ein Feigling drunter betroffen; 15
 Doch sag' ich den Beschluß hier offen.
 Des Reichs Befehl und Endurtheil
 That kund: ein Sack und Seil
 Sei für den Frevler aufgebunden. —
 Es war nun zu denselben Stunden 20
 Vereint die beste Ritterschaft
 Und der Franzosen ganze Kraft,
 Und in dem Harnisch jeder Held.
 Wo 's aber anders war bestellt,
 Da ward sogleich darnach gesandt, 25
 Und auf den Straßen viel gerannt
 Von Rittern selbst und ihren Boten.
 Neue Zeitung wollten die Rotten
 Terramers Abgöttern bringen,
 Und Ryburg Hilfe ausbedingen,
 Bewegt von des Markgrafen Klage. 186.
 Zu Monloon am zehnten Tage,
 Vom Berge auf dem Plan sodannen
 Wollte der König seine Mannen
 Uberschaun und danken ihnen, 5
 Den Starcken und die schwach erschienen,
 Je nachdem sie seien gekommen.
 Allseits ward Urlaub nun genommen,
 Und mit dem Hoffest war's vorbei.
 Der König macht' alle Pfänder frei, ¹ 10
 Und soviel auch ward erbeten,
 Die irgend nur um Gabe flehten,
 Erhielten reich sie zugetheilt.
 Um rückzukehren schnell enteilt
 Zahllos das Volk in Haufen: 15
 Ritter, Fußvolk, Alle laufen;

¹) Es war ein üblicher Gnadenact des Fürsten bei feierlichen Festen, daß die
 in den Herbergen von den Gästen verpfändeten Pfänder von ihm eingelöst wurden,
 d. h. pfantlöse.

Die kommen heut und morgen die,
 Und wer von Allen dort und hie,
 Von Ost und Westen mochte kommen,
 20 Ward reich begnadet aufgenommen.

Der König und die Seinen lagen
 Zu Monloon in den zehn Tagen.
 Heimrich war nach Haus geeilt,
 Indes der Markgraf sich verweilt
 25 Bei der Schwester, seiner Gebieterin;
 Sorgfältig ließ die Königin
 Ost untersuchen seine Wunden,
 Die Kyburg noch verbunden.
 Bald waren sie geheilet so,
 Und ward 'des Königs Hülf' er froh.

187. Einst Abends trat ein wenig
 In 's Fenster des Palasts der König
 Mit der Königin und seiner Tochter.
 Bessren Zeitvertreib vermocht' er
 5 In der That jetzt nicht zu finden.
 Der Markgraf mocht' dasselb' empfinden,
 Der bei Alicen Platz genommen.
 Zu buntem Gewimmel war 's gekommen
 Zwischen dem Palast und der Linden,
 10 Wo man sah von edlen Kinden
 Dort zu Zweien, hier zu Vieren,
 Mit Schäften auf Schilde tjoftieren,
 Hier den Anlauf reiten,
 Dort mit Stecken streiten.
 15 Da übten Ritter sich im Springen,
 Und Ehre war 's, wollt' es gelingen,
 Den Schaft recht tüchtig weit zu schießen;
 Das ließ sich mancher nicht verbrießen.
 Andre liefen um die Wette.
 20 Die sich dort tummelten an der Stätte
 Versahn 's mit einem Mann doch schroff
 Der eben herging über'n Hof.

Die Knechte bei den Pferden erhoben
 Mit Geschrei ein lautes Loben.
 Tambure schlug man aller Orten; 25
 Ein Bauer, der ohne Freunde dorten,¹
 Wäre bei dem wilden Schall
 Gar leichtlich wie ein Federball
 Geworfen hin bald, bald zurück.
 Da schaute des Markgrafen Blick,
 Wie daß ein Knappe kam gegangen, 188.
 Der rings mit Spotte ward empfangen.
 Er trug einen Zuber Wassers voll.
 Was ich von ihm nun sagen soll —
 Zur Rüge mach' es niemand mir. 5
 Die Stärke von sechs Männern schier
 Besaß an Kräften dieser Held.
 In des Königs Küche angestellt
 Trug er das Wasser ganz allein,
 Was die Küche allgemein 10
 Nur irgend zum Bedürfniß brauchte.
 Die Kraft von drei Maulthieren taugte
 Nur eben, um herbeizuwenden,
 Was er allein mit seinen Händen
 So leicht trug, wie ein Federkissen. 15
 Sein Gewand war sehr verschliffen
 Und küchenfarbig, wie sein Haar.
 Man würdigte ihn offenbar
 Nicht recht nach seinem Geblüt und Geschick.
 Wohl erkennt der verständige Blick: 20
 Viel Gold auch in den Sumpf, daß nie
 Der Rost es dennoch überzieht;
 Wer es besichtigt mit Verstandniß,
 Gewinnt durch seinen Glanz Erkenntniß
 Von seinem edelen Bestand. 25
 Und wirft man den Granatjachant
 Auch in den schwarzen Ruß hinein,
 So zeigt, macht man ihn davon rein,

¹⁾ Vgl. P. 144, 15.

- Er desto schöner nur sein Noth.
 Verkannte Tugend, gedrückt von Noth,
 189. Ist im küchenfarbnen Kennewart.
 Nun merket Euch des Adlers Art,
 Wie er erprobet seine Jungen:
 Wenn sie den Schaalen sind entsprungen,
 5 So steht er in dem Neste
 Und wählet aus das beste,
 Nimmt 's sanft in seine Klauen,
 Und läßt es in die Sonne schauen.
 Wenn es durch bange Furcht geschieht,
 10 Daß nicht es in die Sonne sieht,
 So läßt er aus dem Nest es fallen.
 So thut er auch den andern allen,
 Und sollten 's ihrer tausend sein.
 Doch das in der Sonne heißen Schein
 15 Mit beiden Augen sieht, das Eine
 Erkennt er als das wahrhaft seine.
 Kennewart, der starke Mann,
 War wohl in Adlers Nest gezogen,
 Nicht hinausgeworfen, — herabgeflogen
 20 War er und hielt sich kräftig an
 Auf dürrem Ast.¹ Die Kraft seiner Klauen
 War bei den Vögeln nicht zu schauen,
 Die ihrer sollten recht genießen.
 Das mocht' auch diese wohl verbrießen.
 25 Ich könnte sagen Euch genug
 Von diesem, der den Zober trug,
 Doch dünkt's vielleicht Euch zu gering.
 Wie er durch das Getümmel ging,
 Rannt' her ein Haufe, der 's nicht ließ,
 Daß er ihm um den Zober stieß.
190. Das litt er wie 'ne fromme Magd,
 Und ward von ihm nicht 'mal geklagt.

¹) Die Turteltaube erwählt, wenn es ihr an Trauttschaft fehlt, in Trauer den dürren Ast (Gegensatz von grünem Zweig) zu ihrem Platz. So auch Herzeleide P. 57, 10—14, und hier Kennewart.

„Im Scherz kann man das dulden wohl!“
 Dacht' er und trug ihn wieder voll.
 Doch kam er nicht vom Spotte los; 5
 Denn die zu Fuß und die zu Roß
 Führen fort mit Neckerei,
 Stoßen, Drängen und derlei,
 Bis sein Zober voll und schwer
 Wieder ward von Wasser leer. 10
 Doch nun die Frommheit ihm verging.
 Einen Knappen er umfing,
 Der starke, nicht der schwache,
 Und schwang ihn mit Gefrache
 An eine steinerne Säule, 15
 Daß der Knapp', als litt' er an Fäule,
 Von dem Wurf gar zersprang.
 War vorher um ihn groß Gedrang,
 Jetzt ließen sie ihn ganz allein
 Und entflohen allgemein. 20

Der Markgraf sprach zum König da:
 „Sahst, Herr, Ihr wohl, was dort geschah
 Auf dem Hof von jenem Knecht,
 Bekleidet küchenfarb und schlecht?“
 Der König sprach: „Ich hab 's gesehn. 25
 Noch selten ist 's bis jetzt gesehn,
 Daß er so unhold ward befunden.
 Von Kindheit an ist er am Hof,
 Und nimmer bis zu diesen Stunden
 Betrug er sich so roh und schroff. 191.
 Wohl weiß ich, daß er adlig ist,
 Doch noch erfand ich keine List,
 Durch einfach' oder tiefe Lehre,
 Durch schmähend Schelten oder Ehre
 Ihn dahin lassen zu gelangen, 5
 Die heil'ge Taufe zu empfangen.
 Nicht hab' ich recht an ihn gehandelt.
 Gott weiß, mein Will' ist unverwandelt,
 Daß er zu Christo sich verstehe.

- 10 Sein Nothstand wirklich thut mir wehe.
Ihn brachten Kaufleut' über See;
Die hatten ihn verhandelt eh
Fern in der Perser Land.
Kein Auge jemals fand
- 15 So holdes Antlitz, kräft'gen Leib;
Und Ehre wohl verdient das Weib,
Das ihn geboren hat zum Licht —
Verschmäh't er nur die Taufe nicht!“

- Der Markgraf zu dem König trat,
20 In dem den Knappen er erbat:
Er mög' ihn ihm zu eigen geben.
„Versuch' ich's, Herr, daß ich sein Leben
In bessere Richtung bringe doch.“
Der König zwar versagt 's ihm noch;
25 Allein Alice hat ihn mehr
Und so lange und so sehr,
Bis daß der König ihm gewährte,
Was er des Knappen halb begehrte.
Der Markgraf sandt' nach Kennewart
(Noch war derselbe ohne Bart).

192. Als zum Palast er kam geschritten,
Benahm er sich mit feinen Sitten,
Doch schämt' er sich und war 's ihm leid,
Daß allzu schlecht doch war sein Kleid;
5 Ein jeder Knecht hätt' es verachtet.
Als einst der Markgraf hat geschmachtet
Im Kerker im Araberland,
Da lernt er Koptisch allzuhand
Und auch Chaldäisch sprechen.
- 10 Mit seiner Landesprache brechen
Nun wollte auch der Knappe nicht,
Verstand er gleich, wer Franzisch spricht.
Als ihn der Markgraf kommen sah,
Sprach er Französisch zu ihm da
15 Mit der jungen Königin Verlaub.

Da that der Bursch, als wär' er taub,
 Und habe davon kein Verständniß.
 Und dennoch hatt' er gute Kenntniß
 Von dem, was Mann sprach oder Magd.
 Zur Antwort ward kein Wort gesagt 20
 Von seinem edlen Munde.
 Der Markgraf sprach nach dem Befunde
 Chaldäisch und Heidnisch zu ihm jetzt.
 „Die Sprachen versteh ich wohl“ — versteht
 Der Knappe drauf, und wurde so 25
 Der Markgraf seiner Rede froh
 Und sagte: „Trautgesell, ich wähne,
 Du bist geborner Sarazene.
 Erzähle mir daher das Rechte
 Von deiner Herkunft, deinem Geschlechte.“

Er fragt' ihn hin und her nun aus; 193.
 Und jener: „Ich bin in Mecca zu Haus
 Wo Muhamedes Heiligkeit
 Seinem Leichnam Kraft verleiht
 Zu schweben ohne alle Stützen.¹ 5
 Der kann mir lohnen und mich schützen,
 Bewahrt er seiner Gottheit Sinn,
 Wie hier ich auch mißhandelt bin.
 Doch hab' ich ihm soviel geklagt,
 Daß an seiner Hülf' ich bin verzagt 10
 Und halte nun mich ganz zu Christ,
 Dem Du auch unterthänig bist.
 Mir scheint doch, Du seist getauft!
 Seitdem hierher ich bin verkauft,
 Hab' ich gar schmähliche Noth erlitten. 15
 Der König selbst mit Drohn und Bitten

¹) Al swebende an undersetzen. Saonicus Chalcondylas (um 1463) berichtet, daß Muhameds Leichnam an der Decke der H. Kaaba zu Mecca schwebend durch Gottes Allmacht in einer eisernen Kiste gehalten werde. Hiernach reicht diese Tradition also wenigstens bis in das zwölfte Jahrhundert und über Wolframs Zeit zurück.

Und hartem Zwange wollt' mich lehren,
 Zum Christenthum mich zu bekehren,
 Die Tauf' ist mir nicht angestammt.
 20 Ich lebte Tag und Nacht verdammt,
 Ha, anders als es ward gedacht
 Bei meines Vaters Größ' und Macht.
 Bedenk ich meinen Zustand hier,
 So macht die Schaam mich rasend schier.
 25 Ein Schleckerleben muß ich führen.
 Mich umfangend zu berühren
 Erfüllet liebendwerthe Frauen
 Mit Widerwillen und mit Grauen,
 Da jeder Würd' ich bin entwöhnt,
 Wie heiß ich sie mir auch ersehnt.“

194. Dem Markgrafen es wohl behagte,
 Daß der junge Unverzagte
 Auch in so tief gedrücktem Leben
 Mit Zucht nach Würde mochte streben.
 5 Er sprach: „Laß ab nun, Dich zu schämen.
 Der König hieß mich, Dich zu nehmen,
 Und wenn Du Dienst mir willst gewähren,
 Rüst' ich Dich aus nach Wunsch und Ehren.“

Sich neigend sprach der Sarazen:
 10 „Darf Euch ich zu Gebote stehn,
 So mach' ich, Herr, gewiß Euch Ehr'.
 Seid Ihr der Marquis, der das Heer,
 Das herrliche, von jenen Schaaren,
 Die über See daher gefahren,
 15 Hat eingebüßet in dem Streit,
 So bin ich Euch zu rechter Zeit
 Zum Beistand hier gegeben.
 Ich werd' es rächen, bei meinem Leben!
 Pflichtmäßig folg' ich eurem Rath;
 20 Ihr lenkt und leitet meine That,
 Ertappt Ihr mich in falscher Regung
 (Der Jugend fehlt ja Ueberlegung).

Und gebt mir Ausrüstung sofort.“
 Darauf nahm Heinrichs Sohn das Wort:
 „Ja, deinen Wunsch und deinen Willen 25
 Den werd' ich wie ich kann erfüllen
 Gewiß“ — sprach der freigebige Mann. —
 „Die Kosten schafft gar leicht Ihr an,
 Die ich ersieh von eurer Hand,
 Wie eure Mark auch sei verbrannt.“ —

Kein Wort verstanden von den Sachen 195.
 Mann oder Weib, was sie da sprachen,
 Obwohl sie hörten jeden Laut.
 Der Blüh'nde unterm Fuß, deß Haut
 Gleich einer thauigen Rose war, 5
 Wenn sie des Fußes würde bar,
 Sprach: „Herr, wie rüst' ich mich zu Feld?
 Was Ihr befehlt, wie Ihr mich stellt,
 Ich werde leisten, was ich kann.
 So lieben Herrn ich nie gewann, 10
 Und eure Huld, die sei mein Lohn.“ —
 Es ging ein Jude von Narbon
 Zur Hand der Fürstin Irmengard;
 Der sollte zu der Heeresfahrt
 Ausrüsten des Markgrafen Schaar. 15
 Wer irgend drum in Nöthen war
 Und sich zu diesem halten wollt'
 Dem gab der Jude reichen Sold,
 Soviel er nur begehrte
 Und was er sonst entbehrte. 20
 So ward auch Kennewart geborgen;
 Er hieß den Juden dafür sorgen,
 Daß mit Gewand, Harnisch und Pferde
 Der junge Knapp gerüstet werde
 Also, bis daß er selber spräche, 25
 Daß nichts ihm mehr daran gebrähe.

Als Kennewart dahingegangen,
 Trug nach 'ner Stang' er nur Verlangen,

- Die vor den Feind er wolle tragen;
 Doch sei dieselbe wohl beschlagen
196. Mit starken stahlne Spangen; und sei
 Auch ein Kameelhaarrock dabei.
 Mit guten Schuhen und Hosen von Sein¹
 Wird schön sein wohlgeformtes Bein
- 5 Ausgestattet. Dann zu Schneidern
 Ging hin er, die zu weiten Kleidern
 Weiße Leinwand nähten. Auch dafür stand
 Mit Zahlung ein des Juden Hand,
 Allein dem Markgrafen zur Ehr.
- 10 Er bot ihm aber dar noch mehr:
 Harnisch, Roß und Lanzen stark,
 Indem er nicht vor ihm verbarg,
 Daß er ihm alles gern gewähre,
 Was irgend er von ihm begehre
- 15 Gleich andern Söldnern. Doch es gab
 Zur Antwort ihm darauf der Knapp:
 „Ich will zu Fuß nur in den Streit!
 Harnisch und Pferd, das stell bereit
 Mein Herr für jeden, der 's verlange.
- 20 Mir sollt Ihr geben eine Stange
 Bieredig und von Hagebuchen;
 Und sollten sechs Mann es versuchen
 Von dannen selbige zu tragen,
 Sie müßten ihre Last beklagen.
- 25 Wenn sieben selbst sie wollten stehlen,
 Sie müßten ihren Zweck verfehlen:
 So schwer sei ihr Gewicht zu tragen.
 Der Schmied muß tüchtig sie beschlagen
 Mit starken Bändern; doch sei sie glatt
 Und unbewehrt, wo den Griff sie hat.“
197. So ward gerüstet Rennewart
 Und mancher Andre zu der Fahrt,
 Alles von des Juden Geld.

¹⁾ Ein Wollenstoff.

Rottenmeister wurden bestellt
 Von dem Marquis den Rittern und Knechten; 5
 Die ganze Versammlung war zum Fechten
 Allbereit nach den zehn Tagen.
 Man sah da reichlich aufgeschlagen
 Am Bergeshang und auf dem Feld
 Dref, Toulon und andres Zelt, 10
 Schoppe und Bremerain;¹
 Auch konnte Heinrichs Sohn noch sehn
 Viele Zelte hoch und weit
 Für der Fürsten Ankunftszeit,
 Die herbeirief des Reichs Gebot. 15
 Wohl würde Ryburg preisen Gott,
 Wenn sie gesehen und vernommen,
 Wie ritterlich das Heer gekommen.

Der König ritt mit Falken hinab
 In 's weite Feld, wo seinen Gruß 20
 Er jedem Fürsten besonders gab.
 Sie All' erbarmen und wundern muß,
 Daß soviel Verwandte des Marquis erschlagen,
 Und er allein doch konnte wagen
 Zu streiten mit so kleinem Heer, 25
 In dem des Röm'schen Königs Wehr
 Er fest nicht hielt in seinen Marken,
 Nachdem er Terramer, den starken,
 Mit soviel Tragamunden
 Bereits gelandet hat gefunden.

Als der Markgraf sie empfing, 198.
 Gar mancher die Höflichkeit beging,
 Sein herzlich Beileid ihm zu sagen
 Und seinen Kummer zu beklagen.
 Die Edlen treulich ihm versprechen, 5
 Sie würden ihn mit Freuden rächen,

1) Ueber die verschiedenen Namen und Formen der Zelte s. Waffenkunde,
 S. 302, 303.

So ihm wie auch dem Reich zum Preis
Und nach der Schuldigkeit Geheiß. —

Des Königs Herold befahl den Schaaren,
10 Am nächsten Morgen abzufahren
Auf der Straße gen Orleans.
Als Ludwig ein Stück Weges dann
War mit den Falken weiter geritten,
Ward läng'res Säumen nicht gelitten.
15 Die Höh des Bergs vor Monloon
Ist so, daß, eh die Sonn' entfloh'n,
Hinauf er ritt bei schönem Tage.
Indeß der Markgraf sehr in Klage
Seinen jungen starken Knappen fand.
20 Es war sein Haar und sein Gewand
Ihm in der Küche ganz versengt.
Doch wie er sich nicht lang' bedenkt,
Hat er den Spaß mit Spaß gerochen,
Mit der Stange die Kessel durchstochen;
25 Kein Topf von Eisen war so hart,
Der nicht von ihm zerbrochen ward;
Der Küchenmeister kaum entrann.
So zornig war der junge Mann.

Der Markgraf stillte seine Wuth,
Wie noch ein Freund dem andern thut,
199. Und sprach: „Bringt andres Kleid ihm dar;
Es war auch allzulang dein Haar.
Wir wollen 's niederstreichen
Und mit den Dhren gleichen
5 Schön ringsherum mit einem Schnitte.¹
Benimm Dich nun mit feiner Sitte,

¹) Langes unverschnittenes Haar zu tragen, war bei den Franken Vorrecht der Könige. Wer sich Haar und Bart abschneiden ließ, unterwarf sich dadurch gleichsam der väterlichen Gewalt des Abschneidenden. Grimm, R. A. S. 147. Hiermit bezeichnet also Wilhelm, daß Kennewart zu ihm in ein näheres persönliches Verhältniß treten sollte, indem er ihn gewissermaßen adoptirte.

Und sei nicht mehr von Dir geklagt.
 Früh⁵ morgen, wenn zuerst es tagt,
 Und man die Fahnen bindet an,
 Unter denen mein Heeresbann 10
 Soll vor die Stadt ziehn, laß Dich wecken
 Von deinem Wirth, und ohne Recken
 Erhebe schnell Dich zu der Fahrt.“
 Das gelobte der junge Kennewart.

Zu Monloon weilte diese Nacht 15
 Der König, der sich überdacht,
 Auch mit nach Orleans zu reiten,
 Indem das Heer von allen Seiten
 Zu der letzten Versammlung
 Gefommen, Alle, Alt und Jung, 20
 Die ihm gefestiget mit Schwüren
 Zum Beistand es hinzu zu führen
 Dem Glauben und der Taufe:
 Und weil von ihres Soldes Kaufe
 Die Kön'gin eigne Rotten habe, 25
 Und drangewandt so reiche Gabe
 Die gern ergriff manch wackrer Mann.
 Drum Morgens, als der Tag begann,
 War sie mit zahlreichen Jungfrauen
 Bereit, um Orleans auch zu schauen,
 Wie alldaselbst der König bliebe, 200.
 Wie vorwärts der die Truppen triebe,
 Und wen als Hauptmann sie da fände.
 Es nahm die Nacht ein Ende
 Und dämmerte des Morgens Grauen. 5
 Da konnte hier und dort man schauen
 Vom Feld und aus den Pforten,
 Ich meine aller Orten,
 Wohin der Weg nach Orleans führte,
 Wie sich 's den ganzen Tag da rührte. 10
 So zog denn auch die Königin
 Mit ihrer schönen Tochter hin,
 Die hold erglänzt, daß ich die Haide

- Im schimmernd bunten Blumenkleide,
 15 Lacht sie uns an am schönen Tag,
 Ihr doch noch nicht gleichstellen mag.
 Diesem zu Roß und dem zu Fuß,
 Allen ward ein ehrender Gruß
 Von dem Marquis entboten da,
 20 Den an dem Weg man halten sah
 Auf seinem Rosse Bolatin,
 Zu warten, ob auch ohn' Verziehn
 Aus Monloon die Seinen kommen.
 Die hatten doch sich so benommen,
 25 Daß jede Säumniß ward gespart.
 Allein nur sein Freund Kennewart
 Kam soweit hinterher gelaufen,
 Daß ihm wohl der und jener Haufen
 War ziemlich fern voraus geeilt.
 Zu lang' hat ihn der Schlaf verweilt;
 201. Doch war er herzlich froh, als da
 Er den Markgrafen halten sah
 Auf seinem Roß, der ihm auch sagte
 Seinen Gruß, zugleich doch fragte:
 5 „Wo hast Du deine Stange? Sprich!“
 Und Kennewart: „Gebietet, ich —
 Die hab' ich schier vergessen dort.
 Das war zu rechter Zeit ein Wort,
 Das mich erinnert an die Stange.
 10 Nicht ist es Euch wohl von Belange,
 Wenn Ihr auf mich hier warten wolltet?
 Denn nützlich, wenn Ihr streiten solltet,
 Ist 's Euch, daß ich die Stange bringe.“
 Er sprach darauf zum Jüngelinge:
 15 „Ich wart', willst schnell Du wiederkommen.
 Hast jemand hinter Dir vernommen,
 Der sich zu mir hindurch will winden,
 Dem sag': hier könn' er mich noch finden.
 Ritter so wie Lanzenknechte
 20 Führe mit Dir her zu Rechte;
 Und vergiß nicht deine Stange!“ —

„Währ' Euch die Zeit nur nicht zu lange!“
 Rief Kennewart, der schnelle, laut.
 In seiner küchenfarbnen Haut
 Hat zum Verdruß der Köche die Nacht 25
 Er auf einer Hackbank zugebracht.
 Die hatten heimlich weggetragen
 Die Stang', um die er mußte klagen.
 Der Thüren keine ganz er ließ,
 Die mit dem Fuß er niederstieß;
 Den Küchenmeister schlug er todt, 202.
 Die andern Köche hatten Noth,
 Wer ihrer war daheim geblieben.
 Nicht lange hatt' er das getrieben,
 Bis daß er seine Stange fand. 5
 Die warf er nun von Hand zu Hand
 Gleich einer schwanken Gerten.
 Inzwischen harrte des Gefährten
 Dort der Marquis, dem auch zu Muth, 10
 Als wäre diese selbe Ruthe
 Zu solchem Schwenken nicht wohl paßlich,
 Und jedem Schwachen ganz umfaßlich.
 So kam der Starke angefetzt.
 Ein wildes Thier, vom Hund geheßt,
 Hätt' läng're Sprünge nicht gemacht. 15
 Nun ward nicht länger Zeit verbracht;
 Der Markgraf ritt ihm nach, vorauf
 Ging Kennewart mit raschem Lauf.

 Herberge ward vom Heer genommen,
 Und war der König selbst gekommen 20
 Zu einem Kloster, das verbrannt,
 Als dort der Markgraf von dem Land
 Schied, aber seinen Schild dort ließ.¹
 An tausend Mark kann man gewiß
 Die Einkünfte des Klosters schätzen 25
 (Des Bodens Preis ist hoch zu setzen);

¹) S. oben 126, 6.

Doch mögt der Sag' Ihr Lug nicht zeihn:
 Noch theurer war der Schild allein,
 Der in dem Feuer ward zerstört,
 Als all des Klosters Boden werth.

203. Es ritt der Markgraf auch heran,
 Und sah den großen Schaden an,
 Den er und 's Kloster hat gehabt.
 Schon hatte kund gemacht der Abt
 5 Dem königlichen Paar, wie ganz
 Ausnehmend herrlich war der Glanz
 Des Schilds von edelem Gestein,
 Das ihn geziert, und daß allein
 Die kostbarsten, die nur gefunden,
 10 Demselben waren eingebunden.
 Der König sprach zum Marquis jetzt,
 Der nieder sich vor ihm gesetzt
 (Mehr Ritter saßen dort am Halt):
 „Dazu doch dünkt Ihr mir zu alt,
 15 Besonders viel darauf zu geben,
 Daß Ihr bei Streit auf Tod und Leben
 Euch also prächtig pußet auf!“

- Mit Ernst versetzt der Markgraf drauf:
 „Vom König Persiens erwarb
 20 Ich durch den Sieg von meinen Händen
 Den hehren Schmuck, der hier verdarb.
 Dafür, den Tod von ihm zu wenden,
 Bot er mir dreißig Elephanten,
 Die man mir völlig mit dem Gold
 25 Des Kaukasus beladen sollt'.
 Doch Herz und Sinn nach Andreem brannten.
 Sein Sterben war mein heiß Gelüst:
 Da ich erst Morgens oft geküßt
 Vivianz, der mir im Arme todt.
 Es half ihm nichts, was er mir bot.
 204. Dem König schlug ich ab das Haupt.
 Nun hat die Minne mir geraubt

Den Schild von solcher Kostbarkeit,
 Der mir auch nur gereicht zum Leid.
 Ihn sollte der Gepries'ne tragen, 5
 Den ich darunter hab' erschlagen.
 Gott weiß wohl, daß sein ganzer Sinn
 Stets trachtete nach dem Gewinn,
 Daß ihn die Minne lohnte;
 Weshalb er keine Kosten schonte. 10
 Es trieb dazu ihn Herz und Muth.
 Zum Opfer bracht' er Leib und Gut,
 Nichts sparte dran der Tadelfreie,
 Damit das Glück ihm Preis verleihe.
 Wie mich auch Terramer gekränkt — 15
 Solch Herzeleid hat ihm meine Hand
 Durch dieses Königs Tod gesandt,
 Daß stets mit Jammer dran er denkt.
 Der zu Samargone
 In Persien die Krone 20
 Vor edlen Fürsten trug,
 Ich war es, dessen Hand ihn schlug,
 Seinen Bruder, sein Beglücken,
 Ihn, der aller Fraun Entzücken.
 So hab' ich wohl durch diese Schuld 25
 Verloren, ach, der Minne Schuld.
 Wenn ich mir Minne will erstreben,
 Muß ich vor ihrem Zorn erbeben,
 Diemeil ich Arosel erschlagen,
 Den werthe Fraun stets werden klagen. —
 Und tiefer noch hab' mit Bedacht 205.
 Ich Terramer in Leid gebracht:
 Mein Speer stach ihm den Süßen!
 Wie kann ich dies den Frauen büßen,
 Für die noch größer der Verlust, 5
 Wenn recht zu wählen sie gewußt?
 Da ward der Minne Grund verheert,
 Mit seinem Tod ihr Lohn zerstört:
 Thesereiß, der hoch gepriesen,
 Sein Herz hat dahin ihn gewiesen: 10

- Ward je nach Minne Dienst erseh'n,
 War man gezwungen zu gestehn:
 Er will ihn thun, wird gern ihn leisten.
 Es stand ja Thesereiß den Meisten
 15 Seiner Genossen in Preis voran.
 Er führte das große Heer auch an
 Aus den fünf Königreichen;
 Mit ihm vermag ich zu vergleichen
 Niemanden, welchen ziert die Krone,
 20 Der besser nach der Frauen Lohne
 Als der Araber gerungen hat.
 Geboren war in Palermo, der Stadt,
 Der mächt'ge Sikuler. Ungern
 Schlug meine Hand den wackren Herrn,
 25 In hoher Ehr so Würdiglichen.
 Weh daß ich ihm nicht ausgewichen,
 Als der herrlich Gezierte
 Mich mit dem Speere harzelierte.
 Ich war beim Kampf ihm unbekannt,
 Bis Arabelle ward genannt ¹
 206. Bei deren Lieb' er mir gebot,
 Daß ich ihm nicht erließ den Tod. —
 Von Doctan Roi Talimon
 War auch durch Frauen-Gunst und Lohn
 5 Noch mehr geschmückt als Thesereiß.
 Vor dem bestand mich Boufameiß,
 Der König von Ingulie, zugleich
 Mit Turpion, dem Mächt'gen vom Reich
 Falturmie; doch allen Dreien
 10 Wußt' schuld'gen Lohn ich zu verleihen.
 Joieuf' ihr Leben scharf durchschnitt.
 Und Arfiflant dort mit mir stritt,
 So wie sein Bruder auch, Turfant.
 (Turfanien, so heißt ihr Land).
 15 Keinem von Beiden half seine Krone;
 Ich gab ihnen die Gebühr zum Lohne,

1) S. oben 86, 9. 87, 10.

Da Vivianzens Mug' ich sah gebrochen,
 Den ich an Xrofel schon gerochen.
 Ich darf es ohne Rühmen sagen:
 Meine Hand hat soviel Heiden erschlagen, 20
 Wenn ihre Zahl ich recht soll schätzen,
 Mehr noch als Haare mir besetzen
 Haupt und Antlitz. So beladen
 Blieb ihnen zwar das Feld mit Schaden,
 Wo ich die Niederlag' erlitt: 25
 Doch fühlten sie sie wahrlich mit;
 Sie werden 's lange noch bekunden
 Und ich bezeug 's mit den Todtwunden,
 Wie auch mein Stieffohn Ehmereiß
 Wohl, glaub' ich, um die Wahrheit weiß. 207.
 Lärm und Geschrei derselben schufen
 So wie der Heereszeichen Rufen,
 Und da ich Heidnisch wohl verstand,
 Daß ganz genau mir ward bekannt,
 Wer diese oder jene waren, 5
 Die hergerannt mit ihren Schaaren.
 Ich schlug auf die zumeist Gezierten,
 Die ihrer Rotten Spitzen führten,
 Bis hülflos ich in meiner Noth.
 Da zog die Flucht ich vor dem Tod. 10
 Jedoch ich floh so wohlbewehrt,
 Das noch das Röm'sche Reich es ehrt,
 Und Terramer von Montesper
 Viel' Amassur' und Eskelier,
 Die dorten mir Genossen waren, 15
 Sich suchen mag auf Todtenbahren.
 Ihr halft mir, Herr, in meinem Harm,
 Daß eure Mannen, Reich und Arm,
 Mich als ein Vorbild nehmen können —
 Die, die hier Raft im Feld sich gönnen, 20
 Wie jene, die daheim noch sind.
 Wär' ich, Gebieter, euer Kind,
 Mein Verlust könnt' Euch nicht näher gehn.
 Wollt selbst auch fortan zu mir stehn! —

25 Ich hab' ausführlich Euch gesagt,
 Wie ich den Waffenschmuck erjagt,
 So Schild als Wammes. Es strahlt auch jetzt
 Der Waffenrock noch unverlezt
 In kostbarschöner Herrlichkeit.
 Auch Bolatin blieb mein im Streit."

208. Gar Vielen schien sein Mühen groß,
 Weßhalb sie nicht sein Wort verdroß,
 Die dorten saßen oder standen:
 Da sie noch nie erfanden
 5 Ein Wort von seinem Munde
 Als lügnerische Kunde.
 Der König freute sich der Rache.
 Und auch die Kön'gin sprach zur Sache:
 „Daß viele Fraun der Heidenchaft
 10 Mit mir in gleicher Trauerhaft
 Den schönen Vivianz beweinen,
 Das soll Dir, Bruder, will ich meinen,
 Stets meiner Seits zu Gute kommen;
 Auch daß Du Rache hast genommen
 15 An den Hohen in solcher Art,
 Daß Tybald es ersichtlich ward,
 Wie Du vertheidigt die röm'sche Ehre;
 Und daß Du Terramere
 Mit seinem Schaden ungespart
 20 Vergolten hast die Ueberfahrt."

Die Fürsten und des Königs Mannen
 Suchten, wie Herberg sie gewannen;
 Ein Theil war bei dem Hof geblieben,
 Wo sie den Abend sich vertrieben.

25 Etliche kamen zu den Frauen
 Aus Neugier, theils um sie zu schauen,
 Theils Neuigkeiten zu erfahren.
 Wer diese oder jene waren? —
 Wenn ihre Namen ich vergessen,
 So fragt, die dort sind angeessen!

Als Morgens es begann zu tagen, **209.**
 Hört man von Karren und von Wagen
 Ein Rasseln allerseits und Krachen;
 Das Heer begann sich aufzumachen,
 Und zeigte sich lebend'ges Regen **5**
 Nach Orleans auf allen Wegen:
 Da sich vom Ersten bis zum Letzten
 Nun Alle in Bewegung setzten.
 Von allen Seiten nah'n heran
 Banniere, theure Fähnchen dran, **10**
 Die sich zum Marsch geordnet reiheten:
 Als ob vom Himmel Ritter schneiten,
 Dem König und Marquis zu dienen.
 Die waren Ruhmeshalb erschienen,
 Andre hatten zuvor geschworen, **15**
 Damit nicht ging' ihr Recht verloren.¹

Der Markgraf mochte jezo wohl
 Durch Orleans reiten ohne Zoll.
 Niemand mehr ging ihn an um Schoß,
 Was früher ihn so sehr verdroß, **20**
 Doch wirkt' er aus des Königs Huld
 Der Stadt, indem ja Schuld und Schuld
 Sich aufhob: erst des Richters Tod,
 Und dann, daß unverdiente Noth
 Die Bürger dort ihm aufgeladen. **25**
 Sie trugen Kosten gleich und Schaden
 Vom Streit mit ihm und als auch scharf
 Sein Speer Arnalden niederwarf;
 Es lernten bei dem Rennen
 Sich Beid' einander kennen.

Roi Louis war auch Röm'scher Bogt, **210.**
 Der nicht darauf verzichten mocht'
 Als jezt nach Orleans er kam,
 Daß reichen Sold man von ihm nahm,

¹⁾ S. oben 185, 7.

- 5 Der gern auch ward von ihm gegeben.
Er sprach zu Allen: „Bleib' ich leben,
Lohn' ich Euch reich eur Ungemach.“
Zu allen Edlen er so sprach,
Insonders zu den Fürsten:
- 10 „Nun sorgt, daß eure Mannen dürsten
Nach Heldenthat mit Kraft und Muth.
Was ich besitze heut an Gut,
Das sei mir auch gemein mit Euch.
Beweisen will ich Euch zugleich,
- 15 Wie ich mich eurer Treu versehe,
Daß ich mit Hülfe zu Euch stehe.
Doch keinem von Euch sei es leid,
Und leg' er 's aus als Furchtsamkeit,
Wenn hier zurück ich bleibe.
- 20 Ich zähle mit dem einen Leibe
Doch mehr nicht als ein einzger Mann.
Ich mein', Ihr seid so besser dran;
Wenn Euch Bedrängniß hat betroffen,
So habt Ihr um so mehr zu hoffen.
- 25 Vermeidet Feldschlacht Ihr, ist 's besser;
Es hat die Mark viel starke Schlösser:
Da machet Ausfall' aus den Thoren.
Ihr wißt, die beste Kraft erkoren
Ist hinter mir in deutschen Landen.
Ich löse bald Euch aus den Banden.
211. Mein' Ehre und mein liebes Heer
So wie die eigne Gegenwehr
Befehl' ich seiner Tapferkeit,
Bei dessen Hülfe großes Leid
- 5 Mir an meines Weibes Verwandten geschah;
Und ihr Verlust geht mir sehr nah. —
Jetzt, Schwager, tretet her zu mir,
Ich weiß seit lange ja, daß Ihr
Ein Heer zu leiten wohl versteht.
- 10 Bernehmt, wie mein Gebot ergeht,
Und meine Gewalt ich Euch verleihe.
Die nicht zum Beistand für das Reich

Gestellt sich in des Heeres Reihe,
 Die bittet dennoch Alle gleich
 Daß meinem Gebot sie, Hoch und Nieder, 15
 Nicht mit Auflehnung seien zuwider.
 Mein ganzes Hofgefolg hör' an,
 Der Dienstmann wie der freie Mann,
 Marschall und die Amtleute:
 Ihnen Allen befehl' ich heute 20
 Den Markgrafen an meiner Statt,
 Der mich in Noth um Hülfe bat."

Darauf auch sprach die Königin:
 „So wahr mir Gott giebt rechten Sinn,
 Wer treu zu meinem Bruder steht, 25
 Dem — was auch über ihn ergeht
 An Leid und Ungemach und Schmerz —
 (So hat berathen mich mein Herz)
 Dem werd' ich Beistand nicht versagen,
 Und lindern gern, was er muß tragen."

Was dort zu Monloon ward geschworen, 212.
 War hier zu Orleans nicht verloren.
 Die Fürsten waren froh entschlossen
 Und sprachen: daß einem ihrer Genossen
 Sie lieber als einem andren Amtmann 5
 Des Königs seien unterthan.
 Ein Marschall Futter geben muß,
 Wer strebet nach des Trunks Genuß,
 Der muß sich an den Schenken wenden;
 Der Truchseß muß mit seinen Händen 10
 Beim Kessel sein, wenn 's Essens Zeit.
 „Der Kämmerer halte sich bereit
 Zur Pfandeinlösung, wenn es noth.
 Wir wolln des Markgrafen Gebot
 Befolgen gern und darnach wandeln 15
 Und die Heiden nicht zu zart behandeln."

Der König selbst gab des Reiches Fahne
 An Wilhelm, und hieß ihn, daß er mahne

20 Das Heer an Monjoie, den Schlachtenruf,
 „Der meinem Vater Karl ja schuf
 So viele glänzende Siege. — Wohlauf,
 Ihr Niedr' und Obre, geht der Lauf
 Des Kampfes wild durch Berg und Thal,
 Gedenk' an dieses Rufes Schall!“

25 Heimrich und seine Söhne waren
 Nicht bei den hier versammelten Schaaren;
 Sie kamen auf besondren Straßen
 Jeder nach Orleans, und dermaßen
 Daß die Fische den Tod erlitten,
 Indem sie durch die Fuhrten ritten.

213. Die Fürsten und des Königs Mannen
 Erbat'n Urlaub um von dannen
 Zu ziehen nun zur Heeresfahrt.
 Da kam der junge Kennewart,
 5 Dem angeborne Sitte rieth.
 Daß nur mit Urlaub er sich schied
 Vom König an dem einen Ort
 Und der Königin an andrem dort.

10 Die junge Kön'gin abseits saß
 Unter Bäumen auf dem Gras.
 Der Abschied trieb ihn, hinzugehn.
 Ein Weilchen blieb er vor ihr stehn. —
 Fänd' ich 's nicht in der Auentür Berichte,
 Würd' ich bezweifeln die Geschichte,
 15 Wie jetzt es ihm Alice bot.
 Sie klagte seine manche Noth,
 Die er in Frankreich hab' erlitten,
 Und fuhr dann fort von ihm zu bitten:
 Zu verzeihen ihres Vaters Schuld,
 20 Wenn er versagt ihm Ehr' und Hulb.
 „Du sollst mit meinem Kusse fahren.
 Dein Adel wird Dich wohl bewahren,
 Und Dich noch auf die Stufe bringen,
 Wo Sorge Dich nicht darf bezwingen.“

Die Magd stand auf; der Kuß geschah. 25
 Sich neigend sagte Kennewart da:
 „Der höchste Gott behüte
 Eur würdigiiche Güte.“
 Den andern Fraun auch mit Verneigen
 Mocht' er sein Scheiden nicht verschweigen.

Wilhelm, den Fürsten hochgeboren, 214.
 Hat das Heer zum Meister erkoren
 Und waren auch viele seiner Genossen
 Mit eigenen Schaaren zu ihm gestoßen.
 Sie mußten alle alsobald 5
 In hast'ger Eil durch Feld und Wald
 Nach seinem Wort, böj' oder lieb,
 Da große Angst ihn vorwärts trieb
 Zur Kön'gin Ryburg. Immer ist
 In Furcht er, daß in kurzer Frist 10
 Tybald sie werde sich erstreiten.
 In diesen sorgenvollen Zeiten
 Kam der Markgraf mit den Seinen
 Den Sarazenen also nah,
 Daß er mit seinen Augen sah 15
 (So ließ es ihm sein Herz erscheinen)
 Mehr als er je erlitt Verluste.
 Welche Angst er dulden mußte,
 Als er Vivianz verließ, trat bebend
 Vor seine Seel', und wie er lebend 20
 Sich muthig durchschlug: seine Hand
 Funfzehn mächt'ge Könige niedergerannt:
 Wie Tenabrun's, und der Perser drauf
 Ihn angegriffen in seinem Lauf,
 Und der minneringende Thesereiß: 25
 Und wie manch andrer Kampf so heiß
 Noch tapfer wurde durchgekämpft.
 Jetzt ward der Jammer von Freude gedämpft,
 Die Verzweiflung völlig niedergebracht.
 An einem Feuer behalf er sich die Nacht.

Fünftes Buch.

215. Jetzt nah'n einander Freud' und Klagen,
Und den hülfbedürft'gen Tagen
Und der künft'gen Sorgenzeit,
Die schwer Drange noch bedräut,
5 Und worin Kyburg mußte leben,
Die oft genug selbst Waffen trug,
Wird Freude nun ein Ende geben. —
Zum Dost'ren machte den Versuch
Ihr Vater, sie sich zu gewinnen;
10 Bergeblich doch war sein Beginnen.
Sie sprach: „Ich bin gefolgt dem Ruf
Deß, welcher alle Wesen schuf
Und Wasser, Feuer, Luft und Erde.
Es schuf auch mich sein Wort: Es werde!
15 Wie alles, was lebendig ist.
Soll ich um Muhamed nun Christ
Und dem Markgrafen auch entsagen
Der heil'gen Taufe mich ent schlagen,
Und manchem würdigen Begehr,
20 Das unterm Schild mit starkem Speer,
Das Haupt vom Helm bedeckt, der Held
Mit Eifer sich zum Ziel gestellt
Im Dienst nach meiner Minne? — Nein!
Wie hilflos jetzt ich auch mag sein,
25 Einst war ich eine Königin —
In Land und Stadt Arabia bin,

Die reiche Krone auf dem Haupt,
 Den Fürsten ich vorangegangen,
 Eh einem Fürsten noch erlaubt,
 Mich bräutlich zu empfangen.
 Bewogen bin ich nur durch ihn, **216.**
 Der Armuth mich zu unterziehn,
 Durch ihn und durch die höchste Hand.
 Woher hat die Weisheit Tervigant,
 Die zuerst nur war bei Altissimus? **5**
 Der den Polus antarcticus
 Und den andern Sternen ihren Lauf
 Hat zugemessen. Er nahm mich auf
 In der Taufe, Er, der aufgespannt
 Das Firmament, und geordnet den Stand **10**
 Der sieben Planeten, durch ihr Stemmen
 Des Himmels Sturmumschwung zu hemmen.¹
 Seine Waage kann trügen nie;
 Alle Werke wog so richtig sie,
 Daß sie in stetem Gleichmaß stehn **15**
 Und in Ewigkeit nicht vergehn.
 Sind eure Götter Diesem gleich,
 Der beherrscht der Lüfte Reich,
 Seine Schöpfung so kunstreich erfonnen,
 Ergossen hat der Ströme Bronnen, **20**
 Und der Sonne die drei Naturen gab:
 Die Wärme, den Schein und ihr Kommen und Gehn,
 Das uns das Licht steckt auf und ab?
 Was nur durch den Gott mag geschehn,
 Der über all' das hat Gewalt, **25**
 Den Schaden trag' ich wohlgemuth:
 Denn er vergütet mir ihn bald.
 Was er dem Leibe Leides thut,
 Vergilt er durch der Seele Heil.
 Ihr wähltet eitler Arbeit Theil,
 Du Vater, und die andern Verwandten, **217.**
 Als unbesonnen sie entbrannten,

¹⁾ S. Anm. zu 2, 3.

Leib und Ehr' auf Tybalds Rath
 Zu wagen, der keine Forderung hat,
 5 Mit Recht mich deshalb anzusprechen.
 Was willst Du, Vater, rächen
 An deinem eignen Kinde?
 In Thorheit ich Dich finde.“ —

„O weh, ich freudenarmer Mann,
 10 Das solch ein Kind ich je gewann —
 Kief Terramer, der mächtige —
 Das so mit Leichtfynn — weh mir, weh!
 Sich seines Glückes kann entslagen
 Und seinen Göttern will entsagen!
 15 O süße Kyburg, lehre um!
 Was ich Dir that und noch darum
 Dir thun muß, setzt mich selbst in Noth.
 Gern litt' ich ja für Dich den Tod;
 Es kennet Muhamed mein Herz,
 20 Daß ich auf Tybalds Flehn mit Schmerz
 Nur kam um Dich zu schäd'gen her:
 Bis mich bei unserm Glauben schwer
 Der Baruch und seine Priester beschworen,
 Daß ich in Sünden sei verloren,
 25 Macht' ich Dich nicht des Lebens los.
 Doch meine Treue ist zu groß
 Dich zu verleugnen als mein Kind.
 Bist ganz Du für dein Glück nicht blind,
 So ehre dein Geschlecht
 Und thu den Göttern ihr Recht.“

218. „Oy Vater, Du so hoch und werth,
 Was doch Verkehrtes dein Muth begehrt,
 Wenn mich zu scheiden er unternahm
 Von Dem, Der Even gab die Schaam,
 5 Daß sie verhüllt zuerst die Brust,
 In der ein sündiges Gelust
 Erwachsen, das sie bracht' in Noth,
 Und ihr des Teufels Gesellschaft bot,

Der mit Verderben nach uns jagt.
 Du bist ja doch so hochbetagt, 10
 Daß Du die Weissagungen all
 Wohl kennest über Adams Fall.
 Sibylle und Plato
 Verkünden die große Schuld uns so:
 Eva allein die Schuld'ge ward, 15
 Daß Adams Geschlecht zur Höllenfahrt
 Verurtheilt wurde, und der Qual,
 Außer Elias und Henoch, Alle zumal
 Heimfielen, unentrinnbar Alle;
 Niemand entschlüpfte dem grausen Falle. 20
 Wer aber hat erlöst sie dann?
 Wer war es, der den Sieg gewann,
 Daß er die Höllensforten brach
 Und endete Adams Ungemach?
 Das that die hohe Trinität, 25
 Die in Einheit da und dreifach steht
 Sich gleich in Herrlichkeit und hehr.
 Sieh, die erstirbt nun nimmermehr
 Durch Mannes oder Weibes Schuld;
 Drum wird auch Du um ihre Huld."

Von Tenabri der König spricht: 219.
 „So konnten doch die Drei den Einen
 Vom Tod wohl retten, sollt' ich meinen!
 Aus Israels Geschlecht zum Licht,
 Sagt selbst er, hab' eine Magd ihn geboren. 5
 Hab' ich durch Diesen Dich verloren,
 Den ja sein eignes Volk erhing
 Und Schmach und Schimpf an ihn beging,
 So, wahrlich, ist mein Glaube klein,
 Daß Erlösung von der Höllenpein 10
 Durch ihn mit menschlicher Hand
 Je Adam, unser Vater, fand.
 Die Höll' ist schmerzensvoll und heiß;
 Von großem Elend ich dort weiß.
 Das ist mir von den Göttern kund. 15

Es redet nimmer aus ein Mund,
 Wie jammervoll es dorten steht.
 Ist 's wahr, daß Jesus von Nazareth
 Die Pforten hat gebrochen doch,
 20 Weshalb gestraft denn werd' ich noch
 Mit deinem Unglauben, sprich?
 Meine liebe Tochter, befehre Dich."

„Wohl hör' ich, Vater, ich thu Dir leid.
 Als aber Jesu Menschheit
 25 Der Tod am Kreuze ward gegeben,
 Da erblühte erst sein Leben
 Aus der göttlichen Stärke.
 Geliebter Vater, nun merke:
 Indeß sein menschlich Theil erstarb,
 Die Gottheit das Leben ihm erwarb.
 220. Wären deine Götter auch mächtiger noch,
 So wollt' ich zu Dessen Gebote doch
 Bis an den Tod verbleiben,
 Von dem stets werthen Weiben
 5 So sehr ihr Recht geschah,
 Daß man ihn treulich dienest sah
 Unter des Schildes Dache,
 Trotz solchem Ungemache,
 Wo er für Ehre sein Blut versprüht,
 10 Und den Ruhm vor Schande schützt.
 Mir sagte selber auch Tybald:
 Der Markgraf habe manchen Wald
 Im Kampf verstoßen schon von Speeren.
 Auch meine Huld wollt' er begehren,
 15 Als ihn der König Sinagon,
 Galzibieres Schwestersohn,
 In einem Sturme fing,
 Wo solche Thaten er beging,
 Daß dort er und für alle Zeit
 20 Den höchsten Preis behielt im Streit
 Sein Ruhm und seine stolze Kraft

Scholl durch die ganze Heidenschaft.
 Da ich als Kön'gin damals thronte
 In Macht und Reichthum dort, so lohnte
 Ich sein Bemühn ihm; aus den Ketten 25
 Und andrem Eisenband zu retten
 Den Würdigen war mir gelungen;
 Und so der Kerkerhaft entsprungen
 Floh ich mit ihm in's Christenland
 Und dient' ihm und der höchsten Hand.
 Meine Taufe muß ich behalten. 221.
 Mag Tybald von Todjerne walten,
 Wo Du mich kröntest! — Dennoch scheue
 Dies zu vollziehen deine Treue,
 Mein Vater, da dasselbe Land 5
 Mir gab als Mitgift deine Hand.
 Deinen Zorn und Haß ich habe,
 Schenkst Du an Tybald diese Gabe.
 Er bietet deine Ehre feil,
 Wenn ihm mein Erbe wird zu Theil. 10
 Sevilla will er auch sich fassen,
 Das ihm Marsil hat nachgelassen,
 Sein Oheim, den Roland erschlug.¹
 Dieffeits des Meers hat er genug,
 Das ihm als Erb' ist zugethan, 15
 Nachdem sein Oheim Baligan
 Sein Leben ließ durch Karl.²
 Die Hälfte von Provence und Arles
 Beansprucht gleichfalls er zu erben.
 Wohin irrt deine alte Zucht, 20
 Siebst Du durch Lug preis dem Verderben
 Deine Liebe zu der eignen Frucht?
 Du verwirfest an mir all dein Heil.
 Magst Du Todjerne, mein Erbtheil,
 Gleichwohl Tybald und Schmereiß geben, 25
 Und mich in Armuth lassen leben!“

¹⁾ Vergl. des Pfaffen Konrad: Rolandslied. Ed. Grimm. S. 222.

²⁾ Desgl. S. 288, 17 — 292, 17.

- So sprachen sie bei einer Waffenruh.
 König Tybald schwur Arabellen zu,
 Sie zu hängen mit dem Weidenstrick.
 Doch Ehmerciß wies sein Dräun zurück;
 222. Und schwankend wandte hin und her
 Mit Flehn und Drohn sich Terramer
 An seine liebe Tochter.
 In keiner Weise doch vermocht' er
 5 Sie von dem Vorsatz abzulenken,
 Solang' Orange Frist zu schenken
 Und sich und ihr geschwächtes Heer
 Zu halten bis zur Wiederkehr
 Des, der nach Hülf' ist ausgesandt
 10 Zum röm'schen Vogt. Ausharnn sie will,
 Bis selbst dem Heer es ward' zuviel. —
 Der Bestgeruch nahm überhand
 Von Has und Todten. Auch von Mangan
 Und Dribocken hat empfangen
 15 Die Beste Orange starke Wunden,
 Die nicht wie Kinderspiel empfunden:
 Da beiderseits es galt das Leben.
 Da ward dem Terramer eingegeben
 Von seinem Kriegsrath: eine Weile
 20 Zurückzuziehn des Heeres Theile:
 Denn rings verwüstet sei das Land,
 Und nirgend find' er Widerstand
 Mehr, als nur in der einz'gen Stadt.
 Das Heer ganz allgemein ihn bat
 25 Zum Hafen umzukehren. Wenn
 Sie dort mit Speise sich versehen,
 Und sich erholt in frischer Luft,
 So würden sie, sobald er ruft,
 223. Unweigerlich zurück sich wenden,
 Und die Belagerung beenden.
 Der von Tenabri stimmt dem bei
 Mit dem Beding doch: erst noch sei
 5 Ein Sturm der Beste unternommen
 Sobald die Nacht herangekommen

Als Abends die Sterne aufgegangen,
 Erhub sich Ryburgs Noth und Bangen.
 Die Waffenträger allerhand,
 Die Lanzenknechte, Schleudrer, Schützen, 10
 Die nirgend halten festen Stand,
 Die Ritter all' in Waffenblitzen,
 Die machten auf sich zum Gefecht
 Und stellten insgesammt gerecht
 Sich zu dem Sturme in der Nacht. 15
 Da ward Gloriette in Angst gebracht,
 Orange's glänzender Palaß.
 Von Feuergluthen ward erfaßt
 Das Christenvolk der äußren Stadt.
 Ryburg ihr kleines Heer nun hat, 20
 Das inn're Orange tapfer zu halten.
 Die Andren, Junge wie die Alten,
 Waren gezogen nach Alischanz,
 Allwo, ach, Myle und Vivianz
 Jüngst haben ihren Tod gefunden. — 25
 Der Markgraf sah zur selben Stunden
 Die grause Noth vor seinem Heer
 Und wie der Himmel und das Meer
 In Feuergluthen standen.
 Sie prüften bald und fanden,
 Auch denen es noch unbekannt, 224.
 Bei welchem Orte in dem Land
 So hoch die mächt'gen Flammen sausten
 Und ob da Sarazenen hausten.

Der Markgraf sprach, zum Heer gewandt: 5
 „Mein Ding kam jetzt auf solchen Stand,
 Daß unbrauchbar mir sind die Jagen.
 Mit Helden muß ich Preis erjagen!
 Nun zeigt, Franzosen, tapfer Euch.
 • Weh Vater und Bruder, daß Ihr zugleich 10
 Nicht hier an meiner Seite seid
 Und daß ich ohne Euch den Streit
 Versuchen muß noch heut.

- Wenn Gnad' Er meinem Muth verleiht,
 15 Der unferthhalb am Kreuz gestorben,
 Und Leben durch den Tod erworben —
 Wo Ryburg bleibt, da bleib' auch ich.
 Erhalten wollte sie für mich
 Orange; ihr ist der Halt genommen;
 20 Ich bin ihr leicht zu spät gekommen.
 Ihr Fürsten, seid daran gemahnt,
 Wie der Römische König Euch gesandt
 Um zu vertheid'gen röm'sche Ehr'.
 Nun säumt nicht länger mehr:
 25 Bewaffnet Roß und Leib!
 Und helft dazu, daß mir mein Weib,
 Die schöne Ryburg, sei bewahrt.
 Ich geh voran Euch auf der Fahrt,
 Um ihre Lage zu erspüren.
 Ihr dürft das Heer nicht anders führen
 225. Als in getheilten einzeln Haufen.
 Rings von verschiednen Seiten laufen
 Wir scharf sie an, dort und auch hie.
 Mit Schaden schon erkannten sie,
 5 Daß wir uns gut auf Kampf verstehn.
 Ob wir in Uebermacht sie sehn?
 Doch bleibt das Heil uns nicht versagt.“
 Gleich ward ihm Bolatin gebracht
 Und er begab sich auf die Fahrt,
 10 Mit ihm sein Liebling Kennewart,
 Und wer an seinem Zeltring lag.
 Inzwischen dämmerte der Tag.

- Da tönte laut Posaunenschall
 Und vieler Trommeln Wiederhall.
 15 Die waderen Franzosen wollen
 Die röm'sche Erde hoch verzollen
 Der Heidenschaft mit Ehr und Preis.
 Hier an den Bergen, dort im Thal
 Brechen Rotten kampfesheiß
 20 Hervor und Banner ohne Zahl,

Als ob die Büsche Seide wären.
 Der unverdeckten Helme Schimmer
 Strahlt hell, und immer noch und immer
 Ziehn Rotten nach mit Streitbegehren.
 Die Fürsten waren lässig nicht, 25
 Die Mannen zu mahnen an ihre Pflicht,
 Und Mann an Mann geschlossen
 Als tapfere Genossen
 Eilt Ritter und Knecht
 Dahin zum Gefecht.

Der Markgraf sprengt den Andern allen 226.
 Voran, bis er dem Feuerwallen
 Genahet, das ihn mit Herzeleid
 Erfüllt. — Die künft'ge Heiligkeit
 Hätt' ihm sein Seufzen hier erworben; 5
 Schon wär' er jetzt daran gestorben,
 Wär' er nicht so von Heldenstamme.
 Durch Rauch gewahret er und Flamme,
 Daß unverfehrt sein Schloß noch stand,
 Das für Orange und rings das Land 10
 Ein wahrer Schmuck war. Kennewart,
 Der starke, war ihm auf der Fahrt
 Zu Fuß gefolgt. Kein andrer Mann
 Hielt gleich wie der im ganzen Heer
 So Schritt mit ihm auf seiner Bahn. 15
 Von Tenabri Fürst Terramer
 So wie Favors von Meffa waren
 Bereits vom Lager abgefahren
 Und alle Kön'ge und Eskelier'
 Auch sind mit dem von Montespier 20
 Schon nach dem Hafen abgezogen.
 Da sehn sie durch des Rauches Wogen
 Den Marquis nahn mit seinem Heere.
 Die Heiden aber stehn am Meere.

Als, was geschehn, man Ryburg sagte, 25
 Glaubts anders nicht die Unverzagte,

- Als daß sie wollten wiederkehren,
 Nochmals den Schaden ihr zu mehren.
 Der Harnisch muß wieder an ihren Leib,
 Und wie ein Mann, nicht wie ein Weib,
 227. Benahm sich da die Königin.
 Der Markgraf hoch auf Volatin,
 Der jezo nicht mehr für sie bangt,
 Ist bald in ihre Näh' gelangt
 5 Mit Kennewart, seinem Gefährten zu Fuß.
 Durch Brandstätten er sich winden muß,
 Da alle Häuser angezündet.
 Kennewart am Orte findet
 Noch manche Ebenhöh' und Mänge.
 10 Er zög' mit seiner großen Stange
 Viel lieber nach dem Heidenheere.
 Frau Ryburg aber stand zu Wehre
 Mit hochgeschwungnem Schwerte,
 Als ob sie Streit begehrte,
 15 Zur Seit' ihr Stephan, ihr Kaplan,
 Und ihre Jungfraun sogethan,
 Daß die auch färhte Harnischrahm.
 Die ganze inn're Bevölk' rung kam
 Mit Hast gelaufen auf die Zinnen:
 20 Und der Markgraf wurde innen,
 Daß drinnen irgend wer noch lebte;
 Weshalb er nach dem Thore strebte.
 Und allda ward von seinem Munde
 Der Heile wie der Wunde
 25 Mit Herzlichkeit begrüßt.
 Noch ungesühnt und ungebüßt
 War viel Angst, der sie ausgefetzt;
 Daher ihr Leben sie auch jezt
 Noch wagen wollten, bis der käme,
 Der ihre Stadt in Güte nähme.
 228. Derselbe hielt nun da vor ihnen.
 Wär' ihnen früher er erschienen,
 Wär' 's lieber Allen schier gewesen,
 Die drinnen noch bis jezt genesen.

Laut rief er nach den Zinnen hin: 5
 „Sagt, lebet noch die Königin?“
 Und fragte nach der Dinge Stand.
 Denselben doch war unbekannt,
 Daß ihr Landesherr so nah gerückt.
 Die Kön'gin Ryburg doch erblickt 10
 Den Wappenrock und Bolatin.
 Drum rief hinab die Königin
 Auf Heidnisch: „Herr, sagt, wer seid Ihr,
 Daß Ihr so nah mir haltet hier,
 Und unbefriedet solches thut? 15
 Ihr habet allzu kühnen Muth,
 Und Schaden wird Euch draus entstehn.
 Allein ich will Euch näher gehn
 Um zu erfahren, was Ihr wollt.“
 „Ha, wo ist Ryburg schön und hold? 20
 Sagt an mir, ist sie noch gesund?“
 Da macht die Stimme ihnen kund,
 Daß nun der rechte Wirth gekommen.
 Durch seine Ankunft ward benommen
 All' Angst, die sie bestanden eh. 25
 Vor Liebe ward Ryburg so weh
 Und sie von Freude so erschreckt,
 Daß Ohnmacht sie darniederstreckt.
 Denn mit ihm kam ja auch zugleich
 Aus Frankreich Hülfe trostesreich,
 Die Besten, die man fand an Kraft 229.
 Im Land der rechten Ritterschaft.

Noch lag Ryburg besinnungslos.
 Der Markgraf wartet; ihn verdroß
 Daß niemand öffnet ihm das Thor. 5
 Es lagen so feste Schlösser davor —
 Wenn Eines Treue wollte wanken
 Dort innen, und ihm kämen Gedanken,
 Sich durch Lohn auf Feindes Rath
 Bestechen zu lassen zu frevler That: 10
 Es würd' ihm nützen nicht ein Haar;

Da Ryburg gegen solche Gefahr
 Die Schlüssel der Burg stets bei sich trug.
 Und diese waren kunstvoll genug,
 15 Daß niemand damit zu schließen verstand.
 Als sie die Befinnung wieder fand,
 Eilt sie hinunter zu dem Thor.
 Ihr bester Freund stand ja davor.

Mit Freuden ließ sie drauf ihn ein.
 20 Nicht strahlt sie jetzt in der Schönheit Schein
 Wie damals, da er von ihr schied,
 Und es ihr süßer Mund ihm rieth,
 Der jetzt gar oft geküßet ward.
 Weh, würd' ein also struppiger Bart
 25 Ihr immer dargereicht zum Kuß!
 Doch färbt sie selbst so Harnischruß,
 Daß vor Laurentum in dem Streiten
 Jungfrau Carpite es bei Weiten
 Wie auch Camille von Volcan
 Ihr so nicht haben gleich gethan.¹

230. Doch Ryburg tritt zu Roß mit nichten;
 Vielmehr erzählen die Geschichten,
 Daß mit der Armbrust scharf sie schoß,
 Das Schleudern auch sie nicht verdroß,
 5 Und schlau das Thor versah mit Rüstung.
 Ihr todt's Volk lehnt' an die Brüstung
 Der Mauern sie in vollen Waffen,
 Und wußte so mit List zu schaffen,
 Daß die Belagrer an den Maschinen
 10 Voll Furcht sich nicht zum Sturm erkühnen.

In Mühsal gewelkt war die Königin.
 Sie blickt auf Kennewarten hin,
 Der feine große Stange,

¹) Deren Kampfszenen s. Belbeck's Eneit, B. 8740—9059. Camille, die Königin von Vulkane, die herrliche kriegerische Jungfrau in ihrem Aufzug wird ausführlich beschrieben ebend. B. 5114—5194.

Die starke und die lange
 Wie spielend warf von Hand zu Hand. 15
 Sie sprach: „Ist Dir der Knecht bekannt?
 Darf ohne Angst ich ihm mich nah'n?
 So wild von Aussehn ist der Mann.“
 Der Markgraf drauf erwiedert ihr:
 „Es hat der Röm'sche König mir 20
 Den Knappen und große Hülfe gegeben.
 Viel Fürsten als Genossen streben
 Zu unfrem Heer in hast'ger Eil
 So hülfsbereit für ihren Theil,
 Daß, wenn die Feinde hier noch stünden, 25
 Sie die Franzosen würden finden
 Zum Kampfe, den in den neun Chören
 Die Engel wahrlich würden hören,
 Zur Rache für meine Verwandten all'.
 Wär voll von Heiden Berg und Thal,
 Sie sollten nicht entgehn dem Streit.“ 231.
 Die Kön'gin drückte fest sein Arm
 An's Herz, und klagt' er ihren Harm.
 Huldworte er den Andern beut,
 Die drinnen bei ihr ausgehalten. 5
 Er sprach: er werde also walten,
 Daß all das Seine theilhaft bleibe
 Jedwedem, Manne so wie Weibe,
 Jungfrauen oder andrer Magd,
 „Die ihre Noth mir nachher klagt. 10
 Denn meinethalb habt Ihr geduldet,
 Und für den Dienst bin ich verschuldet
 Euch immerdar mit Gut und Leib.
 Ihr habt gerettet mir das Weib
 Und diese Burg Orange erhalten. 15
 Darf ich in diesen Marken walten,
 Mach' ich Euch reich bei meinem Leben
 Und werd' Euch Lehn und Fahrniß geben.“

Ryburg, so reich an Lieb' und Treu,
 Stand noch im Waffenschmuck dabei, 20

Und so auch ihre Jungfrauen.
 Wohl mit Behagen möchte schauen
 Der Wirth, wie er in Wehr sie fand.
 Wo sich der Lendenierstrick wand,
 25 Hatten Ein'ge ein Senstenier:¹
 Dafür, wer solches schenkte mir,
 Gab' einen Falken ich ihm gern. —
 Man stand herum da. — Ohne Säumen
 Nun führte ihren Landesherrn
 Die Kön'gin zu den stillen Räumen
 232. Ihres Gemachs, wo er geborgen.
 Auch hieß für Volatin sie sorgen.
 Doch Kennewart blieb bei dem Roß,
 Da eher er sich nicht entschloß
 5 Zu gehn, als bis er 's gut bestellt.
 Ein Siegel von Samargone fällt
 Ihm auf, dem Rosse eingebrannt
 Am Buge vorn, das gleich er fand
 Mit Arofels Schild. — Obgleich er 's sieht,
 10 Hat doch der Knapp sich nicht bemüht,
 Darüber lange nachzufinnen,
 Wie das Roß sein Herr sich mocht' gewinnen.

Die Kön'gin zog die Waffen aus.
 Der Markgraf wollte doch durchaus
 15 Noch fort in seiner Rüstung bleiben.
 „Durch deine Ankunft ließ sich treiben —
 Sprach sie — mein Vater nach dem Hafen.
 Deshalb nun lege ab die Waffen,
 Und zög're nicht, Deinen Verwandten
 20 Und denen, die Dir Hülfe sandten,
 Bekannt zu machen, daß bescheiden
 Urlaub genommen hier die Heiden
 Und — ich weiß nicht, wie manche Meile
 Zurückgezogen sich 'ne Weile.

¹⁾ Zu „Lendenierstrick“ s. Anm. zu 78, 30. Senstenier ist eine Fußbewehrung,
 anscheinlich gleichbedeutend mit Weinberge. S. Waffenkunde, S. 48; 49.

Ihre Reise bemerkte mein garçon, 25
 Der ihnen folgt' bis Petit-Pont.
 Er sprach: sie zögen in großer Eil.
 Verlust ward mir genug zum Theil
 Bei ihrem Kommen und ihrem Gehn.
 Gott möge gnädig auf mich sehn!
 Und das that er, da deine Treue, 233.
 Dein Heldenmuth sich so auf's Neue
 Bewährt, daß Du mich hast befreit.
 Doch nimm Bedacht auf Sicherheit,
 Und stelle deine Wachen aus. 5
 Mein Vater ist in Listen zu Haus;
 Drum hüte Dich, daß seine Tücke
 Mit Schaden nicht dein Heer berücke."

Der Markgraf drauf erwiedert ihr:
 „Kannst Boten Du verschaffen mir? 10
 Die sollen den Franzosen sagen,
 Sie möchten nicht zu sehr beklagen,
 Daß uns die Heiden abgeritten.
 Sie sollen auch die Fürsten bitten,
 Insonders jeden, jen' und diese, 15
 Zu lagern sich auf einer Wiese.
 Ich selber komme schnell zu ihnen."
 Flugs ging der Bote, der erschienen,
 Und gegen die Feinde zogen die Wachen.
 Sie mußten's Beide eilig machen. 20

Nun legte der Marquis die Waffen ab
 Und sah, wie mit Ehren in vollem Trab
 Die Franzosen in einzlen Schaaren
 Zahlreich in schleunigem Anzug waren.
 (Es war sehr früh am Tage noch,) 25
 Die Edlen waren erstaunt jedoch,
 Wohin die Feinde seien gekommen?
 Bis von dem Boten sie vernommen,
 Der her zu ihnen war gesandt,
 Weshalb jetzt Keiner Streit hier fand.

234. Die Franzosen sich logierten.
 Die Fürsten, jeder besonders, zierten
 Ihren Zeltring, wie 's ihnen paßte;
 An Raum doch keiner soviel faßte,
 5 Als wie der Heiden weite Ringe.
 Mit Sammet und andrem theuren Dinge
 War auf der Heiden Zeltstangen
 Das Feld vor Kurzem noch behangen.
 Doch die von Frankreich lagerten auch
 10 In Herrlichkeit nach ihrem Brauch
 Aus theuren Stoffen auf dem Feld
 Ward aufgeschlagen manch Gezelt.

- Der Markgraf sprach zur Königin:
 „Das wäre, Herrin, uns Gewinn,
 15 Zu machen willig uns die Leute,
 Wenn wir dieselbigen noch heute
 Gütlich bewirthen könnten
 Hier auf dem Schloß, und ihnen gönnten
 Für ihre Müh verdienten Lohn.
 20 Doch klingt mein Rath fast wie ein Hohn,
 Da Leut' und Speise mir verbrannt,
 So daß ich hier gar wenig fand.“
 Die Kön'gin sprach: „Es wird zum Kochen
 (Mich freut, daß dies dein Mund gesprochen)
 25 Und Trinken noch so viel beschafft —
 Meines Vaters ganze Ritterschaft
 Könnte, wenn wir es ihr nicht wehren,
 Noch manche Woche davon zehren.“

- Demnach bestellt sie flugs das Haus.
 Hoch von den Fenstern blickt hinaus
 235. Der Wirth mit seiner Frauen,
 Die Freunde zu erschauen.
 Doch wie sie spähn und ihnen scheint,
 Erblicken zahlreich sie den Feind.
 5 Denn die Franzosen flink, behende,
 Hängen ihrer Zelte Wände

Neu auf der Heiden alte Stangen.
 Die Tapfren doch schon jetzt gelangen
 Noch nicht dahin, die Wilhelms Leid
 So trugen in Gemeinsamkeit, 10
 Als hätten selber sie gemußt
 Erfahren den schmerzlichen Verlust.
 Der dort auf Alischanz geschah.

Ryburg, die Königin, ersah
 Von fern sich heben mächt'gen Staub, 15
 Und wie vom Winde Erd' und Laub
 In dichten Wolken sich erhoben:
 Da scharf gespornt durch 's Blachfeld stoben
 Reiterhaufen. — „Weh, was nun? —
 Rief sie erschreckt. — Was jecho thun? — 20
 Gebieter, sieh, da kommt Tybald!
 Das Feld, so wie der junge Wald
 Scheint ihnen völlig glatt und eben.“
 „Ganz recht so — spricht der Wirth daneben. —
 Sie glauben, daß die Feinde hie. 25
 Es kommt ja Buov von Commerci
 Von seinem Lande hergefahren.
 Vor dem mag Gott uns wohl bewahren,
 Der mit mir beklagt und den Seinigen allen
 Meine Verwandte, die gefallen.“

Die Franzosen thaten nach ihren Sitten. 236.
 Einige waren spazieren geritten
 Zur Kurzweil auf die Falkenjagd;
 Ein Haufe Knappen hat dagegen
 Sich zum Scharmüzeln aufgemacht. 5
 Als Buoves Wachen auf den Wegen
 Herkamen, fanden sie nur Freunde
 (Es waren anderswo die Feinde),
 Und schlossen sich den Ersten an.
 Die Freud' hat Ryburg wohlgethan. 10

Nicht lange drauf es währte,
 Als sie zahlreiche Schwerte

- Und Schilde — wie der Haufe zieht —
 Durch Wolken Staubes blißen sieht.
 15 Sie rief: „Wer sind die Kommennden dort?
 Du hörtest doch von heut mein Wort:
 Wie vor verrätherischer That
 Du merken solltest meinen Rath?
 Marokko's König Afsarin
 20 Mag dort wohl mit den Feinden ziehn,
 Und Andre von meines Vaters Heer.
 Dagegen rüste Dich zur Wehr.“

- Der Markgraf aber sagte:
 „Da kommt der Unverzagte,
 25 Mein Bruder Bernhard von Brabant,
 Desß Sohn ich oft schon bei mir fand,
 Bertram, der meine Fahne trug,¹
 Als man Vivianzen mir erschlug
 Der will jetzt rächen hier sein Kind,
 Wie Alle, die mit ihm gekommen sind.“
 237. Dieselben thaten wie die Andern,
 Indem sie zu den Ersten wandern.

- Herbergen wird „logieren“ genannt;
 Soweit ist mir die Sprache bekannt.
 5 Ein roher Champagnard zwar kann
 Französisch wohl viel besser sprechen,
 Als ich es weiß zu radebrechen.
 Doch wär' nicht denen Leids gethan,
 Für die ich die Geschicht' erzähle,
 10 Wenn ich nicht Deutsche Sprache wähle?
 Ist auch mein Deutsch mitunter krumm,
 So ist mir der doch leicht zu dumm,²
 Der schnell nicht faßt der Rede Lauf.
 Wir halten Beid' uns unnütz auf.

¹) S. oben 13, 17; 93, 17. Demnächst von Halzibier gefangen, 47, 3.

²) Beziehung auf Gottfrieds v. Straßburg Tadel (Trist. V. 4637 flg.) über Wolframs dunkle und schwere Redeweise.

Es wächst allmählig Wilhelms Heer. 15
 Streitbare Schaaren in voller Wehr
 Führte der Alte von Narbonne,
 Der mächt'ge Heimrich, auch herbei,
 Dem es von je war eine Wonne,
 Daß seine Habe Gemeingut sei. 20
 Deshalb nicht kam allein er jetzt.
 Es mußte das Jungholz sich neigen,
 Als er begann zu zeigen,
 Wie rüstig er über die Büsche setzt,
 Und seine festgeschlossnen Rotten 25
 Streitfertig in die Ebene trotten.
 Er wollte selber finden,
 Ob unter seinen Rinden
 Auch keins in Nöthen wäre.
 Da kam zu ihm die Märe,
 Daß die Sarazenen bereits 238.
 Orange seines großen Leids
 Ledig hätten gelassen,
 Und gegangen ihrer Straßen.

Ryburg sah ihren Schwäher kommen, 5
 Und sagte: „Hast Du wahrgenommen
 Wer jener Kommende wohl sei?“
 Er sprach: „Mein Vater ist 's; — dabei
 Sein tapfres Volk, von Muth erhoben,
 Wie stets er drum sie durste loben.“ 10
 Der Marschall Heimrichs sprengt' heran,
 Und führte seine Herrn und Mann
 Zu jenen erstgekommenen Schaaren,
 Die dort bereits gelagert waren.

Des Wirthes Bruder Bertram kam, 15
 Wie 's wohl ein Fürst als schicklich nahm,
 Und auch sein andrer Bruder Gybert.
 Sie führten Ritter viel und werth.
 Die kamen auf besondrem Stege.
 Zugleich auf einem dritten Wege 20

Gelangte auch mit seinem Bann
 Fürst Arnald von Gironde an.
 Sie waren der Art aufgebrochen
 Zur Heeresfahrt, daß unbesprochen
 25 Mit dem Andren jeder sie unternommen,
 Indem zur Hülfe sie gekommen
 Jeder von Haus und seinem Lande
 Ehrenhaft und ohne Schande,
 Um ihrem Bruder beizustehn.
 Die Treue hieß den Weg sie gehn.

239. Ryburg mit Achtsamkeit gewahrt,
 Wie großer Heere drei, geschaart
 Jedoch in je besondren Theilen
 Und fast sich gleich, zur Ebene eilen,
 5 Die alle ihr der Markgraf nannte,
 So daß die Herrin wohl erkannte,
 Wer jede Truppe führte an;
 Wodurch viel Freude sie gewann.

Der Brand und Feuerschein war schuld,
 10 Daß Vater, Kind und jedes Heer
 Die Nacht durchwacht in voller Wehr
 Und hergeeilt mit Ungeduld,
 Wenn dem Marquis es wäre noth;
 Indem ihr tapfrer Sinn gebot:
 15 Daß unaufhaltsam, streitgefaßt
 Ein jeder strebt mit Muth und Hast,
 Die Feuerstätte zu erreichen,
 In Furcht nur, daß in Heldenthaten
 Dem Anderen er möchte weichen,
 20 Wenn sich im Sturm die Heiden nahen,
 Und Ryburg drohten mit dem Roste:
 Damit zu der Bedrängten Troste
 Zur Hand er sei mit schneller Lanze.
 So kamen sie im Waffenglanze
 25 Und hoch zu Roffe um die Wette
 Herbeigeeilt zur brand'gen Stätte,

Ein jeder kam mit solcher Kraft,
 Daß, würde an Verhau und Graben
 Er Kampfgewühl gefunden haben,
 Der Heiden ganze Ritterschaft
 Hätt' in die Eng' er wohl getrieben. 240.
 Es sollte dort auf Mischanz
 Gerochen werden Vivianz; —
 Da fern der Feind, so ist 's geblieben.
 Es lagerten sich jen' und diese 5
 Ganz außerhalb auf einer Wiese,
 Wo vorher noch die Heiden lagen.
 Da gab 's manch Ungemach zu tragen.
 Ein nasenloser Brack' hätt' auch
 Von dem Gestanke und dem Rauch 10
 Die Fährte sicher noch erkannt,
 Wo Terrameres Lager stand.

Jetzt sah man einen Haufen kommen,
 Der stets sich tapfer hat benommen,
 Den Schild zerstoßen und verhauen. 15
 Als ein geborner Held zu schauen
 War der, der diese hergebracht.
 Er hatte nicht gespart die Nacht
 Und war den Heiden nachgeritten,
 Mit denen er so scharf gestritten, 20
 Daß Viele fanden ihren Tod;
 Doch litt auch er durch sie viel Noth.
 Sie mußten hoch ihr Gut verzollen.
 Saumthiere, Ross' und andren Werth
 Jagt' ab er ihnen aus dem Vollen. 25
 Von Tandarnas König Gijelbert
 War mit dem Jüngling hergekommen,
 Nachdem sie beide Sold genommen,
 Die armen und gedrückten Leute,
 Von Venedig zu dem Streite
 Mit dem Patriarchen von Agley, 241.
 Der seinerseits nicht faul dabei
 Zu geben doppelten Entgelt,

Indem zu Wasser und im Feld
 5 Mit Flott' und Heer er es bedrängte.
 Sanct Markus und Benedig schenkte
 Viel Sold hinweg um sich zu wehren,
 Und mußte hart an Kummer zehren.
 Von dort war er gestrichen her;
 10 Nach Ehr' und Ruhm stand sein Begehr.

Die Fahrt der Heiden über Meer
 Hatt' er vernommen, wie Terramer
 Bis an den Kaukasus die Besten
 Aus allen Völkern herberief.
 15 Er wollt' sich messen mit diesen Gästen.
 Es war Heinrich, le Chétif.
 Sein Heldenmuth muß uns erbarmen,
 Daß man ihn nannte nur „den Armen,“
 Auch schmerzt das seinen Adel tief.
 20 Sein Grundbesitz sich nicht belief
 Auf soviel, als ein Zelt umfängt.
 Auch seine Renten sind beschränkt:
 Nicht mehr, als was der Unverzagte
 Sich etwa von dem Feind erjagte.
 25 Seine rechte Hand wuchs um den Schaft;
 Zum Speerkampf hatt' er tücht'ge Kraft.
 Gar herrlich stand er unterm Schild.
 Alle Maler auf Erden, wollten ein Bild
 Sie von ihm malen — Aug', Pinsel und Hand
 Brächten 's geschickt doch nicht zu Stand.

242. So kam der edle Jüngling
 Geritten an seines Vaters Ring
 Mit sehr zerrissnen Wappenkleiden.
 Doch hat in selbigen den Heiden
 5 Er abgejagt gar reichen Sold.
 Drob waren ihm die Christen hold.
 Der alte Heinrich war gerührt,
 Daß er so tapfer sich geführt,
 Und in so jungen Jahren schon

Der pauvre chétif Ruhmes Lohn 10
 Durch Ritterschaft so reich empfangen.
 Vor Freude rann auf seine Wangen
 Das Wasser aus den Augen nieder.
 Der Vater so wie seine Brüder
 Begrüßten alle herzlich ihn. 15
 Da sprach dort oben die Königin:

„Wer ist die Schaar die dort sich regt?
 Ihre Schildriemen seh ich bloßgelegt,
 Und ihre Brette¹ nahmen Schaden.
 Zum Kampf, scheint's, waren sie geladen.“ 20
 Es sprach der Wirth: „Ich weiß es nicht,
 Denn es erkennet mein Gesicht
 An ihnen nichts, das mir bekannt.
 All' ihre Banner, Schild, Gewand
 Sind arg zerrissen und zerfezt. 25
 Scharf, scheint 's, ward ihnen zugesetzt.
 Einen Bruder hab' jedoch
 Ich bei den Venetianern noch;
 Wenn der von meinem Leid vernahm,
 Ist er 's, der wacker zu mir kam.“

Ihre Säumthier' entluden des Schetifs Leute. 243.
 Sie hatten tapfer ihre Beute
 Behauptet gegen die Uebermacht.
 Die Waffenfreundschaft hat gebracht
 Sie her, und sie theilten gleich Gelaß 5
 Mit dem König von Tandarnas.
 Der Schetif hat, den wohl zu ehren;
 Ein Mehrer's mocht' er nicht begehren:
 Es freu ihn, wenn das jemand thät'.
 Es hatten ihr Erbtheil wie Gahmuret² 10
 Die beiden Jünglinge übernommen;
 Denn nichts war ihnen überkommen

¹) Die Schildbrette waren meist von Holz mit Leder oder Metallplatten überzogen und durch stärkere Eisen- oder Stahlreife gebunden. S. *Waffenkunde*, S. 83—101.

²) S. P. 5, 24.

Von ihren Vätern als Schild und Speer.
 Nach Ritterschaft stand ihr Begehrt.
 15 Sie hatten Harnisch, andres nicht.
 Von ihren Gezelten war wenig in Sicht.

Die Königin stand am Fenster im Saal
 Noch in Gesellschaft mit ihrem Gemahl,
 Der sie umfängt in Lieb' entzückt
 20 Und oft an seine Brust sie drückt.
 Das hat sie lange Zeit entbehrt
 Und sich bisher in Gram verzehrt.
 Leicht wäre Furcht mir angekommen,
 Hätt' eine Frau ich wahrgenommen,
 25 Die solche Kühnheit offenbart:
 Da stets es mir schon ängstlich ward,
 Ein wehrlos Weib nur anzufassen,
 Und doch mit Ehren den Platz zu verlassen.
 Harnischruß deckt noch Kyburgs Gesicht;
 In seiner Freud' doch merkt er 's nicht.

244. Den Fürsten und ihrer wackeren Macht
 Wurde die Botschaft überbracht,
 Herberg' zu nehmen in der Stadt.
 Der Markgraf aus dem Fenster trat
 5 Und sprach zur Kön'gin: „Nun ist 's Zeit,
 Wenn Folge mein Vater der Bitte leiht,
 Daß ich ihn führe zu Dir her;
 Auch die andern Fürsten, ist mein Begehrt.
 Du sollst nach Würden sie begrüßen.
 10 Drum Sorge schnell, daß mit weichen Rissen
 Der Palaß werde auf allen Seiten
 Belegt, und laß auch Teppiche breiten
 Vor den Polstern und jedem Plumeau;
 Und treffe deine Auswahl so,
 15 Daß, wem 's beliebt sie anzusehn,
 Er Kostbarkeit muß zugestehn
 Den Pfellen, die in Glanz erscheinen.“
 Dann ritt er zum Vater und den Seinen.

Den Schetif er mit Freud' empfang.
 Deß Trachten nicht auf Andres ging, 20
 Denn Schild und Speer gab ihm genug;
 Die nenn' ich seinen besten Pflug.
 Er lebte nur so recht in Waffen,
 Und nichts verlor er an den Schaafen,
 Ob der Wolf sie würgt' oder sie entflohen. 25
 Wenn Stadt oder Burg aufging in Lohen,
 Verlor er keine Handvoll Sachen.
 Auch wenig Schaden konnt' ihm machen
 An Saat und Frucht ein Hagelschauer.
 Viel Gut zu tragen ward ihm sauer.

Der Markgraf seinen Vater bat 245.
 Quartier zu nehmen in der Stadt,
 Und lud die beiden Gäst' auch hin
 Zu seinem Schloß, die Königin
 Daselbst zu sehen. Das gelobte 5
 Der König von Tandarnas, der Erprobte,
 Den der Schetif seinem Bruder gebracht,
 Der ihn empfing so mit Beacht,
 Als ob ihm dienten alle Land.
 Was an Bedürf't'gen dort er fand, 10
 Die grüßt' er und empfing sie so,
 Daß ihn zu sehn sie wurden froh.

Heinrich und jeder seiner Söhne
 Unter des Fürstenzelts Gefröne
 Saßen mit ihm da zuhand; 15
 Und als der Markgraf selbe fand,
 Bat er auch sie beim Gruß, zu sehen
 Die Königin: denn Freude groß
 Sei durch ihr Kommen ihr geschehen. —
 Auch derer keinem das verdroß, 20
 Zu sehn sie, als der Achtung Zeichen.
 Zu den andren Fürsten ging er desgleichen,
 Die ihm der Röm'sche König sandte,
 Indem er jeden bei Namen nannte:

- 25 Daß sammt und sonders nach Glorietten
 Auf seine Burg sie seien gebeten;
 Zum Theil sei sie noch unverbrannt,
 So arg verheert auch sei das Land.
 Sie sollten dorten bei ihm leben:
 Mit bestem Willen würd' er 's geben.
246. Die Edlen aus dem Heer auch bat
 Man einzureiten in die Stadt;
 Der Fürst doch nur selbvierte ritt,
 Denn zur Gesellschaft kamen mit
 5 Nicht mehr als von den Höchsten drei.
 Die Grafen dachten sich dabei,
 Und die Barone theilten ihr Gefühl:
 Es würden ihrer allzuviel,
 Ritte jeder mit einem Gefährten hinein;
 10 Sie luden daher ihre Ritter ein,
 Im Feld fürlieb zu nehmen bei ihnen;
 Was ihnen als zarte Rücksicht erschienen.
 Franzosen sind just nicht gefräßig,
 Im Ehrenstreit doch wen'ger mäsig.
 15 Wär' auch die Ladung unterblieben,
 Soviel wär doch noch aufgetrieben,
 Um für sie Zehrung missen zu können.
 Sie glaubten dort soviel zerstört,
 Daß, was sie fänden, des Griffs nicht werth;
 20 Drum Sünde sei 's, das zu mißgönnen
 Dem armen verhungerten Volk dort innen.
 Vom Heere also schied von hinnen
 Mit kleinem Gefolg' ein geringer Theil.
 Ablegen mochte Kyburg in Eil
 25 Mit Ehren nun ihr Waffengewand
 Und sie sammt ihren Jungfraun Hand
 Und Antlitz säubern von Harnischrahm.
 „Das Glück ist rund! — So lange nahm —
 Sprach sie — gefangen mich das Leid.
 Jetzt bin ich zum Theil davon befreit.

All meine Jungfrau'n mahn' ich dran: 247.
 Legt eure besten Kleider an.
 Ihr sollet schön Euch kostumieren
 Und Haut und Haar so festlich zieren,
 Auf daß Ihr liebenswerth erscheint, 5
 Wenn ja ein minneringender Held
 Euch Minnedienst zu bieten meint,
 Daß nicht ihm alle Lust entfällt.
 Benehmt Euch so und sorgt vielmehr,
 Daß ihm der Abschied von Euch schwer. 10
 Zeigt feinen Takt und solche Sitten,
 Als hättet nimmer Leid erlitten
 Ihr von den Feinden. Wägt auch nicht
 Zu sehr die Worte, wenn man spricht
 Und fragt, was drückend Euch und nöthig? 15
 Sprecht: Seid zum Wagniß Ihr erbötig,
 Kehrt nicht Euch daran, was wir sagen.
 Wir sind entwachsen nun den Klagen;
 Denn seit zum Beistand Ihr gekommen,
 Sind wir der Feindesnoth entronnen. 20
 Und wollt Ihr Hülfe uns gewähren,
 So wird uns Trauer nicht beschweren.
 Wißt angenehm zu unterhalten;
 Ein Fürst mag noch so mächtig walten,
 Er hört doch gern ein Mädchenwort. 25
 Setzt Euch geschickt so hier und dort,
 Für jeden Ritter Platz daneben;
 Ihr müßt Euch solche Haltung geben,
 Daß er als züchtig Euch erkennt,
 Und doch sein Muth durch Euch entbrennt.
 Denn weibliche Güte 248.
 Verleiht dem Manne Hochgemüthe!
 Nun nehme meiner selbst ich wahr.
 Trug ich bisher verworrenes Haar,
 Die Haut gedrückt von Panzerringen, 5
 So sollen die mich nicht mehr zwingen.
 Ich will mich säubern von dem Rahm,
 Den von der Eisenwehr ich nahm.“

- In kurzer Zeit war es vollbracht,
 10 Daß Frauen und Palast in Pracht
 Und wonnig waren anzuschauen.
 Man mußte zugestehn den Frauen:
 Sie trugen stattliches Gewand.
 Und ringsum im Palaste fand
 15 Man reichlich Teppiche mit Kissen
 Und Polstern drauf. — Zeit war 's zu wissen
 Daß schon die Fürsten ein sich stellen.
 Heimrich war mit seinen Gefellen
 Vorangeritten; kurz darauf
 20 Ritten auch die Andern auf.
 All derer Kleider waren schön,
 Welche die Königin zu sehn,
 Des Wirths Gemahl, die Absicht hatten.
 Sie stand in Glanz, daß selbst in Schatten
 25 Sie traten, als man sie ersah.
 Aus Pfellel von Almansura
 Sie beides, Rock und Mantel trug,
 Der schön gestickt und theuer genug.
 Hätt' Sekudill' an Feirefiß¹
 Gegeben ihn, konnt' ihn gewiß
 249. Nicht herrlichere Arbeit zieren.
 Der Mantel war mit offnen Schnüren.

- Sie trat da auf mit einem Wesen —
 Kein Mensch es besser hätt' erlesen,
 5 Wenn ihm nicht beistand Gottes Kunst.
 Zuflog ihr aller Herzen Gunst,
 Wer sie mit leiblichen Augen betrachtet.
 Ihr Gürtel ward höchst kostbar geachtet,
 Mit edelem Gestein beschnürt,
 10 Daß beides er zugleich auch ziert
 Die Hüft' und ihre Seiten.
 Und wenn den Mantel gar zu Zeiten
 Sie etwas in die Höhe schwang —

¹⁾ S. P. 736, 15.

Weiß Auge dann darunter drang,
 Der sah des Paradieses Licht. — 15
 Ihr greiser Schwäher säumte nicht
 Und stieg vom Roß vor dem Palaste
 Mit dem König von Tandarnas, dem Gaste,
 Und Heimrich, seinem jüngsten Sohn.
 Die Zwei verdienten gleichen Lohn, 20
 Den Minn' etwa für Dienst verleiht.
 Nicht ließ es Heimrich von Narbon,
 Den jungen König ohne Reid
 Dafür, daß her er kam, als Lohn
 Zu nöth'gen, ihm voran zu gehn. 25
 Nun sahen sie Frau Ryburg stehn
 Nah bei den Fenstern an der Wand;
 Und Heimrich führt' an seiner Hand
 Nunmehr den König Gieselbert
 Hin zu der Kön'gin hoch und werth
 Und bat ihn küssen. — Das geschah. 250.
 Dann trat dem Schwäher sie grüßend nah,
 Und bot den Kuß auch diesem an;
 Da sprach der wohlgezogne Mann:
 „Nicht also, Frau; das gäb ein Höhnen, 5
 Wenn früher ich mit meinen Söhnen
 Von Euch den Kuß empfinde,
 Als an die Fürsten er erginge,
 Die fremder Euch doch sind, als wir.
 Die Uebereilung meid' ich hier. 10
 Wenn Ihr darnach uns Ehre leiht,
 Stehn wir mit Dienst Euch gern bereit.
 Schon habt viel Ehr' Ihr uns erwiesen;
 Eure Treu wird stets von uns gepriesen:
 Denn wir haben in diesen Stunden 15
 Euch also unverzagt gefunden,
 Daß wahrlich Olivier und Roland
 Man niemals unerschrockner fand,
 Und doch blieb Euch der Sanftmuth Sitte.“
 Nach dieser Red' auf seine Bitte 20
 Traten die andern Fürsten herbei.

Er nannt' ihr diese nach der Reih,
 Jeden mit Namen und seinem Land,
 Und führte jeden mit der Hand
 25 Zu seiner dienenswerthen Tochter.
 Mit größrer Artigkeit vermocht' er
 Nicht den Empfang zu fügen:
 Der wohl auch konnte gnügen
 Den Fürsten und den Edlen dort.
 Die Schaar der Frauen saß am Ort
 251. Bald mit den Rittern in bunter Reih
 Und war auch Heimrich nun dabei,
 Als mit den Söhnen er empfangen
 Und der Kön'gin Gruß an sie ergangen,
 5 An ihre Seite sich zu setzen.
 Doch bald sah man ihr Aug' sich nezen,
 Da neu der Schmerz sie überwallte.
 Die süße, anmuthvoll Gestalte
 Begoß mit Zähren ihre Wangen,
 10 Die niedertröpfend aufgefangen
 Burden von Heimrichs greisem Bart.
 Der sprach: „Nun haben wir gewahrt
 Eure Treu und Weibeswürdigkeit,
 Daß, Herrin, unser Herzeleid
 15 In Freude ward gewandelt leicht.
 Die Schande hätte uns erreicht
 Wenn Ihr nicht fest zu uns geblieben;
 Die Würde wär' uns ausgetrieben.
 Gabt auf Ihr meinen Sohn, so stand
 20 Fest der Verlust von diesem Land;
 Verloren war Orange, die Beste,
 Sie, der Burgen allerbeste,
 Die von dem Sturm so große Noth
 Erlitt. Doch eure Treu gebot
 25 Und noch gebietet, daß verschönt
 Der Ruhm Euch reich die Scheitel krönt.
 Weß Freund zu Freund sich soll versehn,
 Das mag mein Sohn, der Marquis gestehn,
 Und seine Verwandten überall.

Habt Ihr ja doch den Todesfall
 Der Unsrigen so schwer vergolten;
 Wenn wir nun nicht mit Freude wollten
 Dienen Euch um eure Huld,
 Wär' unverzeihlich gar die Schuld
 In aller Ewigkeit vor Gott. 5
 Wir solln in Treue eurem Gebot
 Stets folgen, bleiben wir bei Sinne.
 Wenn mein Sohn um eure Minne
 Je Speere dem Feind entgegenbrachte,
 War 's eure Treu, die deß gedachte, 10
 Als Terramer für Tybald
 Kam nach Orange mit Gewalt
 Und Euch des Heeres Fluth umflossen:
 Daß eure Güte fest entschlossen
 Der Minne hat ihr Recht gethan. 15
 Und jeder heldensinn'ge Mann
 Soll immer eures Lohns gedenken
 Und nie den Dienst durch Wandel fränken,
 Will Huld er werther Fraun begehren.
 Mögt, Herrin, Ihr mir das gewähren, 20
 Daß, da Ihr meinen Dienst gewinnt,
 Und den der Fürsten, die hier sind,
 Ihr euer Weinen unterlaßt,
 Und Muth in euren Sorgen faßt."

Ihre Hand lag in der seinen. 25
 Die Kön'gin war so tief erregt,
 Daß sie vor Schluchzen und vor Weinen
 Kaum Worte fand; bis sie bewegt
 Zum liebsten Vater endlich sprach,
 Ihm schilderte ihr Ungemach,
 Und das so weitgemessne Leid, 253.
 Das beides, alsolang und breit,
 Wie 's all die Heidenchaft empfand,
 Und auch das ganze Christenland,
 Das theilhaft ward des Strafgerichts 5
 Sie sprach: „Weh, der mich aus dem Nichts

Geschaffen und zur Welt gebracht —
 Zur Unzeit hat er mein gedacht!
 Ich Fluchgeschöpf von seiner Hand,
 10 Der doch sich beider unterwand,
 Der Christen wie der Heiden!
 Verderblich ward ich Beiden.
 An mir wuchs ihr und unser Leid.
 So, Herr, vergalt die Würdigkeit
 15 Ich eures Sohns, daß im Vereine
 Eure Verwandte so wie meine
 Zum Tod ihr würdereiches Leben
 Beiderseits, ach, hingegeben.
 O Fürst mit würdigstem Bezeigen,
 20 Wie konnt' ich Jammer Dir verschweigen,
 Wenn den ich sah, deß edle Frucht
 Mit also heldenhafter Zucht
 Zu Freuden war entsprungen;
 Ich klage um den schönen, jungen
 25 Vivianz; ach, ihm vor Allen muß
 Ich zollen meinen Seufzergruß
 Statt eines Lächelns immerdar.
 Wie hat an dem schönen, sanften Süßen
 Der bittere Tod so freveln müssen!
 All' andrer Männer Antlitz war
 254. Ein Nebel, wo sein Licht erschien.
 Er nahm den Preis vor Allen hin;
 Sein Glanz war wie ein andrer Tag.
 Als sein Leib auf Mischanz lag,
 5 Da mochten junge Sönnlein
 Erwachsen aus seinem lichten Schein.
 Ich werd' auch nimmer mir versagen,
 Den edlen Myle zu beklagen
 Und Andre, die uns sind verloren.
 10 Ich ward zum Jammerzziel geboren!
 An eure Schuld, Herr, wend' ich mich,
 Da Freud' aus meinem Herzen wich,
 Daß Ihr mir solches nicht verweist.
 Laßt mich genießen, daß man preiset

Euch als mannlicher Treue Stamm. 15
 Bedenkt, wieviel Verwandte mir nahm
 Der Tod, die auf Alischanz erschlagen!
 Mit Recht wohl darf ich um sie klagen,
 Obgleich der Taufe sie entbehrten;
 Die Verwandte doch schmerzt der Fall der Werthen. 20
 Nachdem mein Vater entfernt die Seinen,
 Hielt unterm Fenster hier mit Weinen
 Derselb' und gab mir den Bescheid
 (Die Freude wich vor seinem Leid):
 Was hoher Verwandten uns nahm der Tod, 25
 Welche die Minne her entbot
 Mächtiger, als sein eigen Geheiß.
 Mit Latrijete's König Thesereiß
 Hub er die Reihe der Todten an,
 Und wer noch sonst sein Ende gewann
 Auf Alischanz durch die Getauften, 255.
 Denen meine Verwandte verkauften
 Ihr Leben und tranken des Todes Quell:
 Der König von Ahjim Pinel,
 Der süße König Tenabrun's, 5
 Gebürtig aus Limes Nugrun's,
 Und Arofel von Persia,
 Und Fauffabre von Amansura,
 Mein Better und meiner Base Sohn.
 Und der König Turpion 10
 (Es heißt sein Land Falturmie)
 Und der König Kalafre
 Der zu Kanach trug die Krone;
 Er fand den Tod zum Minnelohne.
 Und der König Neupatris 15
 In Schönheit strahlend; ihm glich gewiß
 Kein menschlich Reiz im Minneblühn.
 Von Drafte = Gentefin
 Hatt' ihn die Minne hergesandt,
 Und todt im Wehrschmuck man ihn fand. 20
 Von Boctan König Talimon
 Soll des Weinens Trauertön

Verkünden in der Heiden Land.
 Von Turfanien König Arsilant
 25 Und König Sybilun von Kanfulat,
 Der Beiden Tod setzt schwach und matt
 Die Freud' in ihren beiden Reichen.
 Ach, glaubt mir sicherlich, desgleichen
 Sind dreiundzwanzig Kön'ge verloren,
 Und Andre zahllos, die erkoren
 256. Zu Eskelieren und Fürsten gleich an Macht.
 So Viele sind dort niedergemacht
 Daß niemand sie kann überschlagen;
 Und mögen sie sich selbst nicht sagen,
 5 Wie viel Emeral' und Amassur'
 Sind hingerafft auf des Todes Spur.
 So nannt' ich Euch nun meine Verwandte,
 Die mit edlem Preis und ohne Schande
 Bis an ihr Ende lebten,
 10 Und lebenslang nach Würde strebten. —

Meines Vaters Verblendung schuf,
 Daß mit Heeresmacht und Kriegesruf
 Er auszog gegen sein eignes Kind.
 Wieviel Verwandte durch mich auch sind
 15 Gelieben, gern gab die er preis,
 Wenn ich der Taufe nur entsagte,
 Und folgte seiner Götter Geheiß.
 Drum Schmereiß, mein Sohn, es wagte
 Zu ersetzen den Schaden diesem Land.
 20 Für jeden Byzantiner Noth,
 Die in Bedrängniß es empfand,
 Wollt' er dagegen mit Karls Loth¹
 Aufwiegen den Verlust in Geld.
 Wein, Obstgärten, besäetes Feld,
 25 Alle Wiesen und die Haiden,
 Pferd' und andres Vieh der Weiden,

¹) Sprüchwörtlich: nach richtigem Gewicht, d. h. wie Karl in Frankreich es geordnet hat.

All Gebautes bis zu des Strohes Wische,
 Vögel, Wild und selbst die Fische —
 Das wollt' er zehnfach noch vermehren,
 Entschlöß' ich mich zurückzukehren.
 Und die das alles schätzen sollten, **257.**
 Wenn sie Frieden haben wollten,
 Den anerkennt alle Welt —
 Matribleiß, der edle Held,
 Der König von Scandinavia, **5**
 Der hier und allermwegen ja
 Hat Treu bewährt in allen Sachen,
 Der sollt' über die Schärer machen
 Mit Frieden und sicherem Geleit,
 Und daß die Entschädigung sei bereit. **10**
 Da sprach ich: Wo denkst Du hin, o Sohn?
 Mehr ziemt Dir andrer Rede Ton!
 Willst Du, daß man mich biete feil?
 Und ist das deinem Preis zum Heil,
 Daß man mich schätze wie ein Kind? **15**
 Aus hohem Blut bist Du mein Kind;
 Hab' Acht, daß deine Ehr' nicht fehle.
 Hast Du so edle Mannesseele,
 Wie ich sie sehn im Marquis muß,
 Wenn der den ganzen Kaukasus **20**
 Dir gäbe (das wär' ein reicher Sold,
 Denn ganz besteht er aus rothem Gold),
 Doch nähmst Du ihn schwerlich für ein Weib,
 Das also wählenswürd'gen Leib
 Hat, wie ich ihn noch heute habe. **25**
 Drum schäm' Dich der gebotnen Gabe!
 Zum Marquis steht allein mein Muth.
 Niemand kann leisten solch ein Gut,
 Das mich von ihm vermag zu scheiden. —
 Und das war ihrer Aller Leiden.
 Sie boten für meine Wiederkehr **258.**
 Noch liebewerther Lösung mehr:
 Gefangn' aus ihren Kerkerwänden
 Befreit nach Frankreich heimzusenden.

- 5 Mein Better, König Salzibier,
 Wollt' ledigen acht Fürsten mir,
 Die unter seiner Fahne gefangen:
 Durch meine Rückkehr würd' er empfangen
 Erfaß für Verlust und Herzensnoth;
- 10 Ihm seien Zwanzigtausend todt,
 Allein aus seinem Reich erschlagen.
 Falfunde müß' immer klagen
 Um seiner Eskeliere Verlust,
 Bei denen der Tod nicht zu feiern gewußt.
- 15 Nicht unterließ ich zu erfragen,
 Wer der Getauften noch am Leben?
 Man ließ mir ihre Namen sagen,
 Und was man wollt' Entschäd'gung geben.
 Allein Der Weinen so wie Lachen
- 20 Erschuf, Der mög' es machen,
 Daß man als frei sie noch erkenne.
 Die Gefangnen ich Euch nenne:
 Es ist Gauthier und Gaudin,
 Hues und Gybelin,
- 25 Bertram und Gerhart,
 Hunas von Sanctes und Witschart.
 Der Tod sie nicht darin beirrte,
 Daß, die zu Hülfe meinem Wirthe
 Aus eurem Geschlechte sind gekommen,
 Bis auf die Acht ein End' genommen;
259. Dazu noch Reiche viel und Arme.
 Wie, Herr, mich das so sehr erbarme,
 Das würdiget in Gnaden schier.
 Die besten Freunde waren 's mir,
- 5 Die dort geblieben in dem Streit.
 Ihr Kirchhof ist gesegnet weit,
 Und hat der Engel Weih' empfangen.
 Denn also ist es da ergangen:
 Den heiligen Leib und das Gebein
- 10 Der Getauften alle man da fand
 In manchem schönen Grabesstein,
 Den nie doch machte Menschenhand."

Niemand so harten Sinns da saß,
 Daß irgend Eines Herz vergaß
 Das Aug' mit Wasser zu nehen. 15
 Es fand kein Mann sich an den Plätzen,
 Der innig nicht beklagte,
 Was hier die Kön'gin sagte.
 Doch jeder große Freud' empfand,
 Wie den Pfalzgraf sie als lebend nannt' 20
 Und dessen sieben Verwandte. — Inzwischen
 Trug die Tafeltücher man zu den Tischen.

Der Wirth hier selbst zuerst vernahm,
 Daß der Pfalzgraf Bertram
 Selb' acht noch war am Leben. 25
 Er rief: „Es steht bei Gott, zu geben
 So Angst wie Freude wenn Er will.
 Er kann ein freudelachend Ziel
 Mir nach dem Weinen wohl noch schenken,
 Will seine Gnade mein gedenken.“

Von Heinrich und seinen Söhnen ward 260.
 Der Königin nicht der Dank gespart,
 Daß sie verschmäht des Vaters Rath
 Und kein besondres Erbieten hat
 Von Verwandten angenommen und Sohn: 5
 Daß sie des höchsten Gottes Thron
 Vielmehr und ihre würd'ge Minne
 Mit weiblichem Sinne
 An dem Markgrafen hat geehrt,
 Und so ihr eignes Heil gemehrt. 10

Da sagte Bernhard von Brabant:
 „Meinen Sohn man bei den Feinden fand,
 Den Pfalzgrafen, wohl als Helben gut;
 Die andern Sieben nicht minder sind
 Die Meinen aus verwandtem Blut; 15
 Der Achte ist mein wirklich Kind.
 Doch ist mir keiner so lieb und traut,

Daß ich nicht lieber aus seiner Haut
 Tief' Riemen schneiden, eh uns Tybald
 20 Kyburg entführe mit Gewalt,
 Oder uns abkaufe gar
 Und aller Ehr' uns mache bar.“ —

„Wohl hör' ich, Frau — so sprach der Wirth —
 Euer Glanz die Heiden noch verwirrt;
 25 Sie haben Euch im Auge noch.
 Sie müssen mir gestehn jedoch:
 Hält meine Verwandten auch ihre Hand,
 Für die hab' Euch ich noch zum Pfand;
 Sie müssen bessere Burgen wählen,
 Wenn ehrhaft sie auf Streit noch zählen.“

261. Der brave Wirth beklagte sehr,
 Daß von dem Heere nicht noch mehr
 Der Ritter seien hereingekommen.
 „Gern hätt' ich — sprach er — aufgenommen
 5 Noch Einige mehr in meinem Palaß.
 Meinem Schwäher ist gelegt zur Last
 Der Meinigen Tod und des Landes Brand.
 Das war die Mitgift seiner Hand!
 Manch Größ'rer als ich hatt' 's abgesehn
 10 Auf meinen Schaden, der nicht gesehn,
 Wenn ich nur Tybald als Feind erblickt;
 Denn solcher Kriegszug wär' mißglückt,
 Kam ihm nicht Terramer als Retter —
 Nichts halfen ihm all seine Götter!“

15 Er sprach: „Nun Vater, sorg' zu sehn
 Die Fürsten recht nach ihren Plätzen.
 Gebiete hier wie zu Narbon,
 Und thu es um den Gotteslohn;
 Gebiete deinen Amtleuten
 20 Sich uns zum Dienst heut zu bereiten.
 Was ich an Truchseß und Schenken habe,
 Marschalk und Kämmerer, die liegen im Grabe,

Da sie den Heiden eingeschenkt,
 Und nicht von der Fahne sind abgeschwenkt,
 Bis ihnen ihr reines Blut entfloß. 25
 Mein Verlust ist unmaßen groß
 An vielen treuerfüllten Herzen.
 Ich klag' ihn mit gerechten Schmerzen.
 Hab' ich drum Mangel an den Meinen,
 So laß zugreifen denn die Deinen."

Sprach Heimrich: „Hab 's mir schon bedacht. 262.
 Ihr Meinige, heran! Habt Acht.
 Ihr sehet wohl des Wirthes Noth.
 Reicht uns mit Anstand so fein Brot,
 Als ob die Seinen noch am Leben, 5
 Die oft es zierlich ausgegeben,
 Und reichlich haben vorgetragen.
 Nicht Brauch ist erst es Euch zu sagen:
 Thut ganz, als ob daheim wir sei'n.
 Des Sohnes Hab' ist auch wohl mein. 10
 Gern wird' 's mir meine Herrin gönnen,
 An die ich nie hab' zweifeln können."

„Ja Herr — sprach sie — sehr gerne,
 Und wenn selbst ganz Todjerne,
 Arabien und Arabi dabei 15
 Von den Heiden läge frei,
 Und mir annoch zu Dienste stände:
 Ich gäb' es ganz in eure Hände.
 Doch das ist hin in unserer Armuth.
 Unfre Habe, eures Sohnes Gut, 20
 Die kaum wir gerettet, könnten mit Ehren
 Wir nimmer ohne Euch verzehren
 Und ohne die, denen Ihr sie gebt.
 Mein Herz in eurem Gebote lebt
 Und dem meiner Brüder, eurer Kinde. 25
 Als euer Aller Ingefinde
 Will gern nach solchem Leid ich dienen.
 Der Treue Beistand ist erschienen,

Den immer ich von Euch, so oft
Die Heiden Drange bestürmt, gehofft.“

263. „Gebierterin — sprach der greise Mann —
Was ich vermag und was ich kann,
Ist Euch zum Dienst von mir gewährt.
Wenn jemand meinen Rath begehrt,
5 All meine Verwandte und nicht minder
Stehn treu zu Dienst Euch meine Kinder.“

- Die Kön'gin bat er sich zu setzen
Und wies sie zu den ersten Plätzen
Zugleich mit ihren Jungfräulein.
10 „Laßt mich nun heute Wirth hier sein;
Ich komme bald zurück zu Euch.“
Somit empfahl er sich zugleich.
Es ruht in seiner Hand ein Stab,
Und er vertheilte die Plätze; artig gab
15 Er dem jungen König von Tandarnas
Den seinen auf einer Saalesseite
Gegenüber der Königin. Neben ihm saß
Der Schetif, und an diesen reihte
Nach seiner Anordnung sich hic
20 Buovon von Commerci
Und Bernhard von Brabant.
Die Biere hatten eine Wand.
Den Fürsten auch aus Frankreich wendet,
Die König Ludwig hergesendet,
25 Er ihre Plätze zu mit Ehren,
Und hieß mit Achtung sie bedienen,
Was edle Ritter gern gewähren.
Dann wünscht' er Gottes Segen ihnen
Zum Mahl, und bat sie, ohne Schämen
Mit selbigem fürlieb zu nehmen:
264. Denn was zur Zehrung hier erschwungen,
Das sei durch Frauenhand entrunken
Gar starker Feinde Ueberlast.
„So mancher ungetaufte Gast

Hat seinen Zorn hier nicht gespart. 5
 Allein Orange war so bewahrt,
 Daß Fraunhand hier hat Preis erjagt;
 Die fand im Streit man unverzagt.
 Da sie es haben uns erhalten,
 Sollt Alle Ihr damit nun schalten, 10
 Nach Lust ein jeder und Begehr,
 Der Fürst, der Graf, dieser und der,
 Baron, und die andern Ritter auch.
 Keinem grimme vor Hunger der Bauch.
 Orange ist nun wohl berathen 15
 Vor denen, die hier so Frevles thaten;
 Sie sind auf Mischanz geblieben;
 Ihr Tod hat uns dazu getrieben,
 Daß uns nun schmeckt, was sie uns ließen.
 Ihrer Abfahrt sollen wir genießen. 20
 Da sie von dannen sind gefehrt,
 Ist ihre Habe dort gemehrt.“

Der alte Fürst, rührig und heiter,
 Wandte von den Fürsten weiter
 Sich zu seinen fürstlichen Kinden, 25
 Die keinen Sitz noch konnten finden,
 Und er placierte sie alsbald:
 Von Gironde Arnald,
 Bertram und Gybert,
 Und den Wirth (die Bier ihm dächten werth)
 Auf der anderen Seit' im Saal. 265.
 Wer nun zugleich beim Mahl
 Bei der Königin saß
 Und mit ihr aß?
 Das war der alte Heimrich. — Schidlich 5
 Ward der Tischdienst und erquidlich
 Geleistet. Die die Speisen brachten,
 Die ließen Niemanden da schmachten,
 Daß ja kein Mangel möge sein.
 Moraf, Klaret und Wein 10
 Trugen sie auf und Speisen gut.†

- Viel mehr werth war ihr williger Muth
 Doch als die Speisen selbst. — Zu schauen
 Waren in lieblicher Schönheit die Frauen
 15 Und fanden zärtliche Beachtung.
 Doch vorzugsweise in Betrachtung
 Zog sie der alte Heimrich nicht;
 Denn keine strahlt so hold und licht,
 Daß ihr es könnte gelingen,
 20 Sein Gemüth zu bezwingen,
 Als seines Sohnes Weib allein.
 Gespeist ward wenig von den Zwein,
 Da viel er fragte her und hin
 Nach dem Ungemach der Königin,
 25 Das herzlich er beklagte,
 Als sie davon ihm sagte:
 Wobei erzählend sie nicht mied,
 Mehr Freuden aufzuzehren
 Als Speisen, sich zu nähren;
 Was ihr der Weise widerrieth.
266. So reichlich man auch in dem Saal
 Hat ausgerichtet Trank und Mahl,
 Nahm Heimrich der Altersgreise,
 Nicht Mutheschwache, von der Speise
 5 Doch weniger als ein andrer Mann:
 Indem die Königin er begann
 Zu fragen während dem man aß,
 Wer von den Heiden den größten Haß
 Ihr außer Tybald hab' gezeigt?
 10 Sie sprach: „Ach mir sind abgeneigt
 Sie All' im Zorn, soviel ich weiß,
 Bis auf meinen Sohn Chmereiß.
 Der hatte hier doch Ritter gnug,
 Von seinem Zeltring aber trug
 15 Man niemals Bogen, Schild und Schwert
 Entgegen mir. Er hielt zu werth
 Sich dazu, daß von seinen Schaaren
 Ich Angst erlitte und Gefahren,

Zwei Kön'ge, von Frauenminne getrieben,
Sind todt auf Aljchanz geblieben. 20
Her nach Orange kam klagend ihr Heer:
Doch meine Thore, Zeughaus und Wehr
Erfuhren keinen Sturm von ihnen.
Von Drafte = Gentefin erschienen
War ein Theil mit Neupatris. 25
Thesereiß, seines Ruhms gewiß,
Rief aus: „es sei der Fraun Gebot,
Durch das ihr Gebieter liege todt;
Doch ich und alle Frauenwelt
Sei ihrer Rache nicht bloßgestellt;
Nur, Schritte der Markgraf erst zum Streit, 267.
Dann komme ihrer Rache Zeit.
Des Neupatrises Ritterschaft
Lag hier mit großer Heereskraft,
Die der Winneringende aufgebracht. 5
Doch der hätt' zornig ihn gemacht,
Der wider mich armes Weib mit Hassen
Sich hätt' im Sturme sehen lassen.
Als dieses Landes Heer war niedergestritten,
Und er nach Hülfe davon geritten, 10
Sprachen sie: gegen edle Frauen
Soll man auch edle Männer schauen,
Daß stets sie ihnen Dienst gewähren
Und ihren Lohn dafür begehren!
Viel herrenloses Volk war hier, 15
Und das war das feindseligste mir.
Denn Neupatris' Volk und auch das Heer
Von Thesereiß trennte sich nunmehr
Von den Andern, wie ich Euch gesagt;
Doch halt' ich sie für unverzagt. — 20
Zehn meiner Brüder, deren Hände
Drückten mit ihrem Zorn mich bitter.
Von Griffane und Friende
Führte viele fremde Ritter
Daher mein Schwesterlohn; und was 25
Die mir anthaten in Zorn und Haß,

Boydjus und andre meiner Verwandten —
 Nicht waren lässig die Wuthentbrannten!
 Mit kräft'ger Heeresmacht auch war
 Hier Tybalds ganze Verwandtschaftaar.
 268. Ich sehnte mich so nach Freundeshuld —
 Nun wälzen auf mich sie alle Schuld!“

So saß die klagende Frau
 In ihrem Herzensthau,
 5 Der aus der Brust durch die Augen floß
 Und ihre lichten Wangen begoß.
 Da sprach ihr dienstbereiter Vater
 Also zu ihr; recht innig bat er
 Sich nun der Thränen zu enthalten,
 10 Denn heitre Kurzweil solle walten
 So bei dem Wirth wie für den Gast
 Ohne Jammers Ueberlast.
 Sie sprach: „Da Ihr es mich geheißten,
 Soll Lachens sich mein Mund besleißten;
 15 Doch laß ich mich auch ein auf Scherzen,
 So trag' ich Jammer doch im Herzen.“
 Er sprach: „So zeiget euer Leid
 In solchem sittigwürd'gem Kleid,
 Daß Niemand sich davor erschrecke.
 20 Denn der Verzagte wie der Rede
 Hier nun mal miteinander sind.
 Ich glaube wohl, daß meine Kind
 Zwar nicht der Tapferkeit entweichen,
 Und will nicht Andern sie vergleichen.
 25 Doch unter meinen Heergenossen
 Ist mancher, fürstlich selbst entsprossen,
 Der nicht erwählt zu Heldenwerken.
 Wir solln den Muth der Leute stärken
 Durch Zuspruch, danach thun und sagen.
 Guter Trost macht kühn auch manchen Zagen.“

Sechstes Buch.

Sei das Gelübde jetzt geendet,	269.
Das er an jenem Abend that,	
Als von Orange sich gewendet	
Der Markgraf, und nach Kyburgs Rath	
Und Bitt' in's Franzenland geritten,	5
Um Hülff' und Beistand zu erbitten:	
Ob wirklich ihn des Reiches Hand	
Und Vater, Brüder und Verwandte	
In so gefahrvoll drohndem Stand	
Verlassen wollten, und Genannte	10
Nicht möchten Gnade an ihm thun? —	
Ihre Hülfe fand er; hier sind sie nun!	
Sein Sinnen scheiden und ihr Kommen	
Habt beides Ihr bereits vernommen.	
Er darf nun essen mehr als Brot	15
Und Kyburg ist von Feindes Noth	
Erlöst, obgleich groß Leid sie zwang.	
Der Markgraf nahm von Speis' und Trank	
Bergmüglich, was man auf ihm trug.	
Kennewart, sein Freund, der Knappe klug,	20
Ging zu den Gästen, wie 's ihm gehörte.	
Seine ungefüge Ruthe führte	
Er in der Hand gleich einem Späne.	
Die Burgunder und die Britane,	
Engländer und die aus Flämischem Land,	25
Die Franzosen und die von Brabant	

Nahm Wunder, was wohl sein Beginnen.
 Der Sohn des reichsten Manns ging innen
 Hier, dessen Haupt wohl zu der Zeit
 Trug Krone; das war außer Streit.

270. Von Marmorsäulen war durchschnitten
 Des hochgewölbten Saales Mitten.
 Kennewart bei seinem Gange
 Lehnte seine schwere Stange
 5 An das Gewölb! Erwartungsvoll
 Erstaunten Alle, was das soll.
 Sein Aussehn war erschreckend wild.
 Einige wurden von Angst erfüllt,
 Schuldlos von ihm Ungemach zu leiden.
 10 Doch dieses konnt' er wohl vermeiden,
 Wenn er zuvor nicht ward geneckt.
 Mit Schweiß war seine Haut bedeckt,
 Und dicker Staub darauf gefallen,
 Da er voran den Andern allen
 15 Geeilt voll Muth. Wo Tropfen Schweiß
 Von Staub die Haut gereinigt — weiß
 Erschien sie glänzend da und zart
 Am kühnen Knappen Kennewart,
 Und schimmerte so licht genau
 20 Wie junge Rosenknosp' im Thau,
 Wenn eben sie die rauhe Hülle
 Durchbricht mit spitzer Blüthenfülle.
 Wird von dem Waffenruß er frei,
 Wohnt ihm der Glanz der Haide bei.
- 25 Der Starke, nicht der Schwache,
 Trug Augen wie ein Drache
 Im Kopfe, groß und klar und licht.
 Der Gedank' an Preis verließ ihn nicht;
 Seit er von Monloon zur Fahrt
 Abzog, wuchs ihm sein junger Bart,
 271. Obwohl nicht soviel Jahr' er zählt,
 Als sich zum Wuchs der Bart erwählt.

Mlicens Kuß ward ihm zur Qual:
 Man zählte wohl gar der Härchen Zahl,
 Die spärlich seinen Mund umgaben! 5
 Wohl soll die Mutter Ehre haben,
 Die solche Frucht der Welt gebar.
 Er war nach Wunsche ganz und gar
 Gethan an Antlitz und an Glieden.
 Seine Schönheit gewann der Frauen Frieden, 10
 Denn keine war, die Haß ihm trug.
 Noch sag' ich Lob von ihm genug,
 Wenn Preises er noch mehr erringt,
 So 's dann noch meiner Kunst gelingt.

Das Eine aber sicher glaubt; 15
 Der Lichtglanz war ihm ungeraubt,
 Wie durch den Waffenruß er strahlte,
 Der sich mit blühendem Farbenglanz
 Auf Parcival, dem jungen, malte,
 Als vor dem Grafen Karnahkarnanz 20
 Er that den Fußfall in dem Wald.¹
 Gesteht nur dem Rennewart zu alsbald
 Gleich herrliche Schönheit, gleich tüchtige Kraft,
 Und auch der Einfalt Genossenschaft.
 Nach seinem Geblüt war keiner erzogen 25
 Von Beiden, — ihr Adel darum betrogen.

Zur Königin sprach Heimrich drauf:
 „Wer tritt so stark, so dreist hier auf
 Und kommt zu uns in stolzem Gange
 Mit einer so gewalt'gen Stange?“ 272.
 Ryburg, die gütig stets gesinnt,
 Sprach: „Herr, es ist ein Knecht, ein Kind,
 Dem, glaub' ich, bei so jungen Jahren
 Sein volles Recht nicht widerfahren.
 Ihn mehr zu achten scheint mir Pflicht. 5
 Seine Rüstigkeit war lässig nicht:

¹) P. 122, 25. 123, 16.

- Zu Fuß lief denen er, die ritten,
 Voraus, und gern hätt' er gestritten
 In denselbigen Stunden,
 10 Hätt' Feind' er nur gefunden.
 Der Marquis sagte mir, Herr, ihn habe
 Ihm König Ludwig verliehn als Gabe.
 Seht nicht für ungethüm ihn an.
 Seitdem der hohe Baligan¹
 15 Und Karl der Kaiser sind gestorben,
 Hat noch in keinem Reich erworben
 Eine Mutter je so schöne Frucht.
 Auch übt er sanfte, fromme Zucht;
 Man kann ihn ziehn wie eine Magd.
 20 Gern leistet er, was man ihm sagt.
 Gewonnen hat mein Herz der Knabe,
 Weshalb ich oft geseufzet habe
 Seit heute früh, da ich ihn sah.
 Freud' oder Ungemach tritt nah
 25 Mir noch von seiner Zukunft Leben.
 Seinem Antlitz muß ich Zeugniß geben,
 Daß manchem unsers Stamms er gleicht,
 Weshalb mein Herz nicht von ihm weicht
 Mit Schuld, weiß ich auch nicht warum.
 Sonst trüg' er leicht mir Haß darum"

273. Kennewart der junge Sarjant,
 Ging, wo er seinen Herren fand.
 Dem Marquis ward alsbald bekannt,
 Daß sein Liebling vor ihm stand;
 5 Dem bot er liebevollen Gruß
 Und sprach: „Befehlen ich Dir muß:
 Zu Hof geh zu der Wirthin igt
 Und dem, der lichterhell bei ihr sitzt;
 Sie beide sind des Dienstes werth.
 10 Sieh zu, was lebhaft er begehrt.
 Ich acht' ihn hoch und nicht geringe.

¹⁾ Rolandslied, S, 272, 19.

Derjelbe Mauserfalk wohl finge
 Den Kranich, würf' ich ihn dahin.
 Er zeigt nicht verzagten Sinn.“
 „Gebietet — sprach drauf Kennewart — 15
 Mein Dienst verbleibt ihm ungespart
 Und Allen, die ihn nehmen sollen,
 Und gütlich ihn versuchen wollen.“
 So trat der wackre Bursche hin
 Bescheidenlich zur Königin. 20

Heinrich rief zu dem Wirth hin:
 „Dein Gast hat doch nicht gar im Sinn,
 Mit seinem Zorn uns zu bedenken?
 Den würd' er ohne Schuld uns schenken.“
 „Ich leide für Dich, was Dir thut 25
 Sein noch sehr unerfahrer Muth,“
 Antwortet ihm des Landes Herr.
 „Er war mit mir der erste heut
 Am Morgen hier. Ihm wird nicht schwer,
 Daß Freundschaft er wie Feindschaft beut.“

Es war die Tafel kurz und breit 274.
 Und Kennewarten lud zum Sitze
 Aufn Teppich an der Tafel Spitze
 Heinrich zur Tischgesellschaft
 Ganz in die Näh der Kön'gin eben. 5
 Es ward ihr dadurch nichts vergeben.
 Kennewart saß bescheiden da.
 Heinrich seine Gestalt besah.
 Der Knapp ward vor Beschämung roth,
 Daß man ihm hier so gut es bot. 10
 Die Kön'gin auch es nicht verdroß,
 Daß sie das Tischtuch seinem Schoos
 In Güte bot. Er nahm es schweigend,
 Sich höflich gegen sie verneigend.

Obgleich er saß vor der Königin, 15
 Ragt doch sein Haupt weit über sie hin; —

Daß er so groß, war wohl der Grund.
 Das Ansehn Beider gab sich kund
 In solcher Aehnlichkeit Exempel,
 20 Als wäre mit demselben Stempel
 Ihr Antlitz auf ein Siegel gedrückt,
 Und plötzlich neben einander gerückt.
 Sein Flaumhaar unterschied ihn nur;
 Ich wünscht' hinweg wohl dessen Spur:
 25 Dann hielt' man für ein Weib den Mann.
 So ähnlich waren sie gethan.

Der alte Heimrich sorgt dafür,
 Daß Moraz, Wein und Claret nach Gebühr
 Ihm ward geschenkt zu dieser Stunden
 Besser, als je er es gefunden.
 275. Die Backentaschen füllt' er so
 Mit Speisen an, des Mahles froh,
 Daß drin zum Athmen kaum noch Raum.
 Auch hätten von der Becher Saum
 5 Zehn Bienen nicht soviel gesogen,
 Wenn Aventür' mich nicht belogen.
 Die Beiden desto wen'ger aßen,
 Die für ihn übrig das gelassen,
 Was auf dem Tafeltisch gestanden.
 10 Sie waren mit der Sorgen Banden
 Umstrickt. Doch merket, wie dem sei:
 Sie zeigten Freude auch dabei.

Einige Knappen kamen gegangen,
 Die sich vermaßen, seine Stangen
 15 Bei Seit' zu schaffen. Mächtig knarren
 Wohl mußt' ein schwacher Schäferkarren
 Unter ihrer Last. Von Rennewart
 Ward da ein Lachen nicht gespart.
 Er rief ihnen zu: „Ihr spottet mein!
 20 Laßt solche Spielerei nur sein,
 Die mit der Stange Ihr wollt treiben,
 Sollen wir gute Freunde bleiben!

Ihr treibt damit Gevatterspaß.
 Beim zwölften Apostel schwör' ich das,
 Der wohnet in Galicia 25
 (Sie nennen Jacob ihn allda),
 Wollt Ihr nicht meiden solches Spiel,
 So wird 's noch Einigen allzuviel.
 Ja, hätt' ich hier nicht mehr an Speise
 Zu zehren, als 'ne kleine Meise,
 Räm' eurem Späß zuvor ich schon. 276.
 Nun schlagt nicht an den falschen Ton!“

Kennewart war auf's Essen erpicht.
 Zu bitten brauchte da jemand nicht
 Um das, was er sich wünscht vom Tische. 5
 Moraß und auch Klaret, der frische,
 Und Sinopel mit Gewürz behagen,
 Die starken Weine, seinem Magen
 Viel mehr, als in der Küche das Wasser.
 Die Speisen ohne Umständ' aß er; 10
 Die Ungewohnheit aber machte,
 Daß in Zorn das starke Trinken brachte
 Den edlen Mann so hochgeboren,
 Und seine Sanftmuth ging verloren.

Viele der jungen Knaben rangen 15
 Sich umher mit seiner Stangen,
 Bis sie sie ließen niederfallen
 Unter des Saales lautem Hallen.
 Kennewart sprang von der Tafel auf,
 Doch die Knappen entwichen in vollem Lauf, 20
 Daß er nur Wenige noch fand.
 Er faßte die Stange mit einer Hand;
 Ein Knappe war entwichen
 Und hatte sich geschlichen
 Hinter eine blaue Marmorsäule. 25
 Als er ihn sah, that sonder Weile
 Er nach ihm einen solchen Schwang,
 Daß das Feuer aus der Säule sprang

Bis hoch hinauf zum Dache,
 Und jener floh aus dem Gemache.
 277. So blieb denn nur 'ne kleine Zahl
 Von jenen Knappen in dem Saal,
 Zur Thür hinrennend mit Gedrang,
 Da jeder vor den Andern sprang.
 5 Die Tischlaken wurden zusammengerafft,
 Und nicht in Ordnung hinweggeschafft;
 Es flohen, die dazu erlesen.
 Denn bei dem unsüß zartem Wesen
 Von Kennewart mocht 's keiner wagen,
 10 Zu Markte seine Haut zu tragen.

Auf standen Alle von dem Mahl;
 Auch die Königin saß nicht länger im Saal.
 Sie bat die Fürsten, nun ihr Gemach
 Zu suchen, indem sie zu Allen sprach:
 15 „Mitnehmen heißt nun eur Gefinde
 Was ihm genehm und was es finde
 An Getränk und auch an Speise;“
 Und scherzte Heinrich der greise:
 „Nicht Schand' ist 's, hier nun zuzufassen,
 20 Wen seine Wagen im Stich gelassen.
 Was noch Ihr wünscht, wird Euch gebracht.
 Das sei Euch allen hier gesagt.“

Die Fürsten zu ihren Zelten gingen.
 Der Markgraf ließ sich gleichfalls bringen
 25 Ein Roß, und ritt mit ihnen nieder.
 So ritt begleitend hin und wieder
 Er auf die Wiesen und das Feld;
 Fand ja er unversorgt ein Zelt,
 Ließ er herbei was nöthig tragen;
 Niemand durst' über Mangel klagen.

278. Der Markgraf ließ nicht nach, zu bitten,
 Als er hinunter war geritten,
 Die Werthen alle in dem Heere:

Daß jeder reichlich fürder zehre
 Und sich's bequem mach' für den Tag. 5
 „Sobald man spähn den Morgen mag,
 Hört Mess' in der Kapelle mein.
 Da will in eurem Rath ich sein.“
 Das gelobten und leisteten sie.
 Die Fürsten und Grafen, diese und die 10
 Wen höher als Baron man fand,
 Und wer zum Rottenführer ernannt,
 Die waren All' in's Lager gekommen.
 Zur Pfleg' in's Schloß hat Ryburg genommen
 Ihren liebsten Vater Heimerich. 15
 Manche Jungfrau minniglich
 Vor seinem Bette sich befand,
 Die sich auf würdigen Dienst verstand,
 In einem schönen Wohngemach,
 Und kam der Pflicht aufmerksam nach. 20
 Es legt sich Heimrich drauf zur Ruh,
 Und setzte sich die Königin
 Vor den Greis auf den Teppich hin.
 Die Jungfrau'n zogen ihm aus die Schuh,
 Indeß Ryburg vom Fuß die Riemen ab 25
 Ihm löste, eh sie sich wegbebegab.
 Da er in Waffen durchritten die Nacht,
 Hat Müdigkeit und die Klage der Müh'n
 Als bald ihn schon in Schlaf gebracht,
 Bevor sie noch zurück sich ziehen.

Des Landes Herr (den Wirth ich mein') 279.
 Kam wieder herauf und entschloß sich leicht,
 Sich der Gefelligkeit zu freun,
 Die Lieb' und Leid ihm dargereicht,
 Was beides er soviel empfangen. 5
 Es ward zu einem Bett gegangen,
 Wo er und die Königin innig
 Sich hingaben so traut und minnig,
 Daß beiderseits vergolten ward,
 Was der Kampf auf Mischanz so hart 10

Ihnen an Verwandten hat entrisfen.
Hier durften sie Ersatz nicht missen.

Als Amfortas, der freigebige Held
Sich Orgueilleusen zum Dienst gestellt,¹
15 Bevor er noch die Freuden mied,
Und ihm der Gral sein Volk beschied,
Und sich die Königin Sekundille
(So rieth ihr ihres Herzens Wille)
Ihm zu in Liebe wandte,
20 Und ihm Kundrien sandte
Mit jenem überreichen Kram,
Den er in Liebe von ihr nahm,
Und den er weiter gab um Minne —
Aller Kronen Gewinne
25 Und Sekundillens ganzes Reich
Mit sammt des Grales hohen Gaben
Wiegen nicht auf und kommen gleich
All dem Verlust, den er muß' haben
Auf Alschanz im Kampfe heiß. —
An seinem Arm ein schlankes Reis
280. Ihm aus der süßen Minn' erblühte.
Kyburg mit keuscher Güte
So nah an seine Brust sich wand,
Daß jetzt er den Ersatz empfand.
5 Für alles, was er je verloren,
Hat sie er zum Entgelt erkoren.
Ihre Minn' ihm solche Hülfe thut,
Daß des Markgrafen trauriger Muth
Mit Freude durchwirkt ward. Er war geborgen;
10 So fern sind ihm geritten die Sorgen,
Daß sie erreichen kann kein Speer.
Kyburg war seiner Freuden Wehr.

Nach Trauer soll Freud' einmal wiederkehren.
So sieht man auch die Freude bewähren

¹⁾ S. Parc. 616, 11.

Einen altbekannten Brauch, 15
 Dem Männer und Frauen folgen auch:
 Jammer ist unsere Wiegenabgabe;
 Mit Jammer gelangen wir zum Grabe.
 Ich weiß nicht, wie 's im Jenseit geht;
 Im Diesseit so die Regel steht. 20

Diese Geschichte selten von Freude spricht.
 Mir thäte noth ein scharf Gesicht,
 Wenn ich drin Freude finden könnte:
 Wiewohl ich stets nur Gutes gönnte
 Denen, die das mir nicht gethan, 25
 Und noch nicht thun. — Ich will 's ihnen schenken,
 Und der leidigen Thaten nicht mehr gedenken.¹
 Es rieth mir an ein weiser Mann,
 Daß sich mein Gemütthe
 Befleiß'gen möge solcher Güte,
 Die fern sich hält von falscher Weise; 281.
 Denn dadurch käm' ich wohl zu Preise.
 Es muß auch niemand gleich verzagen,
 Wenn neben Freud' er Angst soll tragen.
 Wer lebt in Freud' in allen Stunden, 5
 Hat nie des Glücks Behagen empfunden.
 Ja, es muß die Heldenarbeit
 Zu beidem führen, zu Lieb' und Leid.
 Die beide sind auch in Geselligkeit
 Verbunden mit wahrer Weiblichkeit, 10
 Wie stets man von der Freude sprach;
 Ihr sei die Trauer Estrich und Dach,
 Daneben, dahinter, davor, Ringmauer.
 Niemand vergeh darum in Trauer!

¹) Aus 417, 22—27 ist ersichtlich, daß Landgraf Hermann bereits (1215 oder 1216) gestorben. Auch diese Stelle scheint anzudeuten, daß Hermann's Nachfolger, Ludwig der Heilige, dem Dichter weniger Gunst und Freigebigkeit erwiesen habe, wie denn auch die Schlusszeilen des achten Buches, 402, 28—30 darauf schließen lassen, daß der Dichter noch der Unterstützung zur Vollendung seines Werkes bedurft habe.

15 Denn hat sie so recht ihn mitgenommen,
Ist er der Freud' am nächsten gekommen.

So wie der Markgraf mit Behagen,
So auch des Heeres Mannen lagen
Bequemlich und gemächlich da.

20 Nur Kennewarten man noch sah
Mit Unannehmlichkeiten ringen;
Denn viele Knappen es nicht ließen
Hier zu laufen, dort zu springen;
Auch ließ sich 's mancher nicht verdrießen,

25 Von fern mit Würfen ihn zu plagen,
Den er dafür verfolgt mit Jagen.
So trieb der Neckereien Streit
Er bis hin zu der Vesperzeit.

Doch that er keinem darum weh,
Wie er zu Monloon es eh

282. Mit allzugroßem Spaß gethan.
Gar viele fochten hier ihn an,
Die seinen Horn noch nicht erkannt.
Auch hielt er ihn in Rand und Band.

5 Hereingebrochen war die Nacht.
Der edle Hochgeborne macht
Sich aus dem Staube vor dem Schwarm.
Die Stange trug er unterm Arm.

10 Er wollte sich entziehn dem Haufen,
Der lärmend ihm kam nachgelaufen,
Bis selbst das Spiel sie hatten satt.
Er war so müde und so matt,

15 Daß Seine Edlen sich kurzab
Entschloß und in die Küche begab;
Da sucht zum Schlafen er den Ort.
Sein weiches Kopfkissen war dort
Die harte Eisenstange
Doch ruht' er da nicht lange.

20 Bondjus, seiner Schwester Sohn,
Lag selten so, obwohl den Thron

Er einnahm von Friende, woneben
 Triande, Kaukasus und Griffan
 Ihm auch als Reiche untergeben.
 Der war wohl besser, ohne Wahn,
 Gebettet, wenn er wollte ruhn, 25
 Als hier sein Dheim mußte thun:
 Was ihm gewiß erlassen wäre,
 Wüßte man die rechte Märe,
 Wie diese Frucht von hohem Stamme
 Geraubt ward von der Brust der Amme,
 Und in Elend aus dem Reichthum sank. 283.
 Das Glück geht wunderbaren Gang!
 Kaufleute kauften das Kindelein
 Und behielten 's, bis es kam zu Sinnen.
 Ihr ganzer Sinn stand auf's Gewinnen; 5
 Sie dachten, am größten müßt' es sein
 Durch sein edeles Geschlecht.
 Sie nannten ihm mit vollem Recht
 Neun Reiche, wo sein Vater trug
 Die Kron', und sagten ihm genug, 10
 Daß all die höchsten Sarazenen
 Ihm müßten dienen, zinsen und lehn
 In Ost, Süd, West und Norden — Zwei
 Seiner Schwestern trugen Krone, wobei
 Sie so gestaltet, daß ohne Fragen 15
 Der Schönheit Preis davon sie tragen.
 Besonders erzählten sie mit Bedacht
 Ihm wahre Wunder von Reichthum und Macht
 Und seiner Brüder zehen Land',
 Und wie dieselben seien genannt. 20

Die Kaufleute waren fein gewandt;
 Sie lehrten das Kind Französisch zuhand,
 Wobei ihr Ziel sie schlau bedachten
 Indem sie es als Gabe brachten
 Dem, der die Römische Krone trug. 25
 Das Kindelein war wohl schön genug,
 Daß man in Wahrheit müßt' gestehn:

Daß schön'res Antlitz nie gesehn
 Ward seit Amfortas' Tagen,
 Als er genesen nach dem Fragen.¹

284. Sie lehrten das Kind nun tiefes Schweigen:
 Es dürfe gegen niemand zeigen,
 Sei Mann es oder sei es Weib,
 Woll' es bewahren seinen Leib,
 5 In welchem Land es sei genommen.
 Sie seien auf ihren Handelswegen
 Von Samargone zurückgekommen. —
 Da hieß auf's Beste es verpflegen
 Von Rom König Ludwig. In jeder Weis'
 10 Gehörte dem Kind der Schönheit Preis.
 Nun war aber auch Alice, die Magd,
 Gar schön, wie ich Euch eh gesagt.
 Als man ihn gab ihr als Gespiel,
 Da wuchs in Beiden der Liebe Gefühl
 15 Hoch auf; das hielten sie bis zum Tod
 Und litten nach einander Noth.

Der König wünschte ihn getauft
 (Er war in Tenabri gekauft);
 Doch wehrt' er sich dagegen sehr
 20 Und mußte deshalb von der Ehr'
 Des Umgangs mit Alicen scheiden;
 Und solches war für Beid' ein Leiden.
 Alice war so treu gesinnt,
 Weshalb ganz heimlich ihr das Kind
 25 Einst seine Herkunft traut verrieth,
 Eh ihren Umgang er noch mied.
 Als ihr Verhältniß da sich brach,
 Sank seine hohe Art in Schmach.
 Nur um zur Taufe ihn zu zwingen,
 Mußt' er mit hartem Schmachwerk ringen.

¹) S. Parc. 796, 5 — 15.

Der Knapp trug seinem Vater Haß 285.
 Und seinen Verwandten darum, daß
 Dieselbigen ihn nicht erlöseten.
 Ihm däuchte, sie verböseten
 Ihre Treu. Allein sein Haß ging fehl, 5
 Denn wo er war, war ihnen hehl.
 Hätt' einen Boten er beordert,
 Und wär' ein Lösegeld gefordert,
 Wär' solcher Schatz für ihn gestellt —
 Die Franzosen zählten noch das Geld! 10
 Viel seiner Verwandten das Leben verloren
 Um die Schmach, zu der er erkoren.
 Siege erfocht er der Christenheit
 Und rächte so das schmählische Leid,
 Das vor Alicen er mußte tragen. 15
 Ihre Lieb' hieß ihn nach Preise jagen;
 Doch stets nicht soll sein Unglück walten.
 Ihn wird Alicens Lieb' erhalten!
 Es wird in kurzen Zeiten
 Alicens Lieb in tödtlichem Streiten 20
 Ihn reinigen von jener Schande,
 Die jezo noch ihn schlug in Bande.

Den Köchen war vorher gesagt,
 Bereit zu halten, sobald es tagt,
 Viel Speise für jeden, der sie wollte, 25
 Und daß der Fürsten jeder sollte
 Ein Frühstück nehmen auf dem Schloß.
 So waren Kessel viel und groß
 Denn über mächt'ge Feur gehangen.
 Nun aber ward ein Ding begangen,
 Das dem Küchenmeister ward zuviel. 286.
 Der that, wie ich Euch sagen will.

Derselbe nahm einen glühenden Brand
 Und ging gerade zu der Wand,
 Wo Kennewart er schlafen sah. 5
 Der litt nicht, daß ihn jemand da

- Vom Ruhplatz, noch so schlecht, verdrängte.
 Der Koch ihm seinen Bart versengte,
 Und verbrannt' ihm auch den Mund zum Theil.
 10 Die Lücke bracht' ihm doch kein Heil.
 Denn er, der so gestört im Schlaf,
 Band ihm, als wäre er ein Schaaf,
 Alle Biere mit einem Band
 Und warf ohn' Weitres allzuhand
 15 Auf den Rost ihn unter einem Kessel.
 So ward er erlöst von des Lebens Fessel.
 Nicht ließ er Salz erst zu ihm holen,
 Sondern häufte über ihn Bränd' und Kohlen.
 Herr Vogelweide von Braten sang:¹
 20 Dieser Braten war dick und lang;
 Seine Herrin hätte dran genug,
 Zu der so holdes Herz er trug.

- Kennewart allein zurück da blieb,
 Da Angst die Andern von ihm trieb,
 25 In Furcht, die Zech' auch käm' an sie.
 Ein Koch floh dort, ein anderer hie,
 Sie lugten durch die Wände dar
 Und hörten wie des Bärtchens Haar
 Der junge Kennewart beklagte,
 Und was er sonst noch klagend sagte.
 287. Er rief: „Nun wäht' ich, armer Mann,
 Die Bande wär' mir abgethan,
 Da mich des Röm'schen Königs Hand
 Dem gab, der vor Allen ist ernannt
 5 Zur höchsten Esklirei,²
 Und der wahrhaftig auch ist frei
 Von jeder hinterlist'gen That.
 So erndt' ich nun der Treue Saat,

¹) Das Gedicht Walthers v. d. Vogelweide, worauf Wolfram hier anspielt, scheint das S. 17, v. 10—24 (ed. Lachmann, 1827) zu sein. S. dessen Anmerk. S. 139.

²) Esklirei, der Stand eines Esklir's, heidnischen Heerführers.

Die festen Schwurs ich zu ihm trage. 10
 Ha, kennt' er mich, 's wär' seine Klage!
 Der Bart, den man verbrannt mir hat,
 Am Mund ist ihrer Minne Saat,
 Die ihn zur Aussteuer auf die Fahrt
 Mir mit dem Kuß gab. Diesen Bart 15
 Hat mehr noch aus meinem Kinne
 Gezogen ihre Minne,
 Als meiner Jahre kurze Zeit,
 Oder als das schmählische Leid,
 Woran ihr Vater mich gewöhnte. 20
 Wohl trau ich zu ihr, wie sie mit,
 Wenn sie es ansah, um mich litt,
 Daß mich der König so roh verhöhnte,
 Wenn nach Gelegenheit ich spähete,
 Daß ritterliche Wert' ich thäte 25
 In den Turnieren und in Streiten,
 Wohin ich lief zu allen Zeiten,
 Zu sehn, wie mit Kunst ein Roß man ritte,
 Und sich vor Fraun benehm' mit Sitte.
 Sucht' ich so würd'ger Bildung Glück,
 Trieb man mit Stöcken mich zurück! — 288.
 Schmach ist's dem Herrn von diesem Land,
 Daß so sein Koch mich hat verbrannt.
 Dazu in mir verspottet sind 5
 Des mächt'gen Terrameres Kind,
 Die alle zehn in weiten Reichen
 Krone tragen ohne Gleichen,
 Und denen hohe Kön'ge dienen.
 Zum Schimpf gereicht es auch ihnen,
 Die ich als meine Brüder weiß, 10
 Fabors und Utreiß,
 Malars und Malatras,
 Wenn wahrhaft es begründet, daß
 Uns Alle eine Mutter trug.
 Um mich auch trauert noch genug 15
 Gloriar und Bahsigweiß,
 Karriar und Matreiß,

Merabjar und Morgoanz.
 Sind wir aus Treu geboren ganz,
 Wird Mißgeschick die Zehn noch fassen,
 20 Daß ich so elend und verlassen. —
 Der König von Cordes mit vollen Händen
 Sollt' seinen Schatz für mich verwenden!
 Ihm dienen Halep und Suntin,
 Gorgozane und Lumpin,
 25 Boy und Tenabri —
 Doch seine Hülfe spürt' ich nie —
 Sembli und Montespil.
 Ha, daß ihm seine Eskelier'
 Nicht sagen, wie schlecht er an mir thut!
 Ich bin doch Terramers Fleisch und Blut!“

289. Sie hörten durch die Wand sein Klagen.
 Indeß begann 's mit Macht zu tagen;
 Die Sonne durch die Wolken brach.
 Die Fürsten ritten herauf. Darnach
 5 Sang man die Messe Gott und ihnen.
 Der Markgraf schickt', ob zum Bedienen
 Das Essen für sie sei bereit?
 Doch dieser Toddrohenden Arbeit
 Entfloß das Küchenpersonal,
 10 Niemand schürte das Feuer einmal.
 Worauf man dem Markgrafen sagte,
 Wie Kennewart so sehr beklagte
 Seinen abgefengten Bart.
 Von Einigen auch vernommen ward
 15 Seine hohe Geburt, doch unverständlich.
 Da sandt' er denn die Kön'gin endlich,
 Und bat zu sänst'gen seinen Zorn:
 „Der Küchenmeister ist verlorn.
 Nehmt meines Freunds mit Schick Euch an.“
 20 So ging sie zu dem jungen Mann,
 Wohin ihr Fuß sonst nimmer trat;
 Zuredend ernst und freundlich bat
 Sie ihn, um ihretwillen

Doch seinen wilden Zorn zu stillen,
 Mit Sanftmuth was geschehn zu tragen, 25
 Und sich des Unmuths zu entshlagen.
 Da sprach er: „Frau, Ihr seid so gut;
 Was Ihr an mir mit Rathe thut,
 Dem folg' ich. Seht, wie ich bin erzogen!
 Viel Leute sind mit mir betrogen.“

Den Knappen führte sie darnach 290.
 Mit sich zu einem Wohngemach,
 Wo manche Art von Wappenkleid
 Just fertigten die Schneider:
 Und bot ihm bessere Kleider. 5
 Er sprach: „Gebietenin, mir ist leid,
 Daß Ihr so weit geht her mit mir.
 Doch eure Kleider gebt nur hier
 An wen Ihr wollt, ich bitt' Euch sehr.
 Wie arm ich sei, doch ihrer mehr 10
 Bedarf manch Andern wohl im Heer.
 Laßt mir die Stange nur als Wehr.“
 Die hat er mit sich treu getragen.
 Ryburg begann sehr zu beklagen
 Sein Flaumenbärtchen so versengt. 15
 Und keinen Blick sie von ihm lenkt,
 Da etwas sie an ihm erblickt,
 Wovor im Herzen sie erschrickt.

Sie sprach: „Mein lieber, trauter Freund,
 Wenn Dir 's nicht widerwillig scheint, 20
 Möcht' ich nach deiner Herkunft fragen,
 Kannst ohne Zorn Du das ertragen.“
 Da sagt' er: „Frau, vertraut auf mich.
 Ein armer Edelknapp bin ich,
 Jedoch sehr werther Leute Sohn. 25
 Das sag' aus Pietät ich schon.
 Gebietenin, doch bei eurer Ehr'
 Befragt nun weiter mich nicht mehr;
 Das ist uns Beiden wohl zu Hulden,
 Und laffet mich mein Glend dulden.“

291. Indem der Knapp so vor ihr stand,
 Da hat ihr Frauenherz erkannt,
 Was längst als Ahnung sie durchzückt,
 Sie bat ihn sitzen. Nah gerückt
 5 Schlug sie um ihn des Mantels Theil.
 Er rief: „O Frau, dies nähm' als Heil
 Der beste Ritter, dessen Hand
 Je auf das Haupt den Helm sich band!
 Wer so mich sitzen sieht im Haus,
 10 Der legt es mir als Unfug aus,
 Und er verfolgt mich drum mit Spott.
 O schont mich, Frau, bei eurem Gott!“
 Sie sprach darauf zum jungen Mann:
 „Wen anders bet' als Gott ich an,
 15 Als Einen, den die Magd gebar?
 Nimmst irgend seine Kraft Du wahr?“
 Die Königin erfuhr dabei,
 Wenn er ein Sarazene sei,
 Wie es um seinen Glauben stand.
 20 Der war bisher ihr unbekannt.
 Er sprach: „Mir sind drei Götter genannt:
 Das ist der heilige Tervigant,
 Und Mahomet und Apoll,
 Deren Gebot ich gern erfüllen soll.“ —
 25 Die Kön'gin seufzt, und sah ihn an
 Mit langem Blick, eh sie begann;
 Ihr Herz erspähte wohl mit Recht,
 Daß er aus ihrem Geschlecht
 Ursprünglich sei geboren,
 Und für das Jenseit noch verloren.
292. Sie that, wie 's züchtig wohl ihr stand,
 Nahm seine Hand in ihre Hand,
 Und sprach: „Du lieber Freund, viel guter,
 Hast Du noch Vater oder Mutter,
 5 Bruder oder Schwester? Sprich;
 Rede Wahrheit gegen mich.
 Laß mich, ohne Dich zu schämen,
 Den Namen deines Geschlechts vernehmen.“

Kennewart sprach so zu ihr:
 „Man gab einstmals zur Schwester mir 10
 Eine Maid, geschmückt mit Lobes Kranz;
 Die nahm der Sonne ihren Glanz,
 Wenn Morgens man sie beid' erblickte,
 Und die Sonne die Wolken durchzückte.
 Die ward gegeben einem Mann, 15
 Der sehr an mir hat mißgethan
 (Hab' er auch manchen Preis erjagt!)
 Da meinen Brüdern gleich er jagt
 Mich zu befrein aus meiner Noth,
 Was wahre Mild' ihm wohl gebot. 20
 Ich trage großen Haß mit Recht
 Gegen ihn und gegen mein Geschlecht,
 Da sie mich fremd ihren Göttern ließen,
 Und keine Boten nach mir hießen
 Forschen, meine Noth zu enden. 25
 Schwer muß das ihren Namen schänden.
 Ihr, Frau Markgräfin — fuhr er fort
 Erlaubt mir eure Huld das Wort,
 So sag' ich: in der Jugend glicht
 Ihr meiner Schwester von Angesicht.
 Und wärt Ihr reich wie jene sind, 293.
 So wärt Ihr gar wohl dessen Kind,
 Der sich an mir so arg geschändet,
 Und wider den mein Herzleid wendet
 Mit Krieg sich immer, es zu rächen. 5
 Nicht mag von Verwandten und Vater ich sprechen;
 Laßt, bitt' ich, eure Zucht nur walten;
 Ihr sollt mich drum nicht besser halten.
 Schweigt von dieser Geschichte stille.
 Meine Erniedrigung ist ihr Wille. 10
 Bin ich von hohen Ahnen geboren —
 Sie haben ihr Heil an mir verloren.“

Ryburg fragt' ihn bei seiner Ehre,
 Ob von Provence der Marquis wäre
 Seines Beistands sicher auch fürwahr? 15

- Er rief: „Ja, Herrin. Immerdar
 Steh furchtlos ich zur Seit' dem Werthen.
 Das Leid, womit sie mich entehrten,
 Das räch' ich an den Heiden,
 20 Die längst davon mich mußten scheiden.“
 Sie sprach: „Ich will Dir Rüstung geben,
 Worinnen Du dein junges Leben
 Beschirmest, wenn Du kommst zum Streit.
 Sie ist Dir gerade passend weit,
 25 Mit Einsicht angefertigt. Drinnen
 Wird niemand Dir was angewinnen,
 Bedroht man auch im Kampf Dich schon.
 Sie trug der König Sinagon
 Im Sturm, da er den Marquis fing,
 Und die große Niederlag' erging,
 294. Da Tybald ward gesetzt auf's Trockne.
 Wilhelm, der Unerforschene,
 Soweit ihm nach verfolgend jagte,
 Daß der Kühn' und der Verzagte,
 5 Hoch und Nieder, Ruhe hatten
 Sich zu erholen vom Ermatten.
 Die Heiden, Arm' und Reiche,
 Führten kräftig kühne Streiche.
 Sinagon, der nach Preise rang,
 10 Den Marquis zur Ergebung zwang.
 Fern war den Christen er entritten;
 So ward er ohne Sieg erstritten
 Und abgeführt in Tybalds Land.
 Seine Ketten und andres Eisenband
 15 Sah ich an ihm nicht gerne.
 Mein Haupt trug damals in Todjerne
 Die Krone, die mir Erbe war.
 In vielen Landen herrschte gar
 Gewaltig der milde Tybald von Cler
 20 (Er führt auch heut noch großes Heer);
 Mich krönt' er zu Arabi, wo ist
 Ich weiß nicht wer als Herrin sitzt.
 Mein Neffe, der König Sinagon,

Halzibieres Schwestersohn,
 Ueberließ mir nun den Mann, 25
 Der soviel Rühmlisches gethan,
 Zugleich mit Wehr und Waffen.
 Fort ließ ich mit dem Mann sie schaffen,
 Als beide flüchtig wir entronnen.
 So wurde diese Wehr gewonnen.“

Sie hieß herbei die Rüstung tragen. 295.
 Joieus' hat tüchtig drauf geschlagen;
 Doch war die Rüstung also werth,
 Daß Joieus' und jedes andre Schwert
 Sie ließ vor Schaden wohl bewahrt. 5
 Der Eisenhut war dick und hart
 Und bis zur Achsel tief herab
 Mit edlen Steinen auf und ab
 Geziert an seinen Rändern,
 Geriemt mit theuren Bändern. 10
 Hosen und Halsberg waren blank,
 Das Schwert, lichthell und lang,
 War gerecht auf jeder Seit'.¹
 Der Griff war stark und weit
 Und grade Schneid' und Klinge, 15
 So breit, wie keine Flachschwinge
 Jemand zu Nördlingen hat. Und mit
 Diesem Schwerte hohen Preis ertritt
 Sich Sinagon der Unverzagte.
 Doch Kennewart es nicht behagte; 20
 Ihm schien vielmehr die Klinge
 Für seine Kraft viel zu geringe.
 Er zog sie aus und warf sie hin
 Und sagte dann: „Frau Markgräfin,
 Laßt mich nur meine Stange tragen; 25
 Allein nicht will ich's Euch versagen,
 Mag ich auch wenig drin vermögen,
 Mir diese Rüstung anzulegen.“

¹) D. h. zweischneidig. S. Waffenkunde, S. 134.

- Jungfrauen und das schöne Weib
Wappneten nun Kennewarts Leib.
296. Als ihm die Rüstung angethan,
Zwei starke Schuh der junge Mann
Noch über die Eisenschuhe band.
Sein Sinn mit Stolz empor sich wand.
- 5 Nach Preise stand sein stäter Muth.
Sein Wammes war nicht allzugut,
Doch dient' es ihm als Wappenrock,
Der Eisenhut kostbar und hart
Bedeckt sein ganzes Hauptgeloek.
- 10 „Auch sei Gefährt' auf meiner Fahrt
Das Schwert; ich gürt' es her um mich.
Darauf verlaß der Markgraf sich,
Daß es ihm dient, wie ich 's vermag,
Bergönnt er mir nur Streitestag!“
- 15 Kyburg, die Königin, empfahl
Nun ihren Jungfraun allzumal
Zu leisten ihm Geselligkeit,
Und so zu sänftigen sein Leid:
„Bald komm ich wieder her zu Dir;
- 20 Doch einen Gang erlaube mir
Zur Kirche, ohne mir zu zürnen.“
Er setzt sich zu den schönen Dirnen
In vollen Waffen wie zum Streit,
Und sie verkürzten ihm die Zeit.
- 25 Die Messe war gesungen.
Die Alten und die Jungen,
Fürsten, Grafen, wie sie genannt,
Und wer als Rottenführer bekannt,
Burden berufen zu einem Rath,
Wo noch man gern die Werthen hat.
297. Auch Kyburg mit Erlaubniß ging
Zu den edlen Männern. Da nun fing
Es an — hört wie? — Die Königin saß;
Die Andern thaten nach ihr das.

Der Markgraf, der allein nur stand, 5
 Begann: „Ich mach Euch Allen bekannt,
 Die hier versammelt als meine Genossen,
 Dem Vater, den Brüdern und die entsprossen
 Als meine Verwandte, und die die Hand
 Des Herrn des Reichs hat hergesandt, 10
 Zu vertheid'gen die Tauf' und unsern Glauben —
 Wie 's mit mir steht, mögt Ihr erlauben
 Zu sagen. Mein Schwäher ist auf mich geritten;
 Den Christenweibern sind abgeschnitten
 Die Brüste, gemartert sind ihre Kinder, 15
 Erschlagen ihre Männer nicht minder
 Und aufgesteckt zu manchem Ziel.
 Wer irgend danach schießen will,
 Wird von den Heiden hoch gepriesen.
 Derartig hat Tybald bewiesen 20
 Mit Terramer dem starken
 Seinen Haß in meinen Marken;
 Gefangen sind meiner Verwandten acht,
 Die mir in den Krieg zu folgen gewagt,
 Wie 's ihnen ihre Treu gebot. 25
 Mir liegen sieben Fürsten todt
 Die von den Ersten in dem Reich.
 Ich bitte hiermit Alle Euch,
 Daß mit mir Freudenarmen
 Ihr Alle habt Erbarmen.
 Die Franzosen muß daran ich mahnen: 298.
 Als ich vom Reich zu Lehn mit Fahnen
 Mein Land nahm, das Tybald begehrt,
 Was damals zur Steuer mir ward gewährt,
 Gelobte mir des Reiches Hand 5
 Und schwuren mir Zwölf, die man genannt
 Als die Höchsten in Frankreich an mächtiger Kraft:
 Daß sie mit guter Ritterschaft
 Ein Jahr mir hülfsen zu einer Zeit,
 Würd' übermächtig mir der Streit. 10
 Den hielt ich sieben Jahre aus.
 Jetzt droht mir Tybalds Macht mit Graus.

- Zwar hab' auch ich ihm gnug gethan.
 Ich war so lange ein Kaufmann,
 15 Bis ich mit Wagen die gute Stadt
 Nimes gewann.¹ Später erbat
 Im Kerker ich mit Minnetriebe
 Seines Weibes, der Königin, Liebe,
 Und ihre Güte mir gewährte
 20 Drauf, was ich nur von ihr begehrte.
 Sie that 's, so wie die Wiederkehr
 Mit mir, der Taufe wegen mehr,
 Als meiner eignen Würdigkeit.
 Seitdem that schweres Herzeleid
 25 Mir König Tybald an unendlich.
 Die schmäht den höchsten Gott so schändlich,
 Die jetzt bei uns im Land noch sind.
 Nun ehrt an mir der Jungfrau Kind,
 Wenn ich zu Euch muß sprechen:
 Helfet meine Verwandten rächen,
 299. Daß wir den Heiden solche Pfande
 Abnehmen, die die Kerkerbande
 Bertrams lösen und erschließen.
 Kann der Verwandtschaft ich genießen,
 5 Der Eide, die mir sind geschworen,
 So ist mein Glück noch nicht verloren.
 Mein Vater, mein Bruder, spricht zunächst:
 Dann jeder, wie deine Kraft Du wägst,
 Der Landherr mir, und mir verwandt,
 10 Und seine Treu mir hat bekannt.
 Wenn Ihr mir Schweigen auferlegt,
 So hab' zu klagen ich kein Recht.
 Doch jedes Ritters Ehre
 Gedanke an des Segens Lehre,
 15 Als ihm verliehen ward das Schwert;

¹) Anspielung auf die altfrz. Chanson „Charrois de Nimes.“ Wilhelm verkleidet mit seinen Leuten sich als Kaufmann und dessen Fuhrleute und fährt an 100 Wagen, die mit Tonnen beladen, worin sich Bewaffnete befinden, als mit einem Transport Gütern in die von den Heiden besetzte Stadt. Drinnen öffnen sich die Tonnen und unter furchtbarem Blutbade erobert seine Schaar die Stadt.

„Wer recht nach Ritterpflicht verfährt,
 Der soll beschirmen und vor Schrecken
 Die Wittwen und die Waisen decken;
 Das wird ihm ewiger Gewinn.
 Er mag sein Herz auch kehren hin 20
 Nach solchem Dienst um Frauenlohn,
 Worin man lernet solchen Ton,
 Wie Speere durch die Schilde krachen,
 Wie Frauen Beifall dazu lachen,
 Die Freundin Freundes Nöthe heilt.“ 25
 Zwiefach wird Lohn uns zugetheilt:
 Der Himmel und werther Frauen Gruß.
 Wie Würd' ich habe, also muß
 Auf Mischanz ich werben,
 Oder will darüber sterben.“

Auf stand der alte Heimerich, 300.
 Der so zum Sohne väterlich
 Begann: „Nun setze Dich, mein Sohn.
 Mein Recht ist 's, daß ich schlag' den Ton 5
 Mit Antwort an, als ältester hie.
 Genossen, Fürsten, diese und die,
 Nicht übel deutet's, wenn bereit
 Vor Euch ich sprech'. Es soll sein Leid
 Mein Sohn ertragen nicht allein.
 Ich theil es mit ihm allgemein. 10
 Nicht leugn' ich: seines Kummers wegen
 Muß für das Kind mein Herz sich regen.
 Laßt ihn für meinen Landsmann gelten,
 Und wollt' es nicht der Herr der Welten,
 Doch würd' ich Beistand ihm gewähren, 15
 Gewißlich, da so hohe Ehren
 Dem Reich er hat erstritten,
 Und noch mit Heldensitten
 Um Ruhm des Reiches weiß zu werben.
 Wer nicht sein Heil giebt dem Verderben, 20
 Der schirmt mit Heldenarbeit
 Des Römischen Reiches Herrlichkeit.

Brachte von Tenabri bis Triente
 Und von Marseille bis zum Kaukasus
 25 Terramer alles Volk in Fluß,
 Daß feindlich es uns überwände,
 So finden wir Pfandes um so mehr.
 Denn keinen König hat so hehr
 Er mit sich bracht her über See,
 Der mit seinem Heer vor uns besteh.“

301. Nun stand Bernhard, der blühende, auf.
 „Bruder, Marquis — sprach er drauf —
 Bertram, mein Sohn, trug deine Fahnen;
 Der durfte wohl die Seinen mahnen,
 5 Und tapfer, mein' ich, hat er gestritten.
 Sie haben Pein genug gelitten,
 Die sieben Fürsten, die noch sind
 Gefangen dort mit meinem Kind. —
 Die uns zum Dienst sind hergekommen,
 10 Und die des Reiches Sold genommen,
 Oder sonst in fürstlicher Kraft
 Hier sind mit großer Ritterschaft
 Um unsert-wie des Reiches wegen:
 Nun, Helden, laßt uns Hand anlegen,
 15 Meines Sohnes Bertrams Bande zu brechen,
 Und den jungen Vivianz zu rächen.
 Ich red' aus all meiner Brüder Mund,
 Deren Treue mir soweit ist kund,
 Daß einig unsre Herzen sind;
 20 Drum sprach noch keiner von ihnen. — Geschwind
 Nun greifet wacker zu und feste.
 Es sollen weiter sprechen die Gäste,
 Die ihre Heeresmacht
 Von Frankreich hergebracht.
 25 Nicht Gäste sind, die uns verwandt;
 Da wäre die Verwandtschaft verkannt!
 Denen vertraut mein Vater, wie wir.
 Franzosen, also spricht nun Ihr,

Wesß wir zu Euch uns dürfen versehen,
Und wie 's um euren Muth mag stehn.“

Der diese Geschicht' uns aufbewahrt, 302.
Sagt auch, weshalb unterlassen ward
Die Fürsten zu nennen mit Namen,
Die auf Befehl des Römischen Königs kamen.
Denn etliche waren von solchem Thone, 5
Daß sie schändeten ihre Fürstenkrone,
Ob mit Zepter sie oder Fahnen sie nahmen.
Wer mit Beschimpfung sie will schänden,
Der mahne sie, wie sie zum Rückzug kamen,
Den Rennewart, der junge, doch wußte zu wenden 10
Zu Petit-Pont im engen Paß;
Funfzehntausend waren zusammen das
Zwischen Orange und Alischanze.
Der die starke Stange schleppt' als Lanze 15
Den hieltet für dummer Ihr als ein Kind;
Doch war er des reichsten Mannes Kind,
Der jener Zeit die Krone trug.
Nun, davon schweigt! — Hier saßen genug
Der Fürsten, die da sprachen:
Wie 's ihnen Schande könne machen, 20
Nachdem Orange sie entsetzt,
Wenn bessern Trost sie wünschen jetzt?
Sie wollten nun nicht weiter laufen
Mit ihren reisemüden Haufen.
Für sie sei 's keine Schande; 25
Da ja die Heiden von dem Lande
Zu ihren Schiffen schon geritten,
Verblieben sie unangestritten,
„Doch soll Tauschhandel getrieben sein —
Wir lösen für Geld die Gefangnen ein.“

Vertram von Berbesten 303.
Erwiederte: „Ein Ehrenfester
Stellt nimmer seinen Preis in Frage.
Wer das ihm zuzumuthen wage,

- 5 Dem sei nie seine Huld geschenkt.
Ihr habt errungen, Helden, bedenkt,
In Frankreich doch so manchen Preis.
Wenn Ihr nun in so großem Wehe
Verliebt den Marquis, das geschähe
- 10 Auf keiner eurer Geliebten Geheiß;
Und Euch verdammt (das ist mir kund)
Drum, der das Schwert in seinem Mund
Darträgt am Weltgerichtes Tage,¹
Vor dem der Held so wie der Jage
- 15 Niemalen kann und wird bestehn.
Wohl dem, den er zum Kind ersehnt,
Daß wir anschauen die fünf Wunden,
Die noch sind unverbunden.
Sein Blut hat er für uns gespendet:
- 20 Wer sich von Gott nun wendet,
Deß Ende wird mit Schmach behäuft;
Zur Hölle seine Seele reißt.
Sein Leib hat uns den Segen erstritten,
Der nicht in Flucht kam hergeritten;
- 25 Auf einem Esel kam er daher,
Den später stach des Blinden Speer.
Den Sehenden konnt' er wohl entrinnen.
Wer des Kreuzes Segen will gewinnen,
Den jammere, wie er am Kreuze hing,
Jesus, der für uns den Tod empfing."
304. Drauf sprach von Commerci Buove:
„Franzosen, Ihr steht in der Tapferkeit Rufe;
Fürwahr, den gebt zu früh Ihr preis.
Ein jeder tapfre Ritter weiß,
- 5 Was seine Ehr' ihn heißt zu thun.“
Die Franzosen beschloffen nun
Sich besser gemeinsam zu besprechen,
Und wie Vivianz sie möchten rächen
Am großen ungeheuren Heer,

¹) Offenb. Joh. I, 16.

Da jeder Christ in Gegenwehr 10
 Wohl funfzehn andre Hände fand,
 Die hergenagt aus fremdem Land.

Die Franzosen ließen sich rathen:
 Was zu Monloon und Orleans
 Sie vorm Römischen Bogt geschworen hatten, 15
 Blieb länger nun nicht ungethan.
 Die Sarazenen insgesammt
 Erklärten gehaßt sie und verdammt,
 Und Alle nahmen das Kreuz. — Sobald
 Diese Kunde unten im Heer erschallt, 20
 Wird ihrer mancher Ritter froh.
 Die Edlen warben alle so,
 Daß gleichfalls sie das Kreuz beehrten,
 Das ihnen viele Priester gewährten;
 Rittersn und Knechten reichten sie 's dar, 25
 Und guter Turfopolen Schaar;
 Beide, Arm und Reich,
 Nahmen das Kreuz, Alle zugleich.
 Sie reinigten ihr Herz von Sünden,
 Gnade vorm höchsten Gott zu finden.

In jedem der sieben Brüder Heer 305.
 Bereiteten Einige sich zur Wehr;
 Nur die Säumigen fand man schlafen.
 Doch Andere besahn die Waffen,
 Und Schild so wie Pannier. 5
 Diese suchten die Rüstung zier
 Zu machen und putzten sie glänzend weiß.
 Jenekehrten daran ihren Fleiß,
 Die Helme zu schmücken. Was an Schnüren
 Und Riemen dazu gehörte zu führen 10
 Ward nicht vergessen. Waffenschmuck
 Und Rüstung sah man licht genug
 In neuem Glanze, wo vorher
 Mit Blut besudelt war die Wehr.
 Während diese das Streitroß bestiegen, 15

Sah man Andre leicht hinfliegen
 Auf schönen Kennern. — Ernste Sorgen
 Dagegen blieben nicht verborgen
 Auch manchem kühnem tapfrem Mann,
 20 Der sich so recht dabei besann,
 Daß mehr ihr Streit ja doch nicht galt,
 Als was so willig schon gezahlt
 Ihr Leben dem Tod auf beiden Seiten.
 Auf Mischanz das erste Streiten,
 25 Das dem Pinel den Tod gegeben,
 Rief seine Verwandten auf zur Rache,
 Die den Christen gedieh zum Ungemache;
 Wogegen vieler Heiden Leben
 Hat Vivianzes Tod gefodert.
 So Rache gegen Rache lodert!

306. Kyburg, der Quell all dieser Leiden,
 Stand auf, und nimmt das Wort bescheiden,
 Bevor der Fürstenrath sich trennt:
 „Wer Zucht und Treue hier bekennt,
 5 Geruh zu hören, was ich sage.
 Gott weiß, daß solchen Schatz der Klage
 Ich habe in mein Herz gelegt,
 Daß ihn mit Müh der Leib nur trägt.“

Die vor ihr begannen aufzustehn,
 10 Bat sie zu sitzen und nicht zu gehn.
 Als dann sie saßen überall,
 Hub an die Königin: „Den tödtlichen Fall,
 Der beiderseits geschehen ist,
 Weshalb der Heide wie der Christ
 15 Mir zürnt, den wende Gottes Huld
 Zum Bessern Beiden, so wie mir,
 Bin ich allein auch daran schuld.
 Die Römischen Fürsten mahn' ich hier,
 Daß ihre Christenehr' es mehrt,
 20 Wenn Gott Euch dazu nun begehrt,
 Daß Ihr im Kampf auf Mischanz

Rächet den jungen Vivianz
 An meinen Verwandten und ihrem Heer.
 Die findet Ihr mit großer Wehr.
 Doch werft Ihr die Heiden nieder im Streit, 25
 So sorgt, zu wahren die Seligkeit.
 Hört an einfält'ges Weibes Rath:
 Achtet, was Gott geschaffen hat! —
 Ein Heide war der erste Mann,
 Den zu erschaffen Gott begann.
 Für Heiden sind Elias und Henoch 307.
 Gehalten auch, so glaubt Ihr doch.
 Gleichfalls ein Heide Noah war,
 Desß Arch' ihn trug aus der Gefahr.
 Fürwahr ein Heid' auch Hiob hieß, 5
 Den Gott doch deshalb nicht verstieß.
 Auch nehmet die drei Kön'ge wahr,
 Melchior, Kaspar und Balthasar;
 Wir müssen sie zwar Heiden nennen,
 Doch aber auch zugleich bekennen, 10
 Daß nimmer sie verdammet sind.
 Gott selbst empfing, das Jesuskind,
 An Mutterbrust aus ihrer Hand
 Die erste Gabe. Nicht alle Heiden
 Sehn drum wir hin zur Hölle scheiden. 15
 Es ist als wahr von uns erkannt:
 Alle Kinder, die seit Eva's Zeit
 Die Mütter gebaren, sind ohne Streit
 Im Heidenthum bei ihrer Geburt;
 Nur Einige schirmt der Taufe Gurt. 20
 Das Christenweib den Heiden trägt,
 Bis ihm die Taufe ist angelegt.
 Der Juden Tauf' ist eigner Sitte,
 Die sie vollziehn mit einem Schnitte.
 Wir waren All' drum heidnisch eh: 25
 Doch thut 's dem Heilthelhaft'gen weh,
 Wenn von dem Vater seine Kind
 Zu den Verdammten gezählet sind;
 Und es erbarme sich über sie,

- Der sein Erbarmen versagt noch nie. —
308. Auch glaubet Ihr, die Menschheit hat
Den Engeln abgestritten die Statt,
Wohin gesetzt sie ehbevor,
In des Himmels zehnten Chor,
5 Die unser Geschlecht bedrohn mit Wuth.
Gott zeigten sie solchen Uebermuth,
Und suchten mit beharrlichem Werben
Seine Herrlichkeit zu verderben.
Dieselben Jammerbrüder alle
10 kamen durch Gedanken zu Falle.
Gott der die Gedanken unausgesprochen
Doch weiß, hat ihr Sündenwerk gebrochen.
Drauf ward der Mensch von ihm erdacht.
Mensch und Engel haben gebracht
15 Sich beide um die Gotteshuld.
Wie kommt 's nun, daß des Menschen Schuld
Soll leichter als die der Engel wiegen?
Das sei Euch nicht von mir verschwiegen.
Durch Verführung ging der Mensch verloren,
20 Die Engel haben sich selbst erkoren
Durch ihren Verrath und Treuebruch
Der ewigen Verdammniß Fluch,
Wie gleiches Glend Alle fanden,
Die zu ihnen gleichfalls standen.
25 Sie umstricken den Menschen wie zuvor
Noch heute, als sei ihr Erbe der Chor,
Der doch als Erbe nur denen gelassen,
Die vermeiden, was Gott muß hassen,
Daß seinen Zorn sie nicht erwerben.
Ihr Heil entgehet dem Verderben. —
309. Was auch die Heiden Euch gethan,
So sollt Ihr denken doch daran,
Daß denen auch Gott selbst verzieh,
Die seinen Leib getödtet hie.
5 Wenn Gott Euch dort den Sieg verleiht,
So übt Erbarmen in dem Streit.
Sein würdereiches Leben hot

Für die Schuldigen dem Tod
 Unser Vater Tetragrammaton.¹
 So gab er seinen Kindern Lohn, 10
 Wiewohl sie seiner schwer vergaßen.
 Seiner reichen erbarmenden Lieb' entfließen
 Alle Wunder sonder Maßen.
 Nie kann es seine Treu verdrießen
 Zu helfen mit hülfreicher Hand, 15
 Die beides, Wasser so wie Land
 Zuerst mit weiser Kunst entwarf
 Deß alle Kreatur bedarf,
 Die der Himmel umkreiset.
 Dieselbe Hand den Planeten weiset 20
 Die Bahnen an in Fernen und Nähen,
 Den vorgeschriebnen Lauf zu gehen.
 Wie unaufhaltjam ihren Kreis
 Sie vollenden, giebt ihre Kraft
 Wärm' und Kälte; sie schaffen das Eis, 25
 Sie gießen in den Baum den Saft,
 Wenn die Erd' erneuert ihr Gefieder
 Und sie der Mai belehret, wieder,
 Um ihre Mause zu vollenden,
 Blumen nach dem Reif zu spenden. —
 Ich diene der Sinen, der kunstreichen Hand, 310.
 Anstatt dem Gotte Tervigant.
 Ihre Kraft hieß durch der Taufe Segen
 Mich ab den Glauben Mahom's legen;
 Deshalb trag' ich den Haß der Meinen. 5
 Doch den Getauften will es scheinen,
 Als ob durch menschlicher Minne Begier
 Ich diesen Streit entflammet hier.
 Wahr ist 's, ich ließ auch Minne dort,
 Und großes Reichthums manchen Hort, 10
 Und schöne Kinder bei einem Mann,
 Dem niemals ich nachweisen kann,

¹) D. h. Gott, weil der Name Jehova ebräisch mit vier Buchstaben geschrieben ward. S. Parcival-Studien, II, S. 6, 7.

Daß irgend Unthat er beging,
 Seit ich von ihm die Kron' empfing.
 15 Tybald von Arabien sei
 Von allem Frevel gesprochen frei.
 Ich trag allein die Schuld
 Durch des höchsten Gottes Huld
 Und theils durch den Marquis gezwungen,
 20 Der sich so manchen Preis errungen.
 Weh, Wilhelm, rechter Pongneor,¹ weh mir,
 Daß so meine Liebe verderblich Dir!
 Wie werthe Männer auserkoren
 Haben ihr edles Leben verloren
 25 In deinem Dienst! — Ihr Reich' und Arme,
 O glaubt es, daß mit tiefstem Harme
 Eurer lieben Verwandten Verlust
 Mir jammervoll beschwert die Brust.
 Meine Freud' ist wahrlich mit ihnen todt!“
 Sie weinte sehr im Zwang der Noth.

311. Des Wirthes Bruder Gybert
 Sprang auf, indem die Königin werth
 An seine Brust er innig schloß.
 Durch ihre Augen ihr Herz ergoß
 5 Einen Thränenstrom auf ihre Wangen. —
 Nun ward vom Rath hinweggegangen.

Die Fürsten gingen zum Palast,
 Des Saal gedeckte Tafeln saß,
 Die auf das Herrlichste beschirrt.
 10 Heimrich, der aufmerksame Wirth,
 Sprach zu jedem der Fürsten da:
 „Wie man Euch gestern sitzen sah,
 Nehmt jeder Platz an derselben Wand.“
 Nach den Jungfraun ward gesandt;
 15 Die kamen, und auch Kennewart,

¹) Punjür, korrumpirt aus afz. Pongneor, Piqueur, Stecher, Lanzen-
 brecher (v. pungere) oder Poigneor, Guerrier (pugnator).

Dem jüngst versengt sein junger Bart.
 Sein theurer Harnisch glänzte hell;
 Er war ein starker, schöner Gesell.
 Er legte seine Stange nieder;
 Manch Ritter ging da hin und wieder, 20
 Doch jedes Kraft sich scheu verbarg,
 Da ihrer Keiner war so stark,
 Daß von der Erd' er hübe sie,
 Außer Wilhelm, dem Marquis.
 Der hob sie leicht bis über's Knie; 25
 Das ließen die Andern, diese und die.
 Drauf nahm sie Kennewart in die Hand,
 Und schwang die Stange der edle Fant
 Um 's Haupt gleich schlanken Sommerlatten.
 Den Christen kam seine Kraft zu statten.

Als also man gescherzt genug, 312.
 Den Fürsten man vor das Wasser trug,
 Und ließ es auch den Frauen reichen
 Und den edlen Rittern desgleichen.
 Platz nahm nun jeder an der Statt, 5
 Und Heimrich Kennewarten bat,
 Daß auf dem Teppich an der Tafel Spitze
 Er bei der Königin niedersitze.
 So kam es, daß, wie er da saß,
 Er nothgedrungen *gewaffnet aß. 10
 Das muß man seinem Schwert gestehn,
 Wenn es Herr Nithart¹ hätt' gesehn
 Ueber seinen Dorfhügel tragen,
 Gleich würd' er 's seinen Freunden klagen.
 Der Markgraf fand nichts Arges drin, 15
 Wie nah er auch saß der Königin.

Noch nie man bekre Speise fand
 In einem so verheerten Land,

1) Nithart, der österreichische Spott- und Ritzefänger, Zeitgenosse Wolframs, würde die Unschicklichkeit getadelt haben, bei Tafel in Waffen und mit dem Schwert umgürtet zu sitzen.

- Die auch so willig ward gegeben.
 20 Auch wer nach Gute mochte streben,
 Konnt' es bei Wirth und Wirthin finden.
 Und keiner auch genoß mit Sünden,
 Was er da mocht' an Speise verzehren.
 Ihm galt's den Feind ja abzuwehren. —
 25 Als drauf die Mahlzeit ward geschlossen,
 War fast die Mittagszeit verflossen;
 Weshalb die Fürsten Urlaub nahmen,
 Damit, wenn sie in's Lager kamen,
 Mit Streitbegier sich jeder rüste;
 Ryburg sie unter Thränen küßte.
313. Bevor sie doch in's Feld gekommen,
 Waren alle Zelte schon weggenommen.
 Das Heer stand in Rotten aufmarschiert,
 Und überall war das Feld geziert
 5 Mit vielen Bannern glänzend bunt.
 Ryburg, sobald ihr dies ward kund,
 Gilt mit vielen der Jungfrauen
 An die Fenster, um zuzuschauen,
 Wie mit der Fürsten Heereskraft
 10 In zahlreicher Genossenschaft
 Das ganze Feld war überdeckt.
 Auf allen Wegen nach dem Meer
 Zog hin in Zügen langgestreckt
 Ein also schön gerüstet Heer,
 15 Daß die Engel Lust dran würden finden,
 Wenn sie auf Wehrschmuck sich verstünden.
 Denn jene hatten zu den Stunden
 Auf die Helme aufgebunden
 Manch schönen und kostbaren Schmuck.
 20 Auch sah man hier und da genug
 Mit Glanz erfüllen sich das Feld,
 Da mancher hochgemuthe Held
 Die besten Pfellel angelegt.
 Wo Christen nur die Erde trägt,

Ward so wadres Zusammenkommen 25
Von Wirthes Freunden nie vernommen.

Dies war ihr Dannenscheiden.
Sie wollten nun gegen die Heiden.
Gott walt' es, der ja alles fügt;
Er weiß es wohl, wer dorten siegt.

Siebentes Buch.

314. Wohl ziemt' es Rennewart, zu achten,
Wie diese den Schild zu Halse brachten,
Wie der den Helm auf's Haupt sich band,
Und Vorposten wurden ausgesandt,
5 Gegen den Feind zur Hut für's Heer.
Auf Wegen und durch Felder quer
Trabten sie in Abtheilungen,
Daß, wenn der Feind zurückgedrungen,
Er stoß auf ihren Widerstand.
- 10 Terramers Rossespur durch's Land
War äußerst breit und nirgend schmal
Weit hin über Berg und Thal.
Mit überall lief Rennewart auch,
Da er mit manch besondrem Brauch
- 15 Sich wollte machen gern bekannt.
Als endlich seinen Herrn er fand,
Waren Meilen Wegs sie vorwärts schon.
Zum Marquis kam des Terramer Sohn
Gelaufen, nicht gegangen.
- 20 Der fragte ihn nach seiner Stangen:
„Was kann mir so dein Beistand nützen?“ —
„Als den Schlechtesten in all deinen Rotten
Müßt Ihr wahrhaftig mich verspotten,
Wollt auf einen Landläufer Ihr Euch stützen!““
- 25 Rennewart fast verging in Schaam,
Da er 's für große Schande nahm,
Daß seine Stange er vergessen. —

Flugs aufgesprungen von dem Esen
 War er beim ersten Posaunenschall;
 Und da auf den Helmen er überall
 So vielerlei kunstreiche Wunder gewahrt 315.
 (Es giebt kein Weib auch noch so alt,
 Begegnete das ihr solchergestalt,
 Die in Jugendmuth es hätte gespart,
 Ihren Blick umschweifen zu lassen), 5
 Und die geschmückten Schaaren in Feld und Gassen:
 Da ward er leicht dahin gebracht,
 Daß gar nicht mehr er dran gedacht,
 Ob er die Stange besaß, ob nicht;
 So heiß war er auf den Marsch erpicht. 10
 Doch trug im Gürtel er sein Schwert.
 Zum Marquis sprach der Knappe werth:
 „Ich werde, Herr, die Stange holen;
 Die beschämende Müh sei mir befohlen.
 Wüßt' Mannesfite ich zu üben, 15
 Wär' nicht die Stange zurückgeblieben.
 Ich habe eingeholt Euch bald.
 Naht auch die Nacht, ich finde halt
 Doch eure Spur wohl wieder auf,
 Und die der Heiden, die ritten voraus.“ 20

Der Marquis sprach zu Kennewart:
 „Die Umkehr sei Dir jetzt erspart.
 Einen andern Boten will ich senden,
 Der die Stange bringt zu deinen Händen.“
 Ein wohlberittner Edelknappe, 25
 Ward nach der Stang' gesendet ab,
 Der nach Orange ritt hinwieder,
 Wo die Stange war geleget nieder.
 Entweder ein Karren oder ein Wagen
 Sollte dem Heere nach sie tragen.

Heimrich und seine Kinder 316.
 Und die andern Fürsten nicht minder
 Gelangten an eine schöne Statt,

Wo man das Heer sich lagern hat;
 5 Und wohl geschmückt war bald das Feld.
 Premerain und manch Gezelt,
 Echoppe, Tref und Toulon fand
 Da aufgeschlagen seinen Stand.
 Oh noch das Heer sich legte nieder,
 10 Kam auch Kennewarts Stange wieder
 Mit der Nachhut;
 Darüber war er wohlgemuth.

Also lagen sie die Nacht.
 Am Morgen gegen der Heiden Macht
 15 Brach auf das Heer. Da konnte
 Man Wunder hören, als begann
 Der Posaunen und anderer Schall.
 Kennewart wollte überall
 Die fernen und die nahen Haufen
 20 Zur Besichtigung durchlaufen,
 Dort eine Rotte, die andre hie;
 Schild' und Panniere, diese und die,
 Zu prüfen näher bei dem Gange —
 Und wieder vergaß er drob die Stange.

25 Die Herbergen wurden angezündet
 Als weiter sie zogen. Mit Zorne findet
 Der junge Knapp, daß seine Stange
 Ihm nicht zur Hand und bei dem Gange
 Nicht nachgefolgt. Wuth kocht im Herzen,
 So alle Sitte zu verschmerzen;
 317. Denn schämt' er sich schon gestern sehr,
 So that er heut es doppelt mehr.
 Er rief: „Nun hat mir meine Dummheit
 Erst recht gefüget Herzeleid!
 5 Die weicht nimmer doch von mir!
 Ich sah doch, wenn die Jagdbegier
 Dem grimmen Falken man versagt,
 Wie er sich dumm stellt, wankt und zagt.
 Ich hab' die Gier mir selbst verhalten.“ —

Und wieder trabt er hin die Straßen; 10
 Er konnt' im Laufen nicht erkalten.
 Fort lief allein er solchermaßen,
 Daß, wenn also Kofse liefen,
 Sie von Schweiß müßten triefen,
 Um zu folgen seinem Gange. 15
 So eilt er, daß er zurückgelange.
 Die Rüstung bei dem Lauf er trug.
 Sein Ungeschick ärgert ihn genug.
 Statt hohen Muth hat großen Zorn
 Er zum Gefellen sich erkoren. 20
 Er sprach: „Was Wunders mag das sein,
 Daß ich die starke Stange mein
 Nun schon zum dritten Mal vergaß?
 Gewißlich, wenn mir ihren Haß
 Die Würdigkeit nicht anders will 25
 Erzeigen, muß zum Todesziel
 Das jeden bringen, der verflucht.
 Wie? Oder ob mich Der versucht,
 Der aller Wunder hat Gewalt,
 Ob auch mein Muth hat festen Halt?
 Aus Schaam und aus Bescheidenheit 318.
 Hab' keinem ich zu dieser Zeit
 Gesagt, ich würde wiederkehren;
 Das muß nun meine Schmach noch mehrren.
 Sie glauben gar, ich sei entronnen. 5
 Doch hab' ich besser mich besonnen;
 Wird mein Gebieter kämpfen müssen,
 So sollen meine Verwandten büßen
 Die große Schmach, die sie mir gethan;
 Denn die schmäht jeden edlen Mann, 10
 Der so wie ich geboren hehr.
 Man argwöhnt wohl, daß meine Umkehr
 Nur sei der Furchtsamkeit Erguß?
 Doch dann geschändet wär der Kuß,
 Den mir gereicht sein Schwesterkind, 15
 Bei welchem ja im Streite sind
 Mein Herz und dessen Wille.“ —

Doch schweig ich davon stille;
 Es wird auch ohne mich gesagt.¹
 20 Nun kam der junge Unverzagt,
 Allwo die Hütten, die von Laub
 Und Rohr und Stroh gemacht, ein Raub
 Der Flammen wurden und noch schmelten.
 Er sucht' umher bei dem verfehlten
 25 Beginnen; denn wo seine Stangen
 Wohl läge, war ihm ganz entgangen.

Stark angesengt war die Stange.
 Es währte ziemlich lange,
 Bis daß er die erloschne fand.
 Schwarz war sie wie ein andrer Brand.
 319. Bedenkt, war sie zwar schöner eher,
 Ist fester nun sie doch und zäher.
 Er zog sie aus dem Kohlenhaufen,
 Um großen Dingen entgegen zu laufen.

5 Der Markgraf war herangekommen,
 Der auf 'nem Berg hat Stand genommen,
 Sein Helferheer zu überschauen.
 An den Halben und auf den Auen
 Ließ Halt er machen nun sein Heer.
 10 Zwischen dem Gebirg und Meer
 Lag Terramer an dem Larkant,
 Der Mächt'ge von so hohem Stand
 Und erhabner Geburt. Auf Alischanz,
 Dem weiten Felde, konnte ganz
 15 Man seine Heeresmacht erkennen.
 Sollt' einzeln ich Euch Alle nennen
 Die ringsumher mit großen Schaaren
 In Sonder-Ringen gelagert waren,

¹⁾ Lachmann legt diese und die vorhergehende Zeile dem Kennewart in den Mund. Ich bin mehr geneigt, sie als Aeußerung des Dichters zu nehmen, mit Beziehung darauf, daß er in seinem Gedicht die Liebe zwischen Kennewart und Alice nicht weiter zum Gegenstand desselben gemacht hat.

Leut' und Land und wie sie genannt:
 Da hätt' ich einen harten Stand. 20
 Es war so dicht besetzt das Feld,
 Daß nichts als Meer und Zelt an Zelt,
 Wer auf der Höh stand, konnte schauen.
 Da überlief gar Viel' ein Grauen
 Und Bangen, die in Frankreich 25
 Zuvor wohl öfters Muthes reich
 Um Ruhm gekämpft mit Ungemach.
 Zu ihnen Allen Wilhelm sprach:
 „Freundes Herz und Feindes Kraft
 Nun prüfe jede Genossenschaft.
 Ein jeder bedenke zu dieser Frist, 320.
 Der hier um Gott und meinethalb ist,
 Wie er zum Kampfe sei gewillt.
 Dort lieget Terramer im Gefild,
 Der Kanabäus = Sohn, in Pracht 5
 Und mit so großer Heeresmacht,
 Daß wir fürwahr da finden Streit.
 Nun muß ich fragen (es ist Zeit),
 Wer kühn zum Kampfe sich will wenden?
 Gott mög' Euch Allen spenden 10
 In euer Herz so hohen Muth,
 Daß Ihr Euch selbst Genüge thut.
 Von keinem fürcht' ich, muß ich sagen,
 Zwar, würde das Gottesheer geschlagen,
 Daß er zur Flucht sich werde kehren. 15
 Doch jeder sprech' nach Pflicht und Ehren,
 Wie er 's im Herzen mag erkennen.
 Da uns manch scharfes Lanzenrennen
 Zur Gegenwehr bald bringet,
 Wen dann sein Herze zwinget, 20
 Nach rückwärts, und nach vorwärts nicht,
 Dem mach' ich jetzt die Wahl zur Pflicht:
 Sogleich zurück zu kehren,
 Um später nicht die Flucht zu mehren.
 Rede jeder Fürst mit seinen Schaaren. 25
 Wem gnädig Gott das Glück will wahren,

Daß heute in dem Kampfurtheil
 Er ringet nach dem ew'gen Heil,
 Dem wird versaget nicht der Segen,
 Daß herkam er auf diesen Wegen."

321. Ludwig, der die Römische Krone trug,
 Hatte der Fürsten da genug
 Mit Ritterschaft gesendet,
 Die größten Theils zur Schmach sich wendet.
 5 Gar Viele wurden so gemuth,
 Als sie der Heiden große Fluth
 Da vor sich lagern sahn in Raft,
 Daß lieber sie zurück in Haft
 Nach Frankreich wollten kehren.
 10 Nicht säumten sie, Urlaub zu begehren,
 Und trieben zur Heimfahrt mit den Leuten:
 Was später sie mit Schaam bereuten.

- Was zu Orange in dem Saal
 Von ihnen erbeten dazumal,
 15 Ward hier ihnen dringender nah gelegt;
 Doch blieben beim Abschied sie unbewegt,
 Und meinten, daß bei ihren Zeiten
 Sie in Turnier und andrem Streiten
 Auch könnten Preis daheim erzielen.
 20 Sie wollten nicht den Köcher spielen
 Für jemand auch nur eine Weile,
 Worein ein andrer seine Pfeile
 Dürfe stecken, und begannen
 Wirklich zu ziehn von dannen.

- 25 Ihr schaamloses Rückwärtswenden
 Wahrhaftig muß die Kreuze schänden,
 Die ihnen waren angemacht. —
 Ausbitt' ich mir, daß Ihr nicht lacht,
 Wenn Ihr erfahrt, wie 's ihnen geht,
 Wenn sie Held Kennewart besteht!

Der tapfre Unverzagte, 322.
 Der manchen Preis erjagte
 (Ich meine den Marquis), der sprach:
 „Dem ew'gen Preise ringen nach
 Die hier uns treu verblieben. 5
 Die werden nie vertrieben
 Von der durchbohrten rechten Hand,
 Die lösend ein der Hölle Pfand
 Am Kreuz ihr Blut für uns vergoß.
 Dieselbe Hand noch nie verdroß, 10
 Dem Lohn zu geben in Ewigkeit,
 Der Dienst in Einfalt ihr geweiht.
 Wer bleibt, der ist zum Heil erwählt.
 Wer von der Frucht die Schaale schält,
 Der sieht erst ihren Kern. 15
 Erfahren werden wir noch heut,
 Wie Gottes Rechte Lohn uns beut.
 Es ist so licht kein Stern,
 Daß trüb er nicht zuweilen sei,
 Vertraut! Laßt's sein! — Was ist dabei, 20
 Daß diese Haarträusler abgeritten?
 Sind die Fraun daheim von rechten Sitten,
 So werden sie sie also hassen,
 Daß besser sie die Flucht gelassen.
 Wir wollen hier um Sünden büßen, 25
 Und behalten werther Frauen Grüßen.
 Vater und Brüder, nun nehmet wahr —
 Sprach er — und seht, wie groß die Schaar
 Die uns ist verblieben an der Zahl.
 Das steht nun in der Weisen Wahl.“

Der Römischen Königin Sold 323.
 Ward nun mit Ruhm allda geholt;
 Und die von Bavia Ermengard
 Hatte gedungen zu der Fahrt, 5
 Nicht Einer deren will vor den Heiden
 Durch die Flucht von hinnen scheiden.
 Seiner Schwester und Mutter Heer

- Blieb bei dem Markgrafen zur Wehr.
 Die mehrmals früher schon Genannten,
 10 Die manchen Sturm bereits ja kannten,
 Vertheilten jetzt sich in fünf Schaaren. —
 Die Flüchtigen inzwischen waren
 Zum Paß von Petit-Pont gedrungen.
 Da wurden sie zum Halt gezwungen.
- 15 Wie sie so zogen hin am Tag,
 Ging jeder seinen Gedanken nach.
 Hier diese wollten sehn die Weiber,
 Und jene stärken ihre Leiber
 Behaglich mit gar mancher Sache
 20 Nach mannigfalt'gem Ungemache,
 Da unbequem sie oft gelegen.
 Und wieder Andere dagegen
 Wollten sich Schröpfköpfe setzen,
 Und nach der Mühe sich ergötzen.
- 25 Der sprach: daß auch dem besten Zelt,
 Das jemals stand auf Wies' und Feld,
 Er müsse vorziehn je und immer
 Ein zierlich zugerichtet Zimmer
 Mit weichen Polstern und Federkissen.
 Nur Thoren mögen streitbeflissen
324. Mit Sarazenen gehn zum Straus:
 „Wir müssen aus dieser Pein heraus,
 Da unser harret die schönste Ruh.
 Der Heiden Pfeile sind dazu
- 5 So giftig, wie der Nattern Biß.“
 Sie wollten nicht, daß gar ein Bilwiß¹
 Ihnen schösse durch die Knie. —
 Als Kennewart so fliehend sie
 Ersah, entbrannte wild sein Zorn,
 10 Und eh er noch ein Wort verlorn,
 Lagen wohl fünfundvierzig todt.
 Sie konnten solcher harten Noth

¹⁾ Böse Elben oder Waldgeister. S. Grimm, Mythol. ed. 2. S. 441 fig.

Nicht aus dem engen Paß entweichen.
 Lang' währt' es, eh sie wurden inne,
 Weshalb er mit so schweren Streichen 15
 So große Sünd' an sie beginne,
 Die unverschuldet hier sie büßen.
 Die großen Herren wollten wissen,
 Warum an sie er sich vergreife?
 Doch immer mehr bracht' er zur Reife 20
 Seines ersten Kampfs Versuch,
 Für jene gnug und übergnug.
 Sie waren ohne Rüstung bloß,
 Da die zu tragen sie verdroß.
 Zwar thaten Einige Widerstand, 25
 Obwohl da keiner Rettung fand;
 Denn wen er konnt' erlangen
 Mit seiner großen Stangen,
 Mocht' er mit Schonung nicht erfreun.
 Die Umkehr mußte sie gereun.

Manch ihrer kam zum Einsehn, 325.
 Daß ihnen so schon Recht geschehn:
 Sie schlage hier die Gotteshand,
 Der flüchtig sie sich abgewandt:
 „Wir sind nun einmal nicht bereit, 5
 Um zu begegnen diesem Streit,
 Und uns mit Gegenwehr zu rühren.
 Will Rennewart uns führen
 In seinem Dienst von hinnen,
 So möcht' er wohl an uns gewinnen 10
 Beihülfe gegen der Heiden Heer.
 Hier stehn wir nackt mit schwacher Wehr.“

Rennewart hatt' inzwischen gefällt
 Nach rechts und links hin ungezählt
 Auf jeder Seite der Straßen 15
 Das Volk gar ohne Maßen.
 Die Reichen und die Armen
 Begannen ihn zu erbarmen;

Unter seinem Gliederschwingen
 20 Rief er sie um Frieden dingen,
 Bis er vernähme, wie 's gekommen,
 Daß schicklich Urlaub sie genommen.

Da sprach unter ihnen ein kluger Mann:
 „Dhn' unsre Schuld hast angethan
 25 Du uns die große bittre Noth.
 Hier liegt so mancher vor Dir todt,
 Der niemals doch es mitverschuldet,
 Daß Du so große Schmach erduldet,
 Die Dir der Römische König that,
 Der sich an Dir verlästert hat.
 326. So folge denn, wie wir Dich lehren
 Mit uns nach Hause umzukehren;
 Wir mehren deine Würdigkeit,
 So daß dein schaambehäuftes Leid
 5 Gestaltet wird nach deinem Willen.
 Willst Dienst den Frauen Du erfüllen,
 Nach ihrer Minne wacker streben,
 So wird die Freude Dich erheben
 Und über deine Trauer siegen.
 10 Willst aber Du in Schänken liegen,
 Da wird gepflegt so dein Leib,
 Daß nichts dagegen, was ein Weib
 An Lust Dir könnte bieten, wäre,
 Wie ich Dir sicher hier erkläre.
 15 Manche Kanne soll uns tränken,
 Und in die klaren Bronnen senken
 Zur Kühlung Flaschen wir von Glase
 Im grünen Klee und auf dem Grase,
 Wo Bäume Schatten uns verleihn.
 20 Auch sollen mischen wir den Wein
 Mit guter Salvei,
 Und führen ein Leben mit Zuchhey:
 Sollen hören, wie es klingt,
 Wenn der Wein vom Zapfen springt,
 25 Gleich dem Hirsche aus dem Rohr.

Bei der Hitz in diesem Moor
 Stehn wir zuviel Elend aus.
 Doch gut berathen ist 's zu Haus,
 Wo Labung wir dem Leibe gönnen.
 Zur Rückkehr sollst Du Dich bekennen;
 Das rathen Alle, die hier sind. 327.
 Der Markgraf sicht rein um den Wind.
 Den Weisen ist genug ja kund:
 Es flieheth den zaghaften Hund
 Der kühne Eber wohl zu Zeiten. 5
 Wenn der Markgraf sucht zu streiten,
 Hat Kurzweil nur sein Ziel gestellt,
 Dem Kinde gleich, das Ringe schnellst.
 Nochmals verliert er hier sein Heer.“ —
 „„Kann ich von eurem Muth nicht mehr 10
 Erlangen?““ nahm Kennewart das Wort,
 Und fuhr in seinem Kampfe fort.
 Den Frieden ihnen versagte
 Der junge Unverzagte.

Nun kam für sie der zweite Fall. 15
 Bei jener Brücke war ein Thal
 Mit Felsen hoch zu beiden Seiten.
 Es konnte niemand seinem Streiten
 Ausweichen, vorwärts noch zurücke.
 Auf beiden Seiten an der Brücke 20
 War Sumpf, und keiner kam da durch.
 Kennewart zog eine tödtliche Furch'
 Und mehr als eine, mit seiner Stange,
 Und rief: „Wollt Ihr, wie ich verlange,
 Mir Beistand gegen die Heiden schwören? 25
 Dann will ich schonend Euch erhören.“
 Worauf sie schnell die Eide gaben,
 Um Frieden vor seiner Stange zu haben.
 So zogen Reich und Arm denn, Alle
 Zurück mit ihm aus dieser Falle.

Nachdem des Heeres dichter Schwall 328.
 In 's offne Freie aus dem Thal

- Zurückgelangt, stellt Kennewart
 Sich an die Spitze ihrer Fahrt,
 5 Und schritt zu Fuß vor ihnen her. —
 Die Reichsfahne war abgenommen,
 Weil das Reichsheer, auf die Gegenwehr
 Verzichtend, war zum Abzug kommen;
 Wogegen von Gold ein prächt'ger Stern,
 10 Des Marquis Zeichen als des Herrn,
 Der sich auf blauem Sammet erhebt,
 Hoch über seinen Schaaren schwebt.
 Arnald von Gironde ritt
 Darunter beim Markgrafen mit.
 15 Der alte Heinrich führte dar
 Die zweite kraftbewährte Schaar;
 Wer war der dritte Schaarherr hie?
 Der reiche Buov von Commerci,
 Und der kühne Bernhard von Brabant,
 20 Die beid' als tapfer sind bekannt.
 Die vierte Schaar zu Führern nahm
 Gybert und Bertram.
 Der fünften Schaar Herr — wer war das?
 Der Schetif und der von Tandarnas.
 25 Die Beide kamen überein
 Die Vordersten im Kampf zu sein.
 Wie viele Tausend in jeder Schaar
 Mach lieber nicht ich offenbar;
 Was ist 's auch, daß diese Hand voll Leute
 Gegen all das Heidenheer bedeute?
329. Der Markgraf jeder Schaar nun schuf
 Ihres besondern Heerzeichens Ruf.
 „Monjoie“ riefen all die Seinen
 In des Kampfgewühles Peinen
 5 Gegen Feindes Ueberkraft.
 Heinrichs des Alten Genossenschaft
 Erhielt zum Feldgeschrei „Narbon,“
 Dem Feind ein angsterregender Ton.
 Der dritte Haufe rief „Brabant.“

Bernhards Fah'n in seiner Hand 10
 Führte der starke Graf Landris,
 Den oft man schon mit Ruhme pries.
 Das Feldgeschrei der vierten Schaar
 Bei Uebermacht des Streites war? —
 Es war ihr Ruf „Berbester.“ 15
 Einige wegen des Andern Schwester
 Zog 's zu ritterlicher That.
 Hohe Minne giebt kühnen Rath.
 Die fünfte Schaar rief „Ladarnas,“
 Da der Schetif noch kein Land besaß. 20

Da kam gelaufen Kennewart,
 Bevor sie noch zur Kampfesfahrt
 Nach Alischanz sind abgegangen.
 Hoch schwang er seine blut'ge Stangen.
 Er fragt umher geschwinde, 25
 Wo sich sein Herr befinde?
 Der hielt vor ihm auf Volatinen.
 Er rief: „Herr, mir laßt diese dienen,
 Die man als feig der Flucht halb schätzt.
 Sie wollen Preis verdienen jetzt.
 Ihre Unthat haben sie erkannt, 330.
 Und wahre Würde hat entbrannt
 Ihre Herzen mit solcher Begier,
 Daß nun sie fechten wollen mit mir
 Gegen den König Tybald von Cler, 5
 Dem nützen wird nun keine Wehr,
 Ob Schwert er oder Bogen führt.
 Solang' hab' diese ich dressiert
 Bis meine Ruthe umzukehren
 Sie zwang zum Rückgewinn der Ehren.“ 10

Der Markgraf sah die Wahrheit klar.
 Im weiten Feld von Kennewarts Schaar
 Erhoben sich dichte Staubeswogen.
 Viel Schwerter sah er blank gezogen;
 Es blizte durch den Staub die Zier 15

Unzähl'ger Helme; manch Pannier
 Und mancher schön bemalte Speer
 Nahet zahlreich sich daher,
 Dabei auch manche scharfe Lanze.
 20 Saint Denys de France
 Könnte den Schimpf seinem Lande nicht;
 Noch hören ungern den Bericht
 Edle Franzosen von jener Flucht,
 Die gar so schmählich jene versucht.
 25 Doch bringt ihr' Umkehr sie zu Ehren.
 Ich wollte stets der Flucht ja wehren!

Der Markgraf sprach zu Kennewart:
 „Wenn diese Rückkehr zu der Fahrt
 Du hast erreicht mit deinem Stabe,
 So wohl mir dann, daß ich Dich habe!
 331. Bist Du geboren in solchem Stand,
 Daß Dich kann lohnen meine Hand
 (Ich meine: unter mir, nicht drüber),
 So will ich Dich, und keinen lieber
 5 Zu solchem Lob, vergönnt das Leben
 Der höchste Gott mir nur, erheben,
 Wie Diener noch kein Fürst geehrt;
 So werde deine Würde gemehrt!
 Doch bist Du höher, als ich bin,
 10 So geb ich Dir zum Dienst mich hin
 Mit meinem ganzen Geschlecht.
 Das leg' ich auf ihm als zu Recht.“

Dem Marquis Kennewart Rede stand:
 „Herr, was an Preise meine Hand
 15 Kann von den Heiden nur erstreben,
 Den Lohn sollt Ihr allein mir geben, —
 Und einen Sold, den ich noch hehle:
 Zu denken wagt ihn kaum die Seele.
 Nehmt Ihr von mir das Herzeleid,
 20 So mehrt das eure Herrlichkeit.“

Die Franzosen kamen zu ihm dar
 Geritten mit zahlreicher Schaar.
 Der Markgraf nahm die Höchsten vor,
 Und sprach: „Da Muth Euch hebt empor,
 Daß Ihr Euch selber habt erkannt, 25
 So seid gemahnt: Euch hat gesandt
 Hierher zurück eur ew'ges Heil
 Zu der Hand, der die Kraft zu Theil
 Ward, die Pforten der Hölle zu brechen,
 Und Adam Erlösung zuzusprechen
 Und seiner Nachkommen auch genug. 332.
 Durch dieselbige Hand man schlug
 Einen großen ungefügen Nagel;
 Das war der Höllenfrucht ein Hagel!
 Man hat im Zweifel Euch gesehn; 5
 Doch jedem Franzosen zugestehn
 Muß Glück und Muth mit Recht man jetzt.
 Petrus, zum Himmelspfortner gesetzt,
 Der Gottes Geheimnisse doch fürwahr
 Im Stillen erkannte wohl manches Jahr, 10
 Und offen sie auch vor sich sah:
 Dreimal im Zweifel es ihm geschah,
 Daß er an Gott verzagte.
 Nachher er hohen Preis erjagte,
 Und seine Kühnheit ward so werth: 15
 Kein Andern zuckte da das Schwert,
 Um Jesu die Juden abzuwehren.
 So zu dem Beistand Gottes kehren
 Nun wollen der Franzosen Heere,
 Daß ihre Seligkeit sich mehre. 20
 Drum bindet das Marterbild wieder an;
 Mit Recht soll ja des Reiches Fahn'
 Das Kreuz tragen, danach geschnitten,
 Wie uns das Heil dran ward erstritten.
 Als uns das Reichsheer war entflohn, 25
 Boten der Fahne wir Schmach zum Lohn,
 Und schoben sie in einen Sack.
 Eure Rückkehr heiligt uns den Tag;

Sie bringt das Kreuz zu Ehr' und Glück!“
Die Fahne gab er ihnen zurück.

- 333.** „Da jetzt Ihr seid auf Kampf bedacht —
Sprach er — so sammelt eure Macht
Zu Einer Schaar, deren Kraft nicht klein.
Ich darf mich eurer Hülfe freun.
5 Kennewart steh' unter eurer Fahne.
Jeder den Andern zum Muth ermahne.
Euer Feldgeschrei sei Euch bekannt:
Es lautet, wie Kennewart ist genannt.“ —
Die Knechte ließen es nicht fehlen,
10 Und schrieen „Kennewart“ aus vollen Kehlen.
„Du sollst Dir halten fest die Flucht'gen!“ —
Um seinen Ehrgeiz zu beschwicht'gen,
Hatt' aus des Marquis Heer verholten
Ein Söldner der Kön'gin sich weggestohlen,
15 Drob seinen Muth man höchlich pries:
Der bald auf einen Wachtmann stieß,
Der vorgeritten dem Heidenheere.
Unmeidbar war der Kampf der Speere.
Niemand hat mehr von ihm gesehn;
20 Doch mußte solch ein Kampf geschehn,
Daß Sarazene wie Franzose
Beide zogen des Ruhmes Loose.
Denn Anlauf nimmt in die Carriere
Aus dem Galopp der Heide so sehr,
25 Daß laut erkracht sein Stoß.
Ein schnelles Roß ritt der Franzos,
Das er so stark mit Sporen trieb,
Daß seine Lanze den Heiden blieb
Den Arm durchstechend in dem Schild,
Mit Kraft auf seine Brust gezielt.
- 334.** Der Franzos' auch führte des Heiden Speer
In seinem Schilde wieder her.
Der Sarazene macht die Kehre ¹

¹) Ueber die „Kehre“ und die „vier Nägel“ s. meine Waffenkunde S. 248 u. 97, und Parcival-Studien, III, S. 93—95.

Zurück zu Terrameres Heere.
 Gerad' an der vier Nägel Ort 5
 War von dem Speer sein Schild durchbohrt.
 So mußte zurück der Wachtmann kommen, —
 Die Nachricht ward alsbald vernommen
 An Terrameres Zeltenringe:
 Daß in Schaaren die Kärlinge 10
 Herangeritten auf Alischanz.
 Thefereiß und Bivianz
 Nun werden beiderseits gerochen.
 Der Tag des Gerichts ist angebrochen,
 An dem das Schwert die Entscheidung fällt, 15
 Wer von Beiden den Sieg behält!

Der Wachtmann zornig rief von fern,
 Als sitzen sah er Terramern:
 „Was Unglück's eurem Heer geschieht,
 Das achtet Ihr für nichts doch nicht? 20
 Ihr liegt hier ungewarnet. Büßen
 Noch werdet Ihr das heute müssen.
 Seht zu, was eure Kraft nun thu!
 Es reiten die Franzosen zu.
 Nehmt wohl im Voraus drauf Bedacht. 25
 War 's heute doch die dritte Nacht,
 Daß der Franzosen Harzelieren
 Wir allerweges konnten spüren,
 Wo die Gegend ihnen kam zu paß.
 Dieselben schrieen „Landarnas.“
 Dabei verliert Ihr Gut und Leute. 335.
 Ich selbst ward abgestochen heute
 Bei des Mondes Schein.
 Mein Stoß doch lehrte Bein
 Dem Ritter, der mich stach danieder. 5
 Ich hab' es ihm vergolten wieder.
 Was Leids um Euch jemand erfährt,
 Schätzt Ihr gleich kleiner Bremse werth,
 Die auf großen Auerochsen fällt.
 Wilhelm der Pugneor, der Held, 10

Führt her aus der Franzosen Land
 Zahlreiche Kämpfer, ruhmbekannt.
 Ich bin's der Kastellan von Cler.
 Gegen der Franzosen Heer
 15 War ich eilf Mal im Streite.
 Nicht meiden wir 's auch heute.
 Tybald ist mein Gebieter. Der
 Soll heut der Erst' auch sein in Wehr
 Gegen die Ritter, wenn Ihr befehlt.
 20 Auch mir sei der Befehl gestellt."

Terramer zum Wachtmann sprach:
 „Held, mir ist leid dein Ungemach.
 Dein Wammes ist von Blute roth;
 Man soll Dich pflegen in der Noth
 25 Recht, wie dem Kämpfer es gebührt,
 Der sich so tapfer hat geführt.
 Wachtmanns Denktettel ward Dir zu Theil.
 Nun sage, Held, in aller Eil
 Mir der Franzosen Gelegenheit.
 Entkämen sie, das wär' mir leid."

336. „So glaubt mir — sprach der Kastellan —
 Wilhelms Heer ist so gethan:
 Kühn magt 's noch heute manchen Leib.
 Daß Arabelle, meines Herren Weib,
 5 Je ward von Mutterbrust genommen,
 Wird uns sehr ungenehm noch kommen.
 In sechs Haufen schön geschmückt
 Kommen sie Euch entgegengerückt;
 Und Ehrbegier'ge sind darin,
 10 Die streben nach des Ruhms Gewinn.
 So Manches Freundin weint darum.
 Ihr Feldgeschrei hört' ich ringsum
 Von jeder Schaar besonders im Feld.
 Die Reichsfahn' ist dort aufgestellt:
 15 Die schrieen Alle „Kennewart,“
 Was nie ich hört' auf ihrer Fahrt.

Die Franzosen das Wagniß begannen.
 Euren Verwandten und euren Mannen
 Und von Freunde den Gästen
 Will zum Schaden, nicht zum Besten, 20
 Heut der Stern in des Marquis Fahnen
 Erglänzen. Drum sollt Ihr Ehmereiß mahnen;
 Vierzehn Kön'ge mit jedes eignem Heer
 Führt' her er mit sich über Meer,
 Von denen hier sieben schon erschlagen. 25
 Will der todten Kön'ge Heer nun klagen
 Mit Heldensinn ihrer Herren Tod,
 So kommen die Franzosen in Noth.
 Mehr Heere können wir noch zählen,
 Die gleiches Herzeleid mag quälen."

Terramer der Mächt'ge nimmt 337.
 Das Wort, wie 's seinem Recht geziemt:
 „Bist Du der Kastellan von Cler,
 Der schon versucht hat mit dem Speer
 So manche auserlesne That: 5
 Was nur dein Will' im Wunsche hat
 Nach Gaben und nach Lehen,
 Soll — leb' ich — stets bereit Dir stehen.
 Du hast dazu der Frauen Dank,
 In vielen Landen hellen Klang, 10
 Wo höchlich deine Würdigkeit
 Man rühmt und preiset weit und breit.
 Sprich mehr — fuhr der von Tenabri fort —
 Warst Du den Franzosen so nahe dort,
 Zu unterscheiden ihr Feldgeschrei? 15
 War König Ludwig auch dabei,
 Des Haupt die Röm'sche Krone trägt?
 Dann wird meine ganze Macht bewegt!
 Du sagst, es komm' des Reiches Fahne.
 Bei deren Kommen billig mahne 20
 Ich Arm und Reich an, wie ich mag.
 Es naht uns der Vergeltung Tag,

- An welchem wir Binelles Tod
 Beklagen mit der Christen Noth.
- 25 Neupatris und Thesereiß,
 Die beiden Kön'g', und Arofel,
 Mein Bruder, die so reich an Preis —
 Ja, schlug's mir die zu rächen fehl,
 So meidet mich der Jammer nie.
 Ich bitt' Euch Alle, diese und die,
338. Die Fürsten und der Könige Heer,
 Die um unsere Götter hier in Wehr,
 Und um die Frau den Leib verloren,
 Auf Mischanz den Tod erkoren:
- 5 Es möge keiner sich entbrechen
 Verwandte nun und Herrn zu rächen;
 Denn alle habt Ihr wohl vernommen,
 Wie jetzt heran die Schuld'gen kommen.
 In meiner Jugend schmückt' ich traun
- 10 Den Körper wohl durch Gunst der Frau;
 Das überlaß ich jetzt den Jungen.
 Als mir der erste Flaum entsprungen,
 Nahm mehr als irgend selbst ein Gott
 Die Minne mich in ihr Gebot.
- 15 Der Götter willen und der Minne
 Sollen nach Preises Gewinne
 Wir auch noch heute werben,
 Also daß vor uns sterben
 Ludwigs Römerheere,
- 20 Da Herr mit bestem Recht ich wäre.
 Ihr hörtet längst darob mich klagen:
 Mein Haupt müßf' Röm'sche Krone tragen,
 Um die mein Oheim Baligan
 Verlor so manchen edlen Mann.
- 25 So steht zur Röm'schen Krone mein Recht:
 Der edle Pompejus, aus dessen Geschlecht
 Ich bin geboren
 (Den Anspruch hab' ich nicht verloren),
 Ward von der Röm'schen Krone vertrieben.
 Zu Unrecht ist mancher König geblieben

Seitdem in meinem Erbe. 339.
 Gewiß, daß mancher darum sterbe!“

Bei den Göttern aller Heidenschaft
 Und auch bei seiner eignen Kraft
 Erging Befehl von Terramer, 5
 Daß vor ihn tret' das ganze Heer
 Mit den Königen aus jedes Lande.
 Die waren einig in der Schande,
 Die dem heiligen Tervigant
 Und Mahumeden ward zugewandt 10
 Und ihrem werthen Gott Apoll.
 Sie sprachen gleichfalls von dem Zoll,
 Den sie dem Tode mußten geben;
 Ja, ihnen sei verhaßt das Leben,
 Wenn sie den Schimpf nicht könnten rächen. 15
 Es saßen zu dem Rathbesprechen
 Die Eskelier' und Emerald'
 Und Amassure allzumal
 Und die höchsten Kön'ge im ganzen Heer,
 Die theilweis über 's fünfte Meer 20
 Mit großer Schaar sind hergekommen.
 Wenn guten Lohn ihre Schiffer genommen,
 Wär 's mir nicht wunderbar erschienen.
 Viel Fürsten saßen unter ihnen,
 Die ihre Herrn bereits verloren: 25
 Weshalb von ihnen ward beschworen
 Krieg gegen alle Christenheit.
 Sie wollten rächen das Herzeleid
 Und ihren Göttern Preis erringen.
 Zerstörung soll verschlingen
 Orange und Paris, und rächend 340.
 Den Garaus wollten, weiter brechend,
 Der ganzen Christenheit sie machen.
 Terramer will auf den Stuhl zu Aachen
 Sich setzen und nach Rom dann fahren 5
 Und seiner Götter Ruhm so wahren,
 Daß die dem Tode preiszugeben,

- Die mit Jesu Hülfe wollten leben.
 So wolle er die Römische Krone
 10 Vor seinen Göttern mit Ehrenlohne
 Und vor der Heidenschaft auch tragen.
 Was sie den Wachtmann hörten sagen,
 Zwar machte ihre Fahrt fast wendig;
 Doch Terramer blieb kühn beständig.
 15 Er sprach: „Um Hülf' Euch will ich bitten.
 Karls Sohn kommt gegen mich geritten;
 Indem des Reiches Fahne droben
 Von den Getauften ist erhoben,
 Führt sie ihr rechter Hauptmann an,
 20 Deß Vater viel mir angethan.
 Beachtet, was ich Euch befehle:
 Ich will, daß ich zehn Haufen zähle,
 Deren jeder besser berittert sei,
 Als nur die größte Schaar der drei,
 25 Die Baligan, mein Ohm, vor Zeiten
 Hin gegen Karl geführt zum Streiten.
 Wie viel des Heers mir auch gefällt,
 Noch hab' ich Mannschaft ungezählt,
 Die niemand völlig schätzen mag.
 Weß Herr und Blutsfreund todt hier lag,
 341. Oder sonst ein lieber Geselle,
 Der räch' es, will er, hier zur Stelle,
 Wie seine Tapferkeit ihn mahne.
 Nefte Halzibier, deine Fahne
 5 Soll heut die erst' an den Rittern sein.
 Deine Kraft, vertrau ich, setzest Du ein.
 Die Fürsten Binels von Assim
 Darunter zu Dir nimm,
 Den würdiglich aus seinem Land
 10 Mir hat Kator daher gesandt.
 Er hatte kein Kind als nur ihn.
 Stets um Binel in Klag' ich bin.
 Der Vater ist im Sohn erschlagen:
 So, glaub' ich, wird er heftig klagen.
 15 Zu deiner Fahn' auch weis' ich hin

Die von Drafte = Gentefin,
 Die der süße Neupatris
 Gebracht. Mit ihrem rohrnen Spieß
 Sie haben manchen Preis errungen,
 Und sind auch heute kampfdurchdrungen. 20
 Das Herz ihres Herren trug ein Weib,
 Um das er hier verlor den Leib.
 An Galafre geschah darnach
 Das Gleiche, dem Fürsten von Kanach.
 Von Seres Eskalibon 25
 Und von Boctan Roi Talimon,
 Der minneringenden Könige Heer,
 Alle fünf schaff ich Dir zur Wehr.
 Stets ihre Herrn nach Minne stritten,
 Bis sie der Tod hat überritten.“
 Halzibier sich freute sehr; 342.
 Es dächte ihm die größte Ehr',
 Daß er, der Feinde Stolz zu dämpfen,
 Im Vordertreffen sollte kämpfen.
 So außer seinem Heere standen 5
 Ihm zu Gebot die aus fünf Landen.

Zu Tybald Terramer drauf sagte:
 „Sei deines Rufs, Held, unvergessen,
 Daß nie dein Heldennuth verzagte.
 Nun wolle heut das Leid ermessen, 10
 Daß meine Tochter Dich verließ,
 Wie das ihr Unglücksstern sie hieß.
 Deine Milde, deine Güte
 Und dein ritterlich Gemüthe
 Und deinen wohlgestaltten Leib, 15
 Den möcht' ein glückbeseligt Weib,
 Das sich der Weiblichkeit bewußt,
 Wohl lieben stets mit froher Lust.
 Schätzt deine Macht und Abkunft sie,
 Wankt ihre Liebe von Dir nie. 20
 Bewähre also Mannes Preis,
 Du, und dein Sohn auch, Ehmereiß.

Ihr habt hier Heeres große Fluth.
 Ehmereiß, dein hoher Muth,
 25 Wohin mit Adel der sich streckt,
 Da wird Dir Ruhmsgewinn geweckt
 Nächst deinem Vater oder mir.
 Deines Vaters Kühnheit rath ich Dir;
 Denn so bist Du in jedem Lande
 Bewahrt vor lästerlicher Schande.“

343. Der tapfre und der höfliche Mann
 Tybald, der Araber, begann:
 „Ihr sprecht, Herr, ganz nach eurer Zucht.
 Doch hat Ruhmwürdigkeit die Flucht
 5 Schon längst von mir genommen.
 Mein Preis ist mir abhanden kommen.
 Ihr gabt mir, was ich von Euch bat;
 Doch setzte, ach, die Gabe matt
 All meine Freud' und hohen Ruhm,
 10 Die wohl bisher mein Eigenthum;
 Mein Schimpf hat ausgedehnt sich weit.
 Ich habe manches Herzeleid
 Schon eurer Tochter nachgesendet,
 Die meine Ehr' hat arg geschändet.
 15 Bei meinem Sohne Ehmereiß
 Ich solche Fluth des Heeres weiß,
 Daß, wenn wir mit einander gehn,
 Und unsre Schaaren zusammenstehn,
 Wir werden die Christen überwinden,
 20 Die von zwei Seiten sich verbinden,
 Von Seiten des Reichs und des Marquis.“
 Man sagt, daß schön geschmückt nun zieh
 Dahin der von Todjerne.
 Sie beide stritten gerne,
 25 Tybald und Ehmereiß,
 Ihr Kampf, der wurde heiß.

Der Heiden Schaaren sind nun zwei.
 Die Franzosen ritten langsam herbei.

Halzebier griff zuerst sie an:
 Zu größtem Jammer war's gethan.

Der König von Baleye 344.
 Sinagon, der Falschesfreie,
 Führt den dritten Haufen an.
 Ich will Euch nennen, wenn ich kann,
 Wen Terramer noch zu ihm schuf 5
 Mit manch besonderem Schlachtenruf:
 Das Heer des Königs Lampaste
 Und die der König Fauffabre
 Herbracht' aus Alamansura.
 Mit schönem Schmucke man sie sah; 10
 Sie konnten Ritterthaten thun.
 Dann die der König Turpiun
 Herführte von Falturmië;
 Ihr Streit that den Getauften weh.
 Die her der König Ursiflant 15
 Geführt und sein Bruder Turfant
 Gleichfalls mit Sinagons Schaaren ritten,
 Und wacker ward von ihnen gestritten.
 Mit Sinagones Heereskreiß
 Zog auch der König Boufameiß, 20
 Der Blühende von Ingalie.
 Irgend ein Ohr vernahm noch nie,
 Daß er der Falschheit angeschuldigt.
 Der Frauen Dank hat ihm gehuldigt
 Bis an seinen ritterlichen Tod. 25
 Der Minne seinen Dienst er bot.
 All diese Heere sind herrenlos.
 Viel Christenritter Blut entfloß
 Durch sie, bevor der Sturm erging,
 Deren Seelen Gott im Himmel empfing.

Terramer von Suntin fuhr fort: 345
 „Ihr meine zehn Söhne dort
 Sollt übernehmen die vierte Schaar.
 Macht meine Tapferkeit offenbar,

- 5 Die ich in euren Jahren bewies,
Um die man höflich stets mich pries.
Ihr gebietet über zehn reiche Lande.
Mit jedem von Euch stehn im Verbande
Viel Könige, die sich nicht schämen,
- 10 Von Euch die Krone anzunehmen.
Entgegen der getauften Heerde
Sollt unsern Göttern ihre Erde
Mit Siegeskampf Ihr unterbreiten.
Zugleich mit Euch auch sollt Ihr leiten
- 15 Eures Oheims schönes Heer,
Die von Samargon' und mehr
Die Fürsten all' aus Persia.
Oftmals hat Xrofel allda
Sie Ritterthat gelehret,
- 20 Daß sich ihr Preis gemehret.
Ihr laget hier an seinem Zelt.
Seid heut gedenk, wie stets der Held
Jeden von Euch zum Sohn erkor,
Bis er den Leib für Euch verlor.
- 25 Ach, wer kann nun noch Minne pflegen,
Seit so hoher Ruhm dem Tod erlegen?
Was Wunders that der Perser nicht?
Erkennen noch Frauen der Treue Pflicht,
Da alle wir von Frauen gekommen,
Wird ewig ihr Jammer um ihn vernommen.
346. Gebt eurer Jugend hohen Muth!
Ihr seid hohes Stamms und habt solch Gut,
Daß Ihr Euch ziemt zu Volksgebiethern.
Noch heut entflamm' in euren Gemüthern
- 5 Weibes Süß' und Anmuth solchen Sinn,
Daß Ihr beim Feind sucht Preisgewinn,
Der preisgekrönt Euch kommt entgegen.
Weshalb denn nennt man allerwegen
Den Marquis „Wilhelm, den Pongour?“
- 10 Verderblich ward bisher doch nur
Und kam ihm zu Preisess Gewinne
Theuer zu stehn eurer Schwester Minne:

Da nicht wie Ihr er hoch geboren.
 Ihr alle Zehn seid auserkoren,
 Noch heut zu versuchen des Kampfes Bahn. 15
 Und sehn das recht die Frauen an,
 Giebt manche drum Euch ihren Lohn.
 Da heßt der alte von Marbon
 Nun mir entgegen seine Kinder!
 Zehn Söhne habe ich nicht minder, 20
 Die ich ihn zu empfangen sende.
 Pondjus von Freunde
 Und von Griffane den Reichen,
 Wirb heut mit ritterlichen Streichen!
 Die fünfte Schaar führ Du in's Treffen; 25
 Das Heer des Thesereiß, meines Neffen,
 Siciliens tapfre Leute,
 Soll die Franzosen noch heute
 Unter deinen Fahnen fassen,
 Und das Schwert durch Helme klingen lassen.
 Thesereiß' Fürsten nimm zu Dir. 347.
 Glaub' ihnen Allen und auch mir,
 Grikulanen und Latrijeten vereinigt:
 Ihres Herren Herz war so gereinigt,
 Daß der Falschheit Unkraut man nicht drin fand. 5
 Er war König über fünf Land.
 Als Du von der Heimath Abschied nahmst,
 Und zu uns aus Freunde kamst,
 War er rein aus Verwandtschaftstriebe,
 Nicht etwa deinem Reichthum zu Liebe 10
 In Treu mit Dienst Dir unterthan,
 Und zwar, als ob er wär' dein Mann.
 Den sollst Du heute rächen.
 Von dessen Tode müssen sprechen
 Stets gute Weiber nur mit Klage. 15
 Von dem erstgeschaffnen Tage
 Bis zu des Jüngsten Tages Schein
 Muß Thesereiß gepriesen sein
 Wohl über Adam's ganz Geschlecht,
 Wer Preis will würdigen nach Recht. 20

- Nun seid Ihr meiner Kinder Kind,
 Die hier mit vielen Rittern sind,
 Boydjus und Ehmeriß.
 Wo ich Euch beid' im Streite weiß,
 25 Und meine zehn Söhne — ja, mein Herz
 Fühlt da für Alle gleichen Schmerz.
 Ueber mich selber fällt man her;
 Das Wort ist wahr und nicht verquer;
 Halzebier und Sinagon,
 Ich liebe jeden, wie meinen Sohn. —
 348. Noch seh ich meiner Verwandten mehr:
 Dich, Aropatin von Ganfassasche, in Wehr.
 Dein Reich ist ausgedehnet weit.
 Du sollst noch heute in dem Streit
 5 Den sechsten Haufen führen.
 Die Dir die Fahrt gelobt mit Schwüren,
 Könige, Fürsten, deine Mannen,
 Die magst Du freudig führen dannen.
 Wohl steht es deiner Krone,
 10 Wenn nach der Götter Lohne,
 Nach deinem eignen Preis
 Und nach der Minne Geheiß
 Du Mühsal hättest im Gefecht,
 Und Weibes Lohn Dir holst zu Recht,
 15 Wo man mit Kraft tauscht Stoß um Stoß.
 Gehst herzhafte auf den Feind Du los,
 Steht bei Dir mancher Ritter gut.
 Den Franzosen Schaden thut
 Deines scharfen Anlaufs Krachen,
 Das ihnen Ungemach soll machen.
 20 In deinem Zeltring, wie ich weiß,
 Ist der tapfre König Matribleiß.
 Der hat viel Mannschafft zu Dir da
 Geführt aus Skandinavia.
 Von allen Edlen keinen ließ
 25 Zurück er in Grünland und Gahewieß.
 Hier ist der König von Askalon
 Deinethalb, der stolze Glorion.

Mit Muth begeistre Deine Jugend;
Das lehrt im Alter Dich die Tugend."

„Held Josweiß — sprach weiter Terramer — 349.
Wenn gute Verheißung, bedenk' das sehr,
Noch nie Dir bis zu dieser Stunde
Von gutes Weibes Munde
Zukam für ritterliche Thaten, 5
Laß von der Minne Dich berathen.
Sohn Matusales', des Kühnen,
Sollst heute der Ehre der Götter dienen!
Matusales Dich sandte mir;
Meine Verwandten und ich vertrauen Dir. 10
Du bist meiner Kinder Oheims Sohn.
Die von Hippopotifon
Bis nach Agremontin hin wohnen,
Sind alle diensthaft deinen Kronen.
Der Götter Lohn wirst Du empfangen, 15
Wenn deine Arbeit ist ergangen,
Die ich Dir heute zugebracht.
Du führst des siebenten Haufens Macht.
Von Janfufe Corsant
Hat seine Krone von deiner Hand 20
Und von Kurriente Kubbual.
Der König hat den Stempel zumal,
Den an preiswerthem Herzen ich weiß.
Deinthalb kam her auch Bohereiß,
Der König von Ethnis', 25
An dem man Ehrgeiz immer pries:
Und von Valpinose Talimon, der König;
Von Hinterlist weiß er gar wenig,
Und hohen Muth er nie vergaß,
Wenn gegen Feind' er hatte Haß.
Deinthalb sind diese Kön'ge vier 350.
Gekommen. Du sollst des Gerichts nun hier
Ueber deiner Base Tochter walten.
Ich mochte sie als Tochter halten
Bevor sie Jesu sich ergab; 5

- Seitdem brach Unheil ihr den Stab.
 Denn ihrethalb auf diesem Plane
 Suchen Franzosen und Allemanne
 Mich heim mit starker Ritterschaft,
 10 Daß der Götter und meine große Kraft
 Mir wenig kommt zu Nuße.
 Boydwiß von Raabs, deinem Schutze
 Will ich die achte Schaar vertrauen.
 Bei deiner Fahne soll man schauen
 15 Das Heer des Königs Tenabrunß,
 Des Edlen von Lives = Nugrunß;
 Seinem Herrn ist Unpreis nie genah.
 Lybilun's Heer von Rankulat
 Soll gleichfalls deiner Fahne warten.
 20 Es sollen diese heut noch Scharten
 Durch die härtesten Helme klopfen,
 Wovon den Staub muß Blut betropfen.
 Auch Ritterthat soll bei Dir thun
 Das Heer des Königs Rubiun;
 25 Das schwarze Volk von Assagug
 Hemmt wohl des scharfen Anlaufs Zug.
 Viel Turkopolen find Dir zur Hand;
 So ist deine Macht gar wohl in Stand.
 Außer mir hat keines Königs Heer
 So vielerlei Mannschaft in Wehr. —
 351. Meine Tochter — sprach er — Arabelle
 Ist mir des Herzeleides Quelle:
 Das klag' ich jedem Freund fürwahr.
 Du sollst die neunte Schaar
 5 Mir führen, König Marlanz
 Von Jericop, der nimmer ganz
 Hat heimgebracht so Speer wie Schild,
 Wo dem Feind Du nahest im Schlachtgefild.
 Bewähr' nun deine Würdigkeit,
 10 Und hilf mir rächen heut mein Leid.
 Zu deiner Fahne will ich sehn
 Den Sohn des Königs Anki stehn,
 Und Noi Margot von Possidant

Sei auch zu deiner Fahn' ernannt,
 Und Roi Gorhant von Ganjas. 15
 Seine Hornhaut ist wie Gras
 Vom reinsten Grün.
 Sein Volk ist schnell und kühn.
 Du sollst die Feinde scharf bestürmen.
 Die Götter werden Dich beschirmen." 20

Nun sind auch die Getauften kommen.
 Da ward auf Alischanz vernommen
 Ein Speergekrache zum Erschrecken;
 Die Splitter bald das Feld bedecken. 25
 Die Lanzenmänner auf beiden Seiten
 Begannen in ganzen Haufen zu streiten,
 Franzosen und Sarazenen.
 Hilf, Jesus, Du nun jenen!
 Die Andern aus dem Heidenland
 Möge schirmen Terrigant.

Diesen Gott hieß Terramer 352.
 Und seiner hehren Götter mehr
 Setzen auf manch hohen Mast.
 Es war das eine schwere Last.
 Es stand der Mast auf einem Karren,¹ 5
 Und denselben zogen Farren,
 Gewappnete Meerrinder;
 Starke Männer, keine Kinder,
 Peitschten sie mit Ruthen an.
 Terramer zu warten begann, 10
 Wie von Gold und mit Gestein,
 Lauter und rein,
 Seine Götter wurden geschmückt.
 Ihm selber war der Sinn verrückt,
 Daß fest er an sie glaubte, 15
 Und seinem Alter Weisheit raubte,
 Als wär' er noch ein Jüngling gar.

¹) Ueber die den Heiden hier beigelegten Fahnenwagen der italienischen Städte
 s. meine „Waffenkunde“ S. 323—329.

- Nun ward erst seine zehnte Schaar
 In starken Rotten aufgestellt.
- 20 „Neun Königreiche — sprach der Held —
 Stehn zu Gebote meiner Macht,
 Ohne die, die meine Kinder gebracht.
 Was draus an Fürsten hergekommen,
 Die sind unter meine Fahne genommen,
- 25 Und all der todten Kön'ge Leute,
 Deren Herrn vom Leben schieden bis heute,
 Außer denen, die ich mir ernannt
 Zu der Schaar, die ich voraus gesandt —
 Sprach Terramer von Suntin. —
 All' andre warten mit mir zu ziehn.
353. Von Salenie Hector,
 Keine Geliebte, so kommt's mir vor —
 Sprach Terramer — hat Dich entsendet;
 Doch — wahn' ich — lebend zur Flucht gewendet
- 5 Wird Dich hier niemand sehn.
 Man muß Dir Tapferkeit zugestehn.
 Kanabeus, mein Vater, der in Zucht
 Dich gehabt, nahm ungern je die Flucht.
 Du trugst Krone von meiner Fahne,
- 10 Daher an das Lehn ich heut Dich mahne.
 Nimm Du die Fahn' in deine Hand;
 Der Götter Schutz sei zugewandt
 Die bei Dir drunter reiten,
 Und heute für mich streiten.
- 15 Wieviel ich Könige hier gesehen,
 Die von mir tragen Panzerlehen,
 Sind mir bereit ihr Heer zu bringen.
 Nach Ritterthaten will ich ringen.“

Auf einer Matraze von Palmat
 20 Mit theurem Pfellel, nach seinem Rath
 Gesteppt mit feinem Gold, bedeckt
 Saß Terramer dahingestreckt
 Vor seinem Zelte auf dem Plan.
 Von Ormalerei; Putegan

Trat zu ihm hin, der wohlgeborne. 25
 Die Krone trug er von dem Horne,
 Das er blasen sollte,
 Wenn er Waffen tragen wollte,
 Für der süßen Kyburg Vater.
 Brahane, sein Roß, zu wappnen hat er.
 Terramer, der weise, sagte: 354.
 „Mich hier zu überrumpeln dachte
 Wohl Karls Sohn Ludewig, so wie
 Versucht das Gleiche sein Marquis.
 Der ist auf Alschanz marschirt 5
 Und hat solange nicht gesäumt,
 Bis ich mein Roß zum Kampf gezäumt,
 Und das Heer in Ordnung aufgeführt.
 Der that mir großes Herzeleid.
 All meiner Götter Heiligkeit 10
 Sollt' es erbarmen und gute Weiber,
 Daß ich so viele theure Leiber
 Aus meinem Geschlechte hier verlor.
 Mein eigener Bruder auch erlor
 Allhier sein ritterliches Ende, 15
 Mir ist gesagt, durch dessen Hände,
 Den meine Tochter liebt so heiß,
 Die aber leider gar nicht weiß,
 Was sie um ihn verloren gab.
 Sie fiel von unsern Göttern ab; 20
 Ihre weiten Land', ihr reiches Leben
 Hat sie für Armuth hingegeben.
 Tybalden, ach, sie auch verließ,
 Der doch so einfach und so süß,
 So reich und auch so mild, 25
 So tapfer und der Schönheit Bild;
 Nie drang in ihn die Falschheit ein.
 Wie die Sonne blitzt durch Edelstein,
 Doch ohn' ihn irgend zu verkehren,
 Ebenowenig kann man hören,
 Daß dem tapferen Tybald 355.
 Je Schmachthat bracht' in ihre Gewalt.

Stets war sein Herz für Falschheit blind.
 Deshalb nahm ich ihn an als Kind;
 5 Ich gab dem Vielerprobten an Muth
 Der Sonne Abglanz hin als Gut,
 Arbellien, die schöne, reich an Tugend,
 In den Tagen ihrer Beider Jugend,
 Der jetzt wird Schaden von mir geschafft.
 10 Aus meines Herzens Blut und Saft
 Ist doch ihr lichter Glanz erblüht.
 Am allermeisten es mich müht,
 Wie ich gelesen, daß auch David ¹
 In Streit mit seinem Kind gerieth!
 15 Doch David schnöden Sieg erkor,
 Als Abfalon den Leib verlor.
 Da wär' er lieber für ihn todt.
 Mir giebt die Zukunft gleiche Noth.
 Wird Ludwig heute noch geschlagen,
 20 Fürcht' Rach' ich und muß Sorge tragen,
 Daß auch die süße Arabelle
 Seinem Schwert erliege auf der Stelle.
 Fürwahr, sie sollen mein Sterben
 Niemalen doch zuvor erwerben.
 25 Wenn so mich die Getauften hassen,
 Sollen sie edel nicht unterlassen,
 Ihren Ruhm dadurch zu ehren,
 Daß sie mir selbst entgegenkehren
 Was sie müssen hassen,
 Und davon ab nicht lassen.“

356. So klagend saß in bittrem Leide
 Auf seiner Matraze der treue Heide.
 Eisenhose und Senftenier ²
 Bracht' ihm der König Grohier
 5 Von Nomadjentesin dar.
 Die Hosen glänzten silbern klar.

¹) II. B. Samuel. K. 18. 19.

²) S. Anm. zu 231, 25.

Eine gute Zuppe und Haberjoel ¹—
 (Artus auf dem Plimizoel ²
 In seinem Heer nicht bessere fand)
 Bracht' ihm der König Dufidant; 10
 Der war von Imanzei.
 Der König von der Barbarei
 Bracht ihm einen Halsberg;
 Es schmiedet' ihm dasselbe Werk
 Jaferanz, der 's wohl konnte. 15
 In Affigarzionte
 Ward sein theurer Helm gemacht,
 Den ihm ein tapferer König gebracht,
 Samirant von Hoytendroyt.
 Den Helm arbeitete Schont, 20
 Des erfahrenen Trebuchetes Sohn.
 Vom König von Hippopotitikon
 Ward ein Schild ihm überreicht.
 In Verlegenheit käme leicht
 Bei solchen Dienern ein armer Mann. 25
 Ein Speer scharf, doch nicht schwer (daran
 War eines Greifen Klau die Spitze)
 Gefertigt in Siglimeffa's Hitze,
 Den brachte der König Bohedan
 Von Skipelpont', ein edler Mann.
 Maroffo's König Akferin 357.
 Bracht' ihm einen Köcher von Rubin,
 Der starken Bogen auch ihm gab.
 Nichts, was sie brachten, lehnt' er ab,
 Damit bewehrend seinen Leib. 5
 Wenig ihm spendete ein Weib.
 Zierstücke ließ er weg als Flittern:
 Die überließ er jungen Rittern.
 Klabor, der König wohlgeboren,
 Schnallte an ihm seine Sporen; 10

¹) Juppus, Jacke in Form des thorax, als Waffe, nicht als Kleidungsstück, daher wattirt und mit Drath durchnäht. Albergellum i. e. minor lorica. S. Waffenkunde. S. 55.

²) Parc. 281, 24.

Er war mit Tybald blutsverwandt. —
 Als Terramer sich also fand
 Gewappnet, stand der Edle auf,
 Und sprach der Tapfere darauf,
 15 Des Kanabäus Sohn, des Kühnen:
 „Wie sollen Heldenruhm verdienen
 Wir vor den Särgen jener Christen?
 Mein starker Anlauf kann mit List
 Nicht wirkungsvoll entgegenrücken
 20 Und gleichfalls nicht zurückdrücken
 Den Römer Ludwig. Ehrerfreut
 Nehmen 's die Getauften auf,
 Daß auf das Feld hat ausgestreut
 Der Zauberer Jesus recht zu Hauf
 25 So viele Gräbersteine.
 Liegt auch drin ihr Gebeine
 Verhauen, sie sind dennoch ganz.
 Der an dem Kreuz den Dornenkranz
 Hat aufgehabt, den rauhen Hut,
 Ist's, der für sie solch Wunder thut.“

358. „Die meine Rüstung brachten her,
 Sie Alle — sprach fort Terramer —
 Die ich mit großem Land belehnt
 Und deren Haupt ich drum gekrönt:
 5 Die sollen heut ihr Lehn bezahlen,
 Indem sie Christen bunt bemalen.
 Ihrer Acht hier führen große Heere;
 Auch euer Volk steht wohl zur Wehre
 Mit Schwert und Bogen, Lanz' und Aerten.
 10 Zwei Götterwagen gehn am Nächsten
 Neben mir zur rechten Hand.
 Drauf ist Apoll und Tervigant
 Mit Muhamed und mit Rahun.
 Sie schirme mit Euch Kanliun,
 15 Der König von Lanzesardin,
 Mein ältester Sohn; er führ' Euch hin.
 Mein erstes Weib hat ihn geboren.

Den hab' ich zu den Göttern erkoren,
 Und meiner eignen Schaar gesellt.
 Es stützt wohl mich und Euch der Held. 20
 Die neun Könige reiten
 Gleichfalls auf meiner rechten Seiten.
 So reite zu meiner linken Hand
 In der Schaar der König Nubiant
 Mit vierzehn Söhnen, die ihm eigen. 25
 Burrel soll seine Kühnheit zeigen
 Und die stolzen Cordine,
 Und die Pogneors, die Boytwine,
 Und Eliboris der starke,
 Der König von Tananarke,
 Von Belleterre Roi Samirant, 359.
 Und von Morun Roi Dufidant:
 Die schaaren sich zur Linken mir.
 Und der König Grohier
 Von Eupatrei. 5
 Verschiedne Arten Schlachtgeschrei
 Soll man hören in seinem Heer.
 Der König Samuel sei zu Wehr
 Gleichfalls zu meiner linken Hand,
 So wie der König Morand, 10
 Der fernher, seid versichert daß,
 Herkam von Gades-Herkules.
 Mehr als sechs Jahre sind verlaufen,
 Seit ich berief die Heereshaufen.
 Wer damals wollte zu mir kommen, 15
 Der hatte wohl den Ruf vernommen.
 Dort harret des Streits auch Roi Fabur;
 Der hat gar manchen Amassur
 Ueber den Bifon hergebracht.¹
 Ich hab' auch Haropin's gedacht, 20
 Und den alten Tananarke gestellt
 Zu seinem Sohne Eliboris,
 Den ich erzog, ein höffcher Held.

¹) Einer der Flüsse des Paradieses. I Moise, 2, 11. Parc. 481, 20.

Dem Feind je keiner den Rücken iess.
 25 Wo man des Anlaufs Sturm vernahm,
 War ihre Wildheit stets so zahm,
 Daß nicht sie scheuten vor dem Schalle.
 Die werthen Kön'ge sollen alle
 Sich als Schildpflicht'ge zu mir schaaren
 Und mich und ihren Ruhm bewahren.“

360. Das sprach der mächtige Terramer
 Zu einem König, der daher
 Die Krone seines Landes trug,
 Daß er lärmend warf und schlug
 5 An tausend Tamburine;
 Das war, daß so dem Herrn er diene,
 Cernubile von Ammirafel.
 Achthundert Posauner hell
 Hieß blasen König Kalopeiß.
 10 In seinem Land man wohl noch weiß,
 Daß dort die Posaunen sind erdacht.
 Die waren aus Thusi hergebracht.

Nun zog Brahane man hervor.
 Das Roß vom Hufe bis zum Ohr
 15 Gewappnet war mit Decken theuer.
 Ein Pfattel glänzend wie ein Feuer,
 Höchst kostbar in Suntin bereitet,
 Lag über die eiserne gebreitet.
 Der Held von Tenabri stieg auf;
 20 Zu beiden Seiten reihten drauf
 Sich edle tapfre Ritter an.
 Mit Sehnsucht dachte mancher Mann
 Da wohl des Weibes, das sein Lieben.
 Die Meerrinder wurden angetrieben,
 25 Welche den Fahnenwagen zogen.
 Wen die Götter da betrogen,
 Die draufgesetzt zum Gefecht,
 Desß Glaube wurde sehr geschwächt.

Nun laffet Terrameren reiten
 Und höret, wie die Ersten streiten.
 Sein Beistand läßt sie doch im Stich. **361.**
 Bernehmet, wer da ritterlich
 Nun kämpfen wird, daß Preis ihn ehrt.
 Wenn mich's die Aventure lehrt,
 So werd' ich nennen Euch genug, **5**
 Der also hohes Herz da trug,
 Daß man den Preis ihm zugedacht,
 Als die Geschichte man gebracht
 Hat zu uns in das Christenland.
 Die Frauen hatten dargesandt **10**
 Auf beiden Seiten solche Wehr,
 Daß ebenso das Christenheer
 Als auch die Fluth der Sarazenen
 Sich muß't an herbe Wein gewöhnen,
 In dem sie vor sich nahmen: **15**
 Wenn der Tod seinen Saamen
 Unter sie säete,
 Daß jeder also thäte,
 Daß mit Ehren davon man sprechen mag.
 Das war ein schöner Sterbetag! **20**
 Hier ritt man vor zum Lanzenstreit,
 Hingegen Andre sind bereit
 Gewaltig dem zu widerstehn,
 Und mit Vernichtung drauf zu gehn,
 Wenn der ganze Haufe auf sie stach; **25**
 Wobei den Speer gar mancher brach
 Der soweit vor im Lauf sich reckte,
 Daß er sich selber steckte
 In die Ritterschaft der Heiden
 Wie man ein Schwert steckt in die Scheiden.

Achtes Buch.

362. Das konnten sie auf beiden Seiten.
Also entbrannte nun das Streiten:
Die Lanzenführer aus fünf Schaaren
Und der Schetif kamen gefahren
5 Und der König von Tandarnas,
Und wer bei diesen beiden saß,
Gegen den König von Falfunde.
Vor Jammer war Halzibieren weh
Um den Tod Binels von Ahfim.
10 Sein tapfres Heer ritt neben ihm
Mit großem Aufwand schön geschmückt,
Das zur Vergeltung entgegenrückt
Der Getauften Lanzenstöße.
Auch kamen mit Halzibier zu Rosse
15 Noch mehr, die Lanzenkampf beehrten,
Doch vor Orange nicht gewährten
Der Ryburg irgend welchen Streit.
Sie meinten, in der künftgen Zeit
Mit Ruhm am Marquis sich zu rächen.
20 Und tapfer ward nach dem Versprechen
Auch von Drafte = Gentefin
Der König Neupatris gerochen
Von röhren Speeren. Als so hin
Die Lanzen alle schier zerbrochen,
25 Schonte der Schaft nicht Panzer und Schild,
Des Rohres Spitze auf beide gezielt.
Wer solche Stöße wollte führen,

Der mußte wohl die Sporen rühren,
 Daß der Galopp in die Carriere
 Bei seinem Anlauftritt sich kehre.
 Des Königes von Kanach Heer **363.**
 Sah man bei Halzibier in Wehr.
 Ihr Kampf that den Getauften weh.
 Ihr Herr, der König Galafre,
 Der jüngst von Vivianzes Hand **5**
 Sein edles Schlachtenende fand,
 Gemahnte hohe Fürsten dran,
 Die dem Gefallnen unterthan.
 Ihre Rache brachte Todeslohn.
 Von Seres Roi Eskalibon, **10**
 Dem auch der junge Vivianz
 Sein Leben nahm auf Alischanz,
 Der ward mit mancher Tjost beklagt,
 Und auch mit Schwertern, wie man sagt.
 Auch jene von Boctan **15**
 Stritten wacker auf dem Plan
 Unter Halzibieres Fahnen.
 Sie brauch't zur Rache niemand zu mahnen
 Für ihren Herren Talimonen.
 Sie mochten niemanden verschonen. **20**
 Deshalb hatte des Schetifs Heer
 Von den Gästen von über Meer
 Gewaltige Drangsal auszustehn.
 Von seinen Söldnern kann man sehn **25**
 Und dem Hofgefolge von Tandarnas
 So manchen stürzen in das Gras.
 Halzibier in Person da stritt;
 Und wer der Christen entgegen ihm ritt,
 Dem gaben seine Hände
 Auf den Gotteslohn sein Ende.

Nun kam König Tybald von Cler **364.**
 Mit einem schön gezierten Heer
 Und dessen Sohn auch von Todjerne.
 Sie wendeten sich nach dem Sterne,

- 5 Der glänzt aus des Markgrafen Fahnen.
 Chmereiß begann zu mahnen
 Die Könige und Fürsten gar,
 Die da ritten in seiner Schaar,
 Daß ihres Ruhmes sie gedächten,
 10 Räm' mit dem Marquis es zum Fechten.
 Die stolzen Franzosen, die bei der Fahrt
 Zur Reichsfahne waren geschaart,
 Ritten entgegen den Arabern.
 Auf der Heiden schlanken Trabern
 15 Von Pfellel manch theure Decke gewahrt
 Der starke junge Kennewart.
 Tybald mit seinen Leuten
 Und Chmereiß' Sarazenen erfreuten
 Sich solcher Tracht an ihren Leibern,
 20 Daß man drum danken soll den Weibern.
 Denn vor dem Wammes des Chmereiß
 Erblich gar sehr an ihrem Preis
 Der Haide Glanz zur Maienzeit,
 Wenn sie mit Perlen Thaus bestreut.
 25 So schön strahlt' er in seinen Gewanden,
 Daß die Blumen davor verschwanden.
 Pofuß hieß der Pfellel theuer;
 Ein Strauß hätt' alle seine Eier
 An seinem Strahl wohl ausgebrütet,
 Wenn sonst sie wären wohl behütet.
365. Gyboes, Kastellan von Cler,
 Trug die Fahn' in Tybalds Heer.
 Da dieser hörte und wahrte,
 Wie man nicht Stich noch Schlag mehr sparte,
 5 Bekümmert's ihn, daß die Schaar seines Herrn
 Nicht voran, vielmehr dem Streit noch fern.
 Wohl Großes konnt' im Kampf er thun.
 Trohassabe von Karlassun
 Führte die Fahne des Chmereiß.
 10 Ein Herz hat dieser, das nicht weiß
 Wie Männern zu Muth ist, die verzagt.
 Nie ward die Stimmung ihm nachgesagt.

Fehlt's eines Tages ihm an Feinden,
 So sucht' er Händel mit den Freunden,
 Wenn sie die Fahne neigten ¹ 15
 Und offenkundig zeigten
 Die Helden, die darunter fochten,
 Ob sie nicht konnten oder mochten
 Leib und Ehre daran wagen,
 Und ihre Haut zu Markte tragen. 20

Vernehm, was Kennewart nun thu:
 Tüchtig und wacker griff er zu,
 Und beide schlug er, Roß und Mann,
 Da nicht er ängstlich sich besann,
 Mit wem zuerst er's sollte wagen. 25

Da so theure Pfessel lagen
 Auf der Heiden schnellen Pferden,
 So meint er, müß' gemünzt es werden
 Mehr auf die Roß' als auf die Leute.
 Verlangt nicht, daß ich Euch bedeute,
 Wie da ward gefochten 366.

Und die Rotten sich verflochten
 Im schnellen Anlauf durcheinander.
 Giebt's als das Werk vom Salamander
 Noch etwas weißeres als Schnee, 5

Hätt' ich davon vernommen eh
 So gäb' ich sicher den Bescheid;
 Von solchem war des Tybald Kleid.
 Salamander war sein Schildbezug
 Und was er sonst überm Eisen trug, 10
 Wammes und Kuvertüre.

Glaubt, daß sein kostbar Waffenkleid
 Er ohne Frauenbeisteur führe.
 Aus eignem Trieb zum Lanzenstreit
 War er erschienen auf dem Plan. 15
 Der Graf von Champagne, ein reicher Mann,

¹⁾ Ein Zeichen zur Flucht; die Fahne an die Stange binden Zeichen zum Angriff.

Gandeluß der hochgemuth
 Ritt mit rechter Kampfeswuth
 Gegen den freigeb'gen Araber an;
 20 Mir ist gesagt, es ward gethan
 Ihr Kennen in so schöner Weise
 Daß Beiden es gereicht zum Preise.

Auch Ehmereiß schon den Kampf begann.
 Tybalds großer Heereshaufen
 25 War noch völlig nicht heran;
 Amassur' und Eskeliere laufen
 Noch ordnend durch die Rotten zuhand.
 Zwischen Steyer und Wissant¹
 Nicht soviel Ritter Waffen tragen
 Als hier bei Tybald zu Rosse ragen,
 367. Die nur allein von seinem Ringe
 Sind hergeritten zum Gedinge:
 Daß Kyburg, die Königin, doch
 Ihre Gebieterin bleibe noch,
 5 Die für ihr Pfand sie wollten erwerben,
 Oder mit ihrem Herren sterben.
 Um Großthat und für Pfand ritt an
 Gyboes der Kastellan
 Mit der Fahne zu dem Streit,
 10 Und führte an mit Tapferkeit,
 Die Kyburg zu gewinnen stritten,
 Daß sie in Eile kamen geritten.
 Sie glaubten, daß König Ludwig bei
 Dem Heere des Markgrafen sei.
 15 Drum wurde unverdroffen
 Durchritten und umschlossen
 Von Sarazenen des Reiches Schaar.
 Doch sammelten sich immerdar
 Dagegen die Franzosen wieder,
 20 Und stachen manchen Ritter nieder.
 Trohaffabe, der Herzog, war

¹⁾ Guisant, ein alter Hafen bei Calais am Kanal La Mancha.

Mit Ehmereißes Fahnenſchaar
 Zuvor an die Franzoſen kommen.
 Da wurde Ehmereiß genommen
 In den Zaum und mußte reiten ab. 25
 Der theure Pſattel Poſuß gab
 Im Sonnenglanz ſo helles Brennen,
 Daß die Fluth der Sarazenen
 Des Königs Unfall konnt' erkennen;
 Doch ward beſchirmet er von jenen.

So manches Chriſtenhelden Hand 368.
 Bewarb ſich da um ſolches Pfand,
 Das Bertramen Löſung könnte bringen.
 Jedoch auch Ehmereiß will ringen
 Nach Pfand um die, die ihn gebar. 5
 Sinagun kam mit ſeiner Schaar,
 Er Pogneor und Kampfſtandarte!
 Aug' und Ohr niemals gewährte
 Daß Wankelmuth ſein Herz empfing,
 Und in Gedanken er ſich erging, 10
 Die ſeinem Preis zu nahe traten;
 Denn er war innen ſo berathen,
 Daß ſeine Hand, ſein Schwert, ſein Speer
 Drei Würfe ſpielten, die oft und ſehr
 Zum Glück ihm alſo fielen, 15
 Um ſonſt noch Ehre zu erzielen.
 Ein Wurf, das war Freigebigkeit,
 Der andre Heldenkraft im Streit,
 Der dritte manneswürd'ge Güte.
 So war beſchaffen ſein Gemüthe. 20

Von ihm ſagt die Geſchichte mir:
 Sein Roß, genannt Paſſilivrier,
 War drachenfarb als wär' ſein Fell
 Mit Feuerfunken überall
 Beſprenkelt; dazu war es ſchnell. 25
 Stolz ſprang es unter ihm, zumal
 Wenn er voranritt ſeiner Schaar.

Das Weib, das dieselben dar
 Als ihren Bürgen hätt' gesendet,
 Fänd ihren Boten ungeschändet.

369. Von Bailie Sinagun
 Der König durfte wohl so thun,
 Daß scharf sein Kampf noch wird genannt.
 Dafür war stets sein Muth bekannt.
 5 Er wandt' auch gleich sich zu der Seite
 Wo Leib und Ehr' in heißem Streite
 Und Kyburgs Liebe und das Land
 Bertheidigte mit starker Hand
 Der Markgraf, wie er konnte,
 10 Und Arnald von Gironde.
 Die Beide führten einen Haufen.
 Es richtet Sinagun sein Laufen
 Nur nach dem Stern hin, der wie nimmer
 Mit also reichem hellem Schimmer
 15 Erglänzte in des Marquis Fahne.
 Doch niemand fröhn' etwa dem Wahne,
 Daß es derselbe Stern gewesen,
 Von welchem die Geschichten lesen,
 Daß die drei Kön'ge er geleitet.
 20 Viel Lanzenkämpfe hat bereitet
 Hier dieser Stern den Sarazenen.
 Sinagun, der sich längst gewöhnen
 Um Frauengruß muß' an manche Pein,
 Holt' hier am Vordersten sich ein
 25 'nen Speerstoß auf Passilivrier.
 Das Roß war schneller als Waldgethier.
 Ein Graf aus Arnald's Land
 (Gyffleiß war er genannt)
 Nahm auf des Königs Kennen,
 Wie 's Beide wohl hat ehren können.
370. Als Sinagun mit seinen Schaaren
 Gegen den Marquis kam gefahren,
 Ist der Kampf bei beiden Haufen

Von ihren Führern so herrlich verlaufen,
 Daß Gott und die Frauen es danken mögen. 5
 Gar viele hochgemuthe Degen
 Und die doch nicht vor Jammer frei
 Waren unter Sinagun dabei,
 Die rechten Jammerstag erkoren,
 Da sie Verwandt' und Herrn verloren. 10
 Dasselbe doch auch diese klagten,
 Wodurch sie beiderseits erjagten
 Nur immer noch Verluste mehr
 Und neues Herzleid und Beschwer
 Von denen, die es durften thun. 15
 Man hört den Wald der Lanzen nun,
 Die aus mancherlei Forsten, sehr erfrachen.
 Wer Speere gut verstand zu machen,
 Der wäre nützlich da gewesen.
 Sie haben kluges Loos erlesen, 20
 Daß sie vorher geschiftet die Schäfte:
 Da während des Kampfes ihre Kräfte
 Weit weniger hätten fertig gemacht.
 Viel Ritter, die nie in Furcht gebracht,
 Aus den Landen von sechs Königen, 25
 Fochten mit Ehren da gleich Wenigen.
 Sinaguns Genossenschaft
 Enthielt so manches Fürsten Kraft,
 Der nicht nur seinen Herrn verlor,
 Vielmehr sich selbst auch Tod erkor.

Um ihren Rachedurst zu dämpfen 371.
 Für ihren Herrn Roi Lampaste,
 Sah man die Marokliner kämpfen.
 Das Heer auch aus Falturmië,
 Das hergeführt hat Turpiun, 5
 Stritt tapfer im Heer von Sinagun.
 Wohl rächten den Faussabre allda
 Die Fürsten aus Mamansura,
 Den Schwestersohn des Terramer.
 Rache üben auch durfte das Heer 10

Des freigebigen Turfand
 Und des süßen Arfikland;
 Von Turkaniern waren die.
 Den sechsten König nenn' ich hie,
 15 Des Heer bei Sinagun auch ritt
 Und tapfer gegen die Christen stritt:
 Von Ingalie Boufameiß,
 Von welchem die Geschichte weiß,
 Daß seine Jugend solang' er lebte
 20 Nur stets nach hohem Preise strebte.

Die Getauften litten harte Noth,
 Denen zweierlei Lohn doch dar sich bot:
 Die heimkamen mit heilen Leibern
 Gewannen Dank von werthen Weibern.
 25 Wer aber dort sein Ende fand,
 Der gab sich hin in jene Hand,
 Die über solchen Sold verfügt,
 Der jeden andern überwiegt:
 Da diese Hand vor des Teufels List
 Ein Schutz und treuer Schirmvogt ist.

372. Ich kann Euch wahrlich nicht bescheiden
 Ueber das Feldgeschrei der Heiden,
 Wie jeder einzle Haufe schrie
 Wenn er zum Kampf ging. — Aber hie
 5 Ward auch „Monjoie“ nicht verschwiegen.
 Setzt unverzagt mit Muth zu siegen
 Kamen Ryburgs Brüder alle zehn.
 Hohe Kön'ge mit großem Lehn
 Machten mit Terramers Kindern den Gang,
 10 Eskeliere von Fürstenrang
 Und unzählbare Emerale. •
 Es frachte wie mit Donnerschalle
 Der Wald von Lanzen und der Speer',
 Und stürmte im Galopp daher
 15 So mancher Haufe jener jungen
 Zehn Könige, der unbezwungen

Von irgend welcher Furchtsamkeit.
Ein hoher Muth war ihr Geleit.

Bernhard von Brabant,
Der stets als tapfer war bekannt, 20
Und Buove von Commerci sind hier
Gestellet zu demselben Pannier.
Fabors von Meffa der Degen
Kam mit gesenktem Speer entgegen.
Glorjar, Malarß und Utreiß, 25
Giltten in den Speerkampf heiß.
Niemandem sicher leicht es glückt,
An den vier Königen schön geschmückt
Vollständig ihre Zier zu nennen,
Die als höchst kostbar zu erkennen.

Landris, der starke Graf, erhob 373.
Die Fahne hoch zu seinem Lob,
Und Herzog Bernhard ohne Raß
Wandte den Anlauf in kräftiger Hast
Den Kindern entgegen; denn sein Sinn 5
Stand auf reichen Geißelgewinn
Für seinen Sohn Bertram. Er parierte
Die Lanze des Fabors und führte,
Indem er seinen Zaum erfafst,
Sein Roß mit sich sammt seiner Last, 10
Die viel werth war, an seiner Hand.
Ihm dünkt', er habe genügend Pfand
Für seine Verwandten und seinen Sohn.
Ob die Sarazenen zum Lohn
Faborsen wohl beschützten? 15
Alle Zier und Schmuck, die an ihm blizten
Auf Helm und Wammes, ob er sie gekauft
Gleichviel oder ob sie Geschenk der Frauen,
Wurden beim Kampfe ganz zerrauft
Und von den Schwertern schier verhauen. 20

Hurrah, wie die Getauften
Da borgten und verkaufsten!

- Nach Bollgewicht war nicht erst Frage.
 Es fiel so tief wohl Manches Waage,
 25 Daß sie ihn senkte in den Tod.
 Auf beiden Seiten litt man Noth
 Bei Sarazenen wie bei Christen.
 Buoves Hand kann nicht befristen
 Mit Schonung mehr den hohen Schmuck,
 Den auf dem Helm der Heide trug.
374. Die Kinder wurden hart bestanden
 Von denen, die aus ihren Banden
 Gern wollten lösen Gubelin
 Und Bertram auch so wie Gaudin
- 5 Mit anderen Verwandten mehr,
 Die da lagen in Ketten schwer.
 Sie versuchten 's ohne Wanken.
 Nun mögt Ihr Terramern es danken,
 Daß seine Kinder er so berieth
- 10 Mit Wehr, daß niemand je sie schied
 Davon mit Lanz' und Schwerthen.
 Sie selber Rache auch beehrten
 Für das, was ihnen war geschehn;
 Auf Alischanz ja haben gesehn
- 15 Sie Arofel, den Perser, erschlagen.
 Die Seinen begannen ihn jetzt zu klag'n
 Mit Schwertgeklirr und Kampfestone.
 Ihr Schlachtruf „Samargone“
 Laut auf bei manchem Anlauf klang.
- 20 Gar wacker ward beim Waffengang
 Von den Seinigen Arofels gedacht,
 Der sonst sie selbst mit tapfrer Macht
 Geführt hat gegen der Feinde Streiche.
 Viele Fürsten aus Arofels Reiche
- 25 Sind stark vereint hier; doch es fehlt
 Er selbst den Kindern, der auserwählt
 Ihnen ein zweiter Vater war.
 Es starb oder lebte offenbar
 Ein König von größerer Treue nicht,
 Den je beschien des Tages Licht.

Es wurde mancher Helm zerschnitten 375.
 Von denen, die da tapfer stritten
 Bei den Kindern Terramers;
 Und war auf beiden Seiten des Heers
 Solch ein Suchen und Finden genug: 5
 Ein Haufe stach, der andre schlug.
 Turkopolen schwärmten dazwischen in Eil;
 Von ihnen ward mancher glatte Pfeil
 Zum Schuß bis an die Spitze gezogen.
 Zu schnattern begannen die Bogen 10
 Wie die Störche in dem Nest.
 Als der Streit so scharf und fest
 Andauert auf dem Plane,
 Kommt Boydjus von Griffane
 Mit mächt'ger Heeresfluth 15
 (Gott nehme die Getauften in Hut!),
 Denn er war König von Friende,
 Und führten das Zepter seine Hände
 Auch in Tasme, Kaufasus und Triant.
 Mit kräftigen Schaaren kommt gerannt 20
 Also Terramers Tochtersohn.
 Die Fahne führt ihm Tedalon,
 Der Burggraf von Tasme, welcher eh
 Auch über den Wald Signalöe
 Forstmeister war; ihm war verliehn 25
 Der Schlag im Kaufasus, und beziehn
 Durft' er den Zehnten von manchem Hafen.
 Was der Greifen Krallen raffen
 An Gold dort aus der Felsen Rizen,
 Das konnte ihn vor Armuth schützen.

Hell überleuchtet ganz und gar 376.
 War das Gefild durch Boydjus' Schaar
 Von Pfeileln unzählbar und theuer.
 Nicht die Sonne noch das Feuer
 Strahlen größren Schimmer aus. 5
 Daß Reichthum war bei ihm zu Haus
 War klar am Heere zu erkennen.

- Die größten Kosten mochte nennen
 Gering Boydjus. Er selber trug
 10 An seinem Leib der Art genug,
 Daß ich den Preis gar nicht kann sagen;
 Meine Armuth müßte dran verzagen.
 Gefiel 's ihm, müßt' ein reicher Mund
 Euch die Beschreibung machen kund,
 15 Wie äußerst schön das Kleid geziert,
 Mit Pracht besetzt, gestickt, beschnürt,
 Das überm Harnisch trug der Degen.
 Jed' andre Pracht war nichts dagegen.
- Niemand ist, der mir es glaubt,
 20 Was von den Füßen bis zum Haupt
 Er trug an seinem Leibe.
 Wenn je von gutem Weibe
 Ein solcher Schmuck ihm war gesandt,
 Und nicht drum diente seine Hand,
 25 Sofern er ihre Minn' erkannt,
 So wär' es für ihn Sünd' und Schand',
 Thät ihrthalt er nicht solche Thaten,
 Die ihm zum höchsten Ruhm gerathen. —
 Boydjus, der unerschrockne Held,
 Führt einen Helm, der hergestellt
 377. Mit Kunst aus Antray, dem Edelstein.
 Die größte Kostbarkeit achtet klein
 Sein Volk hochmüthig und ausgelassen.
 Seht, wollt' eine Ente herbei sich lassen,
 5 Zu trinken aus dem Bodensee —
 Tränk' ganz ihn aus sie, thät 's ihr weh!
 So schätz' ich auch des Boydjus Heer,
 Das herkam über 's fünfte Meer.
 Wenn all ihres Reichthums Herrlichkeit
 10 Sie hätten gewandt an ihr Wappenkleid,
 Vermöchte sie kein Roß zu tragen.
 Ich höre von Freunde sagen,
 Daß alle Wasser, die bekannt
 Nur irgend sind in jenem Land,

Und aus dem Kaukasus sich ergießen, 15
 In einem Bette niederfließen
 Von mannigfaltigsten Edelsteinen,
 Die theilweis hell bei Nacht erscheinen
 Und Tageslicht um sich verbreiten.
 Des größten Reichthums Quell bei Weiten 20
 Steht dem König von Griffane zu Gebot
 In ganzen Gebirgen von Golde roth.
 Doch folg' ich meinem eignen Sinn,
 Möcht' ich im Speffart zum Gewinn
 Mir lieber wünschen von Laub einen Hut, 25
 Wenn bei süßen Lüften in Frühlingsgluth
 Und Thau da prangt der holde Mai.
 Wer zieht mich drum der Prahlerei?
 Poydjus doch legte größten Werth
 Auf Pracht und Kostbarkeit unerhört.

Wenn nun mit Lanzenstößen hart 378.
 Von denen aus Freunde ward
 So wie von denen aus Griffane
 Ein Wald verschwendet auf dem Plane, 5
 So macht das ihrem Reichthum Ehre.
 Ein großes Heer trug vor die Lehre
 Denselben, das ihnen beige-schaart,
 Und ganz vor Zagheit war bewahrt.
 Die zu Orange Kyburg Frieden schenkten,
 Doch hier im Feld die Glieder schwenkten; 10
 Die meinten, es steig' ihr Ruhm nun hie,
 Wenn sie beständen den Marquis.
 Das war von Thesereiß das Heer
 Der stets der Schande stand zur Wehr
 Und dem die Liebe nahm den Leib. 15
 Noch sollt' ein jedes gute Weib
 Ein manklos treues Angedenken
 Seinem hohen Werthe schenken:
 Da ihrem Dienste ganz ergeben
 Sein Herz erfüllte solches Streben, 20
 Daß seines Ruhms erhabner Schall

Hoch über seine Genossen all
 Getragen wurde und erhoben.
 Bei seiner Zeit man hörte loben
 25 An dem stolzen Patrijeten,
 Daß er zu keinen Stunden
 Gefährten hab' gefunden,
 Die ihn an Preis erreicht hätten.
 Auch verlor er Weibeshuld
 Niemals durch schnöder Falschheit Schuld.

379. Um reiche Gaben wie um Ruhm
 Ward aus manch weitem Herzogthum
 Und aus zahlreichen Marken
 Von Boydjus dem starken
 5 Gar mancher Fürst daher geführt,
 Der kräftig seine Hände rührt,
 Sobald er kommt zum Streitesziel.
 Doch ihnen halten Widerspiel
 Gylbert und Bertram. Beide haben
 10 Noch Lust, sich an dem Kampf zu laben.

Hurrah, wie nun entbrennt das Streiten!
 Splitter flogen auf allen Seiten
 Durch die Lüfte, theils den Fraun zu Ehren,
 Theils prahlend auch den Ruhm zu mehren.
 15 Das war der Lanzenbrecher That.
 Nicht heuer noch auch früher saht,
 Soll treu ich bei der Wahrheit bleiben,
 So herrlich Ritterschaft Ihr treiben
 Von Helden, die so schmuck sich tragen.
 20 Warum soll deshalb ich verzagen?
 Freimüthig darf ich doch gestehn,
 Wie sie berufen, einzugehn
 Auf solchen Kampf. — Es führt davon
 Der goldesreiche Ledalon,
 25 Forstmeister von Signalöe,
 Das Thier Scidemon, das auch eh

Im Wappen Feirefiß geführt ¹
 Und jetzt des Boydjus Fahne ziert,
 Mit Kostbarkeit darauf geschnitten.
 Die Fahne kam stürmisch herangeritten
 In Ledalons des kühnen Hand. 380.
 Der warb für Ryburg um ein Pfand,
 Die seines Herren Ruhme ist.
 Beiderseits wurden zu dieser Frist
 Viel Ritter auf das Gras gefällt. 5
 Es hatten sich mit Haß gesellt
 Die Schaaren zu einander.
 Was jeder sucht, das fand er:
 Hier ward geschlagen, dort gestochen.
 Es sollte Vivianz gerochen 10
 Von den Getauften werden,
 Der nicht so tief sank, daß auf Erden
 Sein Lob jemalen könnt' ersterben.
 Wer um das Heil will werben,
 Der soll Dich ehren, Vivianz. 15
 Du strahlst vor Gott in lichtem Glanz.
 Wie mich erbarmet auch dein Tod —
 Ich weiß, des Höllenfeuers Noth
 Wird deine Seele nicht versehren.
 Den Schmerz wird Gott wohl von Dir wehren, 20
 Du Sohn der Schwester
 Des Bertram von Verbesten
 Und des tapfren Gybert.
 Reichlich erklang das Schwert
 Von dem Erfolg der Beiden. 25
 Herrn und Geliebte sollten mit Freuden
 Solchem Streite Lohn gewähren,
 Wenn sie die Treue mögen ehren,
 Die beiderseits da ward bewährt,
 Wie diese Geschichte uns belehrt. —
 Viel Speere lagen da zerbrochen 381.
 Und wurde wohl gerochen

¹) S. Parc. 736, 10. 739, 16.

- Zu derselbigen Zeit,
 Den Heiden zum Herzeleid,
 5 Auch Myle der süße schöne Held,
 Vivianz' Muhmensohn, den im Feld
 Von Mischanz fällte der Speer
 Des hohen mächtigen Terramer.
- Sie verfuhrten mit den Leuten —
 10 Hätt' es gegolten, Stöcke zu reuten,
 So brauchten sie schärfer zu hauen nicht,
 Indem man von den Getauften spricht:
 Daß nieder von Friende den Fremden
 Auf ihre theuren Gewand' und Hemden
 15 Von Pfellel von den Schwertesschlägen
 Floß über den Glanz des Blutes Regen,
 Daß roth gefärbt sie wurden meist.
 Ein Wetter den Christen jetzt kam dreist
 Von Ganfassasche Aropatin.
- 20 Wer jung und alt da mochte ziehn
 Für Gott und für der Frauen Lohn
 Zum Kampf und für Marbonne's Sohn —
 Aropatin greift dennoch an
 (Mit solcher Kraft ritt er heran)
- 25 Sie Alle, die dem Marquis helfen,
 Drum sollt' es auch so wie dem Welfen,¹
 Als er erfochten sich Tübingen,
 All seiner Macht gleich wohl gelingen;
 Doch wird der Sieg ihm bleiben fern.
 Das ist auch mein Wunsch, sag' ich gern.
382. Und so auch, glaub' ich, wird 's ergehn.
 Ein Thurm war auf seiner Fahne zu sehn,
 Hindeutend auf seinen weiten Griff:
 Da ihm die Erd' und auch die Schiff'

¹) Beziehung auf die Fehde der beiden Welfen von Baiern Vater und Sohn mit dem Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen, die 1166 beigelegt ward. S. San-Marte, Wolfr. v. Eschenbachs W. v. Orange und sein Verhältniß zu den altfranzösischen Dichtungen gleiches Inhalts. Quedlinburg u. Leipzig. Vasse. 1871. S. 25, 26.

Boll steuern müssen reichen Zins. 5
 Zwischen Geon und Boynzaklins¹
 Sind die Lande dem jungen
 Könige zum Dienst gezwungen;
 Und angestammt war ihm zugleich
 Ganfassasche das Königreich, 10
 Wo vor vielen Fürsten und Rittern genug
 In Herrlichkeit er Krone trug.
 Ha, was Posaunen vor ihm erklangen,
 Wie mit Kunst die Leute schwangen
 Viel Tamburine mit Geschell! 15
 Dazwischen bliesen Flöter hell.
 Des Königs Aropatines Schaar
 Mit Kostbarkeit geschmückt war
 Und mancher ganz besondren Zierde.
 Ihn selber aber führte 20
 Sein männlich Herz und ganzes Sinnen,
 Der Frauen Gruß sich zu gewinnen:
 Dem auch sein Aufzug ganz entspricht.
 Der alte Heimrich kam noch nicht
 Mit seiner kräftigen Schaar sogleich 25
 In dieses nahen Kampfs Bereich.

Mit Aropatin war auch allda
 Der König von Scandinavia
 Und der König von Ascalon.
 Die warfen sich auf den von Marbon,
 Des kühnen Markgrafen Vater. 383.
 Zu dem Gefecht die Seinen bat er,
 Wie sonst er oft sie hat ermahnt.
 Da ward manch Harnisch durchgerannt
 Vom scharfen Stoß der Speere, 5
 Und sind der ganzen Schilde noch mehre
 Arg zugerichtet, und wohlgezielt

¹⁾ Der Paradiesesfluß Gihon „der fließet um das ganze Mohrenland“ (I. Mose, 2, 13). Der Boynzaklins (der Quaalstrom, Parc.-Studien, III, 7) fließt bei Joflanze, das daher weit in Asien zu suchen wäre. P. 681, 1 — 14. 491, 19.

Auch vielen Helmen so mitgespielt,
 Daß die Schwerter hindurch erklangen.

- 10 So ward Aropatin empfangen,
 Der Jüngling, von denen von Narbon,
 Und der stolze König Glorion,
 Und der beharrliche Matribleiß,
 Mit manchem Anlauf scharf und heiß.
 15 Muhameds Kriegswagen war
 Vielleicht der Ganfassascher Schaar
 Noch allzufern. — Nun merket auf,
 Ob das nicht hindert ihren Lauf!

- Da strich der alte Heimerich
 20 Mit seinem Schwert den Weiserich,¹
 Wie oft geübt er das Gewerbe.
 Der Alte ließ als Erbe
 Seinen Söhnen solches Feld,
 Seit er zum Sohne sich erwählt
 25 Hat einen Andern als die Seinigen,
 Daß dieß in andern Landen
 Pein litten und wieder mußten peinigen.
 Die von Ganfassasche empfanden
 Mit Schmerz die überlegne Kraft
 Von Heimerichs Genossenschaft.

384. Ob der reiche Aropatin wird finden
 Nun Kampf, das laffet Euch verkünden.
 Ein Wunder von zahllosen Schaaren
 Steht zu Gebot ihm in Gefahren.
 5 Sein hohes Herz ihn lehrte,
 Daß immer er sich dahin nur,
 Wo es am schärfsten herging, fehrt,
 Und wurden roth auf seiner Spur
 Weiße Blumen und grünes Gras.
 10 Das Scandinauerheer und das

¹⁾ Wiserich scheint eine Tanzmusik zu bezeichnen, wahrscheinlich eine Art „Rehr aus.“ Auch Volker spielt mit dem Schwert als Fiedelbogen den Hunnen auf.

Von Askalon, die stritten schön.
 Von Krachen hört man groß Getön,
 Wo Kampf am härtesten erging.
 Wem da der Schild zu Halse hing,
 Und wer ihn durch den Staub so führte, 15
 Bis ihn des Feindes Speer berührte,
 Der that dem Schildes = Amt sein Recht.
 Auf Mischanz, dem ebenen Feld,
 Gesah ein solches Schwertgefecht,
 Daß, was von Eßeln man erzählt 20
 Und auch von Ermenreich,
 Dem nicht im Mindesten kam gleich. —
 Ich hörte oft von Wittich sagen,
 Er hab' an einem Tag durchschlagen
 Helm' achtzehntausend wie 'nen Schwamm. 25
 Wenn man gebunden Lamm für Lamm
 In gleicher Masse vor ihn trüge,
 Die er in einem Tag erschlüge,
 Wenn selbst geschoren schon ihr Fell,
 So wär' beim Werk er äußerst schnell.¹

Man soll den Kampf nach Rechte richten, 385.
 Wie es erfordern die Geschichten.
 Denn Kampf sowohl wie Minne
 Wollen behandelt sein mit Sinne.
 Das Ein' hat Leid und Tröstung mild, 5
 Das Andere ist rauh und wild.
 Wer recht verdient des Weibes Hulden,
 Der muß oft große Mühsal dulden;
 Wenn dann der Minne Süßigkeit
 Doch wieder süht der Mühsal Leid — 10
 Wo diese Sitte wird begangen,
 Da wird der Minne Sold empfangen.
 Drum that der alte Fürst ganz recht,
 Heimrich, daß seinem jungen Geschlecht

¹) Ein Tadel der Uebertreibungen in den Erzählungen der deutschen Helden-
sage, der indeß auch die Kunstdichter der Ritterromane, ja Wolfram selbst, trifft.

15 Er ernstlich an die Minne rieth.
 Nach seinem Rathe nimmer schied
 Von Frauengruß sich ein edler Mann.
 Von den Seinigen ward auch so gethan;
 Sollt' ein Kaiser es vergelten,
 20 Solche Söldner fänd er selten,
 Die stürzten in so große Noth
 Zum Kampfe nach der Frau Gebot.

Hier war kein Friede zu erlangen.
 Die Seinigen ihre Glieder schwangen
 25 Unter lautem Schlachtgeschrei.
 Von Rizzingen ein Turnei¹
 Käm' nicht dagegen in Betracht.
 Ganz anders ward es hier gemacht
 Mit blutgefärbten Rlingen.
 Die beiderseits auf einander dringen,
 386. Erkennen keine Gevatterschaft.
 Zu Noß mit großer Haufen Kraft
 Kommt Matusales' Sohn gerannt,
 Josweiß, von Minnebegehr entbrannt.
 5 Es wurden Särg' und Haide
 Gleicherweise beide
 Zerstampft. Es hatte ausgesandt
 Des reichen Matusales Hand
 Mit großer Heersmacht seinen Sohn
 10 Von Hippipotitikon.

Ein Fürst trug seine Fahne voran;
 Darinnen sah man einen Schwan
 Kostbar und aufgenäht mit Fleiß.
 Der Schwan war ganz durchgängig weiß,
 15 Nur Schnabel rabenschwarz und Füße:
 Darum, weil Matusales der süße
 Zwar weiß war von Haut und Haar,
 Doch Josweiß ihm geboren war

¹⁾ Ueber dieses Turnier hat sich Näheres bis jetzt nicht ermitteln lassen.

Von einer Mohrin aus Jetafrank.
 Des Schwans zwei Farben standen in Einklang 20
 Mit Josweiß' Abstammung daher.
 Und wie Josweiß den Schwanen trug,
 So waren die Fürsten in seinem Heer
 Bei dieser Fahrt und Herren genug
 Mit diesem Wappen auch befangen. 25
 Zu Halse gehangen
 Trugen seine Schilde
 Zwölf Fürsten durch seine Milde,
 Durch Reichthum und Adel. Ihm zur Seite
 Ritten fünf Könige im Streite.

Der Helm, der Schild, das Mappenkleid 387.
 Sind mit Kunst und Kostbarkeit
 Bereitet dem Josweiß von Amatiste.
 Die Geschicht' erzählt: zum Kampfe rüste
 Er sich bezwungen von hoher Minne. 5
 Könnt' ich nun mit rechtem Sinne
 Seine Schönheit, seine Jugend,
 Seine Mild' und sonst'ge Tugend
 Gebührend schildern, so ist keine Frage:
 Es war sein Alter in der Lage, 10
 Daß hoch sein Herz von Kühnheit schwoll;
 Auch seine Schaar ist Muthes voll,
 Gleichviel, ob sie sich Schmerz erstrebt.
 Doch keiner ihrer mit mir lebt,
 Dem zu Lieb' ich gleiches mir erloose. 15

Nun brach der König von Valpinose
 Mit den Seinigen aus der Schaar,
 Und hinter ihm dar
 Von Janfuse Korsant;
 Und ebenso allzuhand 20
 Von Nuriante Rubbual,
 Und ungesäumt in gleichem Fall
 Der stolze König Bohereiß,
 Daß heldenhaft er sich erwies.

- 25 Der war von Ethnise
Und warb nach hohem Preis.
Dann kamen mit gezogenen Schwerten
Auch des Josweiß Heergefährten;
Da sie verfäumt den Lanzenstreit,
Riefen die Speere sie nun bei Seit'.
388. Dem Josweiß ging 's herum im Haupt,
Daß Terramer sich hatt' erlaubt,
Sechs Haufen ihm voraus
Zu schicken in den Strauß.
- 5 Im Zorn ritt er bei seiner Fahn'
Und über ihm den theuren Schwan
Sah hell man blitzen weiß wie Schnee.
Er machte diekehr', als Trohaffabe
Zu schwer mit Ehmereiß ward beladen;
- 10 Denn es hatten ungefügen Schaden
Die stolzen Franzosen an Tybald
Dem Araber und nicht minder Gewalt
Auch gegen Ehmereiß begangen.
Kennewart mit seiner Stangen
- 15 Hatte sich der Art benommen,
Daß er zu hoher Ehr' gekommen
In Frankreich. Und er hat
Auch so gehandelt in der That,
Als hätt' er zu den Heiden Haß.
- 20 Denn wer vor ihm zu Koffe saß,
Den schlug in Klumpen seine Kraft.
Es blieben von der Heidenschaft
Genug da todt durch Kennewarts Hand.
Ihm kam 's auf Pfandgewinn nicht an,
- 25 Denn Bertram war ihm nicht verwandt.
Man schaute Kennewart voran
Stets seinen Schaargenossen.
Doch wurden auch an den Franzosen
Großmäch't'ge Schläge nicht gespart,
Drum riefen laut sie „Kennewart!“
389. Und wollten fristen gern ihr Leben.

Das Schlachtgeschrei war ihnen gegeben,
Als sie zu Schaaren der Marquis kam,
Und des Reiches Fahne übernahm.

Die Franzosen wurden nicht geschont. 5
Wären über Petit-Bont
Bequem zur Heimath sie gelaufen,
So wären nicht soviel' ihrer Haufen
So ungefüge niedergetreten.
Denn es gelang, Ehmereiß zu retten 10
Und den König Tybald von Cler
Des stolzen Josweiß tapfrem Heer.
Und diese That ziemt ihnen schon:
Denn Josweiß' Basentochtersohn,
Das war der König Ehmereiß. 15
Seines Verwandten Kämpferpreis
War sehr zu statten ihm gekommen.
Da ward gegeben und genommen
Donnerschlag aus Wolkenriß.
Nun kam von Raabs auch Boydwieß 20
Der tapfre hochgemuthe Mann,
Der führte viele Ritter an.
Seiner Stärke muß man zugestehn:
Man hat beim Feind ihn nie gesehn,
Daß nicht als Sieger er gepriesen. 25
Das haben seine Kennen bewiesen,
Wann leer ward seine volle Hand.
Das Försteramt — sei 's offen bekannt —
Vertraut' ich ungern seinen Händen,
Die also arg den Wald verschwenden;
Es muß von seinem Lanzenbrechen 390.
Virgunt¹ und Schwarzwald — hört man sprechen —
Dede liegen. — „Ey, solch Lügen
Wohl hätte besser ich verschwiegen“!
Beginnen Einige zu sprechen; 5

¹) Virgunt (Virgunnia, Virgundia, Virgunda) ist ein Wald zwischen Anspach und Ellwangen, also nicht fern von Wolframs Heimath.

Denn läßt derselbe wirklich brechen
 Durch einen andern Mann den Wald?
 Dahin auch kommt er nicht so bald.

- Der König Boydwieß von Raabs
 10 Bergaß des Schrittes wie des Trabs
 Als er hineinritt in die Schlacht.
 Er gab so recht, wie man wohl sagt,
 Den Rossen Wunden mit dem Sporn.
 Gegen Terramer ist er in Zorn,
 15 Daß der ihm erst nach sieben Schaaren
 Gestattet in den Kampf zu fahren.
 Er rief: „Hätt' ich gekämpft noch nie —
 Doch führ' ich so viel Tapfre hie
 Aus andern Königreichen an,
 20 Daß billig mir wohl sollte man
 Den Kampfbeginn gelassen haben.
 Man braucht gar wenig mich zu laben
 Nach Quetschungen und Wunden,
 Die ich zufällig hier gefunden
 25 Im Kampf etwa und hingenommen.
 Ich bin in diesen Streit gekommen
 Wie in die Saat ein Hagelwetter.“ —
 Posaunenkrachen und Geschmetter
 Ging vor ihm her und durfte nun
 Nicht seine Fahn' auch müßig ruhn.
- 391.** In großem Geleite
 Kam von der Seite
 Mit ungefüger Heereskraft
 Herangestürmt die Ritterschaft:
 5 Und schrieen laut zum Kampf die Degen
 Scholl 's ihnen gleichfalls auch entgegen.
 Da war kein Hag versperrt mit Hecken;
 Mit des vollen Anlaufs Schrecken
 Burden Freund' und Feinde, wo Boydwieß
 10 Nur auf sie stieß,
 Fest aufeinander hingedrängt,
 Und manche Rott' auseinander gesprengt.

Es gab daher Boydwießens Druck
 Dem ganzen Heere solchen Ruck,
 Daß die Christen und die Heiden gar 15
 Zusammen sich ballten zu einer Schaar,
 Allesammt von beiden Seiten,
 Die Waffen trugen bei dem Streiten.
 Soviel man ihrer wußt' am Ort,
 Die waren in der Presse dort 20
 Wie Obst zusammengezwungen,
 Die Alten mit den Jungen,
 Und Reich' und Arme überall.
 Das war ein weiter Nothstall
 Mit Schwertern rings verriegelt, 25
 Und manches Leben ward besiegelt
 Mit des Todes Handveste.
 Da mochten viele der Gäste
 Von Ueberlast des Streits wohl sprechen.
 Das war ein Schlagen und ein Stechen
 Und wildes Durcheinanderdringen! 392.
 Sie wußten sich besser zusammen zu bringen,
 Als ich es könnt' Euch sagen.
 Doch meinen Haß soll niemand tragen,
 Der 's besser weiß Euch zu erzählen. 5
 Seht, wie des Meeres Wellen
 Bogen empor und wieder zu Thal:
 So wälzte der Streit sich überall
 Hier in die Tiefe, dort zur Höh.
 Sie erduldeten Ach und Weh, 10
 Die mit Boydwieß zum Streite kamen,
 Drei Heere hochberühmt mit Namen.

Das eine hat König Tenabrun's
 Dahergeführt aus Livos = Rugrun's;
 Das Heer des Königs von Rankulat 15
 Hieb mit dem Schwert sich manchen Pfad;
 Und die Ritterschaft von Affagug,
 Das dritte Heer, rächt' ohne Zug
 Seinen Herrn, den König Rubiun.

- 20 Was konnten die Christenleute thun
 Als sich wehren, solange sie leben?
 Gott selbst mag ihnen Trost wohl geben;
 Boydwiß kam ihnen zu sehr im Nu;
 Ihr Heer nahm ab und nirgend zu.
- 25 Es mauferte sich die Christenheit,
 Indeß die Heidenschaft weit und breit
 Sich mehrt auf Alischanz, dem Anger.
 Wenn je ein Heer mal wurde schwanger,
 So galt das von der Heidenschaft;
 Wenn eine die andre nicht gebar,
393. So ist 's ein Wunder, woher die Fluth
 Die so große Ritterthaten thut?
 Der Kampf warf nieder in den Staub
 Dem seinen Freund und nahm zum Raub
- 5 Diesem den Herrn, dem den Verwandten.
 Wie viele, ach, zum Tode rannten
 Beiderseits von all den Leuten!
 Wie sie den Rossen unterstreueten
 So manchen schön geschmückten Mann!
- 10 Das wär' ihnen nicht daheim gethan;
 Und mehr sind müde Rosse froh,
 Wenn man sie stellt auf trocknes Stroh.
 Was Wunders stürzen Rosse nieder!
 Die wollen sich legen auf Fürstenglieder;
- 15 Auf Amassuren will liegen dies.
 Nachbar war jetzt Boydwiß
 Geworden der Christenheit.
 Wie heiß auch sonst mit ihm der Streit,
 Er machte ihnen wenig Mühen;
- 20 Jetzt aber erst sah man erblühen
 Das Feld mit Rittern stolz und werth,
 Als ob urplötzlich aus der Erd'
 Erwüchse ein gewalt'ger Wald,
 Auf dem mit Schimmer mannigfalt
- 25 Der Thau hell strahlte. — Lang und breit
 Kam dicht geschaaret jetzt zum Streit
 Das Heer des Königes Marlanz

Von Jericop in Schmuckes Glanz,
 Getheilt in manche Einzelrotte.
 Als der Kaiser Otte
 Zu Rom die Krone trug — ¹ 394.
 Wär' er gleich schön im Feierzug
 Nach seiner Weih' einhergeritten,
 Hätt' ich's gegönnt ihm unbestritten,
 Und thät' ich damit wohl genug. 5
 Ja, wie so manchen Ritter klug
 Der König Marlanz brachte her!
 Doch nicht beeilt er sich zu sehr.
 Ihm dünkt, wohl könn' er derer harren,
 Die vor ihm in den Streit gefahren. 10
 Wie sie sich haben durchgehauen,
 Das wollt' er gern nun selber schauen.
 Wie warten muß der Zimmermann,
 Eh mit dem feinen Beil er kann
 Erst nach der Art den Stamm beschneiden, 15
 So wollt' er gleiches nicht vermeiden.

Boydwieß anders doch verfuhr.
 Wenig verstand er 's, nach der Schnur
 Auf deren Strich zu hauen. 20
 Ob von der Hufe starken Schlägen
 Wir zertreten werden schauen
 Der Christen Särge, die da gelegen?
 Ja wahrlich, ehe noch die Häufen
 Des Roi Marlanz von Jericop
 Mit ihrem Rennen angelaufen! 25
 Sein Muth verdiente alles Lob.
 Ungern mag ich der Sonne gönnen
 So hellen Glanzes strahlend Brennen,
 Als von der Seinen Schmuck und Zier
 So blendend wiederglänzte hier
 Von ihren kostbaren Seidengewanden. 395.

¹⁾ Diese Krönung i. J. 1209 war nicht eben glänzend. S. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen, III, 159.

- Nicht länger hat nun angestanden
 Auch der König von Orkeise,
 Zu verwerthen seine Reise.
- 5 Das war Margot von Possidant,
 Den man im höchsten Schmucke fand
 Auf einer Stute reiten,
 Auf der er wollte streiten.
 Mit Eisenharnisch war sie bedeckt,
- 10 Doch über das Eisen noch gestreckt
 Ein Pfellel: für solch Thier zuviel,
 Da hier zu Lande man nicht will
 Eine Pferdemutter also zieren.
 Wir pflegen nur Hengst' im Kampf zu führen.
- 15 Der König Margot brachte Sinen,
 Dem das nicht schmähslich mochte scheinen,
 Daß ohne Roß sein Heer er fand —
 Er hieß von Ganjas Herr Gorchant;
 Doch war es schneller so zu Fuße
- 20 Und legt' im Streit gar harte Buße
 Wohl auf so manchem Christenleben.
 Zur Wehr war ihnen nichts gegeben
 Als Haut von Horn, und die war grün.
 Mit stahlne Reulen sah man sie ziehn.
- 25 Mit dem Könige Margotte
 Fuhr diese hornene große Rotte,
 Der war geschaaret zu Marlanz.
 Nicht lang' blieb sie geschlossen ganz.
 Margot von ferne sprengt heran,
 Worauf sogleich der Kampf begann,
396. Den so in's Bolle sie erheben,
 Daß rings das Feld begann zu beben.
 Vor trieb der Schlägel nun den Keil,
 Als Marlanz von Jerikop in Eil
- 5 Mit vollen Laufes ganzer Kraft
 Sich steckte in die Ritterschaft,¹

¹) Vgl. 361, 30.

Daß laut die Schwerter klangen.
 War vorher schon Gedräng' ergangen —
 Jetzt trieben beiderseits mit Hitze
 Es dies' und jene auf die Spitze. 10

Bei Roi Margot von Possidant
 Stritt das Heer des Königes Gorhant
 Mit den stahlne Kolben. Nicht übel
 Begannen sie Walmen so wie Giebel
 Mit starken ungefügten Schlägen 15
 Schier auf die Helme niederzulegen.

Ey, da möchte ich noch heute
 Nicht haben solche Zimmerleute!
 Mir fehlt's für sie dafür an Lohn.
 Sie schrieen mit mannigfalt'gem Ton 20
 Ihren Schlachtruf in vielerlei Sprachen. —

Doch jetzt mag seinen Zug nach Aachen
 Mit Ehren meiden Terramer;
 Denn der meisten römischen Fürsten Heer
 Kommt ihm entgegen auf Mischanz. 25

Sie wollen ihm kund thun, daß Bivianz
 Und Myle, der edle, sei erschlagen.
 Woll' er zu Rom die Krone tragen,
 Soll darthun er sein Recht erst ihnen,
 Bevor sie pflichtgemäß ihm dienen.

Von den hornenen Schalken 397.
 Geschah mit Kolben solches Walken
 Auf die wohlbewehrte Ritterschaar —
 Kein Bernhartshäuser Gut fürwahr¹
 Hat härtere Schläge je bekommen. 5
 Groß war die Noth. Auch ward vernommen
 Von den Christenleuten überall
 Der sechs Heerzeichen lauter Schall.
 Ein ihrer Rufe war „Narbon.“

¹⁾ Der Dichter meint Berachhausen an der Laber, das zu seiner Zeit durch
 Waffenschmiedekunst einen Ruf scheint gehabt zu haben.

10 So auch erscholl ein zweiter Ton
 Zu ihrer Ermuthigung „Brabant.“
 Als dritter Feldruf ward genannt
 Den Franzosen „Kennewart“
 (Der zeigte sich gar wenig zart
 15 Dem, welcher gegen ihn sich rührte).
 „Lambarnas“ war der vierte,
 „Berbester“ war der fünfte Schrei,
 Als Marlanz feindlich stürmt' herbei.
 Doch mocht' in keiner Weis' auch hie
 20 Es meiden die Heerschaar des Marquis
 „Monjoie“ zu rufen. Sie stand gedrängt
 Wie von eiserner Kette gezwängt
 Und zusammengeschiedet. Die Werthen
 Schlugen wacker drein mit Schwerten;
 25 Doch hatten die Getauften kaum
 Mit ihren Klängen soviel Raum,
 Daß sie im Sturm gesammelt blieben.
 Sie machten zur Brück' über blutige Fuhr
 Die zieren Feinde mit ihren Hieben,
 Deren Einige von Terramers Geburt.

398. Die Christen sind zu einander gekommen.
 Wie so denn? Haben sie Schaden genommen?
 Sie sollen jetzt auch Schaden thun;
 Denn es ergriff seine Stange nun
 5 Zu mächt'gen Schlägen Kennewart.
 Die vorher besonders waren geschaart,
 Die standen zusammen jetzt in der Schlacht.
 Der Heerruf hat sie zusammengebracht
 Und als Bondwieß sie hat gedrängt.
 10 Der viele besond're Glanz beengt.
 Die Christen beschwerlich durch sein Schimmern;
 Denn die Pfelle der Heiden flimmern
 Blendend in der Sonne Glanz.
 Wie auf der Woge schwebt die Gans,
 15 Begann der Streit hoch aufzuschwellen;
 Da sah bethaut von Blutes Quellen

Man ringsum Mischanz das Feld.
 Es diene treulich mancher Held
 Den Herren und den Frauen, beiden.
 Der Hauptmann aller Heiden 20
 Bestieg Brahane nun, sein Roß.
 Hin zu dem Wasser, das da floß,
 Wo Vivianz dem Tod verfiel,
 Wälzte sich das Schlachtgewühl.

Es drangen die Schaaren aus manchem Land 25
 Her über das Wasser Larkant
 Mitsammt ihren Götterkarren.
 Des kühnen Kanabäus Sohn
 Hat denen befohlen bei Stranges Lohn
 Dort bei den Göttern zu verharren,
 Die da bestimmt zu dem Geschäft. 399.
 Sie wurden aber arg geäfft:
 Denn schwache Hülfe konnte thun
 Für sie nur Mahumed und Rahun,
 Oder was an andern Göttern da stand, 5
 Sei es Apoll oder Tervigant.

O weh, daß der nun kommen soll,
 Durch den die Sorgen übervoll
 Und Angst und Noth und Leiden
 Nicht werden die Getauften meiden! 10
 Ich meine Terrameres Streit,
 Der wohl nach seinem Herzeleid
 Den Christen droht Verderben.
 Doch laßt's nur gut sein! Oh sie sterben
 Wird auch von ihnen er Schaden nehmen, 15
 Daß jammern und dazu sich schämen
 Wird sein Herz und dessen Muth.
 Seiner zehnten Heerschaar Fluth
 Will lieber ungeprüft ich lassen;
 Denn Zapfen brauchte man in Massen, 20
 Um ihre Zahl wie Regentropfen —
 Ein wahres Wunder wär 's — zu stopfen.

So achte den ich von Suintin:
 Bei ihm, nach jeder Seite hin,
 25 Fand vorn und hinten allzumal
 Man große Haufen ohne Zahl,
 Deren Sprach' einander unbekannt,
 Und deren Keiner recht verstand,
 That auf der Andere den Mund,
 Ob Zorn, ob Güte er that kund.

400. O weh der Christen bittrem Loose!
 Weh guter Weiber traut Gefose,
 Ihr Gruß und ihre Minne,
 Und die höheren Gewinne
 5 (Ich mein' die Ruh in Ewigkeit)!
 Wie wird von vielen Händen heut
 Auf Euch gestochen und geschlagen!
 Wer Treue hegt, muß Euch beklagen.
 Ihr seid durch Treu in dieser Noth.
 10 Wie man bisher Euch Streit entbot,
 Das war wie ganz umsonst gestritten.
 Jetzt habt erst recht Ihr Kampf erlitten.

Hier kommt von Tenabri der Held,
 Der seine Götter sich nah gestellt.
 15 Da ward geworfen und geschlagen,
 Wie Ihr bereits mich hörtet sagen¹,
 Ein Tausend von Rottumben, alle
 Gestimmt und keins von falschem Schalle;
 Posaunen, an achthundert, machen
 20 Mit ihrem Klang die Luft erkrachen.
 Von dem Dröhnen und dem Schallen
 Möcht' auf des Meeres Tiefe wallen.
 Ich könnte hier Euch viel erzählen,
 Wie prächt'gen Schmuck sich mochten wählen
 25 Die hier in Terrameres Schaar,

¹) Der Held von Tenabri ist Terramer. Das Trommellehn hat von ihm Cernubile, 360, 5.

Wie so und so gefärbt er war,
 Und von der mannigfachsten Art,
 An welchem Kosten nicht gespart,
 Und der an ihnen sich entfaltet,
 Meerwundern gleich gestaltet
 Und Vögeln gleich und Thieren. **401.**
 Gar sehr verschiednen Schlachtruf führen
 Sie Alle mit sich in den Sturm;
 Der trug den Fisch und der den Wurm
 Auf seinem Wappenschild geschnitten. **5**
 Es kam die Schaar mit Kraft geritten
 Auf das Gefild von Alischanz.
 All der bunten Steine Glanz
 Ward nie gesehn in solcher Weis',
 Versteht man sich auf Schmuckes Preis, **10**
 Als wie die Minneringenden trugen.
 Die Getauften viel zerchlugen,
 Wie irgend er auch war gemacht.
 Nun braucht zu eilen in die Schlacht
 Um Ehr' der arme Schetif so wenig **15**
 Als auch von Tandarnas der König.
 Wen je sein Herz zum Kampfe trug,
 Der fand des Streites schon genug.
 Hector von Salenie trug
 Die Fahne hoch vor seinem Zug. **20**
 Wenn es die Christen auch begehrten,
 Sie konnten doch mit ihren Schwertern
 Dieselbe nicht von ihm erlangen,
 Dieweil der Schaft mit stahlne Spangen
 Fest ringsherum umwunden war. **25**
 Der Furchtsamkeit war Hector bar,
 Der König von Salenie. —
 Terramers Heerhaufe schrie
 Den Schlachtruf „Cordes.“
 O wehe nun des Mordes,
 Der jetzt geschah zu beider Seit', **402.**
 Als die Fahne kam in den Streit.
 Sie brachte den großen Schwertesklang!

5 Denn Lauf' auf Haufe mit Gebrang
 Beeilt sich in den Kampf zu kommen,
 Indem sie vorher wohl vernommen:
 Wer seine Reihe laß' durchbrechen,
 An dem wird mit dem Strang es rächen
 Terrameres Hochgericht.
 10 Auf Tod und Leben war die Pflicht
 Zu kämpfen, das sah jeder ein.
 Jedweder setzte Pfänder ein,
 Die vor des Weltgerichtes Tag
 Wohl niemand einzulösen vermag,
 15 Wo aller Welt ihr Leben
 Zum zweiten Male wird gegeben.

Da kratzte mancher sich das Fell.
 Wer führen will an's Ziel sie schnell,
 Wie es dem Ritterthum geziemt —
 20 Ja, ich erlaub's ihm, daß er nimmt
 Das Wort statt meiner zu erzählen:
 Wie sie im Schlachtendrang sich quälen,
 Wie da die Muthesreichen ritten,
 Und wie von ihnen ward gestritten
 25 Nach Frauenlohn und ihrem Gruß,
 Und wie ein Anlauf den andern muß
 Ablösen zur Erholung. — Wer
 Diese Geschichte nun hat Begehr
 Weiter zu sagen geschickt und fein,
 Dem will ich desto holder sein.

Neuntes Buch.

 Ey, Kyburg, heil'ge Frau, 403.
 Daß einst Dich noch mein Auge schau,
 Wo meine Seele findet Ruh:
 Mit deinem Segen hilf dazu!
 Zu deinem Preis, dem süßen, 5
 Will ich noch ferner grüßen
 Dich selbst und die vertheidigt Dich,
 Womit sie ihre Seelen sich
 Gerettet kühn mit tapfrer Hand
 Vor des Teufels Fesselband. 10

 Was aber half es Heimrichs Kind,
 Daß die Sieben und ihr Vater sind
 Und das Christenvolk beisammen?
 Noch schieden sie des Kampfes Flammen
 Und der Posaunen Donnerschall. 15
 Kottumbe tausend an der Zahl
 Schlug dort man dröhnend, daß Larkant,
 Der Strom, aufwogend und das Land
 Erzitterte. Wie an dem Tag,
 An dem der edele Gawan 20
 Auf jenem Zauberbette lag,¹
 Erbebte Mischanz der Plan.

 Man sah da Wundersgaufeln
 Und Thier' und Vögel schaukeln

¹) Parc. 567, 20—25.

25 Auf Helmen, stark und feste,
 Und Bäume, Zweig' und Aefte
 Mit Kostbarkeit geschmückt.
 Da kam in Zier herangerückt
 Manch Sarazen um Frauenlohn
 Gegen die Söhne von Narbon
 404. (Dieser schneller, jener laffer)
 Ueber des Sarkantes Wasser.

Hurtah, Hurtah, Hurt!
 Wie da durch manche Fuhrt
 5 So mancher Einzelhaufe strebte,
 Der es doch vollends nicht erlebte,
 Bis ihm der Tag die Nacht gebracht. —
 Jetzt kam die kampfesmuth'ge Macht
 Und stieß in Massen dichtgeschaart
 10 Auf manchen Ambos harter Art,
 Der von der Taufe war geschirmt.
 Der Kampf im höchsten Grade stürmt
 Vom Sporn zum schärfsten Lauf getrieben,
 So daß die Wagen einsam blieben,
 15 Worauf die hehren Götter standen.
 Mit Terramer ritt auch zuhanden
 Der König von Lanzesardin davon
 Und ließ die Götter hinter sich,
 Der edle Kanliun; der Sohn
 20 Folgte lieber des Waters Strich
 Als seinen Göttern. — Wenn der Rhein
 Und die Rhone im Verein
 Bierzehn Nächte die Wogen schwellten,
 Und die Deiche rings zerschellten,
 25 Gáb 's doch so große Güsse nicht,
 Als die von Terramer man spricht;
 Er überfluthete ganz das Heer.
 Noch stand die Christenheit zu Wehr,
 So daß man noch von ihrer That
 Bis zum jüngsten Tag zu sprechen hat

Und alle dazwischen liegende Tage. **405.**
 So groß ward der Heiden Niederlage.

Jedoch von ihrer Uebermacht
 Erging der Anlauf zu der Schlacht
 Auf manchem schönen Kastilierroß 5
 Mit solcher Kraft, daß von dem Stoß
 Die sechs Fahnen der Christenheit
 Getrennt sich plötzlich sahn im Streit,
 Und manche wenig Mann behielt, 10
 Indem sehr ungleich hart gedrängt
 Sie wurden auseinander gesprengt.
 So ward ihnen lange mitgespielt,
 Daß mancher Christenkämpfer traum
 Nach andrer Losung mußte schaun, 15
 Als nach der Fahne, die die seine.
 Doch fest hielt der Getaufte Stand,
 Wenn auch von den sechs Fahnen keine
 Er über sich im Streite fand.
 Ihr Schlachtruf doch blieb ihnen gemein. 20
 Nur Heinrich allein
 Erbarmt mich sehr,
 Daß die ewige Ehr'
 So theuer sein Alter erkaufte
 Und sein Geschlecht in Blute 25
 Zum zweiten Mal sich taufte.
 Wie ist ihm da zu Muth, e,
 Als sein Kind und Kindeskind
 Und er selbst in solchen Nöthen sind
 Sammt Anverwandten und Mannen?
 Er kann den Schmerz nicht bannen.

Trotz Schmerz doch blieb sein Muth entschlossen. **406.**
 Ihm selbst und seinen Genossen,
 Die seine Schilde trugen —
 Wieviel sie Heiden auch erschlugen,
 Doch waren 's ihnen nicht genug.

Heinrich der Alte trug
 Von Sammet ein Kasagan,¹
 Ein Pfellefutter dran gethan
 Gesteppt und genäht in Palmat
 10 Mit eingelegtem Eisendraht;
 Zwei Handschuh waren auch daran.
 Auch hatte ein Kollier er an,
 Das sich am Hals zusammenfing;
 Der Schliß bis auf die Geren ging.
 15 Die Knöpfchen dran sind Edelstein,
 Smaragde und Rubine fein:
 Drauf vorn und hinten sein Segenszeichen,
 Das ihn besetzt in Schlachtbereichen:
 Mit einer Borte aufgenäht
 20 Ein Kreuz mit dreien Spitzen,
 Geformt wie ihr den Buchstab seht,
 Den Gott einst in Aegyptens Sizen
 An Israel gab, mit Lammes Blut
 Zu schreiben ihn zu ihrer Hut
 25 An Pfosten, Ueberthür und Stall.²
 Umkehrt die Rache überall,
 Die war dem Schuldigen bestimmt,
 Wo diesen Buchstab wahr sie nimmt.
 Als Wahrheit hörten wir es klar,
 Daß dieses Kreuz dreiendig war:
 407. Ward manches auch vierendig später,
 Wie das, an dem als Uebelthäter
 Der Jungfrau Sohn sein menschlich Theil

¹) It. Sp. Port. casaca, frz. casaque, lange Ueberjacke, hier jedoch Waffenstück, wie aus der Beschreibung hervorgeht. An den Ärmeln befanden sich zugleich die Handschuhe, wie ähnlich bei den Kettelpanzern. Auch das Kollier, sonst Kleidungs- ist hier Waffenstück, zunächst zum Schutz des Halses, doch auch hier erreicht es die Länge bis zu den Schößen (Geren) des Panzerhemdes, und ist zum Zuknöpfen. S. Waffenkunde S. 81. 57. 38. — Die Schilderung ist Gegenstück zu Terramers Wappnung, 356, 357.

²) Vgl. Ezechiel, 9, 4. II. Mose, 12, 21 — 23. Es ist das dreiendige Antoniuskreuz (†). Das vierendige (†) ist 407, 1 erwähnt. S. die Erläuterung „Parci- val-Studien,“ II, S. 39.

Dem Tod hingab zu unserm Heil.
 Auf braunem Sammet am Kasagan 5
 Legt' Heimrich jenes Kreuz auch an,
 Als diese überläßt'ge Macht
 Des Kampfs war über ihn gebracht
 Von seines Sohnes Schwäher.
 Von Euch hat jeder wohl die Häher 10
 Schon lockend angeschrien im Wald;
 So ward der Alte mit Gewalt
 Zu jenem Streit gerufen.
 Er und die Seinen schufen
 So großen Raum mit ihrem Schwerte, 15
 Daß mancher Haufe bald begehrte
 Vor ihnen lieber umzukehren,
 Statt seinen Schaden da zu mehren.

Mit Sturm führt her jetzt von der Höh'
 Von Ammirofel Cernubile 20
 Einen Haufen. In weitem Land
 Durch Trommelschlag dazu ernannt
 War König er.
 Der kam jetzt gegen Heimrich her.
 So guter Ritterschaft er pflag — 25
 Er meinte, daß in einen Sack
 Die Christen all' er könne stecken.
 Doch in die Klemme bald mit Schrecken
 Gerieth des Königs Kommen.
 Weit war der Schwerter Klang vernommen.

Es wandte sich Cernubile 408.
 Entgegen dem, der weiß wie Schnee
 In Kampf trug seinen Bart,
 Der vom Biesier nicht war bewahrt.
 Heimrich war unter den Augen bloß, 5
 Die die Barboire nicht umschloß.
 Sein Helm hat nur ein Naseband.¹

¹) Barbier (frz. barboire) ist eine am Helm angebrachte Vorrichtung zum Schutz von Rinn und Wangen. Sie ersetzt das Biesier in Verbindung mit dem

- Cernubile manch Kreuzlein fand
 Genäht auf jener Kleid,
 10 Die seinem Anlauf zu dem Streit
 So ritterlich Stand hielten
 Und manchem Haupt auffspielten,
 Daß von den Zungen in dem Mund
 Kein Schrei mehr wurde kund.
- 15 Des ließ er Muhameden walten.
 Es wandte sich gegen den Alten
 Mit sporngestachelter Gast
 Cernubile. Es trug der Gast
 Auf Helm und Wammes so reiche Zier,
 20 Wie werthe Freundin freudig giebt
 Dem Freunde, den sie zärtlich liebt.
 Errang derselbe Preis bis hier —
 Nunmehr ist wohl dahin sein Lohn!
 Es rächte seiner Tochter Sohn,
 25 Den schönen Vivianz,
 Heinrich an jenem, der im Glanz
 Des reichen Schmucks prangt, den er trug.
 Der von Narbon den König schlug
 Durch den Helm bis auf die Zähne.
 Vergoß ich darum eine Thräne,
 409. Ging' zu weit das Verwandten-Klagen.
 Die fürder dort ihr Leben tragen
 Wenn sie mit Lanze und mit Schwert
 Auch niemals hätten Streit begehrt,
 5 Und beiderseits da litten Noth:
 Sie wären seitdem doch alle todt.

Als so der König Cernubile
 Todt hingestreckt war auf den Klee,
 Da ward mit Schaden er gerochen.
 10 Verhaun ward und durchstochen

Naseband, einer vom Helm über der Nase hinausreichenden Eisenstange. S. Waffen-
 funde, S. 69, 64—66.

Von den Seinen mancher Christenleib,
Den heim beklagt manch werthes Weib.

Bernharden von Brabant
Man noch bei Heimrich fand,
Der da bei seinem Vater blieb, 15
Indeß der Streit mit Wetterkrache
Von ihm hinweg die Andern trieb.
Darauf kam schnaubend wie ein Drache
Oliboris von Tananarke.
Als Helmzier führt' er eine Barke. 20
Viel andrer Schmuck kostbar und fein
Umstrahlt ihn mit besondrem Schein:
Durchleucht'ge edle Steine,
Deren einige nicht zu kleine
Gesponnene Goldfäden hielten, 25
Die in der Sonne blizend spielten,
So daß bei seines Haupt's Bewegen
Es schien, als ob ein Funkenregen
Ihm aus dem Munde sprühete,
Der ringsum ihn umglühete. —
So hergesprengt kam Oliboris. 410.
Schon nahm es Bernhard als gewiß,
Er brächt' ihm seines Endes Tag.
Vom Christenheere vor ihm lag
Soviel erschlagen oder wund — 5
Sollt' ich Euch Alle machen kund,
Wer seinen Tod fand im Gefechte,
Wie dieser den Verwandten rächete,
Wie der mit Haufen kam gefahren,
Und jener mochte sparen 10
Weder Roß noch Mann,
Und wer da hohen Preis gewann
Im Heer auf allen Seiten,
Und über all ihr Einzelstreiten
Euch gründlich gar belehren — 15
Da müßtet viel Ihr hören!

Der König von Tananarke drang
 Auf den von Brabant ein, und schwang
 Handbreit vom Helm ein Stück ihm ab
 20 Bis auf das Harsenier hinab.¹
 Wär' nicht die Halsberg doppelt gewesen,
 Gewiß hätt' er sein End' erlesen.
 Hoch schwang sein Schwert Bernhard
 (Zweischneidig war es, scharf und hart),
 25 Preciosen, das der König² trug,
 Den einst der Kaiser Karl erschlug.
 Genommen war 's zu Ronceval:
 Von daher kam sein blanker Stahl
 Mit den Franzosen heim in's Land;
 Darauf erhielt es Bernhards Hand,
 411. Der oft bewährt als Held sich schon.
 Damit ward Haropines Sohn
 Durch Barke und durch Helm geschlagen.
 Fraunlohns Empfänger müssen klagen
 5 Den lichten Glanz von seiner Zier.
 Der schöne junge Starke hier
 Lag unterm Roffe todt im Blut.
 In der Barke floß die rothe Fluth;
 Wer Schiffer wäre drin gewesen,
 10 Der möchte schwerlich draus genesen.

Des Königes Dukines Sohn
 Boydwieß, der stark und unverzagt
 Vormals gar hohen Ruhm sich schon
 In manchem Speerkampf hat erjagt,
 15 Wie wohlbekannt, der wandte nun
 Sein Schwert gegen Riun
 Von Beauvais, und streckte ihn
 So wie fünf edle Ritter hin,

¹) Das Harsenier ist ein Kettelgeflecht, in der Regel wattiert, das noch unter dem Helme den Kopf umschloß. Waffenkunde, S. 70—72.

²) Der König ist Balagan. S. Ruoland. liet des Pfaffen Konrad, ed. Grimm, S. 291, 14. 292, 15.

Franzosen, seine Genossen.
 Todt unter ihren Rossen 20
 Warf er sie auf den Sand,
 Wo Heinrich der junge sich befand.

Mit Zorn griff dieser nun ihn an.
 Mit Festigkeit sprengt er heran,
 Kehrt um und um ihn schier 25
 Und wirft ihn dem König Grohier
 In dessen Ring vor sein Gezelt.
 Da gab er mit dem Tod Entgelt
 Ihm für den Burggrafen Riun.
 Mit Recht so rächt' ihn nun
 Heinrichs Sohn, der ihm verwandt. 412.
 Boydwieß den Tod dort fand,
 Der so tapfer Lanzen brach.
 Oft zog er Abenteuer nach,
 Wozu ihn hohe Liebe trieb. 5
 Manch Weib, wohl hochgemuth und lieb,
 Und seine Verwandten in weiten Landen
 Mit tiefem Schmerze wohl empfanden
 Seinen Tod zu jener Frist.
 Dufin, der König von Raabs, ist 10
 Berechtigt auch seinen Sohn zu klagen,
 Den edlen; Ruhmes viel zu sagen
 War von seiner Ritterschaft.
 Was half die große Heereskraft
 Ihm, die sein Vater her 15
 In Haufen sandte über Meer?
 Er hatte sich den Tod erstritten,
 Weil ihnen zu weit er war entritten.
 Wer die gering schätzt unbedacht,
 Ward leicht um seinen Sieg gebracht. 20
 Daß ihn allein der Schetif schlug,
 Kam daher, daß durch des Königs Grohier
 Zeltring sein Ross ihn trug,
 Dem sammt der Kopfwehr wurde schier

25 Der Federbusch drauf¹ abgeschlagen;
 So konnt' 's nicht mehr die Zäume tragen.
 Drauf von des Schetif's Hand
 Ward er umgerannt,
 Daß dem er zu den Rückenehrte,
 Der nun ihn sterbenlehrte.

413. Laßt klingen! Wie die Schwert' erklangen
 Und die Funken aus den Helmen sprangen,
 Als der Bogt von Bagdad jetzt
 Sich selbst bereit zum Kampfe setzt!
 5 Er wollt' 's und traute seiner Hand,
 Indem man selten jemand fand,
 Der Stand ihm hielt im Gegenstreit.
 Da hub jedoch zur selben Zeit
 Ein Ritter bei des Reiches Fahnen
 10 Die Franzosen an zu mahnen
 Und seinen Freund auch, Kennewart;
 Nicht ward von ihm der Sporn gespart
 Sein Roß zu treiben zur Carriere.
 Er rief entgegen Terramere:
 15 „Hierher an mich, alt greiser Mann!
 Du hast uns Schaden viel gethan.
 Ich biet' Dir Kampf, da 's dein Begehr.“
 Graf Milon von Nevers
 War dieser tapfre Mann genannt.
 20 Doch Terramers gewalt'ge Hand
 Schnitt aus dem Leibe ihm das Leben.
 Das konnt' ihm Kennewart nicht vergeben;
 Dem dünkt' der Schaden allzugroß —
 Er war so wackerer Schaargenöß —
 25 Und furchtbar rächte er ihn schier:

¹⁾ Kopfwehr, tehtier, afz. têtère, it. testiere eine helmartige Bedeckung des Kopfs des Pferdes von Eisenblech mit Löchern für Augen und Ohren, der sich Hals und Nacken schützende Platten anschlossen. Das houbetstiudel ist eine oben auf dem tehtier angebrachte Vorrichtung, den Schmuck von Federn oder andern Zierrath aufzunehmen, und scheint auch das Zaumzeug damit in Verbindung gestanden zu haben. S. Waffenkunde, S. 247 u. gügerel, S. 241.

Denn er erschlug der Könige vier:
 Faburn und Samirant,
 Samueln und Dukidant.
 Zur Linken an seines Vaters Schaar
 Nahm er den fünften König wahr,
 Der hieß Morende. 414.
 Kennewarts Hände
 Streckten todt denselben nieder.
 So gab er Lohn für Milon wieder.
 Vor seinem ungeschlachten Thun 5
 Erhob groß Fluchtgeschrei sich nun;
 Ein Theil des Heers aus Falfunde
 Wandte um sich nach der See;
 Sie mochten länger fechten nicht.
 Von Halzibier, ihrem Herrn, man spricht 10
 Zwar, daß zuerst mit seiner Schaar
 An diesem Tag beim Feind er war,
 Und er den Sturm begann sofort.
 Doch hier der Müde, der Wunde dort 15
 Entwich mit Ehren zwar in Wehr,
 Hin zu den Schiffen an das Meer.

 Auf diese brannte Kennewart.
 Des Marquis Volk folgt seiner Fahrt
 Mit Schwertschlägen bis zum Gestad, 20
 Ohne daß er jene darum bat,
 Die „Monjoie“ riefen aus einem Munde.
 Zugleich zur selbigen Stunde
 Den Schlachtruf wohl vernahm
 Der Pfalzgraf Bertram 25
 In eines Schiffes tiefstem Deck
 Mit sieben Verwandten, die im Versteck
 Mit kummervollem Bangen
 Dort lagen gefangen.
 Monjoie ward von ihnen erkannt.
 Ihre Hüter waren von Rubiant.

 „Monjoie“ schrieen nun auch in Grimme 415.
 Die Gebundnen dort unten mit lauter Stimme.

Als Kennewart der starke
 Dahin kam, wo die Barke
 5 Mit dem Riele das Gestad
 Berührte, und hinein er trat,
 Schob er gar Viele über Bord.
 Sie flohen bis zum Steuer fort,
 Einige in's Unterdeck hinein,
 10 Und wähten, sicher da zu sein.
 Er aber brach die Dielen auf,
 Und holte wieder sie herauf.

„Monjoie“ schrieen jene Acht.
 Er merkt' am Laute mit Bedacht,
 15 Daß jener Ruf Franzosenart.
 Gar mancher herbe Würfel ward
 Geworfen da der Heidenchaft.
 Viel' ihrer warf mit seiner Kraft
 Er sammt den Waffen in das Meer.
 20 Wenig half ihre Gegenwehr;
 Er zwang alsbald die von Nubiant
 Jenen zu lösen das Fesselband,
 Eisenhalter und Armeisen.
 Doch wollt' er artig sich erweisen,
 25 Daß er der Hüter keinen schlug;
 Sie hatten Angst ja doch genug.

So ward befreit nun Gibelin,
 Bertram und Gaudin,
 Hunas und Samson.
 Ihre Hüter empfangen Lohn
 416. Dadurch, daß er ihnen das Leben ließ.
 Sein angeborner Adel hieß
 Ihn das, da wehrlos er sie fand,
 Nicht Schwert noch Bogen in ihrer Hand.

5 Da blieben die von Nubiant,
 Indeß aus der Barke an das Land
 Jene acht Fürsten fehrtten,

Die der Heiden Schaden mehrten:

Bertram und Gerhart,
Huves und Witschart, 10
Samson und Gaudin,
Hunas (von Sancten) und Gibelin.

Bevor sie Waffen noch gewonnen,
War manchem Sarazenen verronnen
Trog Sonnenschein doch schon sein Licht. 15

Die Acht gelangten zum Kampfe nicht,
Eh ihnen nicht gab das Schlachtenkleid
Der ihnen voran mit der Stang' im Streit.
Er schlug der Heiden übergenug
Und manchen, der solche Rüstung trug, 20
Die sich ein Kaiser könnt' erlesen,
Wär' bei dem Sturm er mitgewesen.

Diese acht Fürsten wohlgeboren
Burden mit Eisenhosen und Sporen,
Halskragen, Helm und Schwert 25
Nach ihrer Auswahl wohl bewehrt.

Nur das Roß kam ihnen noch nicht zu Gute.
Kennewart schüttelte seine Ruthe
(Ich meine die Stange, die er schwang),
Daß sie auf Helm und Schilden klang
Und Mann und Roß darunter starb. 417.

Da soviel Rosse er verdarb,
So trat Bertram zu ihm heran
Und sprach ihn so mit Rathe an:
„Die Ritter mit und ohne Waffen 5
Mag hin wohl deine Stange raffen
Und schlagen in die Erde.

Uns aber laß der Pferde
Soviel, bis wir beritten.
Hülfreich wird Dir von uns gestritten 10
Zu Roß dann besser als zu Fuß.“

„„Dem Rath ich Beifall geben muß““
Versezt der junge Kennewart;
Und Stöße wurden nicht gespart

15 Nun an den Sarazenen.
 „Wenn ich die Meinen — mocht' er wähen —
 Kann zu Rosse bringen,
 So lassen sie die Schwerter klingen.“

Wie er die Ritter niederstieß —
 20 Die guten Rosse nicht unterließ
 Er jenen Achten hinzubringen.
 Landgraf Hermann von Thüringen
 Hätt' ihnen wohl auch ein Roß gegeben.
 Das konnt' er wohl bei seinem Leben,
 25 Zumal bei also großem Streiten,
 Wenn der Begehrende kam bei Zeiten.
 Doch hiervon weiter jetzt kein Wort!
 Vernehmt vielmehr ihr Kämpfen dort.

Effere, der Emeal,
 In seines Schmuckes lichtem Strahl,
 418. Ein Fürst aus Halzibieres Heer,
 Mit einem Trupp zur Gegenwehr
 Hielt dort bereit noch unbezwungen.
 Rennewart kam gesprungen,
 5 Damit er ihn sich lange.
 Er stieß ihm mit der Stange
 Durch den Leib, obwohl er Harnisch trug,
 Wohl Klafter lang. — Das war genug. —
 Sein Roß ward Gibelin gegeben,
 10 Der manches Sarazenenleben
 Drauf niederhieb. Bald wohl bedacht
 Mit Rossen waren diese Acht
 Aus Wilhelms Geschlecht.
 Geleit gab ihnen in's Gefecht
 15 Ihrer Nistel Alice Söldner hier.
 Jetzt sehen sie, wie Halzibier
 Vor ihnen wie ein Eber focht;
 Doch ward, wieviel er auch vermocht',
 Er müde, da den ganzen Tag
 20 Er zu Roß und zu Fuß im Kampf schon lag:

Weshalb ihm zukommt Preises Lohn.
 Da erkannte ihn Samsen
 Am Schild (der war doch wenig ganz),
 Und jezo ward Vivianz
 Gerochen mit dem Schwerte hehr, 25
 Und daß er an Terramer
 Gefangen gab die Fürsten acht.
 Hätt' seine Hand nicht seit der Nacht
 Den ganzen Tag schon heiß gestritten,
 So hätten größte Noth erlitten
 Von ihm die Aht. — Der Kampf begann, 419.
 Indem sie griffen an
 Den König von Falsunde.
 Sie thaten ihm, er ihnen weh.

O Gott, wie verhängst Du das! 5
 Von Sancten Hunas
 Stürzt hin von dessen Händen todt.
 Von schweren Wunden große Noth
 Erfuhren, soviel sie waren, die Sieben,
 Eh den starken König sie niederhieben 10
 Und todt hinstreckten auf den Rasen.
 Erkalten muß in Schweißes Wrasen
 Sein edler Leib, bevor er starb,
 Der stets nach solchem Preise warb,
 Der andern Kön'gen war zuviel. 15
 So hoch und kostbar war sein Ziel
 Des Muths und der Freigebigkeit,
 Daß andern Königen es leid
 Ward, ihm Genosß zu sein.
 So fand von allem Tadel rein 20
 Der Schandensfrei sein Ende.
 Man sagt, daß seine Hände
 Wohl durften streiten und geben;
 Zucht mit Treue war sein Leben,
 Von Würd' und Ehre reich geschmückt 25
 Von je, bis ihn der Tod entrückt.
 Aus sechs Heeren, die ihm bereit,

Lag mancher Fürst um ihn her gestreut,
 Der Morgens sich zu ihm geschaart.
 Gern hätt' ihn Terramer bewahrt!

420. Manch Schlachtgeschrei ward noch vollführt
 Allein bald ward es temperiert,
 Was von uns Mischung wird genannt.
 Mit Schmerz zusammen liegen fand
 5 Man Christen und Heiden im Verein.
 Mischanz muß immer gesegnet sein,
 Da es so reichlich Blut begoß,
 Das deren reinem Leib entfloß,
 Die nun vor Gotte sind verklärt.
 10 Theilhaftigkeit auch uns gewährt
 Ihre Marter und ihre Heiligkeit.
 Wohl dem, der so dort kämpft' im Streit,
 Daß seine Seele den Sieg errang.
 Zur Seligkeit er auf sich schwang.
- 15 Hurrah, wie der Marquis hier
 Warb beiden Leben Preis und Zier,
 Diesem kurzen Leben hienieden,
 Und jenem oben im ewigen Frieden!
 Wo irgend die Wehrgeschmückten
 20 Feindlich gegen ihn rückten,
 Warf er sie zahllos nieder.
 Es nahm auch Kennewart wieder
 Ein Roß, das Signmaredi hieß.
 Zum König Dufine dasselbe stieß,
 25 Und kam mit leerem Sattel gelaufen.
 Der mahnte alle seine Haufen
 Und rief: „Weh, wo ist Bondwieß,
 Von dem ich mir soviel Freude verhieß?
 Hier kommt sein Roß, das er geritten
 Und das sich seine Hand erstritten
421. Vor dem Berg Agremontin.
 Weh — sprach er — Sohn, bist Du dahin?

Soll ich Dich nimmer wiedersehen?
 Freund und Feind muß Dir gestehen,
 Daß oft Du reichen Sieg Dir nahmst. 5
 Denn Sieg als Erbtheil überkamst
 Von mir Du; sieglos nie bevor
 War ich bis heut, wenn ich verlor
 Dich gegen den Römer Ludewig.
 Wenn die Getauften kenneten Dich 10
 Und deinen Ruhm, sie würden bereuen
 Dein Sterben, und daran sich freuen
 Im Kampfe Dir Pardon zu geben,
 Wär' ihnen bekannt dein Ehrenleben.
 Dir gleich fand niemand ich auf Erden. 15
 Ich muß getödtet werden,
 Oder suche, wohin Du bist gethan!"
 So kam der klagende greise Mann
 Auf den Markgrafen losgefahren.
 Der wußt' ihn wohl davor zu bewahren, 20
 Daß er nicht fürder mehr brauchte zu klagen;
 Doch ward sein Helm ihm so durchschlagen
 Von Dukines Hand,
 Daß durch und durch ihn blutig fand
 Wer nach dem Schlag ihn mochte sehen. 25
 Der Markgraf mußte zugestehen,
 Daß ihn ein Held allhier bestand,
 Dem alle Waffen unbekannt,
 Die ihm gefährlich könnten werden.
 Mit bester Meisterschaft auf Erden
 War all sein Waffenzug gemacht. 422.
 Auch war er selbst in Furcht gebracht
 Bei keinem Sturm noch, und bekannt
 War weit sein Ruhm in manchem Land.
 Von Jugend auf bis zu den Tagen 5
 Des Alters führt' er ein Heldenleben,
 Und war so hochherzig im Geben,
 Wovon man Lobes nur kann sagen.
 Sein Herz in Bangen nie erschrak.
 Gar manchen starkgeführten Schlag 10

Empfang von seiner tapfren Hand
Der Fürst aus Provenzenland.

Wilhelm muß wacker widerstehn,
Soll es ihm nicht an's Leben gehn.
15 Joieuse ward geschwenkt
Und bei der Helmschnur, wo der Schild
Ihm hing, nicht sanft just hingesenkt.
Zwar war an Stärk' ein Musterbild
Somohl von Palmat ein Kollier
20 Wie von Stahl ein festes Herseier;
Doch nichts half alle ihre Härte.
Recht wie eine schlanke Gerte
Ward es ihm abgehauen.
Den Leib man konnte schauen
25 Im Sattel sitzen ohne Haupt.
König Dufin, des Kopfs beraubt,
Läßt fallen den Schild zur Erde;
Hin in den Staub bedeckt vom Pferde
Ihm nach der ganze Leib auch fällt.
So starb der unbescholtne Held.

423. Der König Arestemeiß
Und der König von Belestigweiß
Und der starke König Haropin
(Sie durften wohl zum Sturme ziehn)
5 Nahn mit besondren Rotten her.
Nun mochte Wunder sehen, wer
Da müßig stand zum Schauen.
Es hatten meistens Frauen
Ihr Heer mit Schmuße hergesendet.
10 Noch hatte gegen die Ritter gewendet
Sich keine der drei Kön'ge Schaaren,
Da vom Larkant sie behindert waren
Durch schmale Fuhrten, durch die sie ritten.
Jetzt war zuerst es, daß sie stritten.
15 Inzwischen ruht' auch Kennewart.
Ist sein versengter junger Bart

Etwas mit Tropfen Schweiß behangen?
 Und ist wohl auch auf seine Stangen
 Ein Schwertschlag irgendwo geschehen?
 O ja, wohl konnt' an ihr man sehen 20
 Daß dran die stahlne Bände
 Von der Kuppe bis auf die Hände
 Sehr tüchtig sind verhauen;
 Doch bei den Todten sind zu schauen
 Schon jene, die das thaten. 25
 Nun war der Streit gerathen
 Durch der drei Könige Druck
 Zu solchem ausgedehnten Ruck,
 Daß stark rückwich die Christenheit.
 Die That war Rennewarten leid.
 Im Volk den Wechsel sah sein Blick; 424.
 Wichen müde Schaaren vom Sturm zurück,
 Gleich kamen andre mit frischer Kraft.
 So gewaltig war die Heidenchaft,
 Daß unübersehbar ihre Zahl. 5
 So Hauf' auf Hauf zog her mit Schall,
 Daß schon begann das Christenheer
 Zu ermatten in der Gegenwehr.

Zu Hülfe kam ihm Rennewart.
 Er kehrt dahin sich, wo Gerhart 10
 Mit seinen Verwandten kämpfte kühn
 Gegen den starken König Haropin,
 Den alten Tananarken. Sie trafen
 Auf die Rotten des Burggrafen
 Von Beauvais, die vorher 15
 Erlitten Schaden groß und schwer
 An ihrem Herrn; der war erschlagen.
 Doch durften würdig sie noch tragen
 Seine Panniere. Rennewart
 Erkennt sogleich sie, doch gewahrt 20
 Auch, daß des Reiches Fahne war
 Vor jener Drei geruhter Schaar
 Zurückgewichen. Es trug hic

- Iwan von Rouen aus Normandie
 25 Die Reichsfahne in seiner Hand.
 Als stark und tapfer war bekannt
 Sein Herz und Arm. Im Kampfe lag
 Er ohne Frieden den ganzen Tag,
 Und hatte manche Schaar gesprengt
 Die ihn mit Schwerterklang umdrängt.
425. Als Kennewarten traf sein Blick,
 Dünkt' ihn, daß Noth und Mißgeschick
 Er heut im Sturm noch nie empfing,
 Wie es auch nachher noch geling'.
- 5 Die Christen schöpften neue Kraft,
 Bis ihnen neue Noth geschafft.
- Es kam der König von Nubiant
 Mit seinen vierzehn Söhnen, bekannt
 Als Kön'ge in besondren Landen.
- 10 Die getauften Ritter nicht anders fanden,
 Als schneiten Ritter aus der Luft.
 Der Bart war grauer als Nebelduft
 Des alten Königes Purrel.
 Viel Ritter stark, in Schmucke hell,
- 15 Waren zu seinen Söhnen geschaart.
 Von allen den Getauften ward
 Ein schwerer Wurf annoch gespielt.
 Sind anderswo mehr noch im Schlachtgefild,
 Sie sahn doch solche Arbeit nicht,
- 20 Wie hter die Geschicht' uns giebt Bericht.
 Des Königs Schaar von Nubiant
 War die hinterste durch den Larkant.
 Nun war das Wetter heraufgezogen;
 Gott walt' und lenke des Sieges Wogen!
- 25 Purrel der mächtige König kam
 Daher gewappnet wundersam.
 Seine Halsberg war eine Haut,
 Die grüner als das Gras man schaut,
 Das wächst beim Zaun am Wiesenhange.

Meitun, so heißt die Schlange,
 Von der die Haut man hat geschunden; 426.
 Und diese ist so hart befunden,
 In gleicher Art wie Diamant.
 So war auch Schild und Schildesrand
 Daraus gemacht, allseitig feste 5
 Und immerdar der allerbeste
 Der je ward in den Kampf gebracht.
 Achmardi und Smaragd,
 Der beiden Grün muß sich verziehn
 In 's Nichts vor dieses Schildes Grün. 10

Eine andre Schlang' heißt Muntunzel,
 Woraus dem Könige Purrel
 Ein Helm war zugericht't.
 Es trägt uns die Geschichte nicht,
 Drum nehmt es auf als ungelogen: 15
 Genau so wie ein Regenbogen
 In vier Farben strahlt, so war
 Eben dieser Schlange Haar,
 Und so die Haut auch innen.
 Nicht Schuß noch Schlag kann sie gewinnen, 20
 Der durch sie dränge, noch auch Stich.
 Der König darf getrösten sich,
 Daß er zu allen Stunden
 Verbliebe ohne Wunden,
 Wenn er darunter wär'. 25
 Nicht zu dick und nicht zu schwer
 Waren diese Schlangenhäute;
 Und waren es geschickte Leute,
 Die solche Wehr gemacht dem König.
 Der Art sieht auf dem Sand¹ man wenig.

So kam der König Purrel 427.
 Mit Posaunen laut und hell;
 Ihr Schall sich über 's Heer ergoß.

¹⁾ Gegend bei Nürnberg.

- Die Christen ihre Noth verdroß,
 5 Die aus den neuen Schaaren erwuchs;
 Allein es sammelten sich flugs
 Sechs ihrer Fahnen zu einander.
 Burrels Sohn Alexander
 Und sein andrer Sohn Bargis
 10 Und Burrel selber waren gewiß,
 Daß ihnen Sieg sei vorbehalten.
 Die jungen vor den alten
 Alle Vierzehn sprengten heran.
 Wenn werthe Fraun es ihnen danken,
 15 Die hier ihr Leben setzen dran,
 Ist 's wohlgethan. Wenn ohne Wanken
 Sie dienten um Minne,
 So pflicht' ich ihrem Gewinne
 Nur mit Leidwesen bei.
 20 Sie wurden belehret, was das sei:
 Wie hohe Minne und lieben Gruß
 Man in Stürmen verdienen muß.

- Burrel mußte niedergehauen
 Seine Kinder schauen
 25 Und Andre seines Heeres viel.
 Die Wetten bei solchem Würfelspiel
 Verstand er zu setzen und zu legen;
 Er war unter Stichen und unter Schlägen
 Aus der Jugend in sein Alter gekommen;
 Speerkrachen hat er viel vernommen,
 428. Und gegen die rechte Tapferkeit
 Gab ihm sein Herze das Geleit.
 Wo viel man spricht von Königs = Siegen,
 Bleibt armen Mannes That verschwiegen.
 5 Arme Ritter müssen in die Schlacht,
 Ein König zögert wohl mit Bedacht
 Bis er vernimmt zu rechter Frist,
 Ob auch die Fuhrts gesichert ist.
 Baligans Tochtermann
 10 Burrel stets hohen Ruhm gewann,

Wenn er mit dem Schwerte
Kampf empfing und Kampf gewährte.

Er ward inne, wie sein Sohn
Palprines in Nöthen schon
Vor der Reichsfahne sich befand. 15
Der trug so theures Streitgewand,
Daß man aus vielen Schaaren weit
Den Schmuck sah glänzen von seinem Kleid.
Burrels Kopf mit Schnelle trug
Dem Sohn zu Hülf' ihn, und er schlug 20
Kiunen von Monfurel
Und Remon, dessen Lob Klang hell,
Aus Tanu den Baron.
Also beschirmt' er seinen Sohn.
Da lag auch todt von seiner Hand 25
Aus Burdel der edle Girant;
Von Poitou Anselm blieb da todt.
Sein Vater litt dieselbe Noth,
Der hieß Hugh von Lunzel.
Die Fünf erschlug da Burrel.

Noch größrer Schade von ihm geschah. 429.
Den König von Nubiant man sah
Durch's Schlachtfeld eine Straße bahnen.
Es stürzten soviel bei den Christenfahnen,
Daß weiter Raum sie bald umfing. 5
Da sprang Kennewart in den Ring,
Daß seine Stang' er lasse spielen,
Und man begann seine Spur zu fühlen.
Es ritt der König Burrel
Ein Kopf, stark, kühn und schnell, 10
Gewappnet bis zum Huf hinab,
Das leicht der Lenkung sich ergab,
Wie es sein Wille nur begehrte.
Kennewart ihm gewährte,
Was er ihm schuldig und mehr als das. 15
Gegen den Schild, der grüner als Gras,

Ward hoch die Stange aufgezogen.
 Es glich der Helm dem Regenbogen;
 Ohne Schmeicheln, also wild
 20 Ward getroffen Helm und Schild
 Von einem so gewalt'gen Schlag,
 Daß die Stange schier zerbrach.
 Ob das schwere abgebrochne Stück
 Wohl in die Lüfte flog zurück?
 25 Ja, und eines Ritters Helm durchstieß
 Es noch, als es sich niederließ.

Purrellen erfrachte jedes Glied.
 Riun von Monloon der Schmied
 Hatte mit Fleiß gefertigt die Stange;
 Dennoch zerbrach dann jede Spange.
 430. Wenn der Panzer von Schlangenhaut,
 Dem sich der König Purrel vertraut,
 Nicht von dem Schlage ist zerstoßen,
 So müssen die Wehr seine Freunde loben.
 5 Gebt Acht, ob doch er nicht litt Noth!
 Das Roß lag von dem Schlage todt,
 Und der König ohne Besinnung. Reich
 Aus Ohren, Nas' und Mund zugleich
 Stürzt' ihm das Blut in Strömen hin
 10 Und färbte roth des Rasens Grün.
 Vor die Fäuste Rennewart nun nahm,
 Was von Purrels Heer ihm nahe kam;
 Mit den Fäusten kämpft' er weiter
 Und vergaß seinen edlen Begleiter,
 15 Das Schwert an seiner Seiten.
 Nie saht Ihr Fäuste streiten
 Mit größrer Tapferkeit als ihn.
 Hin zu ihm eilte Gibelin
 Auf jenem Roß, daß im Sturme eh
 20 Ward abgenommen dem Offere,
 Und bat ihn, doch zu ziehn das Schwert
 Die Bitte ward auch gleich gewährt.

Hurrah, wie das versucht ward!
 Von seiner Klinge ungespart
 Blieb Harnisch da und Mann. 25
 Und wer demselben nicht entrann,
 Der gab sein Leben ihm zum Pfand.
 Er schwang es hoch in seiner Hand
 Und lobte seine Kling' und Schneide;
 Er sprach: „Die Stange, mein Geschmeide,
 War wohl etwas zu schwer mir noch; 431.
 Doch du bist leicht und streitbar doch.“

Es kam groß Ungemach des Streits
 Ueber König Burrel beiderseits
 Für Christen und für Heiden. 5
 Es erging von ihnen beiden
 Ein wüthend heftig Kriegen.
 Sie ließen Lanzen fliegen
 Und anderes Geschos.
 Das getaufte Blut entfloß 10
 Den Edlen, die getödtet,
 Daß das Gefilde ward geröthet.
 Burrels Leute stritten ohne Speer
 Bis auf die, die durch Minnebegehr
 Sich bestens hatten rüsten lassen. 15
 Mancher mußte in Geduld sich fassen,
 Wie ihn die Herrin möchte lohnen.
 Kennewart nicht mochte schonen
 Dieselben, dem ja auch nach Minne
 In Freuden standen seine Sinne. 20

Burrel der König greis und alt
 Ward zu Fuße mit Gewalt
 Von den Seinen weggetragen.
 Sie zeigten wohl, daß ohne Zagen
 Sie waren, klar durch ihre That. 25
 Denn wie man uns berichtet hat,
 So trug ihn aus dem Schlachtgefild
 Manch wunder Ritter auf seinem Schilde

An 's Meer weit über die Haide
Zu Schiff; sie sahn ihn tief im Leide.

432. Der Mächtige aus dem fremden Land
Hatte da mit seiner Hand
Wohl seinem Alter Ruhm errungen.
Die vierzehn jungen,
5 Des Königs Söhne von Nubiant,
Ihr Better Sinagun da fand
Beinah zur Flucht gekehret.
Sie waren also schwer versehret,
Daß, wenn mit seinem müden Troß
10 Auf seinem drachenfarb'gen Roß
Er ihnen nicht zu Hülf' geritten,
Die Franzosen sie hätten niedergestritten.

- Der mächt'ge Terramer hatt' erkannt
Das Herzleid derer, die ihm verwandt.
15 Zum Kampf spornt er die Seinen an.
Des Admirales Fahne trug voran
Von Salenie Hector.
Ponbjus sah an, wie dort zuvor
Ward Halzibier erschlagen.
20 Er ging, dies Terramer zu sagen,
Der mehr noch Schadens nun vernahm.
Kennewart schlug Golliam,
Den König von Belestigweiß.
Manches Kennen, stark und heiß,
25 Kennewart zur Zeit bestand.
Gyboes seine Wunden empfand,
Der edle Burggraf aus Cler.
Da floh Tybald und all sein Heer.

- Geflohen selten war bis nun
Trohassabe von Karfassun,
433. Der des Ehmereiß Fahne trug,
Bis er gewahrte, daß da schlug
Der Herzog Bernhard

Hektorn, der sich stets bewahrt
 Vor all und jeder Furchtsamkeit. — 5
 Nun ward die Niederlage breit,
 Als hin die Fahne sank zu Thal,
 Die der Bogt von Bagdad befahl
 Dem Könige Hektor.
 Hoch schwebt des Reiches Fahn' empor; 10
 Nach that 's die Fahn' ihr von Brabant,
 Die Landris führt' in seiner Hand.
 Hoch weht der Provenzalen Fahn'
 Mit ihrem goldnen Stern daran,
 Der prächtig prangt. Wie sich entfalten 15
 Die Fahnen Heimerichs des Alten
 Und die Fahne von Tandarnas,
 Deren Führung der Schetif besaß,
 Diese fünf Fahnen — da konnt 's gelingen,
 Den Schmerz, der sie drückte, zu bezwingen. 20
 Den zwei Fahnen von Gybert
 Und Bertram folgte manches Schwert
 Mit Blut gefärbt. Die Heereschaar
 Der Kinder Terrameres war
 Von ihnen bald zur Flucht gewandt. 25
 Was half sein Heer aus so vielem Land?
 Es litt mit ihm dieselbe Noth.
 Die heidnischen Hauptkämpfer lagen todt,
 Boydwieß und Halzibier. Ohne Zucht
 Nahmen viel edle Söldner die Flucht.

Wer den kaiserlichen Titel hat — 434.
 Die Heiden nennen ihn Admirat —
 Der ist auch Bogt von Bagdad.
 Terramer beide Würden hat:
 Er war Bogt und Admirat. 5
 Seht, wie zu Rom den Römerpfad
 Den Römischen Kaiser man läßt schreiten!
 In hoher Achtung ragt ohn' Streiten
 Die Römische Krone so hoch hinan,
 Daß nichts mit ihr sich messen kann. 10

Die Römische Kron' hält in Furcht die Welt;
 Soviel auch andre Kronen gestellt
 Auf getauften Häuptern sind,
 Gegen dieß' ist all ihre Macht ein Wind!
 15 Sie können ihr es gleich nicht thun.
 Der Sohn des Kanabäus nun
 Steht ebenso hoch in der Heidenschaft
 Wie von Geburt, so auch von Kraft,
 Und die Erbschaft von Baligan
 20 Hat ihm viel Könige unterthan
 Mit Dienst gemacht. Allein
 Sollt' er auch noch so mächtig sein,
 Altissimus hat doch mehr Macht.
 Der hat 's im Kampf dahin gebracht:
 25 Was Amazur' und Eskelier'
 Da waren mit dem von Montespīr,
 All seine Kön'ge und Emerald'
 Mußten geschlagen allzumal
 Mit Niederlag' auf allen Seiten
 In wilder Flucht vom Schlachtfeld reiten.

435. Ihre Seligkeit sie mehrten,
 Als die Christen mit den Schwerten
 Zur Umkehr zwangen die Heidenschaft.
 Wie stark auch der Fernen und Nahen Kraft —
 5 Das Eine hab' ich klar erkannt:
 In Wahrheit war 's die Gotteshand,
 Die vor allem den Ausschlag gegeben.
 Seit vielen Jahren war nicht zu erleben
 So heldenmäßige Niederlage.
 10 Da machten es an jenem Tage
 Die gesegnet mit der Taufe Gut,
 So wie der edle Spürhund thut,
 Der nicht von seiner Fährte weicht
 Und ihr nachjaget unverseucht,
 15 Selbst wenn er durch das Wasser schwimmt.
 Dennoch manchen Raßpunkt nimmt
 Der Sarazenen Ritterschaft,

Und es bewiesen Schick und Kraft
 Fabors und Ranliun mit Fleiß,
 Und Tybalds Sohn auch, Ehmereiß, 20
 Zum Stehn und Kuhn die Flucht zu bringen.
 Wo die Erschöpfung will bezwingen
 Ihre Verwandten und ihre Mannen,
 Da halfen sie ihnen so von dannen,
 Daß ihre Ehr' blieb ungeschwächt. 25
 Dennoch mit unausgesetztem Gefecht
 Verfolgten sie im Galopp die Christen;
 Wenn sie auf wunden Rossen müßten
 Sich lassen bei dem Rennen fassen,
 So wär noch größres Pfand gelassen.

Hin floh der Admirat 436.
 (Es war nun mal kein andrer Rath)
 Auf Brahane, seinem Roß.
 Es wendete sich Troß auf Troß.
 Nach dem Gebirge; doch in Schaaren 5
 Mußten Todes sie verfahren.
 Andre flohn zum Meergestade;
 Ganz gewappnet hin zum Bade
 Sah manchen Fürsten man sich wenden,
 Dem sonst ein Handtuch stets zu Händen. 10
 Noch andre in die Sümpfe flohn.
 Manch seidne Zeltschnur wurde schon
 Auf ihrem Weg entzwei getreten.
 Mann und Roß lag ungebeten
 Als Pfand vereint im Fluß Larkant. 15
 Dennoch fand der Getauften Hand
 Noch immer Stoff genug zum Streit.
 Denn wo die Lücken waren weit,
 Daß durch sie konnten brechen,
 Da war ein Schlagen und ein Stechen 20
 Auch unter Josweiß' Fahn',
 Des hochgemuthen, der den Schwan
 Führt' auf der Fahn und auf dem Schild.
 Der König ehrenwerth und mild,

25 Mußte von der Fuhrnt entweichen
 Doch ohne Schimpf den Degenstreichen
 Bis tapfer er zurücke lehrte
 Und seinen Ruhm gar höchlich mehrte.
 Er schirmte manchen Sarazenen,
 Der schon verloren sich mochte wännen.

437. Vom Rufen der sechs Heerzeichen,
 Die Morgens man den Christen gab,
 Kam man beinahe gänzlich ab,
 Nachdem mit scharfen Degenstreichen
 5 Der Sieg so groß war zugeschnitten.
 Manch neuer Ruf erscholl inmitten
 Der Haufen; nach seiner Landsmannschaft
 Schrie jeder Mann mit voller Kraft
 In Feld und Fuhrnt und Fluß.
 10 Von Champagne Gandelus
 Und die Seinen schrieten „Provis!“
 Gottfried von Salis
 Auch seines Feldbrufs nicht vergaß.
 „Ypern“ und „Arvas“
 15 Riefen die Fläminge
 Und manche Degenklinge
 Erklang, wo diesen Ruf man schrie.
 Auf dem Wege schrieten „Nanci“
 Mit Macht die von Lothringen.
 20 Hin über die Grabsteine springen,
 Welche die Seligen verschließen,
 Die schon des Himmels Ruh genießen,
 Und mit dem Schwert zur Fuhrnt gejagt
 Eskeliere, die noch nie gewagt
 25 So ungewohnt Reißaus zu nehmen.
 Der Admirat sah sich mit Schämen
 Von den Römischen Fürsten bedeckt mit Schmach.
 Die Geschichte sagt seinen Königen nach,
 Daß man auf ihren Treue = Eid
 Nicht bauen könne jeder Zeit.
 438. Vor der Ueberlast des Kampfes rannten

Die Heiden von Herren und Verwandten
 Ohn' Urlaub und ohn' Weilen.
 In einer Länge von drei Meilen
 Stand Kiel an Kiel gerichtet schier, 5
 Tragmunde, Rocken und Urffier',
 Klein' und große, und von allen
 Gewahrte man Panniere wallen.
 Wo jedes Haufens Anfergrund,
 Das ward durch ihre Banner kund. 10

Manche geriethen in die Irre,
 Als durch den frischen Fluß im Gewirre
 Sie flohen nach der salz'gen See.
 Wer ergriffen die Barke eh,
 Der harrete seines Bruders nicht. 15
 Von manchem Eskelier man spricht,
 Daß er nach seinem Steuermann
 Sich wenig habe umgethan.
 Da mußten Kön'ge selber fahren,
 Wollten sie den Leib bewahren, 20
 Ja, ohn' erst Segel aufzuziehn.
 Dennoch bewährte tapfren Sinn
 Der Admirat der Heidenschaft,
 Der fest geankert hat mit Kraft
 Vor seinen Schiffen an dem Meer. 25
 Ich nenn' Euch, wer da stand zu Wehr:
 Sinagon und Chmereiß
 Bruanz und Utreiß,
 Iferet und Malatons,
 Marjadag und Malacrons.

Sonst sind nur rothgefleckt Forellen; 439.
 Vom Kampf in des Larkantes Wellen
 Doch wurden alle Fische roth;
 Und das Provenzer Land auch hot
 Von mancher flüchtiglichen Schaar 5
 Nur rothgefärbte Wegspur dar,

- Roth, wie der Berg Talmont befunden.¹
 Die Ritter flohn bedeckt mit Wunden
 Und mit verhauner Eisenwehr.
- 10 Ihnen nach mit Hast daher
 Kommt Kennewart zu Fuß gelaufen
 Durch die Fuhr, als er mit Reiterhaufen
 Seinen Vater, den alten,
 Der Jugend gleich sieht halten
- 15 Mit unverzagtem Muth.
 Meister Hilbebrands Frau Ute
 Hat nie geduld'ger treu geharrt.
 So mancher Feindeshaufe ward
 Von ihm mit Blut begossen.
- 20 Tapfer und unverdrossen
 Hielt der Vogt von Bagdad aus:
 Hier Stich, dort Schlag, wenn mit Gebraus
 Stets neue Kotten auf ihn stürmten
 Und mit Gedräng sich um ihn thürmten.
- 25 So drangen her die Christenreiter.
 Gern rühm' ich ja die tapfren Streiter,
 Doch von den Sagen hier zu sprechen,
 Dazu will mir die Zeit gebrechen.
 Wohl darf ich wagen, Euch zu malen
 Wie der Fürst der Provenzalen,
440. Der Marquis Wilhelm rang nach Preise
 Mit seinen Helfern gleicher Weise.
 Franzosen viel sind in der Näh;
 Der Herzog von Vermandois
- 5 Und der Herzog Bernhard,
 Sein Bruder, kommen auf der Fahrt
 Mit heller Stimme nachgejagt.
 Und Buove auch, der Unverzagt,
 Der Landgraf von Commerci.
- 10 Ihm folgen am allernächsten hie
 Des alten Heimrichs Fahnen.

¹⁾ Takenmunt, d. i. Talmont. Tüllemont, lat. Talemundum, Stadt in Saintonge, auf einer felsigen Halbinsel belegen.

Von Hufschlägen sind die Heeresbahnen
Der Heiden so deutlich erkannt,
Daß man sie ohne Führer fand.

Die Fahne des Königs von Tandarnas 15
Ist die erste der Christen, die durchmaß
Die Fuhr und die Sarazenen ereilt.
Die ersten Lücken unverweilt
Hieben Bertram und Gibelin.
„Ha, nieder! Nieder! Werft sie hin!“ 20
Pannier' und Fahnen sah man nur
Hey! folgen auf derselben Spur.
Die sechs Fahnen der Christenheit,
Zum Theil zerrissen, zum Theil nicht breit,
Sind endlich durch die Fuhr gekommen. 25
Forcht manches Jahr nur, eh vernommen
Ihr so herbes Begegnen, so rauhen Empfang,
Wie dort er beiderseits kam in Gang
Vor Terrameres Tragamund.
Manch Ritter ward da ungesund.

Es konnte nicht der Markgraf lassen 441.
Persönlich den Admirat zu fassen;
Das war 's, was ihm sein Herz gebot.
Er gewährte Rahun, den Gott,
Gemalt auf einem Greifen reiten ¹ 5
Wie Baligan in Roncevals Streiten
Gegen den Kaiser Karl ihn trug.
Doch besser war und stark genug
Zu Schirm noch Terramern sein Schild.
So mancher Held sank auf's Gefild, 10
Als Wilhelm sich das Wappen erfor,
Unter welchem Baligan verlor
Und Balprimes, sein Sohn, das Leben.
Als Bild ist ihrem Schild gegeben
Ihr Gott Rahun, der den Greifen reitet, 15

¹) Vgl. Ruol. liet, 270, 19.

- Worunter auch Terramer hier streitet.
 Ihm war das Wappen angestammt
 Desß Macht und Glanz er erbte gesammt. —
 Der Sporn setzt Bolatin in Gang
 20 Wo laut das Schwertgeklirr erklang.
 Viel Könige vom Heidenheer
 Standen vor ihrem Herrn zu Wehr,
 Theils seine Kinder und Verwandte.
 Wie Stich und Schlag im Kampf entbrannte,
 25 Gab 's viele tiefe Wunden.
 Siech wurden die Gefunden.
 Es kam das Ausruhn in's Gedränge,
 Und von den Rennen ward 's zu enge
 Selbst auf dem weiten Kampfesplane.
 Terramer war auf Brahane
 442. Gestreckten Laufs, das Schwert geschwungen
 Grad' auf den Marquis eingedrungen
 Und schlug ihn durch den Helm der Art
 Und heft'ger noch, als vorher ward
 5 Er von Dufin durchhauen; ¹
 Doch konnte man zugleich auch schauen
 Wie der Halsberg aus Jasserant
 Zerrissen ward ihr Kettelband,
 Indem durch Greifen und Rahun
 10 Auf den hohen edlen Helden nun,
 Kanabeus' Sohn, die Wunde dringt.
 Die Joieusenflinge schwingt
 Sich scharf durch all sein Panzerzeug,
 Zum Beistand ihm enteilt sogleich
 15 Von Lanzesardin der König
 Kanliun, und zeigte, wie wenig
 Es ihn erfreu, so in Gefahren
 Seinen Vater zu gewahren.

 Auf diesen ging nun Kennewart,
 20 Der nicht den Bruder schont; es ward

¹⁾ S. oben 421, 22.

Auch Ranliun von ihm erschlagen.
 Nicht konnten Beid' einander sagen
 Erst, was zu sagen ihnen lieb.
 Dann bis auf die Schwertfessel hieb
 Den König Giboë Kennewart. 25
 Durch die Eisenringe hart
 Schlug er auch König Malafin;
 Cador als vierter folgt' auf ihn,
 Und den jungen König Lampaste
 That auch er mit dem Tode weh.
 Desß Vater schlug auch Vivianz 443.
 Im ersten Sturm auf Mischanz.

Ha, wie die Flucht nun gar gerieth,
 Das Kind von seinem Vater schied,
 Der Vater schied vom Kinde! 5
 Seht, wie der Staub von starkem Winde
 Wird wirbelnd hin und her getrieben!
 Wer todt am Plage da geblieben,
 Wer da zu Noß zum Schiff entrann:
 Das Euch zu Ende bringen kann 10
 Ich wahrlich nicht, muß ich bekennen,
 Noch Euch die Einzelnen benennen;
 Nur: daß auf seine Tragamunt
 Der Admirat gebracht ward, sehr schwer wund,
 Der größte Schlappe nie empfang. 15
 Hört, wer mit ihm dem Sturm entging:
 Von Bailie Sinagon
 Und Bargis, Burrelle's Sohn,
 Und dessen Bruder Tenebreiß.
 Unterfüttert war ihr Schweiß: 20
 Zu Schiff trug mancher Ritter gut
 Gemenet beides, Schweiß und Blut.
 Die Kleider waren arg zerfetzt.
 Nicht länger ward gezögert jetzt:
 Ein Ende nahm mit Flucht der Streit. 25
 Drob klagt' in aller Zukunft Zeit
 Herr Terramer, der werthe Mann.

So schied von Röm'scher Erd' hindann,
 Der einst so sehr nach Rom gestrebt,
 Eh er die Niederlag' erlebt.

444. Der goldesreiche Tederalon,
 Und Terrameres Tochtersohn
 Boydjus von Triende
 Rührten jeder ihre Hände
 5 Auf der Flucht noch alsowohl,
 Daß Christensöldner viel den Zoll
 Von ihnen noch empfangen hier.
 Scidemon, das reine Thier,
 Auf Boydjuses Fahne prangte.
 10 Als Tederalon zur Flucht gelangte,
 Wollt' er auf seinen flücht'gen Wegen
 Nicht länger mehr der Fahne pflegen.
 Der theure Pfellel von Triant,
 Der da weht' in Tederalons Hand,
 15 Und der Schaft von Signalö,
 Und die Spitze, geschmiedet in Thasme —
 Damit empfing noch Gandelus
 Solchen Stoß, daß seines Blutes Fluß
 Sich auf den kostbaren Pfellel ergoß.
 20 So groß und heftig war der Stoß,
 Daß der Champagner fand den Tod.
 Doch gleichen Lohn dagegen bot
 Auch Kennewart, der unverzagte,
 Der schnell zu Fuße nach ihm jagte,
 25 Und Tederalonen jach erschlug,
 Der tapfer in dem Sturme trug
 Seines Schwestersohnes Banner.
 Den Boydjus drauf zu mahnen begann er,
 Daß er sich wieder gegen ihn kehre;
 Doch ließ der 's; Klugheit gab ihm die Lehre.

445. Kennewart sah den großen Schaden,
 Womit der edle Fürst beladen
 Aus der Champagne, der geehrte,

Und wie um ihn den Jammer mehrte
 Gewaltiglich der Seinen Schaar. 5
 Wer je an Leid theilnehmend war,
 Dem in die Augen trat der Schmerz
 Und trieb ihn mahnend an das Herz,
 Viel Wasser herzugeben,
 Und sich der Freude zu entheben. 10
 Wer bei so theurer Leiche steht,
 Ob der mit Lachen sich ergeht?
 Das mag niemandem nach ich sagen. —
 Der Markgraf hat davon getragen
 Mit diesem Sieg so großen Schmerz, 15
 Und ist so manch getauftes Herz
 Von gleichem Leid bezwungen.
 Das ganze Heer ist ungetheilt
 Von Christenschmerz durchdrungen. 20
 Viele Vermundete ungeheilt
 Noch führten über 's Feld die Seinen.
 Hoch und Gering, gleichviel, es weinen
 Alle mit Seufzen und Klagelaut.
 Hätt' ich mich einem Herrn vertraut,
 Der mich gehäpft hat immerdar, 25
 Und wär' ich mit bei der Gefahr
 Worin er ein sein Leben büßte:
 Ob ich dann auch wohl jammern müßte?
 Lug wär 's, wollt' ich das nicht gestehn;
 Das mocht' auch dorten nicht geschehn.

Da war gewonnen und verloren; 446.
 Diese hatten Freud' erkoren,
 Und jene reichen Jammers Hort:
 Das war die Sitte hier und dort
 Zu denselbigen Zeiten 5
 Im Heer auf beiden Seiten.
 Wen da am Leben ließ der Tod,
 Wie wuchs ihm Kummer doch und Noth,
 Wenn er nur sich noch übrig fand?
 Ein jeder sucht, wer ihm bekannt, 10

Auf dem Walplatz und den Wegen.
 Da fand der seinen Vater gelegen,
 Dieser fand seinen Bruder hie;
 So thaten diese, thaten die;
 15 Der Herr fand seinen treuen Mann.
 Mehr findet, der gut suchen kann,
 Als wer da flieht des Suchens Last
 Und stille liegt in träger Klast.

Käm' es mir nun gar zu Sinne,
 20 Euch zu erzählen vom Gewinne,
 Den mancher reichlich da gemacht —
 Mir sind die Summen nicht hinterbracht.
 Doch sicher wurden Arme reich,
 Die sich entschlossen allsogleich
 25 Zuzugreifen nach ihrem Behagen,
 Was sie auch billig durften wagen.
 Der Reiche, der Arme, dieser und der
 Fand über seines Herzens Begehr.
 Doch ich bin's nicht, der Euch erzählt
 Haarklein, was jeder sich auserwählt.

447. Bernhard von Brabant
 Stieß in ein Horn, daß Olifant
 An Rolands Munde
 Zu keiner Stunde,
 5 An keinem Ort so laut erscholl.
 Am Walplatz war von beidem voll
 Das Christenheer, von Freud' und Klage.
 Es ging die Sonne an dem Tage
 Schon tief zur Neig', indeß zuvor
 10 Die getauften Seelen schwebten empor,
 Und es naht' heran die Nacht.
 Wer hat nun Zehrung herbeigebracht
 Zu denen, die im Felde lagen?
 Mögt die von Samargone fragen!
 15 Aus Indien und von Triant
 Man Wunders da an Speisen fand.

Viel Speis' aus Mamansura,
 Viel Speis' aus Kanach fand man da;
 Auch aus Suintin gar viel dergleichen,
 Und mehr noch mußte ihnen reichen 20
 Arabien und Tobjerne. Ja, wären
 Allhier der Römischen Kaiser drei
 Und jeder mit besondren Heeren:
 Sie hätten Zehrung überlei
 Gefunden doch auf ihrer Reise; 25
 Viel Speise aus Orkeise.
 Viel Speise aus Adramahut.
 Mancher zerhaune Eisenhut
 Ward mit unbekannter Speise voll geschoben.
 Solche Herberg könnt' ich loben,
 Was ich gerne thäte, 448.
 Fänd' ich wo solch Geräthe.

Nicht nenn' ich die besondren Namen,
 Der Speisen, wilden all' und zahmen,
 Noch der Getränke mannigfaltig, 5
 Gar kostbar und wohl probehaltig,
 Als Moras, Wein, Sinopel.
 Cypem und Vinipopel
 Liefern nicht so guten Trunk,
 Als sie dort fanden übergemung. 10
 Da wurde mancher nach der Hitze
 So gelöscht, daß vor seinem Wize
 Salomons Weisheit ganz verschwand.
 Ungleich an Arbeit da erfand
 Man ihre Nacht und ihren Tag. 15
 Mancher trank, daß all sein Ungemach
 Mit Freude nahm ein Ende.
 Was diesem auch der Heiden Hände
 Im Sturme hatten zugefügt —
 Die Klage drum ward nun besiegt; 20
 Ihm dünkt, er habe All erschlagen,
 Alle Helden seien von den Zagen,
 Ausgenommen nur sein Herz.

Seiner eignen Wunden Schmerz
 25 Schien wahrhaft ihm wie Thau des Maien.
 Nicht dieser noch jener mocht' ihn reuen,
 Ob Vater, ob Verwandter, gleichviel.
 Ihn kummert nicht es, wer da fiel,
 Noch wer da blieb am Leben.
 So meint' er Preis sich zu erstreben.

449. Die diese Wirthschaft eh besaßen,
 Denen war am meisten gelassen
 Zur Ader oder zu Leibe gegangen.
 Wenn auch die Reden quering sprangen,
 5 Am Morgen kamen sie wieder zurecht.
 Es hatte der Herr so wie der Knecht
 Zur Gnüge, daß ihm nichts gebrach,
 Was man auf Deutsch nennt „gut Gemach;“
 Franzosen nennen aise das.
 10 Wer höfische Manier besaß
 So gut wie der unhöfische Mann,
 Ein jeder Reichthum genug gewann,
 Den er daselbst gefunden.
 So mancher seine großen Wunden
 15 Doch nur wie Bremsenstiche nahm.
 Die Heiden hatten von ihrem Kram
 Bezahlen müssen hohen Zoll.
 Wollt' ihr hoher Gott Apoll
 Auch zürnen und ihr Admirat:
 20 So wußten diese doch guten Rath,
 Wie sie ihre Huld entbehren,
 Sofern ihr Haß sie will beschweren.
 Muhamed und Tervigant,
 Rahun, und wie sie sind genannt,
 25 All der Heidengötter Macht
 Ward auf dem Walplaz in der Nacht
 Wenig zu Dienst gestanden:
 Indem in der Getauften Landen
 Man sehr gering schätzt ihren Werth,
 Wie sie auch schlecht der Marquis ehrt

Jesus mit des Allmächt'gen Hand 450.
 Gab an dem Tag im Sturm das Land
 Und die schöne Kyburg ihm zurück.
 Bis an das Grab ward ihm das Glück,
 Daß nie er sieglos wieder ward, 5
 Seit er auf Allschanz so hart
 Vivianz verlor, sein Schwesterkind,
 Und Andre, die bei Gott nun sind
 Im ew'gen Frieden schon.
 Mile, seiner Schwester Sohn, 10
 Ward wohl gerächt an jenem Tage.
 So mancher Zunge Sprache
 Fand Stoff genug zu Klagen,
 Und Leid daheim zu sagen. —
 Die der Taufe Weih' empfangen nie, 15
 Ist 's Sünde, daß man wie das Vieh
 Sie schlachtete? — Noch größre Sünden
 Würden vor mir Gnade finden.
 Es war die That der Gotteshand!
 Die zweiundsiebzig Sprachen aus allem Land 20
 Mit reichen Kön'gen und mächtigem Heer
 Wollt' der Admirat Terramer
 Zum Stuhl von Naxos leiten,
 Und weiter vor dann schreiten
 Mit ihnen bis nach Rom. 25
 Jedoch gebrochen ward ihr Strom
 Mit Degenklingen, und die ihn haben
 Gehemmt und preis ihr Leben gaben,
 Die denken jetzt nicht mehr der Noth,
 Denn ihre Seelen sind bei Gott.

Als Morgens es begann zu tagen, 451.
 Ward in Haufen hingetragen
 Das fromme Volk der Christen,
 Die alle ein ihr Leben büßten
 Im Sturm. Ihr Heil erwuchs daraus. 5
 Man sonderte die Hohen aus;
 Der Fürst, der Graf und der Baron,

Wer da für Heinrichs Sohn
 Als Leiche blieb, all' ihren Seelen
 10 Wird Heil und Freude nimmer fehlen.
 Zu Grabe man die Niedren trägt;
 Die Edlen wurden auf Bahren gelegt,
 Um sie zur Heimath zu geleiten.
 Was ausgestanden sie im Streiten
 15 Bezeugt, wenn so zerhauen
 Das Aug' sie mußte schauen.

Die Wunden wurden allsogleich
 Sorgsam behandelt, Balsam reich
 Dazu verwendet, und zur Steuer
 20 Der Verwesung Pflaster theuer,
 Aromata und Specerei;
 Moschus und Ambra sind dabei.
 Auch wo kein Pflaster lag, da war
 Geruch, der schönste, immerdar.
 25 Der Balsam wehrt die Fäulniß ab.
 Wenn Balsam man dem Fleische gab
 Und Haut und Bein, und sieht die Leiche,
 So bleibt sie tausend Jahr die gleiche,
 Als ob sie läg' erst eine Nacht.
 Derartig ist des Balsams Macht.

452. Die Fürsten und ihre hohe Mannen
 Nun rüsten sich, zu ziehn von dannen
 Nach allgemein gefaßtem Rath.
 Doch gehn sie langsam ihren Pfad;
 5 Die Märsche waren nicht zu lang,
 Da Manchen seine Wunde zwang
 Sanft und gemach zu reiten.
 Was kann zum Bleiben auch verleiten?
 Sie müssen wohl von hinnen scheiden,
 10 Da auf dem Feld so viele Heiden
 Lagen, wo der Kampf geschehen,
 Daß noth es that, sich umzusehen

Nach andrer Herberg weiter fort,
Die nicht von Blut so naß wie dort.

Der Fürst aus Provenzenland 15
Beklagte sehr, als er nicht fand
Seinen Freund, den Kennewart,
Und leid ward ihm die Heimathfahrt.
Er sprach: „Noch hab' ich nicht vernommen,
Wohin meine rechte Hand gekommen, 20
Ihn mein' ich, der auf beiden Seiten
Sich Ruhm erworben in dem Streiten,
Seit der Gerichtstag ist gekommen
Und ich durch ihn den Sieg genommen,
Und durch des Allmächt'gen Hand. 25
Mehr schmerzt mich das, als wenn verbannt
Ich weilen müßte an der Stätte
Zu Siglimesa, und man hätte
Mich dann verkauft nach Thasme hin.
Zu hart geht mir das Leid zu Sinn.
Oy starker Held und schöne Jugend, 453.
Will mich deine tapfre Tugend,
Dein süß' anmuthig offnes Wesen,
Dein Ruhm und Preis so auserlesen
Dir nicht zum Dienst verpflichten, 5
So muß mich Fluch vernichten!
Hat denn der Tod Dich mir entrissen?
Sollst ferner meinen Dienst Du missen,
Und was Dir leihn will meine Hand?
Denn Du erfochtest mir das Land, 10
Du hast bewahret mir den Leib
Und Ryburg auch, das schöne Weib.
Ohn' deine Kraft so auserkoren
War mein alter Vater verloren
Und kamen meine Helfer alle, 15
Wenn Du nicht warst, zu Falle,
Verwandter jeglicher und Bruder.
Du warst meines Vieles Ruder
Und der rechte Segelwind,

- 20 Bei dem jedwedes Heimrichskind
In Röm'scher Erde Anker warf.
Das lebende Geschlecht nicht darf
Sich rühmen, daß an Preis und Ehre
Irgend wer erhabner wäre.
- 25 Meine Verwandten hast Du befreit
Und kämpfdest zu derselben Zeit
Auf dem Meer und auf dem Lande.
Meiner Treu gereicht 's zur Schande,
Wenn nicht mein Herz soll klagen und
Von deinem Verlust stumm sein mein Mund.
454. Du brachtest der Franzosen Heer
Als Hülfe mir zu Gottes Wehr,
Die schon im Rückzug man gesehn.
Deinem Muth muß ich gestehn,
- 5 Daß alle getauften Leute
Doch klagen müssen, nicht blos heute,
Sondern in aller Zeiten Rest,
Den Gott die Welt noch leben läßt.
Der Taufe hast Du Ruhm erjagt,
- 10 Und viele Jahre man noch sagt,
Wie Du gefochten auf Alischanz.
Mile und Vivianz —
Als ich Euch und all mein Heer verloren,
Hab' ich nicht größren Schaden erkoren.
- 15 Gott, hat noch dein Erbarmen Kraft,
Aller Engel Genossenschaft
Muß meinen Verlust erkennen.
Das sei mein Höllebrennen,
Daß meine Seele keine Noth
- 20 Empfange fürder, da mir todt
Auf immer meines Lebens Freude.
Altissimus, da solchem Leide
Mich preisgegeben die Heiden,
So behüte mich vor dem Scheiden
- 25 Von Dir am Weltgerichtstage
Und vor der endelosen Klage,
Die Du nicht pflegst zu wenden.

Daß dein Erbarmen so Trost mir senden,
 Daß aus den Banden der Sünde
 Die Seel' Erlösung finde. —
 An meinem Helme kann man sehen, 455.
 Daß in dem Sturme ist geschehen
 Auf mich manch heldenhafter Schlag.
 O wehe, daß ich todt nicht lag
 Von des Admirales Hand! 5
 Als der Kaiser Karl Roland
 Verlor von dem Marseiller Heer
 Und Oliviern, der wohl zu Wehr,
 Und den Bischof Turpin — doch immer
 Ist mein Verlust, als jenes, schlimmer. 10
 Ist das von Karl mir angestammt,
 Daß ich zu solchem Leid verdammt?
 Er war mein Herr, doch nicht verwandt;
 Nicht band uns ein Verwandtschaftsband.
 Von wem — ach, solch Verderben — 15
 Von wem mußst' ich das erben?
 Was taugt mir jetzt noch Fürstename?
 Meine todte Freude, nicht blos lahme,
 Mir aus dem Herzen schwand.
 Bei Bekannt und Unbekannt 20
 Bin in Unehre' ich gekommen,
 Seitdem mir also ist genommen
 All meines hohen Muthes Kraft.
 So Mancher, traurig, kummerhaft,
 Nahm Freude hier aus meiner Hand, 25
 Als ich der Provenzalen Land
 Mit großer Freude hier besaß.
 Wer trug des Kummers volles Maß,
 Er durfte weiter wandern nicht,
 Bis meine Hand ihn aufgericht't. —
 Meines Verlustes mußt du, Jungfraunkind, 456.
 Dich schämen! Denn deinem Namen sind
 Mein Leib und Gut ja zugetheilt.
 Die Lücke bleibet ungeheilt,
 Die mir durch's Herz der Jammer schoß. 5

- Steht deine Tugend wandellos,
 So werd' an mir nicht wankelmüthig.
 Erwäge meinen Schaden gütig,
 Da Du 's gelenkt mit eigner Hand,
 10 Daß der Freund die Freundin fand
 In Lieb' an seiner Brust.
 Recht tapfre Männer dienen mit Lust
 Um Frauenlohn;
 So manches Speergekrachtes Ton
 15 Hört' ich um eines Weibes willen,
 Die leider jetzt mein Weh zu stillen
 Nicht vermag, ist auch mein Leben
 Ihr ganz in Liebe hingegeben.
 Ohn' deine Hülff' und Trost von ihr
 20 Wird nie des Jammers Bande mir
 Gelöset. Aller Könige Macht
 Mit ihrem Reichthum, ihrer Pracht
 Vermag es nicht, mein Leid zu enden,
 Und es zum Besseren zu wenden."
- 25 Die Thränen, die seinem Aug' entfloßen
 Und sich wie Regenström' ergossen —
 Ach, ihre Zahl ist unbekannt.
 Zu ihm trat Bernhard von Brabant
 Und straft' ihn, bis es ihm gelang,
 Daß er sein' Ungebärde bezwang.
 457. Als ihn der Herzog so traurig sah,
 Zum Markgrafen sprach er da:
 „Du bist nicht Heinrichs Sohn, wenn nun
 Du so nach Weiberart willst thun.
 5 Groß Leid erfordert großen Muth.
 Ueber 's ganze Heer ergießt die Fluth
 Des Jammers sich durch Dich, den Einen,
 Wenn Du hier selbst willst weinen
 Recht wie ein Säugling nach der Brust.
 10 Bald süßer Fund, bald herber Verlust —
 Nichts andres ist als Erb' uns blieben.
 Du Mann, so stark wie ihrer sieben,

Dem man ansieht, wie hoch Du geboren,
 Wir sind zu Landesherrn erkoren.
 Wer ließ uns Land und Landes Gut 15
 Ohne Schwerterspiz' und ohne Blut?
 Tybaldes Land und dessen Weib
 Hast Du: weshalb noch manchen Leib
 Er drohet gegen uns zu wagen.
 Du weißt, der Heiden Admirat 20
 Wird in sechs Jahren neu ansagen
 Heerfahrt wie die, die jezo hat
 An unsern Leibern nicht gespart. —
 Auch mir um deinen Freund Kennewart
 Ja Herz und Aug' in Jammer sind: 25
 Denn er erlöst' auch mir mein Kind,
 Den Pfalzgrafen Bertram,
 Wie er die sieben Fürsten nahm
 Im Kerker aus dem Eisenband,
 Worin er sie geschlossen fand. —
 Der Arm' und Reiche, jeder spricht: 458.
 Hier unser Lager taue nicht.
 Wohl an, ziehn ab vom Walplaz wir;
 Wir sollen durch Thal und Bergrevier
 Nach Kennewarten suchen lassen, 5
 Und auf schönem Feld uns niederlassen,
 Wo nicht soviel der Todten liegen.
 Mit Schaden haben wir unser Siegen
 Errungen gegen die Ueberkraft
 Der stolzen edlen Heidenschaft. 10
 Drum faß nun heldenhaften Muth;
 Dir gleich es dann so mancher thut,
 Den jetzt der Kummer hier bezwingt,
 Und welcher auch mit Jammer ringt. —
 Wann erfocht ein Fürst je, dein Genoß, 15
 Eine Niederlage also groß?
 Die ist seit Adams Zeit
 Also weit und also breit
 An keiner Statt vor uns geschehen.
 Wir konnten wohl die Heiden sehen, 20

- Wie trotz der Flucht sie unverzagt.
 Ist, als er ihnen nachgejagt,
 Etwa Rennewart gefangen?
 Doch wär' es ihm auch so ergangen —
 25 Dagegen blieb uns wirksam Pfand.
 Denn gefangen ist am Larkant
 Der König von Scandinavia,
 Der tapfer Stand gehalten da.
 Wir haben zwanzig oder mehr
 Hoher Kön'ge und Fürsten hehr,
 459. Deren einige sind so werth,
 Daß gern sie Terramer wieder begehrt.
 Die werden für Rennewart eingetauscht.
 Befiehl sogleich (die Zeit verrauscht)
 5 Dir einzuliefeln unverweilt,
 Die im Feld und in der Fuhr ereilt,
 Und was am Meer und bei den Schiffen
 An Heiden wurde aufgegriffen.
 Als Schirmung für dein Land
 10 Sollst Du begehren solches Pfand.
 Nicht willst ihre Schätze Du, laß verkünden;
 Ein jeder Fürst wird klar befinden,
 Welche Noth Dir das gebeut.
 Hinan zu allen Rotten reit';
 15 Deine Brüder, deinen Vater laß mit Dir gehn,
 Dir in der Rede beizustehn.
 Wir haben gewiß das größte Theil. —
 Nun glaube wieder an Freud' und Heil!
 Es hat Dich Gott hier wohl geehret,
 20 Und deinen Preis gemehret.“

Wilhelm blickte Bernhard an,
 Worauf zum Herzog er begann:
 „Gott weiß wohl, was er hat gethan.
 Nur glaube, tapftrer weiser Mann,
 25 Der sein Vertraun mir nicht verschwieg:
 Eine Niederlag' hat dieser Sieg
 In meinem Herzen mir erkoren,

Da guter Freund' ich viel verloren,
 An denen all meine Freude lag.
 O wehe Tag und andrer Tag!
 Der eine Tag, da mir Vivianz **460.**
 Erschlagen ward auf Mischanz
 Mit sieben Fürsten und meinem Heer,
 Daß kaum ich nur entkam in Wehr.
 Meine beste Hülf' ist dort geblieben; **5**
 Der große Verlust hat mich getrieben,
 Daß deine Huld ich flehte an
 Und Manches, der 's über sich gewann,
 Daß seine Treupflicht er erkannte
 Und sich zu meinem Beistand wandte. **10**
 Gestern war mein andrer Tag.
 Von beiden ich wohl sagen mag:
 Meines Herzens ganzer Freudengewinnst
 Ward an den beiden hoch verzinnt.
 Es steht nun aber mit mir so, **15**
 Daß ich mich stellen muß als froh,
 Wenn ich es leider auch nicht bin.
 Es ziemt sich für des Führers Sinn,
 Daß er mit Muth' lebe
 Und seinem Volke Tröstung gebe. **20**
 Du sollst nach allen Seiten
 Zum Heer nun mit mir reiten,
 Wo nur geherbergt wird; ich glaube,
 Daß sich kein Heerführer erlaube
 Mir zu verweigern herzugeben **25**
 Was er von Heiden hat am Leben.“

So ritten sie umher, und wer
 Von Hohen aus dem Heidenheer
 Gefangen ist, den führet man
 Hin auf den blumigen Rasenplan
 Vor Heinrichs Oberfeldherrnzelt, **461.**
 Der sie für seinen Sohn behält.

Wilhelm der Marquis muß bekennen,
 Daß dies ein hoher Preis zu nennen.

- 5 Geliefert ist in seine Hand
 Was aus dem ganzen Heidenland
 An Vornehmen gefangen da.
 Der König von Scandinavia
 Ist durch seine Tugend wohl bekannt.
- 10 Es ward in all der Heiden Land
 Gewiß kein zweites Weib gefunden,
 Die je von wünschenswerthrem Kind
 Seit Eva's Zeiten ist entbunden;
 So war der Ruf von ihm gesinnt.
- 15 Der Markgraf nahm sein Ehrenwort.
 Die andern Alle sind sofort
 Geschlossen fest in Eisenbande.
 Als Herrn genannt in ihrem Lande
 Sind fünfundzwanzig an der Zahl.
- 20 Vom Schlachtfeld fliehend allzumal
 Sind bei des Admirales Schiffen
 Vertheid'gend sie am Meer ergriffen.

- Verbindlich sprach des Marquis Mund:
 „Ein Umstand ist von Euch mir kund,
 25 König Matribleiß:
 Daß ich die nahe Verwandtschaft weiß,
 Die zwischen meinem Weib und Euch.
 Drum ihrthhalb jeder aus meinem Bereich
 Soll Ehrerbietung Euch bezeigen.
 Es war zu aller Zeit Euch eigen
 462. Ein löblich würdereiches Leben.
 Ueber Königsherzen hat 's gegeben
 Kein Haupt unter Krone so bewandt,
 Daß beiden nicht wär' zuerkannt
 5 Vor allen Andern Ehr und Preis.
 Ich muß Euch loben in jeder Weis',
 Eure Tapferkeit und eure Treue,
 Freigebigkeit stets ohne Reue,
 Verlässlichkeit, die nicht wanken kann.
- 10 Ich künd' Euch, wohlbelobter Mann,
 Meine Bitt' und meinen Willen;

Ich traue Euch, Ihr wollt 's erfüllen.
 Nehmt dieser gefangnen Leut' ein Theil,
 Die bei ihrem Eid und ihrem Heil
 Euch nichts als rechte Wahrheit sagen, 15
 Daß alle Kön'ge, die erschlagen,
 Sie suchen auf dem Feld der Schlacht,
 Und nennet richtig sie mit Acht
 Nach ihrem Namen und ihrem Land.
 Die soll, wie 's würdig ihrem Stand, 20
 Man heben von der Erden,
 Damit sie nicht zur Beute werden
 Den Wölfen und den Raben.
 Sie sollen volle Ehre haben
 Um die, die ihnen gleich geboren; 25
 Ryburgs Verwandte, die sie verloren,
 Soll man mit Wohlgerüchen zieren,
 Und trefflich balsamieren,
 Auf Bahren legen ihre Leichen,
 Als wären in den eignen Reichen
 Gestorben sie, nach Königsitte." 463.

Matribleiß warf nach der Bitte
 Sich vor ihm auf die Kniee nieder:
 Doch der erhob sofort ihn wieder.
 Da sagt er Dank dem Marquis heiß, 5
 Und sprach zu ihm, daß all sein Preis
 Mit dieser That gekrönet,
 Und seine Treu mit Lob verschönet;
 Sein Heil jedeh zu schönster Blüthe
 Und seine unverschwiegne Güte. 10

Matribleiß sprach aber mehr:
 „Unsre hohen Götter und unsre Wehr
 Halfen uns nichts; unsre Niederlagen
 Müssen wir offenkundig tragen.
 Daß unsre Flucht je ward gesehn, 15
 Das muß mein Herz mit Leid gestehn.
 Mein theurer Gott Rahun wohl weiß,
 Daß sein Dienstmann Matribleiß

Nicht ward zur Flucht geboren.
 20 Wie ich zur Gegenwehr erkoren,
 Sagt selbst wohl das getaufte Heer.
 Ergriffen ward ich, als zu Wehr
 Ich stand, und zum Larkant gedrungen,
 Doch ward ich nicht zur Flucht gezwungen.
 25 Mich Einen zu rühmen, was hilft das mir,
 Da man mich sieht gefangen hier?
 War unser Widerstand nur größer,
 So stand es um die Heiden besser,
 Und zog der Admirat nicht so
 Hinweg, daß aller Preis ihn floh.“

464. Der Markgraf that darauf ihm kund
 Einen Kummer erregenden Fund,
 Den er so eben gefunden:
 „Am Meer dort überwunden
 5 Ward der Kanabäusohn,
 Und zuzugreifen da nach Lohn
 War eifrig jede Christenhand.
 Ein Feldherrnzelt ich stehen fand
 An seinem Zeltring, weit und hoch,
 10 Das weißer Sammet ganz überzog.
 Ein greiser Priester, Heiden-Glaubens,
 Stand als Aufseher in der Mitten.
 Ich kam todtwund und nicht um Raubens
 Hinzugeritten, denn durchschnitten
 15 War mir der Helm, und muß gewahren
 Auf vollen dreiundzwanzig Bahren
 Gefrönte todt Könige liegen.
 Ihre Namen waren unverschwiegen;
 Denn an dem Ende jeder Bahr'
 20 Ihr Epitaphium geschrieben war
 Auf breiten Tafeln, die von Gold.
 Wohl glaub' ich, daß der ihnen hold,
 Der dazu her die Kosten gab.
 Daran war jeder Buchstab
 25 Verziert mit edelem Gestein.

Der Schmuck der Bahren war nicht klein.
 Mit Deutlichkeit war so zu lesen
 Ihr Nam' und was ihr Reich gewesen,
 Woher ein jeglicher geboren,
 Und wie sein Leben er verloren.
 Mich schmerzt 's, daß ich darunter stand. 465.
 Ein Theil davon las ich zuhand
 Und bat den Priester, mir zu sagen
 Wer die Kosten dazu getragen?
 „Der Admirat — sprach er — hat 's gethan.“ 5
 Da beschirmt' ich es mit meiner Fahn',
 Die ich daneben pflanzen ließ,
 Und wohl es zu behüten hieß,
 Daß nichts dem Priester geh verloren.
 Den Fund hat mir die Wund' erkoren. 10
 Ich sah da manches Balsamfaß.
 Euch nun, Herr König, sag' ich das:
 Wenn wir nach Balsam wollen fassen,
 Soll den der Priester Euch doch lassen
 Mit allem, was dort unterm Zelt. 15
 Ich hab' es ganz Euch frei gestellt.
 Nun führt die edlen Todten ab
 Von der Christenerde, wo man ihr Grab
 Nach ihrem Glauben ihnen bereite.
 Dazu werd' ich Euch als Geleite 20
 Starke Mäuler geben, welche tragen
 Die Kön'ge, die hier sind erschlagen,
 Und Leute, die der Bahren pflegen
 Auf Brücken, in Fuhrten und auf den Wegen.
 Wenn Ihr es annehmt und begehrt, 25
 So wird noch mehr von mir gewährt.
 Ihr sollt hier ungezwungen sein.
 Drum redet selbst; was nur ist mein,
 Steht Euch bereit im Augenblick.
 Eur Ehrenwort geb' ich zurück. —
 Herr König, wie zuvor ich bat, 466.
 Reitet nun auf die Walfstatt
 Und auf die blutgefärbte Flur.

Wieviel Ihr Kön'ge findet nur,
 5 Die alle bringt zu Terramer,
 Der den großen Kriegeszug hierher
 Gemacht hat ohne meine Schuld:
 Um dessen Gnad' und dessen Schuld
 Ich gerne, dürft' ich 's mir erlauben,
 10 Würde dienen nach seinem Gebot,
 Müßt' ich darum nicht meinen Glauben
 Verleugnen und den höchsten Gott,
 Und opfern auch mein schönes Weib.
 Fürwahr, eher büßten mehr am Leib
 15 Noch, als es schon hier ist geschehn.
 Herr König, Ihr mögt ihm auch gestehn,
 Daß nicht aus Furcht ich an ihn sende
 Die Könige, die hier nahmen Ende.
 Ich ehre damit seinen Stamm,
 20 Von dem ich einen Theil mir nahm
 An meinen Arm zu inniger Lust,
 Der Leid wie Freude meiner Brust
 Oft eingehaucht, bis zu der Zeit,
 Da Tybald zog mit mir zum Streit.
 25 Der macht mir fürder keine Sorgen,
 Wenn auch zu Bagdad wohlgeborgen
 Beim Baruch weilt der Admirat,
 Der hier mich heimgesuchet hat.
 Ich befehl' Euch, König Matribleiß,
 Dem, der die Zahl der Sterne weiß,
 467. Und der uns gab des Mondes Schein;
 Dem möget Ihr befohlen sein,
 Daß er Euch bring' nach Sahevieß.
 Nie Tugend euer Herz verließ." —

Drauf gab dem hochbelobten Mann
 Der Markgraf gut Geleit hindann,
 Und was man todter Könige fand.
 So räumt' er das Provenzer Land.





